SSOAR

Open Access Repository

www.ssoar.info

Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): 1. Zwischenbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

Becker, Carsten; Gehrke, Jürgen; Grebe, Tim; Popp, Sandra; Dietrich, Hans

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zwischenbericht / interim report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Becker, C., Gehrke, J., Grebe, T., Popp, S., & Dietrich, H. (2011). *Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): 1. Zwischenbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).* (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales). Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB); GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48204-3

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH

Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ)

im Auftrag des

Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

1. Zwischenbericht

GIB

Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) im Rahmen des gemeinsam von der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (GIB) und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführten Projektes Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung erstellt.

Die Aufgabenstellung wurde vom BMAS vorgegeben.

Berlin, den 31. März 2010

Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH

Prof. Dr. Carsten Becker
Dr. Jürgen Gehrke
Dr. Tim Grebe
Sandra Popp, M.A.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Dr. Hans Dietrich

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG 13

2. ANALYSEN ZUR ZUGANGSSELEKTION IN BERUFSVORBEREITENDE ANGEBOTE AUF BASIS PROZESSPRODUZIERTER DATEN DER BA 16

2.1. EQJ/EQ und BvB im Kontext der BA-Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung 17
2.2. Grundgesamtheit der Eintritte in EQ bzw. BvB vor dem Hintergrund der BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung 21
2.3. Analysen auf Basis der Population Bewerber um einen Ausbildungsplatz 25
2.4. Bewerber nach EQ bzw. BvB-Teilnahme – eine Deskription 31
2.5. Selektionsanalyse: Eintritt von Bewerbern für einen Ausbildungsplatz in EQ versus BvB 34
2.6. Zusammenfassung Prozessdatenanalysen 37

3. ANALYSE DER UNTERNEHMENSBEFRAGUNG 38

3.1. Datenbasis und Methodisches Vorgehen 38
3.2. Charakterisierung Unternehmen 38
3.3. Motive der Teilnahme und Anforderungen an Bewerber und Bewerberinnen für Einstiegsqualifizierungen 41
3.4. Besetzung von Einstiegsqualifizierungen 44
3.5. Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen 47
3.6. Tätigkeiten und Qualifizierungsinhalte 49
3.7. Vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen 54
3.8. Betriebliche Bescheinigung und Kammerzertifizierung 56
3.9. Übernahme ehemaliger Teilnehmer an Einstiegsqualifizierungen 58
3.10. Zufriedenheit mit dem Programm und Kooperationspartnern 62
3.11. Fazit Unternehmensbefragung 64

4. ANALYSE DER BEFRAGUNG VON KAMMERN, AGENTUREN FÜR ARBEIT UND GRUNDSICHERUNGSSTELLEN 66

4.1. Datenbasis und methodisches Vorgehen 66
4.2. Akquise und Vermittlung aus Sicht der Kammern 67
4.3. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Kammern 75
4.4. Zertifizierung aus Sicht der Kammern 77
4.5. Effekte der Einstiegsqualifizierung aus Sicht der Kammern 80
4.6. Fazit Kammerbefragung 85
4.7. Regionale Ausbildungs- und Vermittlungssituation aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 87
4.8. Vermittlung von Jugendlichen in Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 88
4.9. Kenntnisstand und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 96
4.10. Betriebliche Bescheinigungspraxis und Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 100

4.11. Probleme bei der Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 101
4.12. Vermittlung ehemaliger Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Sicht von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 103
4.13. Fazit der Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen ..105
4.14. Vergleichende Analysen 107

5. ANALYSE DER BEFRAGUNG VON TEILNEHMERN UND TEILNEHMERINNEN AN EINSTIEGSQUALIFIZIERUNGEN 112

5.1. Forschungsdesign und Datengrundlage der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen 112
5.2. Charakterisierung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen 118
5.3. Selektivität in Einstiegsqualifizierungen 136
5.4. Zugang zu Einstiegsqualifizierungen 142
5.5. Charakterisierung der Unternehmen und Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen 144
5.6. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen 149
5.7. Zertifizierungs– und Bescheinigungspraxis sowie Beurteilung der Einstiegsqualifizierung durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen 153
5.8. Übergänge aus Einstiegsqualifizierungen in Ausbildung 156
5.9. Übernahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb 157
5.10. Übergangswege in Ausbildung 163
5.11. Fazit der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen 176

6. ZUSAMMENFASSUNG 178

7. LITERATURVERZEICHNIS 183

8. ANHANG I 185

9. ANHANG II 201

9.1. Vertiefungsbefragung zur sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung 201
9.2. Vertiefungsbefragung zu Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteinen im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung 201

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zugänge und Abgänge von EQJ/EQ und BvB 2004-2009 20
Abbildung 2: Größenstruktur der befragten Unternehmen (in %) 39
Abbildung 3: Verteilung auf Wirtschaftszweige (in %) 40
Abbildung 4: Motive der Teilnahme (in %) 42
Abbildung 5: Anforderungen EQ-Bewerber versus Ausbildungsbewerber (in %) 43
Abbildung 6: Anzahl Einstiegsqualifizierung pro Unternehmen* 44
Abbildung 7: Gründe für Nicht-Besetzung Bewerberseite (in %) 46
Abbildung 8: Durchschnittliche Vergütung in Euro* 48
Abbildung 9: Tätigkeiten EQ-Teilnehmer versus Auszubildende (in %) 49
Abbildung 10: Vermittelte Kenntnisse EQ-Teilnehmer versus Auszubildende (in %) 51
Abbildung 11: Wer hat die EQ vorzeitig beendet? (in %) 54
Abbildung 12: Gründe vorzeitiger Beendigungen (in %) 55
Abbildung 13: Ausstellung von Teilnahmebescheinigungen (in %) 56
Abbildung 14: Initiative bei Zertifizierung (in %) 58
Abbildung 15: Gründe gegen Übernahme (in %) 59
Abbildung 16: Ansprache von Unternehmenstypen (in %) 69
Abbildung 17: Akquisestrategien (in %) 70
Abbildung 18: Kooperationspartner der Kammern bei der Vermittlung (in %) 71
Abbildung 19: Vermittlungshemmnisse Unternehmen (in %) 72
Abbildung 20: Vermittlungshemmnisse Jugendliche (in %) 73
Abbildung 21: EQ geeignetes Förderinstrument für…? (in %) 74
Abbildung 22: Gründe vorzeitiger Beendigungen auf Unternehmensseite (in %) 76
Abbildung 23: Gründe vorzeitiger Beendigungen auf Teilnehmerseite (in %) 76
Abbildung 24: Vorgehen Ausstellung von betrieblichen Bescheinigungen (in %) 78

Abbildung 25: Vorgehen Ausstellung Zertifikate (in %) 78
Abbildung 26: Hemmnisse Kammerzertifizierung (in %) 80
Abbildung 27: Vermittlungschancen ehemaliger EQ-Teilnehmer (in %) 81
Abbildung 28: Einfluss EQ auf Ausbildungsplatzangebot (in %) 81
Abbildung 29: Vermittlungshemmnisse in Ausbildung (in %) 88
Abbildung 30: Für welche Gruppen ist EQ besonders geeignet? (in %) 89
Abbildung 31: Zuweisungskriterien (in %) 90
Abbildung 32: Vermittlungshemmnisse Unternehmen (in %) 92
Abbildung 33: Vermittlungshemmnisse Unternehmen differenziert (in %) 93
Abbildung 34: Vermittlungshemmnisse Jugendliche (in %) 94
Abbildung 35: Vermittlungshemmnisse Jugendliche differenziert (in %) 95
Abbildung 36: Verbesserung der Vermittlung in EQ (in %) 96
Abbildung 37: Kenntnisstand der Akteure in Bezug auf EQ (in %) 97
Abbildung 38: Gründe für vorzeitige Beendigung auf Unternehmensseite (in %) 98
Abbildung 39: Gründe für vorzeitige Beendigungen auf Teilnehmerseite (in %) 99
Abbildung 40: Einschätzung sozialpädagogische Begleitung (in %) 100
Abbildung 41: Verhalten bei der Ausstellung von Zertifikaten (in %) 101
Abbildung 42: Probleme bei der Umsetzung mit EQ (in %) 102
Abbildung 43: Vermittlungschancen ehemaliger Teilnehmer (in %) 103
Abbildung 44: Vergleich Vermittlungshemmnisse Jugendliche (in %) 108
Abbildung 45: Vergleich Vermittlungshemmnisse Unternehmen (in %) 109
Abbildung 46: Vergleich Gründe vorzeitige Beendigungen Teilnehmerseite (in %) 110
Abbildung 47: Vergleich Gründe vorzeitige Beendigungen Unternehmensseite (in %) 111
Abbildung 48: Migrationshintergrund im Vergleich (in %) 123
Abbildung 49: Vergleich der Schulabschlüsse (in %) 125
Abbildung 50: Subjektive Einschätzung Initiative (Trifft überwiegend bis voll zu in %) .. 127

Abbildung 51: Haushaltskonstellation nach Kohorten zum Befragungszeitpunkt (in %) 129

Abbildung 52: Gründe für die frühzeitige Beendigung der Ausbildung (in %) 134

Abbildung 53: Größenstruktur der EQ-Unternehmen (in %) 145

Abbildung 54: Gründe vorzeitiger Beendigungen (in %) 151

Abbildung 55: Bedeutung von sozialpädagogischer Begleitung (in %) 153

Abbildung 56: Lernerfolg und Beurteilung Einstiegsqualifizierung (in %) 155

Abbildung 57: Verhältnis zum EQ-Betrieb nach der Einstiegsqualifizierung (in %) 158

Abbildung 58: Erwerbsstatus der älteren Befragungskohorten
im November 2008 (in %) 164

Abbildung 59: Erwerbsstatus der älteren Kohorten zum Befragungszeitpunkt (in %) 166

Abbildung 60: Erwerbsstatus der jüngeren Kohorten zum Befragungszeitpunkt (in %) . 167

Abbildung 61: Histogramm Vergütung 187

Abbildung 62: Betriebliche Gründe für Nichtbesetzung von EQ-Plätzen (in %) 188

Abbildung 63: Kooperationspartner der Kammern bei der Akquise (in %) 192

Abbildung 64: Verhalten betriebliche Bescheinigungen (in %) 193

Abbildung 65: Bewertung Lernerfolg berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (in %) 196

Abbildung 66: Bewertung Lernerfolg schulische Berufsvorbereitung (in %) 197

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung - 2004-2009 Zugänge 18

Tabelle 2: Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung - 2004-2009 Abgänge 19

Tabelle 3: Deskription der BA-Kunden-Ausbildungssuche/Berufsberatung im Berichtsjahr 2006/2007 und Einmündungen in EQ oder BvB im Förderjahr 2007/2008 nach ausgewählten Merkmalen.....22

Tabelle 4: Deskription der BA-Kunden-Ausbildungssuche/Berufsberatung im Berichtsjahr 2007/2008 und Einmündungen in EQ oder BvB im Förderjahr 2008/2009 nach ausgewählten Merkmalen.....23

Tabelle 5: EQ und BvB-Maßnahmeteilnahme nach Status der Ausbildungssuche (Bewerber, BA-Kunde ohne Bewerberstatus und Nicht-BA-Kunde) des Förderjahres 2007/2008*.....25

Tabelle 6: Kumulierte Zahl der Bewerber und Bewerberinnen für die Berichtsjahre 2005/2006, 2006/2007 und 2007/2008 (kumulierte Statistik jeweils zum 30. September) 27

Tabelle 7: Zahl der Neubewerberund -bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz für die Berichtsjahre 2006/2007 und 2007/2008 ausgehend vom Berichtsjahr 2005/2006.....27

Tabelle 8: Verteilung der Bewerber und Bewerberinnen der Berichtsjahre 2005/2006, 2006/2007 und 2007/2008 nach wiederholter Teilnahme als Bewerber/in (kumulierte Statistik jeweils zum 30. September) 27

Tabelle 9: Bewerber und Bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz nach Verbleibsinformation jeweils zum Ende eines Berichtsjahres (Berichtsjahre 2006/2007 - 2008/2009) 28

Tabelle 10: Bewerber des Berichtsjahrs 2006/2007 nach Verbleibsinformation und EQ/BvB-Teilnahme im Förderjahr 2007/2008 30

Tabelle 11: Bewerber des Berichtsjahrs 2007/2008 nach Verbleibsinformation und EQ bzw. BvB-Teilnahme im Förderjahr 2008/2009 30

Tabelle 12: Deskriptive Merkmale von Bewerbern und Bewerberinnen (Berichtsjahr 2006/2007) nach EQ und BvB-Teilnahme im Förderjahr 2007/2008.....32

Tabelle 13: Deskriptive Merkmale von Bewerbern und Bewerberinnen (Berichtsjahr 2007/2008) nach EQ und BvB-Teilnahme im Förderjahr 2008/2009.....33

Tabelle 14: Zugang von Bewerbern und Bewerberinnen des Berichtsjahrs 2006/2007 und Teilnahme an EQ versus BvB im Förderjahr 2007/2008 (Logistische Regression- EQ-Teilnahme=1; BvB-Teilnahme=0) 35

Tabelle 15: Zugang von Bewerbern und Bewerberinnen des Berichtsjahrs 2007/2008 und Teilnahme an EQ versus BvB im Förderjahr 2008/2009 (Logistische Regression- EQ-Teilnahme=1, BvB-Teilnahme=0) 36

Tabelle 16: Kenntnisvermittlung nach Autonomiegrad 53

Tabelle 17: Logistische Regression: Charakteristika von übernehmenden Betrieben 60

Tabelle 18: Zufriedenheit der Unternehmen 62

Tabelle 19: Akquiseaufwand 68

Tabelle 20: Formen des Berufsschulbesuches 75

Tabelle 21: Ausbildungsverhalten der Mitgliedsunternehmen 83

Tabelle 22: Untersuchungsdesign 113

Tabelle 23: Brutto- und Nettostichproben 114

Tabelle 24: Teilnahme an der Befragung (in %) 115

Tabelle 25: Analysegrundgesamtheiten 117

Tabelle 26: Vergleich des Wohnorts (in %) 121

Tabelle 27: Alters- und Geschlechtsverteilung im Vergleich (in %) 122

Tabelle 28: Schulabgangsjahr nach Kohorten (in %) 124

Tabelle 29: Abschluss- und Deutschnoten im Vergleich (in %) 126

Tabelle 30: Mobilitätshemmnisse bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche (in %) 130

Tabelle 31: Bildungs- und Erwerbsstatus der Eltern zum Befragungszeitpunkt (in %) ..131

Tabelle 32: Bildungs- und Erwerbsbiographie zum Zeitpunkt der Befragung(in %) 133

Tabelle 33: Maßnahmeerfahrung (in %) 135

Tabelle 34: Maßnahmeerfahrung vor der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung oder berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme 136

Tabelle 35: Logistische Regression Selektion in Einstiegsqualifizierungen 138

Tabelle 36: Logistische Regression Selektivität in BvB 140

Tabelle 37: Alter bei Eintritt in die Maßnahme 143
Tabelle 38: Informationsquelle Einstiegsqualifizierung 143
Tabelle 39: Verteilung der EQ-Unternehmen auf Wirtschaftszweige 146
Tabelle 40: Einstiegsqualifizierungen in Ausbildungsbetrieben 147
Tabelle 41: Monatlicher Verdienst 148
Tabelle 42: Berufsschulbesuch 149
Tabelle 43: Vorzeitige Beendigungen von EQ und Initiative für vorzeitige Beendigung 150
Tabelle 44: Gründe für eine vorzeitige Beendigung auf Seiten der Betriebe 152
Tabelle 45: Zertifizierung und Bescheinigung von Einstiegsqualifizierungen (in %) 154
Tabelle 46: Einstiegsqualifizierung entspricht Wunschberuf? 156
Tabelle 47: Logistische Regression Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb 162
Tabelle 48: Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt-
Differenzierung Ausbildungsform 168
Tabelle 49: Logistische Regression Übergang von EQ-Teilnehmenden in Ausbildung 170
Tabelle 50: Logistische Regressionen Übergang in Ausbildung 174
Tabelle 51: Rücklaufquote Unternehmen 185
Tabelle 52: Rücklaufquote Kammern 185
Tabelle 53: Rücklaufquote Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 185
Tabelle 54: Branchenzugehörigkeit Unternehmen differenziert 186
Tabelle 55: Wie haben Sie von EQ erfahren? (in Prozent) 187
Tabelle 56: Bewertung der Bewerber nach Anforderungsprofil (in %) 188
Tabelle 57: Tätigkeiten nach Anforderungsprofil (in %) 189
Tabelle 58: Unternehmensbefragung: Kenntnisvermittlung nach Betriebsgröße
(in Prozent) 190
Tabelle 59: Offene Abfrage der Kammern über den Einsatz von EQ 191
Tabelle 60: Zuweisung in EQ und BvB (in %) 192

Tabelle 61: Gründe für vorzeitige Beendigungen differenziert nach Grundsicherungsstellen und Agenturen für Arbeit (in %) 193

Tabelle 62: Selektivitätsanalyse Teilnahme an Befragung (Logistische Regression) 194

Tabelle 63: Vergleich Eigene Kinder (in %) 194

Tabelle 64: Anteile Transferempfänger/innen (in %) 194

Tabelle 65: Vorhandener Ausbildungsabschluss zum Befragungszeitpunkt (in %) 194

Tabelle 66: Maßnahmeerfahrung differenziert (in %) 195

Tabelle 67: Durchschnittliche Anzahl Bewerbungen 195

Tabelle 68: Betrieb vorher bekannt 195

Tabelle 69: Passung berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit Wunschberuf 197

Tabelle 70: Passung schulische Berufsvorbereitung mit Wunschberuf 198

Tabelle 71: Logistische Regression Übergang EQ-Teilnehmende in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium 199

Tabelle 72: Logistische Regression Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium (alle) 200

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bundesagentur für Arbeit
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
DWH	DataWareHouse
EQ	Einstiegsqualifizierung
EQJ	Einstiegsqualifizierung für Jugendliche
GIB	Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mBH
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IEB	Integrierte Erwerbsbiographien
SBV	Schulische berufsvorbereitende Maßnahme
SGB	Sozialgesetzbuch
VerBIS	Internes Vermittlungs- , Beratungs- und Informationssystem der BA
U25	Jugendliche unter 25 Jahren
zkT	Zugelassene kommunale Träger (sog. Optionskommunen)

1. EINLEITUNG

Vor dem Hintergrund einer problematischen Ausbildungsplatzsituation förderte das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) bzw. das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) von Oktober 2004 bis September 2007 im Rahmen des „Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ mit Hilfe des „Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher“ (EQJ-Programm) die Durchführung von Einstiegsqualifizierungen für Jugendliche und junge Erwachsene, die auch nach den bundesweiten Nachvermittlungsaktionen noch ohne Ausbildungsplatz bzw. noch nicht im vollem Maße ausbildungsreif waren. Einstiegsqualifizierungen (EQ) sind ein betriebliches Förderangebot, um Jugendliche und junge Erwachsene beim Übergang in eine anschließende Ausbildung zu unterstützen. Als Zielgruppe der Einstiegsqualifizierung wurden Ausbildungsplatzbewerber/innen mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, Ausbildungssuchende, die noch nicht im vollen Maße über die Ausbildungsreife verfügen, sowie lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Ausbildungssuchende definiert. Während einer Einstiegsqualifizierung, die zwischen sechs und zwölf Monate andauern kann, können Jugendliche und junge Erwachsene die betrieblichen Strukturen und Tätigkeitsfelder praxisnah kennenlernen. Durch die Einstiegsqualifizierung sollen die Nähe zu Unternehmen aufgebaut, Qualifikationshemmnisse abgebaut und der Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung verbessert werden. Die Bundesagentur für Arbeit erstattet dem Arbeitgeber hierbei derzeit maximal 212 Euro im Monat für die Vergütung der EQ-Teilnehmer/-innen und einen pauschalierten Beitrag zur Sozialversicherung. Aufgrund des großen Erfolges des Programms ist die Förderung von Einstiegsqualifizierungen zum 1. Oktober 2007 mit Modifizierungen in das Sozialgesetzbuch Drittes Buch (SGB III) und das Sozialgesetzbuch Zweites Buch (SGB II) übernommen und verstetigt worden.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat die GIB - Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH und das IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung mit der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung beauftragt. Dabei sollen insbesondere der Einfluss verschiedener Faktoren auf den Übergang geförderter Teilnehmer und Teilnehmerinnen analysiert werden, die Zielgruppenerreichung geprüft und die Wirksamkeit der Einstiegsqualifizierung betrachtet werden. Ferner sollen die Auswirkungen von Einstiegsqualifizierungen auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe untersucht werden. Die Weiterführung der Begleitforschung befasst sich darüber hinaus mit der Frage, wie die Überführung des Instruments der Einstiegsqualifizierung in die Regelförderung des SGB III/ SGB II die Implementation und Handhabung durch Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen[1] beeinflusst hat, und geht der Frage nach, wie

1 Grundsicherungsstellen betreuen erwerbsfähige Hilfebedürftige. Gesetzesgrundlage ist das Sozialgesetzbuch II. Es gibt drei Organisationsformen von Grundsicherungsstellen: Getrennte Trägerschaften, Optionskommunen sowie Arbeitsgemeinschaften.

die veränderten konjunkturellen Rahmenbedingungen auf das Nutzungsverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Betrieben eingewirkt hat.

Der vorliegende erste Zwischenbericht fasst erste Ergebnisse der Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung zusammen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) beschreibt zum einen anhand von Prozessdatenanalysen die Teilnehmerstruktur von Einstiegsqualifizierungen. Zum anderen wird die Selektivität der Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen, auch im Vergleich zu Teilnehmenden anderer Maßnahmen, vorgestellt. Die Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung (GIB) hat Befragungen bei Unternehmen, die Einstiegsqualifizierungen angeboten haben, Kammern sowie Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen durchgeführt, um die Erfahrungen der jeweiligen Akteure mit der Einstiegsqualifizierung und die Zielerreichung des Instruments zu evaluieren.

Um die Sichtweise der Jugendlichen und jungen Erwachsenen abbilden und weiterführende Fragen zur Einmündung in Einstiegsqualifizierungen und den daran anschließenden Übergang in Ausbildung und Arbeit beantworten zu können, hat die GIB von Dezember 2009 bis Februar 2010 eine telefonische Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2007/2008 oder 2008/2009 (jeweils zwischen 1. Oktober und dem 30. September des Folgejahres) bei der Bundesagentur für Arbeit als Teilnehmer oder Teilnehmerin an Einstiegsqualifizierungen registriert waren, durchgeführt. Hierbei standen insbesondere Fragen zum Zugang und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen sowie deren Übergang in Ausbildung und Beschäftigung im Mittelpunkt des Interesses. Um jedoch Aussagen machen zu können, welche persönlichen Charakteristika darüber entscheiden, ob Jugendliche und junge Erwachsene in eine Einstiegsqualifizierung einmünden, und eine bessere Einordnung des weiteren Bildungs- und Erwerbsverlauf von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen vorzunehmen, sind vergleichende Analysen notwendig. Aus diesem Grund wurden außerdem folgende Personengruppen zu ihrem sozioökonomischen Hintergrund und bisherigen Bildungs- und Erwerbsverlauf befragt:

- Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit, da diese ebenso wie Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen häufig Vermittlungshemmnisse aufweisen, sich jedoch von den für eine Einstiegsqualifizierung geeigneten Personen möglicherweise durch eine noch weniger gegebene Ausbildungsreife auszeichnen.
- Personen, die bei der Bundesagentur für Arbeit als ausbildungssuchend registriert sind. Die Befragung dieser Gruppe ist insofern vorteilhaft, als sie als Referenzgruppe dienen kann, mit denen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen verglichen werden können. Die Mehrzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen wurden vor dem Beginn der Einstiegsqualifizierung von der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber geführt (siehe auch Kapitel 2).

Der vorliegende erste Zwischenbericht ist wie folgt aufgebaut: In *Kapitel 2* werden die Ergebnisse der Prozessdatenanalyse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wiedergegeben. Die Datengrundlage und Analyseergebnisse der Unternehmensbefragung sind in *Kapitel 3* zusammengefasst. Die entsprechenden Untersuchungsergebnisse der Befragungen der Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen finden sich in *Kapitel 4*. Das *fünfte Kapitel* umfasst das Forschungsdesign und die Datenbasis der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen sowie deren deskriptive und multivariate Ergebnisse. *Kapitel 6* schließt mit einer Ergebniszusammenfassung.

2. ANALYSEN ZUR ZUGANGSSELEKTION IN BERUFSVORBEREITENDE ANGEBOTE AUF BASIS PROZESSPRODUZIERTER DATEN DER BA

Schwerpunkt der Prozessdatenanalysen sind Analysen zur Zugangsselektivität in Einstiegsqualifizierungen auf Basis von Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA). Dazu wurden die Daten der Gesamtheit der BA-Kunden Ausbildungssuche/ Berufsberatung aus dem Verfahren VerBIS für die Berichtsjahre[2] 2006/2007 sowie 2007/2008 aufbereitet. VerBIS ist ein Element des virtuellen Arbeitsmarktes der Bundesagentur für Arbeit. Auf Basis einer nicht amtlichen Typisierung lassen sich hierbei Kunden hinsichtlich ihrer Suchstrategien (Ausbildungssuche/Berufsberatung und/oder Arbeitssuche) datentechnisch unterscheiden. Für den Fall, dass BA-Kunden sich gleichermaßen um eine Ausbildungsstelle und eine Beschäftigung bemühen, werden in VerBIS für jeden Kunden je Suchstrategie getrennte Datensätze generiert. Bewerber und Bewerberinnen für Berufsausbildungsstellen bilden eine Untergruppe der BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung. Die Subgruppe der Bewerber und Bewerberinnen[3] für Berufsausbildungsstellen[4] werden nachfolgend verkürzt auch als Bewerber und Bewerberinnen bezeichnet. Die Daten der BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung wurden mit den Daten der Teilnahmen an Einstiegsqualifizierungen sowie berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) des jeweils darauf folgenden Förderjahres verknüpft[5]. Die Analysen wurden auf die Unter-25-Jährigen (U25) eingegrenzt (siehe ausführlicher Abschnitt 2.2).

Nachfolgend wird zunächst das Aufkommen an Zu- und Abgängen in BA-Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung dargestellt. Auf die Entwicklung der Zu- und Abgänge in EQJ/EQ und BvB-Maßnahmen von 2004 (der Einführung von EQJ) bis zum aktuellen Rand (2009 mit dem Problem der Rechtszensierung) wird in Abschnitt 2.1 näher eingegangen. In einem nächsten Schritt wird der Übergang von BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung im Allgemeinen und von Bewerbern und Bewerberinnen um einen Ausbildungsplatz als zentraler Teilgruppe in Einstiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbe-

---

[2] Nachfolgend werden für die BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung Berichtsjahre entsprechend dem Berichtsjahr der Statistik der BA für den Ausbildungsmarkt als zeitliche Einheit verwendet. Ein Berichtsjahr beginnt am 1. Oktober eines Jahres und endet am 30. September des darauf folgenden Jahres. Ein Förderjahr in BA-Maßnahmen wird auf Basis empirischer Evidenzen und in Analogie zum Ausbildungsjahr definiert vom 1. Juli bis zum 30. Juni des darauffolgenden Jahres. Die Überlappung beider Zeiträume ist inhaltlich begründet.

[3] Die Vermittlung eines BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung durch die BA als Bewerber um einen Ausbildungsplatz setzt die Erfüllung spezifischer individueller Voraussetzungen sowie einen Vermittlungsauftrag des BA-Kunden an die BA voraus (siehe Dietrich et al 2009).

[4] Jedoch ohne zkT Bewerber (Bewerber von zugelassenen kommunalen Trägern), die auf Basis eines Kooperationsvertrags mit der BA seit dem 01.01.2007 gleichermaßen Zugang zum BA-Stellenangebot haben (HEGA 12/06-02); Vermittlungsjahr 2008/09 N=22.289; BA 2009a).

[5] Ohne die tatkräftige Zuarbeit bei der Erschließung der Prozessdaten durch Frau Angela Kahler und Frau Dr. Annette Kohlmann von der BA Statistik sowie von Herrn Ali Athmani, Herrn Volker Ferrari, Herrn Steffen Kaimer, Herrn Wolfgang Mössinger sowie Herrn Ulrich Thomsen von IAB-ITM wäre dieser Bericht nicht möglich gewesen.

reitenden Bildungsmaßnahmen am Beispiel zentraler deskriptiver Merkmale charakterisiert. Schließlich werden die Ergebnisse von Selektionsanalysen zum Übergangsrisiko von Bewerbern und Bewerberinnen der Berichtsjahrgänge 2006/2007 und 2007/2008 in Einstiegsqualifizierungen versus berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen vorgestellt und diskutiert.

2.1. EQJ/EQ und BvB im Kontext der BA-Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung

Die Tabellen 1 und 2 geben einen Überblick über wichtige Instrumente der Bundesagentur für Arbeit zur Förderung der Berufsausbildung (Berufsvorbereitung und Integration in Ausbildung). Neben der spezifischen Benachteiligtenförderung sowie Angeboten für Rehabilitanden stehen neben berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (§ 61 SGB III) mit dem Sonderprogramm EQJ (2004-2007) und seit 2007 mit der Überführung von Einstiegsqualifizierungen in das SGB III (§ 235b SGB III) zwei Instrumente zur Förderung der Berufsvorbereitung zur Verfügung. Mit EQJ/EQ wird die Berufsvorbereitung in Betrieben gefördert. Dagegen werden berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen primär von Maßnahmeträgern durchgeführt und durch betriebliche bzw. außerbetriebliche Praktika ergänzt (siehe hierzu ausführlicher Dietrich 2008, Dietrich et al 2008, sowie Dietrich/Plicht 2009).

Tabelle 1: Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung - 2004-2009 Zugänge

Maßnahmeart	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Zugang					
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	147.292	132.707	126.393	120.000	124.184	122.065
Förderung d. Berufsausbildung Benachteiligter	104.770	102.808	108.502	120.922	108.386	113.119
Individuelle sonstige Maßnahmen	9.812	14.705	10.874	18.332	139.018	197.799
Reha Aus- und Weiterbildung	63.602	50.731	48.091	48.977	46.503	46.075
Reha berufl. Weiterbildung (allg. Maßn.)					5.675	12.972
Ind. Reha-spezifische Maßnahmen	49.597	21.292	26.918	22.372	19.364	19.836
Einstiegsqualifizierung (EQJ/EQ)	8.735	29.177	37.360	37.372	30.698	31.619
Eingliederungszuschuss für Schwerbehinderte	15.357	10.152	10.197	12.763	13.857	12.078
Arbeitgeberzuschüsse Reha	7.237	5.591	5.616	5.736	5.717	7.151
Eignungsfeststellung/Trainingsmaßnahmen/Reha	15.989	6.835	5.506	4.533	12.250	6.634
Reha Einzelfallförderung	4.464	4.569	4.737	5.239	5.543	5.362
Ausbildungsbonus					12.969	18.959
Gesamt	426.855	378.567	384.194	396.246	524.164	593.669

Quelle: DWH 2004-2010; Datenstand 05/2010

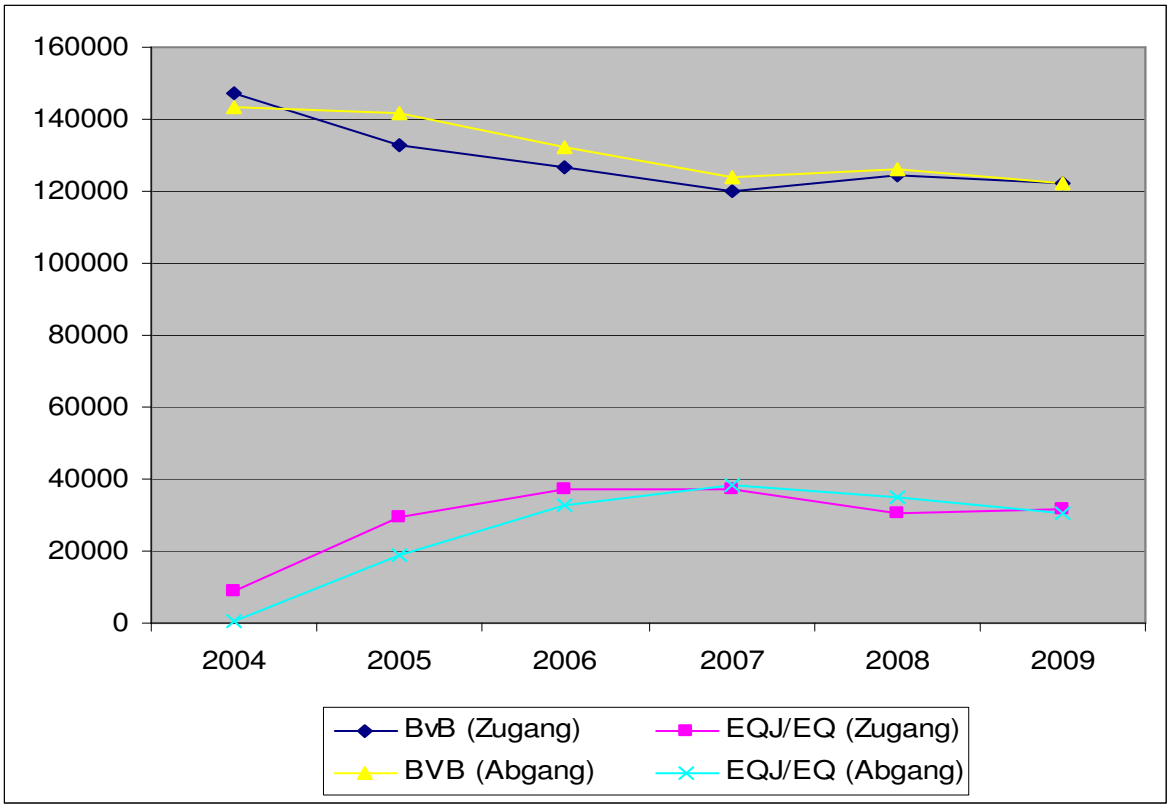
Tabelle 2: Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung - 2004-2009 Abgänge

Maßnahmeart	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Abgang					
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	143.499	141.941	132.086	123.770	126.100	122.163
Förderung d. Berufsausbildung Benachteiligter	110.400	116.191	109.146	108.283	112.384	111.248
Individuelle sonstige Maßnahmen	8.419	14.712	11.308	13.569	99.833	179.467
Reha Aus- und Weiterbildung	62.250	58.150	55.887	52.644	50.878	46.914
Reha berufl. Weiterbildung (allg. Maßn.)					1.295	7.860
Ind. Reha-spezifische Maßnahmen	49.327	31.696	25.412	21.325	19.704	20.393
Einstiegsqualifizierung (EQJ/EQ)	406	18.665	33.035	38.232	35.018	30.332
Eingliederungszuschuss für Schwerbehinderte	14.233	15.822	13.337	11.542	12.636	12.105
Arbeitgeberzuschüsse Reha	5.919	4.837	5.485	5.962	6.221	6.873
Eignungsfeststellung/Trainingsmaßnahmen Reha	15.863	7.249	5.701	4.630	10.544	7.879
Reha Einzelfallförderung	4.247	4.871	4.765	5.120	5.426	5.238
Ausbildungsbonus					596	4.072
Gesamt	414.563	414.134	396.162	385.077	498.683	495.226

Quelle: DWH 2004-2010; Datenstand 05/2010

Aus Abbildung 1 ein Anstieg der Förderzahlen in EQJ bzw. EQ 2004 bis 2007 ersichtlich, der einherging mit einem Rückgang der Förderzahlen für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen. 2008 kam dieser Trend zum erliegen. Dies könnte einen ersten Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang der Zuweisung zu EQJ/EQ und BvB mit der regionalen oder gesamtwirtschaftlichen Entwicklung geben. Entsprechende Überlegungen werden im Weiteren erneut aufgegriffen. Eine alternative Erklärung könnte in der „Markteinführung“ von EQJ in 2004 und der sukzessiven Etablierung bei den Betrieben gesehen werden. Erneut wäre die Veränderung ab 2008 zu thematisieren. Neben konjunkturellen Aspekten wären hier gleichermaßen mögliche Effekte der Modifikation von EQ als „Nachfolgemodell“ von EQJ zu bedenken. Gleichwohl dürften der Maßnahmeeffekt und der Konjunktureffekt aufgrund der wenigen Beobachtungszeitpunkte schwer zu identifizieren sein.

Abbildung 1: Zugänge und Abgänge von EQJ/EQ und BvB 2004-2009



Quelle: DWH 2004-2010; Datenstand 05/2010

2.2. Grundgesamtheit der Eintritte in EQ bzw. BvB vor dem Hintergrund der BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung

Auf Basis einer konsolidierten Datenbasis, die insbesondere auch um Mehrfacherfassung von Maßnahmeteilnehmenden während eines Förderjahres bereinigt wurde[6], werden nachfolgend deskriptive Merkmale der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen berichtet und in Beziehung zu den BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung gesetzt. BA-Kunden Ausbildungssuche/ Berufsberatung sind Personen, die sich - unabhängig vom Bewerberstatus - bei der Bundesagentur für Arbeit über eine Ausbildung informieren[7]. Eine Reduzierung der zu betrachtenden Personen auf die Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen für Berufsausbildungsstellen erfolgt in Abschnitt 2.3. Die Population wurde auf die U25-Population (also der im jeweiligen Vermittlungsjahr 15- bis unter 25-Jährigen) eingegrenzt und über die Geburtsjahrgänge 1981 - 1992 bzw. 1982 - 1993 operationalisiert, da sich auch nach Überführung des Sonderprogramms EQJ in EQ nach § 235b SGB III ebenso wie in BvB bislang nahezu ausschließlich Personen der besagten Altersgruppen in den Maßnahmen finden[8].

Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen kommen ebenso wie Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen jeweils zu hohen Anteilen aus allgemeinbildenden Schulen. Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen weisen in Vergleich zu Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen jedoch insgesamt ein höheres Niveau der Schulabschlüsse auf[9]. Die EQ-Anteile an den BA-Kunden Ausbildungssuche variieren, wobei die EQ-Anteile für die neuen Bundesländer unterproportional und für die alten Bundesländer überproportional (Ausnahme Niedersachsen) ausfallen. Eintritte in Einstiegsqualifizierungen erfolgen häufiger in Regionen mit niedriger Arbeitslosenquote – im Vergleich zu Eintritten in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und den BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung insgesamt. Ferner zeichnet sich ein schwacher Zusammenhang zwischen der Siedlungsdichte und dem Maßnahmezugang ab; in dichter besiedelten Regionen ist eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Maßnahmeteilnahme zu beobachten.

---

[6] demzufolge hat sie auch geringere Eckzahlen als die in Abschnitt 2.1 auf Basis der DWH-Angaben der BA-Statistik ausgewiesenen Maßnahmeeintritte; hinzu kommen in geringem Umfang fehlende Angaben auf Personenebene

[7] Die BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung repräsentieren keine einfach abzugrenzende Gruppe. Als gemeinsamer Nenner dieser Gruppe ist das Beratungs- und/oder Vermittlungsinteresse zu/in berufliche/r Ausbildung zu sehen. Die somit derzeit primär technisch definierte Gruppe umfasst alle Altersgruppen, jedoch mit einem deutlichen U25-Schwerpunkt. (Durchschnittsalter (mean) 20,6 Jahre).

[8] Obgleich § 235b SGB III (Einstiegsqualifizierung) im Gegensatz zur Vorgängervariante „Sonderprogramm EQJ“ die Förderung auch für Personen ab 25 Jahre geöffnet hat, rekrutieren sich für die hier beobachteten Förderjahre 2007/08 sowie 2008/09 EQ- bzw. BvB-Teilnehmer nahezu 100 Prozent aus der U25-Population.

[9] In Kürze werden Informationen zu den individuellen Schulleistungen, dem Migrationshintergrund und der Rechtskreiszugehörigkeit für die hier betrachteten Personen bereitgestellt und in die Modellierung aufgenommen.

Tabelle 3: Deskription der BA-Kunden-Ausbildungssuche/Berufsberatung im Berichtsjahr 2006/2007 und Einmündungen in EQ oder BvB im Förderjahr 2007/2008 nach ausgewählten Merkmalen

Ausgewählte Merkmale	Art der Maßnahme			Gesamt
	weder noch	EQJ/ EQ	BvB	
Geschlecht				
Männlich	51 %	53 %	57 %	52 %
Weiblich	49 %	48 %	43 %	48 %
Zuletzt besuchte Schule*				
Allgemeinbildende Schule	70 %	60 %	63 %	70 %
Vollqualifizierende berufliche Schule	17 %	25 %	17 %	17 %
Schulische Angebote der Berufsvorbereitung	6 %	10 %	14 %	7 %
Keine Angabe	7 %	5 %	6 %	7 %
Schulabgangsjahre				
1997-1999	5 %	0 %	0 %	3 %
2000-2002	16 %	3 %	2 %	15 %
2003-2005	31 %	16 %	13 %	30 %
2006	16 %	20 %	20 %	17 %
2007	18 %	54 %	59 %	19 %
2008 und folgende (geplant)	10 %	3 %	2 %	10 %
Schulabschluss*				
Kein Schulabschluss	6 %	4 %	17 %	6 %
Sonderschulabschluss	3 %	1 %	7 %	4 %
Hauptschulabschluss	21%	30 %	32 %	21 %
Qualifizierender Hauptschulabschluss	8 %	14 %	13 %	8 %
Mittlere Reife	41 %	40 %	26 %	41 %
Fachhochschulreife	6 %	6 %	2 %	5 %
Abitur/Hochschulreife	12 %	4 %	1 %	12 %
Keine Angaben	3 %	1 %	3 %	3 %
Bundesland				
Schleswig-Holstein	3 %	4 %	5 %	3 %
Hamburg	2 %	2 %	1 %	2 %
Mecklenburg-Vorpommern	4 %	2 %	4 %	4 %
Niedersachsen	9 %	9 %	10 %	9 %
Bremen	1 %	1 %	1 %	1 %
Nordrhein-Westfahlen	19 %	26 %	27 %	19 %
Hessen	6 %	6 %	7 %	6 %
Rheinland-Pfalz	5 %	6 %	5 %	5 %
Saarland	1 %	1 %	1 %	1 %
Baden-Württemberg	12 %	14 %	7 %	12 %
Bayern	14 %	15 %	13 %	14 %
Berlin	4 %	3 %	4 %	4 %
Brandenburg	5 %	4 %	5 %	5 %
Sachsen-Anhalt	5 %	2 %	3 %	5 %
Thüringen	5 %	2 %	3 %	5 %
Sachsen	8 %	4 %	5 %	7 %
Bevölkerungsdichte (mean)	5,78	5,86	5,83	5,78
Regionale Arbeitslosenquote für Jugendliche (mean)	9,12	8,19	9,15	9,12
Gesamt	**3.294.423**	**24.949**	**92.113**	**3.411.485**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009
* Fehlende Angaben bei den Bildungsvariablen resultieren wesentlich aus VerBIS-Erfassungs- bzw. Mappingproblemen in den Jahren 2006-2008
U25-Population: hier Geburtsjahrgänge 1981-1992

Tabelle 4: Deskription der BA-Kunden-Ausbildungssuche/Berufsberatung im Berichtsjahr 2007/2008 und Einmündungen in EQ oder BvB im Förderjahr 2008/2009 nach ausgewählten Merkmalen

Ausgewählte Merkmale	Art der Maßnahme			Gesamt
	weder noch	EQJ/ EQ	BvB	
Geschlecht				
Männlich	52 %	53 %	57 %	52 %
Weiblich	48 %	47 %	43 %	48 %
Zuletzt besuchte Schule*				
Allgemeinbildende Schule	61 %	61 %	62 %	61 %
Vollqualifizierende berufliche Schule	7 %	7 %	4 %	7 %
Schulische Angebote der Berufsvorbereitung	13 %	24 %	22 %	13 %
Keine Angabe	19 %	8 %	12 %	19 %
Schulabgangsjahre				
2000-2002	5 %	3 %	2 %	5 %
2003-2005	8 %	12 %	10 %	15 %
2006	12 %	12 %	9 %	12 %
2007	21 %	24 %	21 %	21 %
2008	35 %	44 %	54 %	37 %
2009 und folgende	12 %	6 %	4 %	11 %
Schulabschluss*				
Kein Schulabschluss	5 %	5 %	14 %	5 %
Sonderschulabschluss	3 %	2 %	7 %	4 %
Hauptschulabschluss	18 %	30 %	29 %	19 %
Qualifizierender Hauptschulabschluss	7 %	15 %	13 %	8 %
Mittlere Reife	35 %	36 %	25 %	34 %
Fachhochschulreife	5 %	5 %	2 %	5 %
Abitur/Hochschulreife	10 %	2 %	0 %	9 %
Keine Angaben	17 %	7 %	11 %	16 %
Bundesland				
Schleswig-Holstein	3 %	5 %	5 %	3 %
Hamburg	2 %	2 %	1 %	2 %
Mecklenburg-Vorpommern	3 %	2 %	3 %	3 %
Niedersachsen	9 %	8 %	10 %	9 %
Bremen	1 %	1 %	1 %	1 %
Nordrhein-Westfahlen	20 %	28 %	28 %	20 %
Hessen	6 %	6 %	7 %	6 %
Rheinland-Pfalz	5 %	7 %	6 %	5 %
Saarland	1 %	1 %	1 %	1 %
Baden-Württemberg	11 %	13 %	7 %	11 %
Bayern	14 %	16 %	13 %	14 %
Berlin	4 %	2 %	3 %	4 %
Brandenburg	5 %	3 %	4 %	4 %
Sachsen-Anhalt	5 %	2 %	3 %	4 %
Thüringen	4 %	1 %	3 %	4 %
Sachsen	7 %	3 %	4 %	7 %
Bevölkerungsdichte (mean)	5,80	5,86	5,85	5,80
Regionale Arbeitsloslosenquote für Jugendliche (mean)	9,09	7,994	8,97	9,08
Gesamt	2.816.567	25.495	88.187	2.930.249

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009
* Fehlende Angaben bei den Bildungsvariablen resultieren wesentlich aus VerBIS-Erfassungs- bzw. Mappingproblemen in den Jahren 2006-2008
U25-Population: hier Geburtsjahrgänge 1981-1992

Aus der Maßnahmeteilnehmerperspektive wird nun betrachtet, wer im vorausgegangenen Berichtsjahr bereits als Bewerber, als Ausbildung/Berufsberatung interessierter BA-Kunde ohne Bewerberstatus oder als bei der BA in jenem Berichtsjahr nicht registrierte Person aktiv war.

Aus Tabelle 5 wird ersichtlich, dass 61 Prozent der EQ-Teilnehmenden aus dem Förderjahr 2007/2008 im vorausgegangenen Berichtsjahr 2006/2007 von der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber betreut bzw. vermittelt wurden. Weitere 28 Prozent wurden von der Bundesagentur für Arbeit beraten, aber nicht als Bewerber vermittelt und 11 Prozent waren im vorausgegangenen Beratungsjahr nicht bei der Bundesagentur für Arbeit erfasst.

Diese Lücke lässt sich zum Teil darauf zurückführen, dass Maßnahmeteilnehmende nicht im vorausgegangenen Berichtsjahr als BA-Kunden Ausbildungssuche/ Berufsberatung beraten/vermittelt wurden, sondern bereits im Laufe eines Berichtsjahres in Einstiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen übergetreten sind. Aufgrund von Datenrestriktionen (fehlende Angaben zur zeitlichen Lage der Beratungs-/Vermittlungsaktivitäten der hier betrachteten BA-Kunden) kann in diesen Fällen bislang nicht für die zeitliche Reihenfolge von Beratungsereignisse und Eintritt in Einstiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen kontrolliert werden. Zum anderen könnte aber auch die Zuweisung aus SGB II in SGB III Maßnahmen einen Teil der Lücke erklären[10]. Demzufolge ist davon auszugehen, dass der Anteil der Geförderten, der vor Eintritt in eine Einstiegsqualifizierung durch die Agentur für Arbeit bzw. durch die Grundsicherungsstelle beraten wurde, aufgrund dieser Überlegungen noch höher sein dürfte.

Für die Förderkohorte des Jahres 2008/2009 hat sich der Anteil der Maßnahmeteilnehmenden, die nicht bereits im vorausgegangenen Berichtsjahr als BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung beraten/vermittelt wurden, leicht erhöht, erneut mit obiger Einschränkung. Im weiteren Vorgehen wird die betrachtete Population entsprechend es derzeit konzipierten Forschungsdesigns auf Personen mit Bewerberstatus begrenzt.

[10] Nach Ergänzung um die Rechtskreisinformation kann diese Überlegung geprüft werden; insbesondere für BvB ist auf Basis der Verfahrensvorschriften davon auszugehen, dass eine Beratung/Zuweisung durch die BA oder einen SGB II Träger (getrennte Trägerschaft/Optionskommune/Arbeitsgemeinschaft) gegeben war.

Tabelle 5: EQ und BvB-Maßnahmeteilnahme nach Status der Ausbildungssuche (Bewerber, BA-Kunde ohne Bewerberstatus und Nicht-BA-Kunde) des Förderjahres 2007/2008*

Teilnahme an EQ/BvB-Maßnahme	Bewerber	BA-Kunden ohne Bewerber-Status	Nicht BA-Kunden**	Gesamt
Im Förderjahr 2007/2008				
Weder EQ noch BvB	729.403	2.804.992	0	3.534.395
EQ	17.205	7765	3.184	28.154
	61 %	28 %	11 %	100 %
BvB	40.564	51.581	8.503	100.648
	40 %	51 %	8 %	100 %
Gesamt	787.172	2.864.338	11.687	3.663.197
Im Förderjahr 2008/2009				
Weder EQ noch BvB	605.053	2.402.752	0	3.007.805
EQ	16.889	8.641	3866	29.396
	58 %	29 %	13%	100 %
BvB	36.901	51.314	11.013	99.228
	37 %	52 %	11%	100 %
Gesamt	658.843	2.462.707	14.879	3.136.429

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009;
*Ohne U25 Begrenzung
** Anmerkung: Die Zahl der Nicht-BA-Kunden resultiert zum Teil aus datentechnischen Restriktionen und ist insgesamt noch deutlich geringer; beim Zugang zu BvB ist grundsätzlich von einer Maßnahmezuweisung durch die BA auszugehen

2.3. Analysen auf Basis der Population Bewerber um einen Ausbildungsplatz

Tabelle 6 beschreibt die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit betreuten bzw. vermittelten Bewerber und Bewerberinnen um einen Ausbildungsplatz für die drei in diesem Bericht behandelten Berichtsjahre. Dabei wird von einem erweiterten Bewerberbegriff ausgegangen und auch bei der Bundesagentur für Arbeit erfasste Bewerber und Bewerberinnen für schulische Ausbildungsgänge miterfasst. Im Vergleich zur amtlichen Statistik wird ferner jede Person pro Vermittlungsjahr nur einmal erfasst, auch wenn sie verfahrensbedingt oder aufgrund von Umzügen wiederholt oder von verschiedenen Agenturen als Bewerber oder Bewerberin in einem Vermittlungsjahr betreut wurde. In Tabelle 7 werden, ausgehend vom Bewerberbestand im Berichtsjahr 2005/2006, für die beiden folgenden Berichtsjahre ausschließlich die jeweils neu hinzugekommenen Bewerber und Bewerberinnen ausgewiesen. Im Vergleich zu Tabelle 6 wird demzufolge ersichtlich, dass ein Teil der Ausbildungssuchenden über mehrere Jahre hinweg bei der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber oder Bewerberin beraten bzw. vermittelt wird und demzufolge die Zahl der erfassten Personen im Dreijahreszeitraum mit 1.731.852 deutlich unter der Summe der Bewerber und Bewerberinnen für diesen Zeitraum (2.277.832) liegt.

Tabelle 8 verdeutlicht, dass etwa drei Viertel der Bewerber und Bewerberinnen nur in einem der drei beobachteten Berichtsjahre bei der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber bzw. Bewerberin erfasst wurden, ein Viertel hingegen in zwei bzw. in drei Jahren. Zu berücksichtigen ist zudem die Rechts- und Linkszensierung des Beobachtungszeitraums. Demzufolge wird aufgrund des kurzen Beobachtungsfensters von drei Berichtsjahren das

Ausmaß der Mehrfachbewerber noch deutlich unterschätzt. Eine Ausweitung der Zeitreihe wäre wünschenswert, jedoch stehen die Bewerberinformationen auf Basis der Individualdaten für zusätzliche Jahrgänge aus der Vergangenheit (derzeit) nicht zur Verfügung.

Tabelle 6: Kumulierte Zahl der Bewerber und Bewerberinnen für die Berichtsjahre 2005/2006, 2006/2007 und 2007/2008 (kumulierte Statistik jeweils zum 30. September)

Berichtsjahr	Bewerber[11] (N)
2005/2006	818.714
2006/2007	795.315
2007/2008	663.803
Gesamt	**2.277.832**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA; einschließlich Bewerber/innen für schulische Ausbildungsgänge; eigene Berechnungen

Tabelle 7: Zahl der Neubewerberund -bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz für die Berichtsjahre 2006/2007 und 2007/2008 ausgehend vom Berichtsjahr 2005/2006

Berichtsjahr	Bewerber (N)
2005/2006 (Basis)	817.037
2006/2007	516.629
2007/2008	398.186
Gesamt	**1.731.852**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA; einschließlich Bewerber/innen für schulische Ausbildungsgänge; eigene Berechnungen

Tabelle 8: Verteilung der Bewerber und Bewerberinnen der Berichtsjahre 2005/2006, 2006/2007 und 2007/2008 nach wiederholter Teilnahme als Bewerber/in (kumulierte Statistik jeweils zum 30. September)

Anzahl Jahre als Bewerber	Bewerber (N)
1 Jahr	1.271.099
2 Jahre	381.787
3 Jahre	78.966
Gesamt	**1.731.852**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA; einschließlich Bewerber/innen für schulische Ausbildungsgänge; eigene Berechnungen

Tabelle 9 gibt den Verbleib der Bewerber und Bewerberinnen für eine Ausbildungsstelle zum Ende des jeweiligen Berichtsjahres wieder. Bemerkenswert ist, dass die in der so genannten „Verbleibsstatistik“ der BA ausgewiesenen Zahlen an Übergängen in Ein-

[11] In einem Berichtsjahr mehrfach als Bewerber erfasste Personen wurden nur einmal gezählt; ferner wurden auch Bewerber und Bewerberinnen für schulische Ausbildungsgänge miterfasst; demzufolge kommt es zu Abweichungen zu den im Berufsbildungsbericht berichteten Zahlen.

stiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen deutlich unter den oben berichteten Eintrittszahlen in Einstiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen liegen, wie sie auf Basis des jeweiligen BA-Fachverfahrens zu ermitteln sind (siehe hierzu ausführlicher weiter unten).

Tabelle 9: Bewerber und Bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz nach Verbleibsinformation jeweils zum Ende eines Berichtsjahres (Berichtsjahre 2006/2007 - 2008/2009)

Verbleib	2006/2007	2007/2008	2008/2009
Schule/ Studium/ Praktikum	**101.118**	**87.803**	**84.563**
Schulbildung	78.325	67.255	61.735
Studium	9.581	8.526	7.278
Berufsvorbereitendes Jahr	2.117	969	1.358
Berufsgrundbildungsjahr	2.307	1.408	3.960
Praktikum	8.788	9.645	10.232
Berufsausbildung / Erwerbstätigkeit	**393.827**	**345.790**	**295.069**
Berufsausbildung ungefördert	289.828	257.052	218.288
Berufsausbildung gefördert	62.875	54.715	53.230
Erwerbstätigkeit	41.124	34.023	23.551
Gemeinnützige / soziale Dienste	**8.260**	**9.373**	**9.288**
Bundeswehr / Zivildienst	6.328	5.687	5.292
Freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr	1.932	3.686	3.996
Fördermaßnahmen	**56.555**	**42.165**	**38.649**
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	32.456	25.649	25.134
Berufsvorbereitende Bildungsmaßn. - Reha	151	410	363
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	9.541	5.973	5.838
sonstige Förderung	14.251	10.017	7.236
sonstige Reha-Förderung	156	116	78
ohne Angabe eines Verbleibs	**174.516**	**134.906**	**105.792**
abgemeldet ohne Angabe eines Verbleibs	122.431	120.391	96.189
betreut, ohne Verbleib	52.085	14.515	9.603
Gesamt	**734.276**	**620.037**	**533.361**

Quelle: Statistik der BA; DWH Auszug

Ausgehend von der oben begründeten Reduzierung der Analysepopulation zeigen Tabelle 10 und Tabelle 11 auf, dass die Informationen zum Verbleib der Bewerber und Bewerberinnen zum Ende des jeweiligen Berichtsjahres aufgrund der Erfassungslogik notwendigerweise ein unvollständiges Bild hinsichtlich der tatsächlichen Förder- bzw. Maßnahmebeteiligung wiedergeben.

Zum einen wird der tatsächliche Umfang der Maßnahmeteilnahme unterschätzt. Von den EQ-Teilnehmenden im Förderjahr 2007/2008 wurden 17.356 Personen im vorangegangenen Berichtsjahr 2006/2007 als Bewerber bzw. Bewerberinnen beraten und vermittelt. Von diesen 17.356 Personen weisen 4.457 die entsprechende Verbleibsinformation EQ-Teilnahme in der BA „Verbleibsstatistik“ für die Bewerber und Bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz auf. Weitere Bewerber und Bewerberinnen haben demzufolge den Weg in eine Einstiegsqualifizierung gefunden, ohne dass dies zum Zeitpunkt der letzten Beratung der Bundesagentur für Arbeit bereits bekannt war bzw. ohne dass das entsprechende Ereignis „Eintritt in eine Einstiegsqualifizierung“ der Bundesagentur für Arbeit nach der Beendigung der Inanspruchnahme der Beratungsleistung durch den Bewerber oder die Bewerberin mitgeteilt wurde.

Diese Differenz lässt sich teilweise auch dadurch erklären, dass ein Teil der Bewerber und Bewerberinnen bereits vor Beginn des darauf folgenden Förderjahres (also bezogen auf das Berichtsjahr 2006/2007 für den Ausbildungsmarkt hier das Förderjahr 2007/2008), noch „unterjährig“ in die entsprechenden Maßnahmen eingetreten sind[12]. Beim derzeit zur Verfügung stehenden Datenstand können „unterjährige“ Eintritte in Maßnahmen nicht berücksichtigt werden, da Informationen zum tatsächlichen Zeitpunkt der Vermittlung als Bewerber oder Bewerberin bislang nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Demzufolge kann in diesen Fällen die zeitliche Beziehung der Vermittlung als Bewerber oder Bewerberin und dem Eintritt in eine Maßnahme nicht eindeutig bestimmt werden.

Zum anderen werden 4.782 Bewerber und Bewerberinnen mit Verbleibsinformation „Einstiegsqualifizierung“ in der Statistik geführt, ohne dass sie im Förderjahr 2007/2008 als EQ-Teilnehmende ausgewiesen wurden; weitere 348 Bewerber und Bewerberinnen weisen als Verbleibsinformation „Eintritt in Einstiegsqualifizierung“ auf, finden sich im Förderjahr 2007/2008 jedoch als BvB-Teilnehmende wieder. Analoge Befunde ergeben sich für das Förderjahr 2008/2009 und die darauf bezogenen Bewerber und Bewerberinnen aus dem Berichtsjahr 2007/2008 (siehe Tabelle 11).

[12] Entsprechende Plausibilitätstests wurden durchgeführt und bestätigen obige Annahme.

Tabelle 10: Bewerber des Berichtsjahrs 2006/2007 nach Verbleibsinformation und EQ/BvB-Teilnahme im Förderjahr 2007/2008

Verbleib zum Ende des Berichtsjahrs	Art der Maßnahme			Gesamt
	Weder EQ noch BvB	EQ	BvB	
Schulbildung	81.006	916	1.465	83.387
Studium	13.129	22	17	13.168
BVJ/BGJ	4.290	147	114	4.551
Praktikum	8.193	1.566	330	10.089
Berufsausbildung ungefördert	305.888	1.848	4.169	311.905
Berufsausbildung gefördert	63.687	150	827	64.664
Erwerbstätigkeit	43.894	498	529	44.921
Wehr/Zivildienst/FSJ	9.719	89	160	9.968
BvB ohne Reha	6.410	882	**25.855**	33.147
EQ/EQJ	4.782	**4.457**	348	9.587
Sonstige Förderung	14.241	463	346	15.050
Reha (BvB u. and Maß.)	815	5	48	868
Abgemeldet, ohne Angabe eines Verbleibs	148.652	2.687	4.401	155.740
Betreut, ohne Verbleib	29.371	3.626	2.336	35.333
Gesamt	**734.077**	**17.356**	**40.945**	**792.378**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA

Tabelle 11: Bewerber des Berichtsjahrs 2007/2008 nach Verbleibsinformation und EQ bzw. BvB-Teilnahme im Förderjahr 2008/2009

Verbleib zum Ende des Berichtsjahrs	Art der Maßnahme			Gesamt
	Weder EQ noch BvB	EQ	BvB	
Schulbildung	67.909	812	1.297	70.018
Studium	11.457	18	20	11.495
BVJ/BGJ	2.296	48	64	2.408
Praktikum	7.305	2.468	570	10.343
Berufsausbildung ungefördert	268.321	1.841	4.222	274.384
Berufsausbildung gefördert	54.445	101	567	55.113
Erwerbstätigkeit	35.089	616	737	36.442
Wehr/Zivildienst/FSJ	10.858	106	224	11.188
BvB	3.206	513	**22.818**	26.537
EQ/EQJ	61	**5.849**	104	6.014
Sonstige Förderung incl. Reha	10.284	385	272	10.941
Abgemeldet, ohne Angabe eines Verbleibs	121.626	2.526	4.654	128.806
Betreut, ohne Verbleib	12.196	1.606	1.352	15.154
Gesamt	**605.053**	**16.889**	**36.901**	**658.843**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA

2.4. Bewerber nach EQ bzw. BvB-Teilnahme – eine Deskription

Im Folgenden werden Bewerber und Bewerberinnen eines Berichtsjahres differenziert nach ihrer Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen im darauf folgenden Förderjahr hinsichtlich ausgewählter soziodemographischer Merkmale näher beschrieben.

Aus den Tabellen 12 und 13 wird ersichtlich, dass sich insbesondere die Teilnehmenden der beiden EQ-Förderjahrgänge, die im jeweils vorausgegangen Berichtsjahr als Bewerber und Bewerberinnen von der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit betreut wurden, in ihrer soziodemographischen und regionalen Struktur nicht wesentlich unterscheiden. Das Schulabschlussniveau der EQ-Teilnehmenden ist hingegen jeweils leicht höher als das der BvB-Teilnehmenden. Ferner zeigen sich regionale Unterschiede (alte versus neue Bundesländer beim Zugang zu Einstiegsqualifizierungen; sowie ein Einfluss der regionalen Arbeitslosenquote für Jugendliche und junge Erwachsene auf den EQ-Zugang) zwischen einer EQ- und BvB-Teilnahme.

Tabelle 12: Deskriptive Merkmale von Bewerbern und Bewerberinnen (Berichtsjahr 2006/2007) nach EQ und BvB-Teilnahme im Förderjahr 2007/2008

Deskriptive Merkmale	Art der Maßnahme			Gesamt
	Weder noch	EQJ/ EQ	BvB	
Geschlecht				
Männlich	52 %	51 %	52 %	52 %
Weiblich	48 %	49 %	48 %	48 %
Zuletzt besuchte Schule				
Allgemeinbildende Schule	65 %	59 %	57 %	64 %
Vollqualifizierende berufliche Schule	22 %	28 %	26 %	23 %
Schulische Angebote der Berufsvorbereitung	8 %	10 %	13 %	8 %
Schulabgangsjahre				
1997-1999	1 %	0 %	0 %	1 %
2000-2002	7 %	2 %	2 %	6 %
2003-2005	23 %	14 %	12 %	23 %
2006	22 %	21 %	20 %	22 %
2007	38 %	58 %	62 %	40 %
2008 und folgende (geplant)	4 %	2 %	2 %	3 %
Schulabschluss				
Kein Schulabschluss	4 %	2 %	4 %	4 %
Sonderschulabschluss	2 %	0 %	1 %	1 %
Hauptschulabschluss	23 %	27 %	33 %	24 %
Qualifizierender Hauptschulabschluss	11 %	16 %	19 %	12 %
Mittlere Reife	44 %	44 %	39 %	43 %
Fachhochschulreife	7 %	7 %	3 %	7 %
Abitur/Hochschulreife	9 %	4 %	1 %	8 %
Bundesland				
Schleswig-Holstein	3 %	4 %	4 %	3 %
Hamburg	1 %	2 %	1 %	1 %
Mecklenburg-Vorpommern	3 %	2 %	3 %	3 %
Niedersachsen	9 %	9 %	12 %	9 %
Bremen	1 %	1 %	1 %	1 %
Nordrhein-Westfahlen	20 %	25 %	25 %	20 %
Hessen	7 %	6 %	8 %	7 %
Rheinland-Pfalz	5 %	5 %	6 %	5 %
Saarland	1 %	1 %	1 %	1 %
Baden-Württemberg	11 %	14 %	9 %	11 %
Bayern	14 %	17 %	18 %	14 %
Berlin	5 %	3 %	3 %	5 %
Brandenburg	5 %	4 %	3 %	5 %
Sachsen-Anhalt	4 %	2 %	1 %	4 %
Thüringen	4 %	2 %	3 %	4 %
Sachsen	7 %	5 %	4 %	7 %
Bevölkerungsdichte (mean)	5,82	5,83	5,78	5,82
Regionale Arbeitslosenquote für Jugendliche (mean)	9,10	8,15	8,45	9,04
Gesamt	**723.390**	**17.347**	**40.940**	**781.67**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009
U25-Population

Tabelle 13: Deskriptive Merkmale von Bewerbern und Bewerberinnen (Berichtsjahr 2007/2008) nach EQ und BvB-Teilnahme im Förderjahr 2008/2009

Deskriptive Merkmale	Art der Maßnahme			Gesamt
	weder EQ	EQJ/ EQ	BvB	
Geschlecht				
Männlich	51 %	50 %	53 %	51 %
Weiblich	49 %	50 %	48 %	49 %
Zuletzt besuchte Schule				
Allgemeinbildende Schule	68 %	63 %	62 %	67 %
Vollqualifizierende berufliche Schule	10 %	9 %	6 %	10 %
Schulische Angebote der Berufsvorbereitung	19 %	27 %	30 %	20 %
Schulabgangsjahre				
2000-2002	5 %	5 %	2 %	5 %
2003-2005	15 %	10 %	9 %	15 %
2006	12 %	11 %	9 %	12 %
2007	21 %	25 %	21 %	21 %
2008	35 %	47 %	55 %	36 %
2009 und folgende (geplant)	12 %	6 %	4 %	11 %
Schulabschluss				
Kein Schulabschluss	3 %	2 %	3 %	3 %
Sonderschulabschluss	2 %	1 %	1 %	2 %
Hauptschulabschluss	22 %	29 %	30 %	22 %
Qualifizierender Hauptschulabschluss	12 %	18 %	20 %	12 %
Mittlere Reife	44 %	43 %	41 %	43 %
Fachhochschulreife	8 %	6 %	3 %	7 %
Abitur/Hochschulreife	10 %	2 %	1 %	9 %
Bundesland				
Schleswig-Holstein	3 %	4 %	3 %	3 %
Hamburg	1 %	2 %	1 %	1 %
Mecklenburg-Vorpommern	3 %	1 %	2 %	3 %
Niedersachsen	10 %	9 %	12 %	10 %
Bremen	1 %	1 %	1 %	1 %
Nordrhein-Westfahlen	22 %	28 %	28 %	22 %
Hessen	7 %	6 %	8 %	7 %
Rheinland-Pfalz	5 %	7 %	6 %	5 %
Saarland	1 %	1 %	1 %	1 %
Baden-Württemberg	11 %	13 %	8 %	11 %
Bayern	15 %	17 %	18 %	15 %
Berlin	5 %	2 %	3 %	5 %
Brandenburg	4 %	3 %	2 %	4 %
Sachsen-Anhalt	4 %	1 %	1 %	3 %
Thüringen	4 %	2 %	2 %	3 %
Sachsen	6 %	3 %	3 %	6 %
Bevölkerungsdichte (mean)	5,84	5,84	5,842	5,84
Regionale Arbeitslosenquote für Jugendliche (mean)	8,90	7,92	8,29	8,84
Gesamt	**596.163**	**16.869**	**36.892**	**649.924**

Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009
U25 Population

2.5. Selektionsanalyse: Eintritt von Bewerbern für einen Ausbildungsplatz in EQ versus BvB

Unter Verwendung logistischer Regressionsmodelle[13] wird die Zugangswahrscheinlichkeit von Bewerbern und Bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz in Einstiegsqualifizierung versus berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme unter Verwendung der bereits deskriptiv eingeführten Merkmale multivariat getestet. Die Modelle bestätigen gegenüber berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen erhöhte Zugangschancen in Einstiegsqualifizierungen für Schulabgänger und -abgängerinnen aus früheren Jahren im Vergleich zu Abgängern und Abgängerinnen aus dem aktuellen Schuljahr. Bemerkenswert ist ferner, dass Bewerber und Bewerberinnen, deren Schulabgangsjahr bezogen auf den Eintrittszeitpunkt noch in der Zukunft liegt, eine signifikant höhere Zugangswahrscheinlichkeit aufweisen, in eine Einstiegsqualifizierung einzutreten. Dies lässt sich dahingehend interpretieren, dass Bewerber und Bewerberinnen durchaus bereit sind, den zum Zeitpunkt der Beratung laufenden Schulbesuch vorzeitig aufzugeben, falls der Zugang zu Einstiegsqualifizierungen ermöglicht wird. Diese Verhaltensstrategie scheint bei einer Zugangsoption zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen deutlich schwächer ausgeprägt zu sein.

Der Abgang aus einer allgemeinbildenden Schule erhöht die Zugangswahrscheinlichkeit in Einstiegsqualifizierungen gegenüber berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, während der Abgang insbesondere aus berufsvorbereitenden Schulen, aber auch aus vollqualifizierenden Schulen die Zugangswahrscheinlichkeit in Einstiegsqualifizierungen reduziert. Den stärksten Erklärungsbeitrag liefert das Merkmal Schulabschluss. Mit steigendem Abschlussniveau erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, in Einstiegsqualifizierung einzutreten gegenüber dem Eintritt in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme beachtlich. Unter Kontrolle sonstiger Merkmale lässt sich kein Einfluss des Geschlechts auf die Bildungsentscheidung feststellen. Mit steigender regionaler Arbeitslosenquote sinkt die Wahrscheinlichkeit eines Eintritts in eine Einstiegsqualifizierung. Auch unter Kontrolle der regionalen Arbeitslosenquote sowie der individuellen Qualifikation kann eine erhebliche regionale Variation in der Übergangswahrscheinlichkeit beobachtet werden. Der Bevölkerungsdichte kommt in Bezug auf die Übergangswahrscheinlichkeit in EQ bzw. BvB für das Förderjahr 2007/2008 ein schwacher und für das Förderjahr 2008/2009 kein signifikanter Effekt im multivariaten Modell zu.

[13] Die Tabellen 14 und 15 basieren jeweils auf logistischen Regressionsmodellen. Für die Interpretation ist der Wert Exp(B) heranzuziehen der den odds ratios entspricht. Bezogen auf die jeweilige Referenzkategorie erhöhen Werte größer 1 den Effekt einer Ausprägung auf das abhängige Ereignis, Werte kleiner 1 reduzieren den Effekt bezogen auf die jeweilige Referenzgröße.

Tabelle 14: Zugang von Bewerbern und Bewerberinnen des Berichtsjahrs 2006/2007 und Teilnahme an EQ versus BvB im Förderjahr 2007/2008 (Logistische Regression- EQ-Teilnahme=1; BvB-Teilnahme=0)

Merkmal und Ausprägung	Exp(B)	Sign.
Entlassjahr (Ref. = 2007)		
Entlassjahr (1997)	2,27	
Entlassjahr (1998)	1,86	
Entlassjahr (1999)	1,15	
Entlassjahr (2000)	2,41	***
Entlassjahr (2001)	1,12	
Entlassjahr (2002)	1,64	***
Entlassjahr (2003)	1,60	***
Entlassjahr (2004)	1,56	***
Entlassjahr (2005)	1,30	***
Entlassjahr (2006)	1,16	***
Entlassjahr (2008ff geplant)	1,44	***
Entlassjahr (unbekannt)	1,37	***
Schulart (Ref. = allg. bild. Schule)		
Vollqual. berufl. Schule	0,84	***
Berufsvorbereitende Schule	0,87	***
Schulart unbekannt	1,14	**
Schulabschluss (Ref. = ohne Abschluss)		
Sonderschulabschluss	1,26	
Hauptschulabschluss	2,33	***
Qualifizierter Hauptschulabschluss	2,59	***
Mittlere Reife	3,57	***
Fachhochschulreife	8,17	***
Abitur	14,06	***
Schulabschluss (k.A.)	0,98	
Weiblich	1,00	
Bevölkerungsdichte	1,10	***
Bundesland (Ref. = NRW)		
Schleswig-Holstein	1,23	***
Hamburg	2,06	***
Meck.-Vorpommern	1,57	***
Niedersachsen	0,91	**
Bremen	2,64	***
Hessen	0,83	***
Rheinland-Pfalz	1,00	
Saarland	0,97	
Baden Württemberg	1,36	***
Bayern	0,88	***
Berlin	1,44	***
Brandenburg	2,26	***
Sachsen-Anhalt	3,69	***
Thüringen	1,10	
Sachsen	2,14	***
Regionale Arbeitslosenquote für Jugendliche	0,92	***
Konstante	0,77	**

N= 56.567 (EQ=16.869; BvB =34.579) -2LL: 66039,085; Nagelkerke: .06
Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01
Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009
U25-Population

Tabelle 15: Zugang von Bewerbern und Bewerberinnen des Berichtsjahrs 2007/2008 und Teilnahme an EQ versus BvB im Förderjahr 2008/2009 (Logistische Regression- EQ-Teilnahme=1, BvB-Teilnahme=0)

Merkmal und Ausprägung	Exp(B).	Sign.
Entlassjahr (Ref. = 2008)		
Entlassjahr (2000)	1,56	**
Entlassjahr (2001)	1,61	***
Entlassjahr (2002)	2,12	***
Entlassjahr (2003)	1,33	***
Entlassjahr (2004)	1,67	***
Entlassjahr (2005)	1,34	***
Entlassjahr (2006)	1,58	***
Entlassjahr (2007)	1,43	***
Entlassjahr (2009ff geplant)	1,46	***
Schulart (Ref. = allg. bild. Schule)		
Vollqual. berufl. Schule	1,09	*
Berufsvorbereitende Schule	0,86	***
Schulart unbekannt	1,24	*
Schulabschluss (Ref. = ohne Abschluss)		
Sonderschulabschluss	1,00	
Hauptschulabschluss	1,37	***
Qualifizierter Hauptschulabschluss	1,48	***
Mittlere Reife	1,70	***
Fachhochschulreife	2,79	***
Abitur	4,62	***
Schulabschluss (k.A.)	0,56	***
Weiblich	1,07	***
Bevölkerungsdichte	1,02	
Bundesland (Ref. = NRW)		
Schleswig-Holstein	1,19	***
Hamburg	2,67	***
Meck.-Vorpommern	1,51	***
Niedersachsen	0,80	***
Bremen	2,33	***
Hessen	0,75	***
Rheinland-Pfalz	1,13	**
Saarland	0,87	
Baden Württemberg	1,29	***
Bayern	0,80	***
Berlin	1,49	***
Brandenburg	1,85	***
Sachsen-Anhalt	1,89	***
Thüringen	0,85	**
Sachsen	1,44	***
Regionale Arbeitslosenquote für Jugendliche	0,93	***
Konstante	1,09	

N= 51.448 (EQ=16.869; BvB =34.579) ; -2LL: 62098,674; Nagelkerke: 0.45
Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01
Quelle: Ausbildungsstatistik der BA, Maßnahmeteilnahmen: DWH der BA; Ladestand 14.10.2009
U25-Population

2.6. Zusammenfassung Prozessdatenanalysen

EQ-Teilnehmende der Förderjahre 2007/2008 sowie 2008/2009 hatten vor Eintritt in eine Einstiegsqualifizierung in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle als BA-Kunde Ausbildungssuche/Berufsberatung Kontakt zur BA. Im Vergleich zur BvB-Teilnahme fördern sowohl die individuelle Leistungsfähigkeit (hier Schulerfolg gemessen über Abschlüsse) als auch regionale Charakteristika (wie Bundeslandzugehörigkeit oder regionale Jugendarbeitslosigkeit) den Zugang zu Einstiegsqualifizierungen. Vorläufige Befunde legen dabei die Annahme einer komplementären Beziehung von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Einstiegsqualifizierungen nahe. Auch wenn sich beide Gruppen zu erheblichen Anteilen aus Abgängern von allgemeinbildenden Schulen aus dem aktuellen Schuljahrgang rekrutieren, erhöht ein Schulabgang in früheren Jahren die Zugangschancen zu Einstiegsqualifizierungen gegenüber einem Eintritt in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Dabei konnte im Rahmen dieses Berichts noch nicht der Frage nachgegangen werden, inwiefern Sequenzmuster der Förderung (also eine mehrjährige und sukzessive Förderung durch BvB, EQ bzw. weitere Maßnahmen der BA oder die Teilnahme an schulischen Angeboten der Berufsvorbereitung) vorliegen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass ein nicht unerheblicher Teil der EQ-Teilnehmenden zwar als BA-Kunden Ausbildungssuche/Berufsberatung von der Bundesagentur für Arbeit beraten bzw. vermittelt wurde, jedoch aufgrund fehlender individueller Voraussetzungen bzw. aufgrund eines fehlenden Auftrags seitens des Ausbildungsuchenden nicht als Bewerber oder Bewerberin um einen Ausbildungsplatz geführt wurden.

3. ANALYSE DER UNTERNEHMENSBEFRAGUNG

3.1. Datenbasis und Methodisches Vorgehen

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Unternehmensbefragung zusammengefasst. Bei der Analyse der Ergebnisse ist zu beachten, dass es sich im Unterschied zu Erhebungen im Rahmen der Evaluation des Sonderprogramms zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ-Programm) um eine Befragung von ausschließlich solchen Unternehmen handelte, die tatsächlich eine oder mehrere Einstiegsqualifizierungen durchgeführt haben. Die Vergleichbarkeit der hier gewonnenen Ergebnisse mit denen der EQJ-Begleitforschung ist daher eingeschränkt.

Durch das IAB wurde eine Stichprobe von 1.600 Unternehmen gezogen, die im Zeitraum von 1. August 2008 bis 31. Juli 2009 mindestens eine Einstiegsqualifizierung begonnen haben. Es war aus technischen Gründen bislang nicht möglich, eine Stichprobe von Unternehmen zu ziehen, die keine Einstiegsqualifizierungen durchgeführt, jedoch Plätze zur Verfügung gestellt hatten. Eine Befragung dieser Zielgruppe wird jedoch in den Folgejahren durchgeführt. Die 1.600 Fragebögen wurden im August 2009 ausgesendet, wobei die Aussendung direkt durch das IAB erfolgte. Bis zum Stichtag 9. November 2009 antworteten 542 der 1.600 befragten Unternehmen. Dies entspricht einer für schriftliche Befragungen erfreulichen Rücklaufquote von 34 Prozent[14].

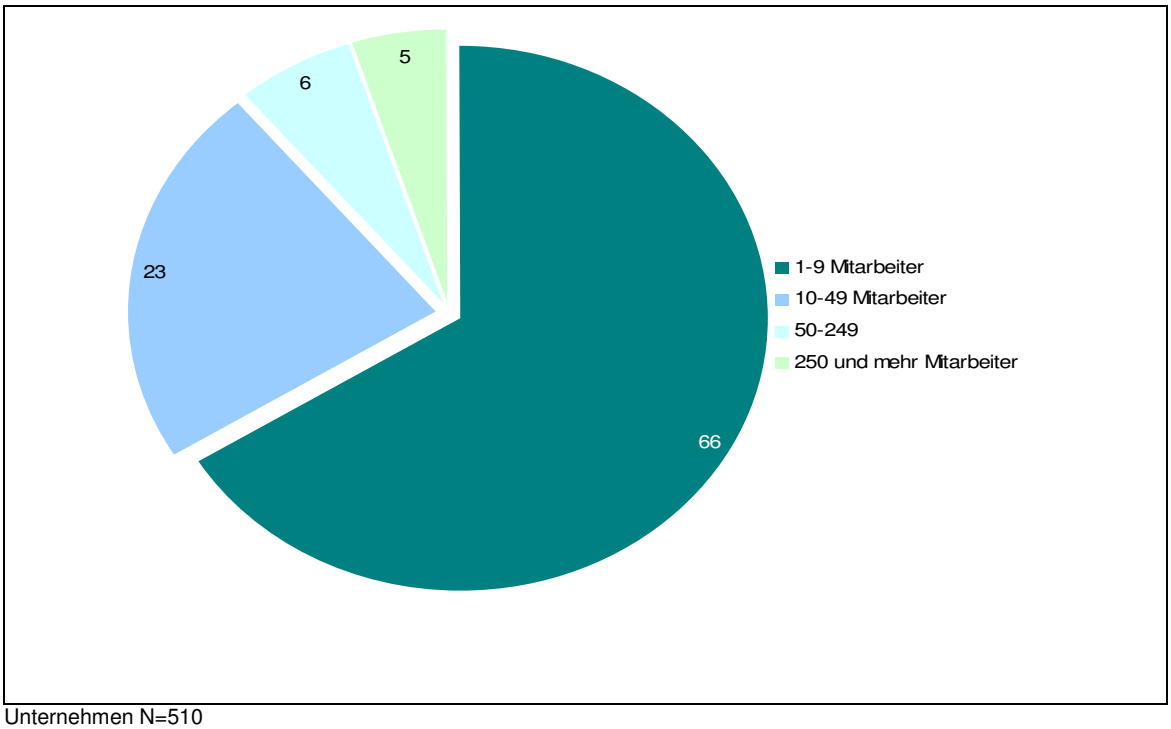
3.2. Charakterisierung Unternehmen

Es zeigt sich zunächst, dass Einstiegsqualifizierungen insbesondere von Kleinstunternehmen durchgeführt werden. Wie Abbildung 2 zeigt, haben zwei Drittel der antwortenden Unternehmen bis zu neun Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Kleinbetriebe sind mit 23 Prozent am zweithäufigsten vertreten. Auch im Vergleich mit der Größenstruktur von Ausbildungsbetrieben in Deutschland wird der hohe Anteil von Kleinstunternehmen an den Anbietern von Einstiegsqualifizierungen deutlich: so zählen 56 Prozent der Ausbildungsbetriebe in Deutschland zu den Kleinstbetrieben, während 31 Prozent zwischen 10 und 49 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigen[15].

[14] Für eine detaillierte Aufschlüsselung der Rücklaufquote siehe Tabelle 26 im Anhang

[15] Siehe Berufsbildungsbericht 2009; Zahlen für 2007

Abbildung 2: Größenstruktur der befragten Unternehmen (in %)



Unternehmen N=510

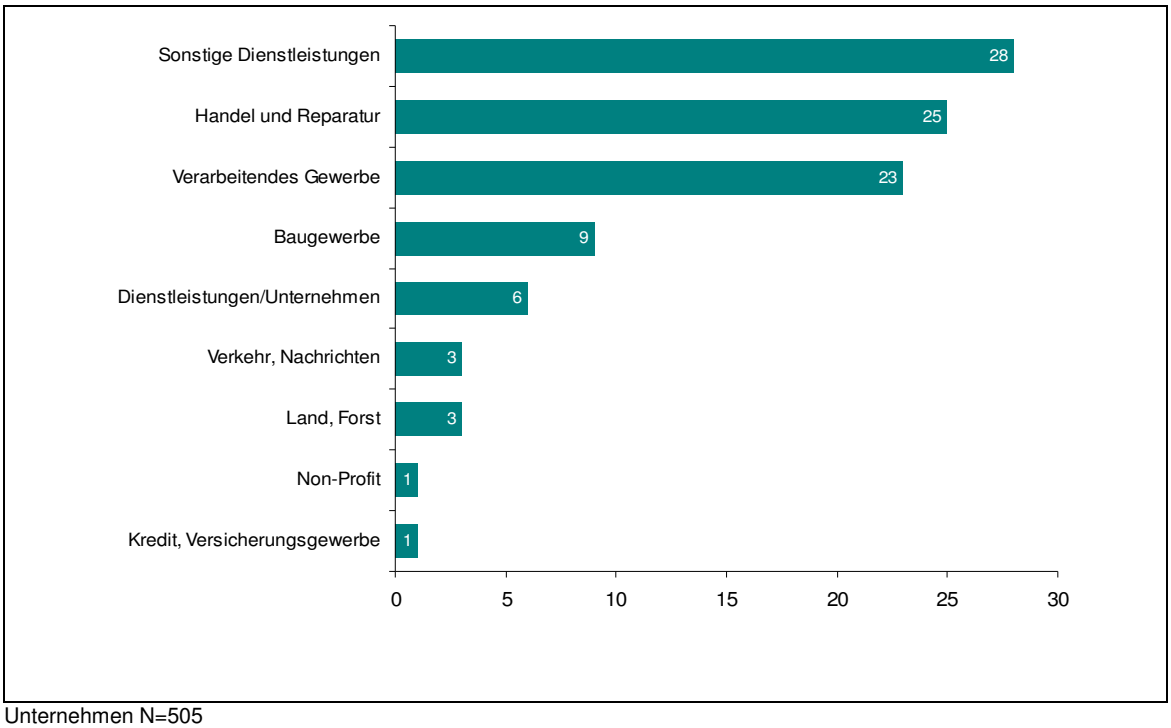
Auch wenn ein direkter Vergleich aufgrund der unterschiedlichen Stichprobenziehung nicht möglich ist, lässt sich tendenziell doch konstatieren, dass die Einstiegsqualifizierung bei Klein- und Kleinstunternehmen im Vergleich zu den Ergebnissen des EQJ-Programms noch etwas an Attraktivität gewonnen hat, ohne dass sich die Teilnehmerstrukturen substanziell verändert hätten.

Betrachtet man die Rechtsformen der antwortenden Unternehmen, so ergibt sich, dass 36 Prozent der Unternehmen der Rechtsform *GmbH* zuzuordnen sind. Weitere 6 Prozent sind Personengesellschaften. Am häufigsten sind jedoch Einzelunternehmen vertreten (51 Prozent), was nicht weiter verwundert, wenn man die Größenstruktur der befragten Unternehmen berücksichtigt.

Abbildung 3 gibt die Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige wieder. Etwa jeweils ein Viertel der befragten Betriebe ordnet sich selbst den sonstigen Dienstleistungen (28 Prozent), dem Handel (25 Prozent) oder dem verarbeitenden Gewerbe (23 Prozent) zu. Eine geringe Anzahl der Unternehmen ist im Bereich Bauwirtschaft (9 Prozent) und dem Bereich Dienstleistungen für Unternehmen (6 Prozent) tätig. In den übrigen Branchen werden Einstiegsqualifizierungen sehr selten eingesetzt[16].

[16] Für eine detaillierte Aufschlüsselung der Branchenzusammensetzung siehe Tabelle 29 im Anhang

Abbildung 3: Verteilung auf Wirtschaftszweige (in %)



Unternehmen N=505

Im Unterschied zu früheren Erhebungen wurde auch abgefragt, welcher Kammer die Unternehmen angehören. 54 Prozent der befragten Unternehmen sind einer Industrie- und Handelskammer zugehörig, 37 Prozent einer Handwerkskammer. Unternehmen mit einer Kammerzugehörigkeit der Freien Berufe (3 Prozent) oder der Landwirtschaftskammern (3 Prozent) sind nur selten vertreten.

Rund 70 Prozent der befragten Unternehmen sind Ausbildungsbetriebe[17]. Darunter werden alle Unternehmen verstanden, die im Jahr der Einstiegsqualifizierung oder in den vier Jahren zuvor mindestens einen Ausbildungsplatz in ihrem Unternehmen zur Verfügung gestellt haben. Die hohe Ausbildungsquote ist hierbei vor allem auf die Kleinst- und Kleinbetriebe zurückzuführen. Setzt man die Beschäftigtenzahlen der Unternehmen ins Verhältnis zur Zahl der Auszubildenden, ergibt sich im Oktober 2009 eine durchschnittliche Ausbildungsquote aller am Programm teilnehmenden Betriebe (Ausbildungs- und Nicht-Ausbildungsbetriebe) von 14 Prozent. Die Ausbildungsquote von Unternehmen, die Einstiegsqualifizierungen durchführen, liegt somit höher als die durchschnittliche Quote aller Unternehmen in Deutschland (6,5 Prozent[18]). Anders herum betrachtet, handelt es sich bei 30 Prozent der Einstiegsqualifizierung anbietenden Betriebe um Unternehmen,

[17] Somit wird auch hier ein Wert erreicht, der den in der Evaluation des EQJ-Programms ermittelten Werten ähnelt.

18 Wert für 2007. Siehe Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009.

die bislang nicht ausgebildet haben. Die Aktivierungsfunktion der Einstiegsqualifizierung für Ausbildungsaktivitäten scheint demnach ungebrochen zu sein (vgl. die Ergebnisse der EQJ-Begleitforschung).

Rund jedes zweite Unternehmen gibt an, über Erfahrungen in der Berufsvorbereitung von Jugendlichen zu verfügen. Während 32 Prozent der befragten Unternehmen bereits berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit angeboten haben, hat die Hälfte der Unternehmen Erfahrungen mit Praktika zur Berufsvorbereitung im Rahmen von Berufsvorbereitungsjahren, Berufsgrundbildungsjahren, Schnupperpraktika oder ähnliches. Etwa 15 Prozent der Unternehmen haben zudem an Bundes- oder Länderprogrammen der betrieblichen Ausbildung für Benachteiligte (z. B. Zuschüsse zu Ausbildungsvergütungen, zu Ausbildungsverbünden, Ausbildungsbonus, etc.) teilgenommen.

Nach ihren bisherigen Erfahrungen mit der Einstiegsqualifizierung befragt, zeigt sich, dass etwa 42 Prozent der Unternehmen, die im Ausbildungsjahr 2008/2009 Plätze angeboten haben, auch bereits in mindestens einem der beiden Jahre zuvor Einstiegsqualifizierungen angeboten haben. Es wird demnach nach wie vor eine hohe Anzahl von Unternehmen neu erreicht (58 Prozent).

3.3. Motive der Teilnahme und Anforderungen an Bewerber und Bewerberinnen für Einstiegsqualifizierungen

Die Mehrzahl der Unternehmen hat von der Einstiegsqualifizierung von ihrer lokalen Agentur für Arbeit erfahren (48 Prozent). Am zweithäufigsten werden die Kammern als Informationsquelle genannt (26 Prozent). Im Unterschied dazu spielen verschiedene Medien (Internet, Presse), Kommunen als auch Bildungsträger eine untergeordnete Rolle (siehe Tabelle 55 im Anhang). Die Agenturen für Arbeit spielen demnach eine besonders wichtige Rolle bei der Aktivierung von Unternehmen für Einstiegsqualifizierungen.

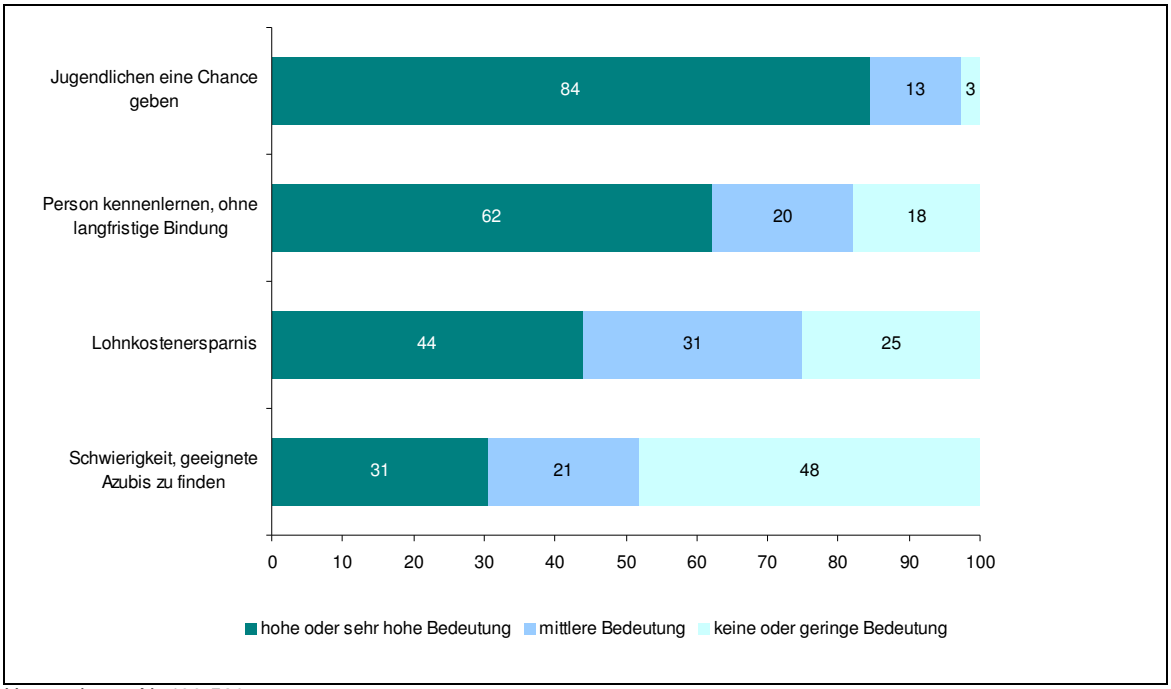
Befragt nach ihren Motiven zur Teilnahme, heben Unternehmen wie auch in den Vorjahren hervor, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Chance geben zu wollen (84 Prozent)[19]. Mit 62 Prozent rangiert als zweitwichtigstes Motiv das eher betriebswirtschaftliche Ziel, eine Person kennen lernen zu wollen, ohne sich gleich langfristig binden zu müssen. Nicht ganz die Hälfte der Unternehmen sieht in Einstiegsqualifizierungen die Möglichkeit, Lohnkostenersparnisse zu erzielen[20]. Unter den befragten Unternehmen gibt es aber auch Betriebe, die in der Vergangenheit Schwierigkeiten hatten, geeignete Aus-

19 Bei dieser Antwortkategorie muss berücksichtigt werden, dass es sich in gewissem Maße um sozial erwünschtes Antwortverhalten handeln dürfte.

20 Dies kann, muss aber nicht ein Indiz für Mitnahmeeffekte sein. Lohnkostenersparnisse können dazu führen, dass reguläre Auszubildende durch EQ-Teilnehmer substituiert werden. Es ist jedoch auch denkbar, dass aufgrund der geringeren Lohnkosten Personen aufgenommen werden, denen das Unternehmen sonst keine Chance gegeben hätte.

zubildende zu finden und deshalb am Programm teilgenommen haben (31 Prozent). Möglicherweise werden Einstiegsqualifizierungen von diesen Unternehmen als ein Weg gesehen, Jugendliche und junge Erwachsene „auf Probe“ zu beschäftigen, die man als reguläre Auszubildende zwar nicht aufgenommen hätte, die aber möglicherweise nach der Einstiegsqualifizierung als Auszubildende in Frage kommen.

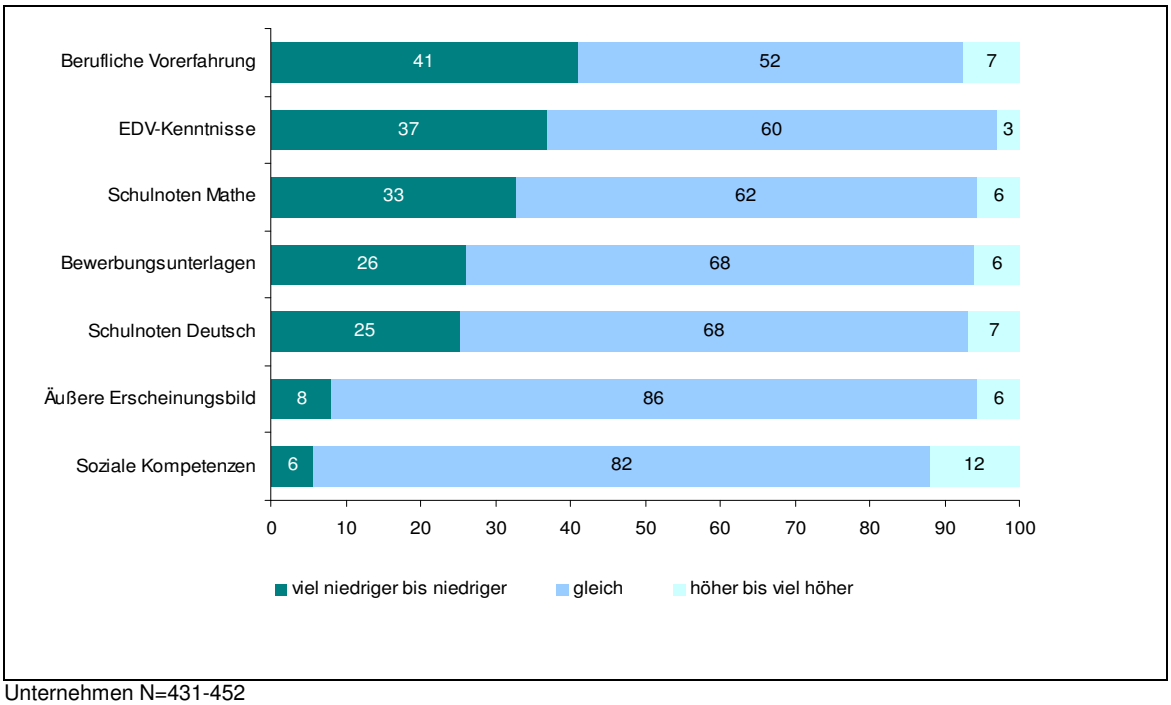
Abbildung 4: Motive der Teilnahme (in %)



Unternehmen N=490-526

Die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung soll Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die über eingeschränkte Vermittlungsperspektiven verfügen oder als noch nicht ausbildungsreif gelten, Zugang zu betrieblichen Ausbildungsplätzen eröffnen. Erstmalig sollten Unternehmen darüber Auskunft geben, welche Anforderungen sie an Bewerber und Bewerberinnen auf Einstiegsqualifizierungsplätze im Vergleich zu Ausbildungsplatzbewerber/-innen stellen. In Abbildung 5 wird deutlich, dass sie oftmals die gleichen Voraussetzungen wie Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen mitbringen müssen.

Abbildung 5: Anforderungen EQ-Bewerber/innen versus Ausbildungsplatzbewerber/innen (in %)



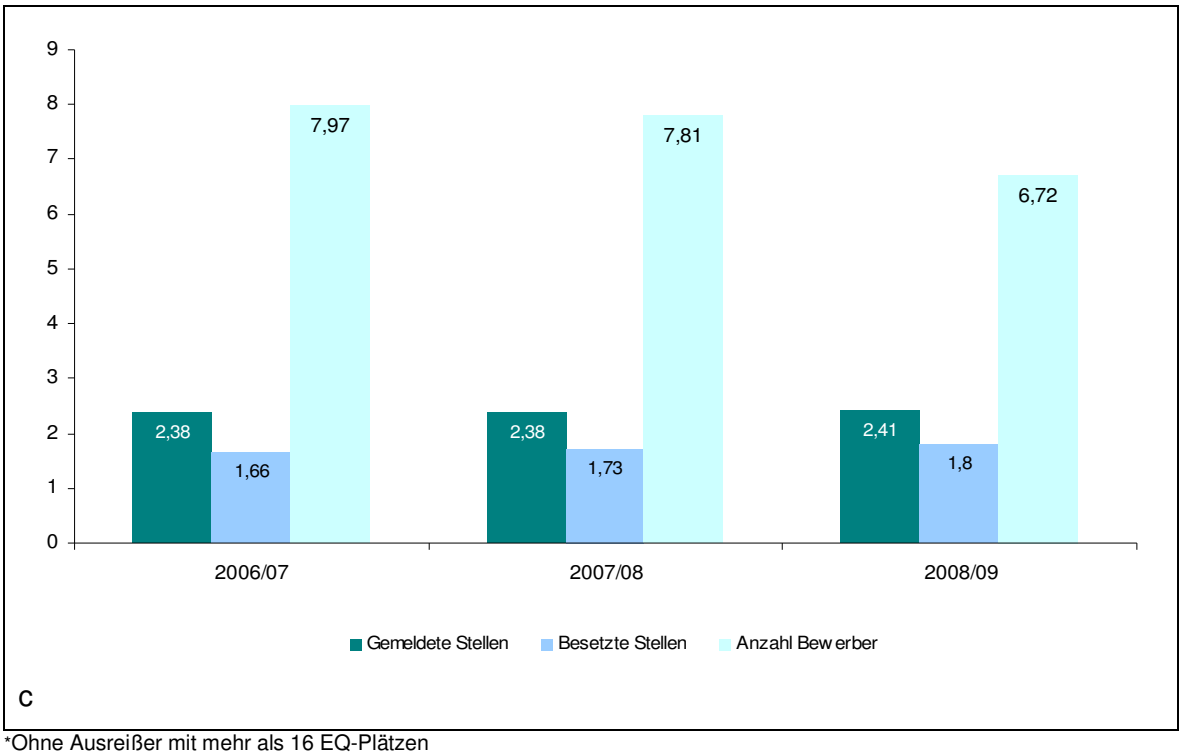
Unternehmen N=431-452

So zeigt sich, dass die Mehrzahl der befragten Unternehmen ähnliche Ansprüche an Bewerber und Bewerberinnen für Einstiegsqualifizierungen formuliert wie an Ausbildungsplatzbewerber/-innen. Werden bezüglich der beruflichen Vorerfahrung, bei EDV- und Mathematikkenntnissen oftmals noch geringere Anforderungen gestellt, bestehen bezüglich der Deutsch-Schulnoten, dem äußeren Erscheinungsbild und den sozialen Kompetenzen nur geringe Unterschiede hinsichtlich der geforderten Merkmale. Ein Teil der Zielgruppe des Programms - Jugendliche und junge Erwachsene ohne volle Ausbildungsreife - könnte demnach Schwierigkeiten haben, den recht hohen Anforderungen der Unternehmen zu genügen und eine Chance auf eine Einstiegsqualifizierung zu bekommen. Das Antwortverhalten der Unternehmen überrascht jedoch insofern nicht, als ein hoher Anteil der Unternehmen Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen anschließend in Ausbildung übernehmen möchte und somit Personen sucht, die dafür auch grundsätzlich in Frage kommen. Während einige Kenntnisse im beruflichen Bereich während einer Einstiegsqualifizierung möglicherweise noch vermittelt werden können, müssen die sozialen Kompetenzen offenbar im Wesentlichen bereits zu Beginn der Einstiegsqualifizierung gegeben sein.

3.4. Besetzung von Einstiegsqualifizierungen

Für die befragten Unternehmen, die sowohl in den Ausbildungsjahren 2006/2007, 2007/2008 und 2008/2009 Einstiegsqualifizierungsplätze angeboten haben, lässt sich die Entwicklung der durchschnittlich angebotenen und besetzten Plätze sowie der durchschnittlichen Anzahl an Bewerbern und Bewerberinnen aufzeigen (Abbildung 6). Dabei wird deutlich, dass von diesen Unternehmen im Durchschnitt zwei Plätze angeboten und 1,6 bis 1,8 Plätze besetzt werden konnten. Die befragten Unternehmen haben somit über die drei Jahre hinweg in etwa gleich viele Einstiegsqualifizierungen angeboten und besetzen können. Die durchschnittliche Bewerberanzahl überschritt dabei stets das Angebot. Von 2007/2008 zu 2008/2009 sind jedoch sinkende Bewerberzahlen zu verzeichnen. Möglicherweise ist dies bereits ein erster Ausdruck von sinkenden Schulabgängerzahlen und den damit verbundenen Schwierigkeiten der Unternehmen, geeignete Jugendliche und junge Erwachsene zu finden. Eine Rolle dürfte dabei auch gespielt haben, dass sich die Wirtschafts- und Finanzkrise im Sommer 2008 noch nicht an den Arbeitsmärkten widergespiegelt hat und Jugendliche und junge Erwachsene somit noch relativ gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz gehabt haben.

Abbildung 6: Anzahl Einstiegsqualifizierung pro Unternehmen*



*Ohne Ausreißer mit mehr als 16 EQ-Plätzen

Unternehmen N=92-93

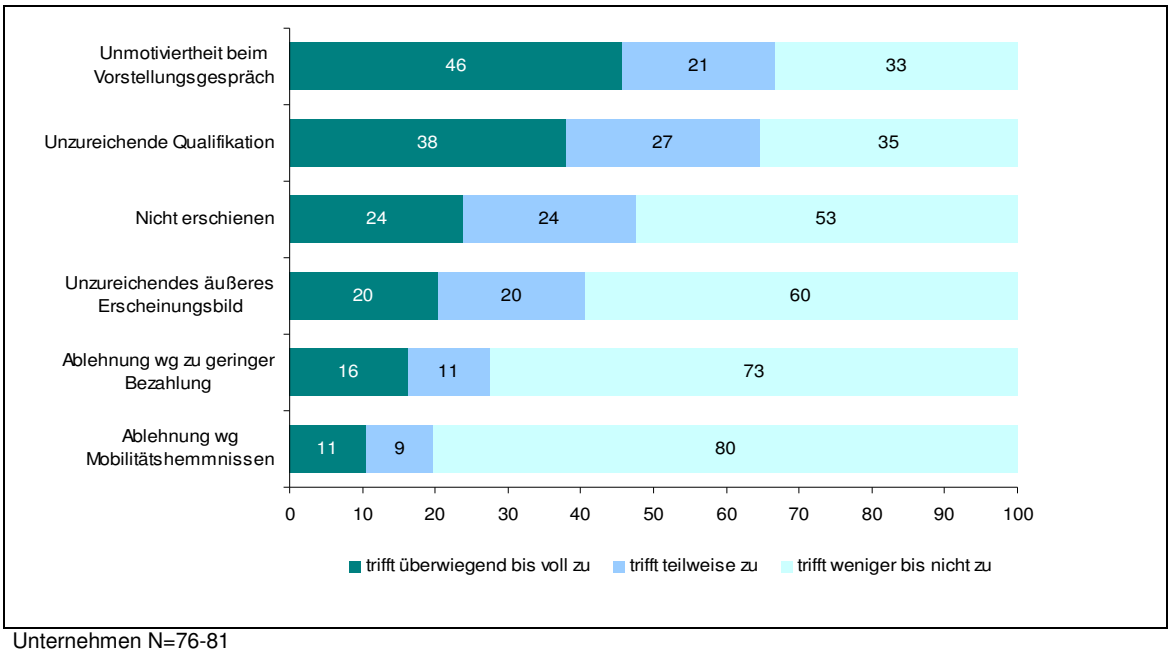
Die von allen Unternehmen im Ausbildungsjahr 2008/2009 angebotenen Einstiegsqualifizierungsplätze wurden vorwiegend auch besetzt. Die befragten Unternehmen haben im Durchschnitt für 90 Prozent ihrer gemeldeten Stellen auch passende Bewerber und Bewerberinnen gefunden. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass bei der Stichprobenziehung nur Unternehmen berücksichtigt wurden, die mindestens einen Einstiegsqualifizierungsplatz auch besetzen konnten.[21] Dies führt in diesem Fall möglicherweise zu einer Überschätzung der Besetzungsquote. Es gab jedoch auch eine Anzahl an Plätzen, die frei blieben. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Neben betrieblichen Gründen werden von Unternehmen, die Plätze nicht besetzen konnten, insbesondere fehlende Voraussetzungen auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen genannt.

Als wichtigster *betrieblicher* Grund für die Nichtbesetzung von Stellen wird angeführt, dass bereits kein Bedarf mehr bestand, als sich Bewerber und Bewerberinnen auf die angebotenen Stellen bewarben (16 Prozent der Unternehmen, die einen oder mehrere Plätze nicht besetzen konnten, stimmen dieser Aussage voll oder überwiegend zu). Des Weiteren werden personelle oder organisatorische Veränderungen im Betrieb genannt, die die Beschäftigung eines (weiteren) Teilnehmenden unmöglich machten (14 Prozent). Eine verschlechterte wirtschaftliche Situation (12 Prozent) und der administrative Aufwand werden ebenfalls von einem Teil der Unternehmen als hemmende Faktoren wahrgenommen (siehe Abbildung 62 im Anhang).

Wesentlich bedeutsamer als betriebliche Gründe waren für Unternehmen, die bereits Erfahrungen mit der Nichtbesetzung von Einstiegsqualifizierungsplätzen gemacht haben, Problemlagen auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wie Abbildung 7 veranschaulicht.

[21] Die niedrige Fallzahl resultiert daher, dass in dieser Auswertung nur Unternehmen abgebildet sind, die über alle drei Beobachtungsjahre hinweg angeben, EQ-Plätze angeboten und besetzt zu haben. Die Einbeziehung anderer Unternehmen würde das Ergebnis verzerren.

Abbildung 7: Gründe für Nicht-Besetzung Bewerberseite (in %)



Unternehmen N=76-81

Insbesondere die mangelnde Motivation beim Vorstellungsgespräch (46 Prozent) und unzureichende Qualifikationen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (38 Prozent) waren für Unternehmen ausschlaggebende Faktoren, weshalb sie angebotene Plätze nicht besetzen konnten. Des Weiteren geben 24 Prozent der Unternehmen an, dass Plätze unbesetzt blieben, da Bewerber/-innen nicht erschienen seien. Bei 20 Prozent spielte ein unzureichendes äußeres Erscheinungsbild der Jugendlichen eine wichtige Rolle. Dass Jugendliche und junge Erwachsene wegen einer zu geringen Bezahlung (16 Prozent) oder aufgrund von Mobilitätshemmnissen (11 Prozent) eine angebotene Einstiegsqualifizierung ablehnten, kam hingegen eher selten vor.

Vorstellbar ist, dass Unternehmen mit hohen Anforderungen an Teilnehmende[22], häufiger Gründe auf Bewerberseite für die Nichtbesetzung von Einstiegsqualifizierungsplätzen verantwortlich machen als Unternehmen mit niedrigeren Anforderungen. Diese Vermutung konnte allerdings nur teilweise bestätigt werden. Unternehmen, die vergleichsweise hohe Anforderungen an die Bewerber und Bewerberinnen stellen, bemängeln signifikant häufiger ein ungepflegtes Erscheinungsbild der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in Bezug auf die Bewertung der Qualifikationen oder Motiviertheit ließen sich hingegen keine signifikanten Zusammenhänge feststellen (siehe Tabelle 56 im Anhang).

[22] Hier definiert als Unternehmen, die gleiche oder sogar höhere Anforderungen an EQ-Teilnehmer stellen als an Auszubildende in Schulnoten Mathe/ Deutsch und Sozialkompetenz.

3.5. Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen

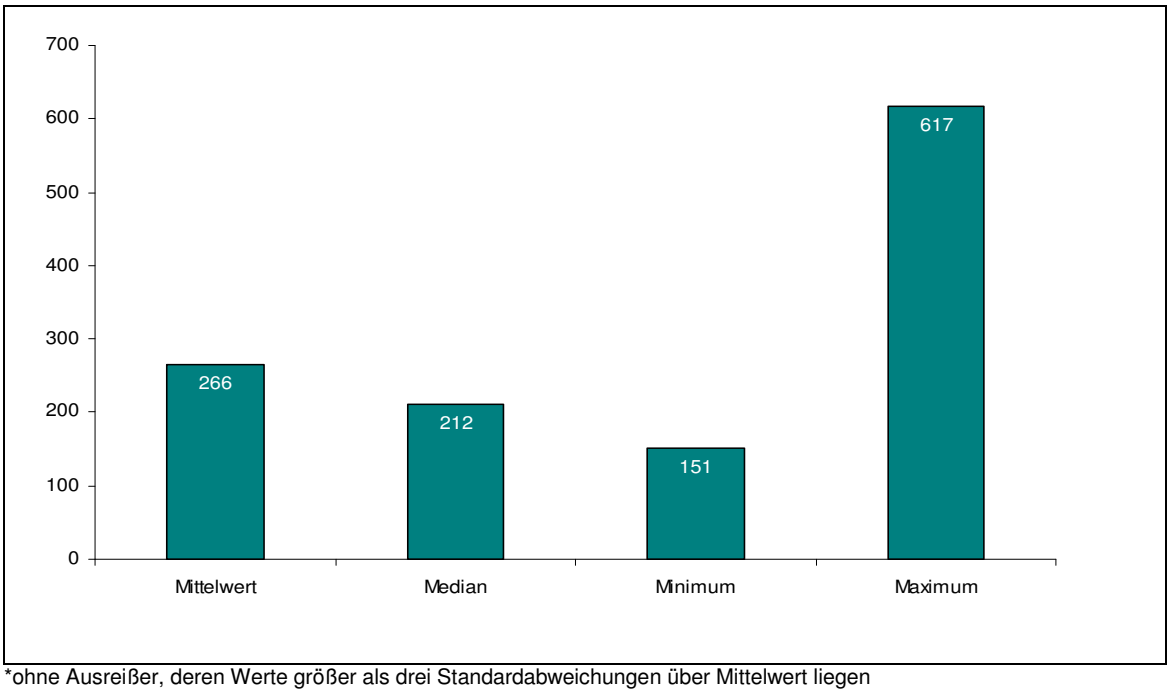
Ist ein passender Bewerber oder eine passende Bewerberin für einen Einstiegsqualifizierungsplatz gefunden, geht es um die Ausgestaltung des Vertrages zur Einstiegsqualifizierung. Hierbei ist zum einen die geplante Laufzeit von Relevanz. Es zeigt sich, dass bei 27 Prozent der abgeschlossenen Verträge im Ausbildungsjahr 2008/2009 Laufzeiten von sechs bis sieben Monaten eingeplant sind, während 33 Prozent der Verträge acht bis zehn Monate andauern sollen. In 40 Prozent der Fälle soll die Einstiegsqualifizierung über die Laufzeit von elf oder zwölf Monaten durchgeführt werden.

Eine weitere Frage betrifft die durchschnittliche Vergütung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Einstiegsqualifizierungen. § 235b SGB III sieht vor, dass die Agentur für Arbeit den Unternehmen die Lohnzahlung an den Jugendlichen bis zu einer Höhe von 212 Euro monatlich zuzüglich eines pauschalierten Anteils am Gesamtsozialversicherungsbeitrag erstattet. Abbildung 8 zeigt auf, dass sich die Vergütung der jugendlichen Teilnehmer zwischen 151 Euro im Monat und 617 Euro im Monat bewegt[23]. Der Mittelwert liegt bei 266 Euro. Etwa 6 Prozent der Unternehmen zahlten den Teilnehmern im Ausbildungsjahr 2008/2009 somit Einstiegsqualifizierungsentgelte aus, die unterhalb des gesetzlich vorgesehenen Vergütungsbetrages lagen, wenn die Differenzen häufig auch nur geringer Natur waren[24].

[23] Ohne Ausreißer, deren Werte größer als drei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen.

[24] Vergütungshistogramm im Anhang (Abbildung 61)

Abbildung 8: Durchschnittliche Vergütung in Euro*



*ohne Ausreißer, deren Werte größer als drei Standardabweichungen über Mittelwert liegen

Unternehmen N=455

Das SGB III[25] sieht die Möglichkeit der Förderung einer sozialpädagogischen Begleitung und organisatorischen Unterstützung von lernbeeinträchtigen oder sozialen benachteiligten Personen während einer Einstiegsqualifizierung vor. Unternehmen haben die Möglichkeit, eine sozialpädagogische Begleitung oder organisatorische Unterstützung zu beantragen. Diese Form der Unterstützung wird aber nur von einem verschwindend kleinen Anteil der Unternehmen auch tatsächlich genutzt. So haben nur 2 Prozent der befragten Unternehmen eine sozialpädagogische Begleitung und nur 1 Prozent der antwortenden Unternehmen eine organisatorische Unterstützung beantragt. Ein Grund hierfür könnte zum einen sein, dass die Plätze für Einstiegsqualifizierungen nur selten mit lernbeeinträchtigen und sozial benachteiligten Personen besetzt werden und somit auch nur in den wenigsten Fällen Unterstützungsbedarf auf Seiten der Betrieben vorhanden ist. Zum anderen könnte es aber auch daran liegen, dass Unternehmen über die Möglichkeit der Beantragung nur unzureichend informiert sind bzw. die Notwendigkeit einer Begleitung von Einstiegsqualifizierungen (noch) nicht sehen.

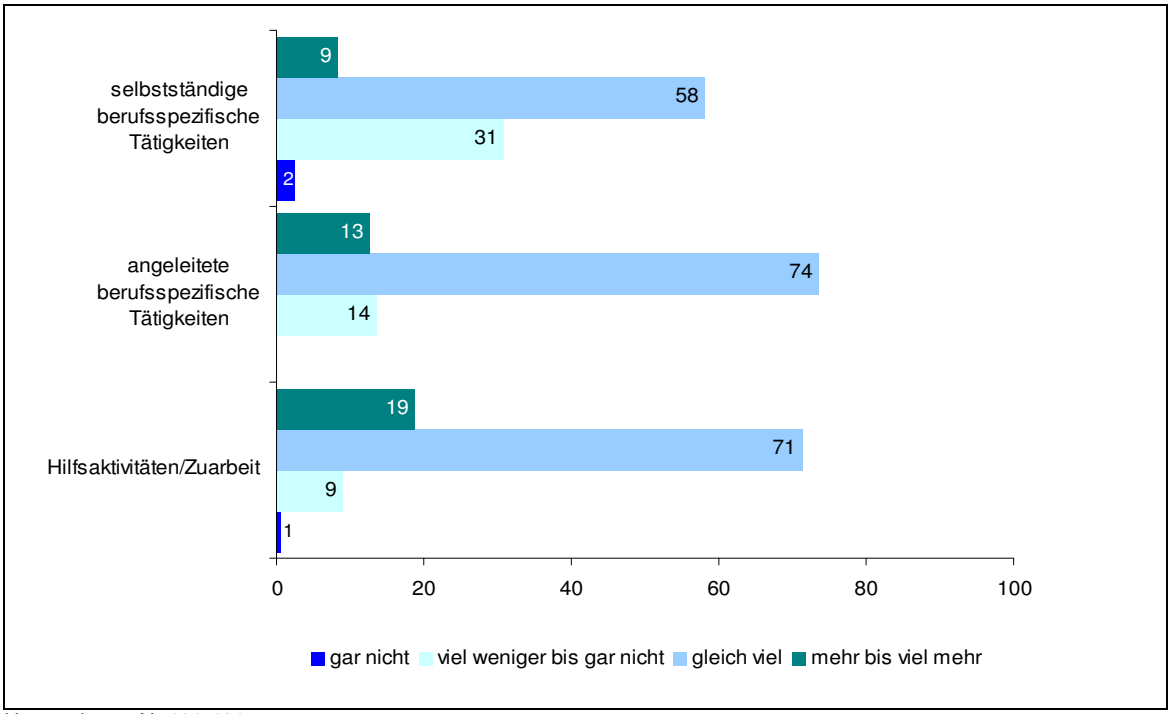
[25] § 241a SGB III bis 31 Juli 2009, § 241 bzw. § 243 SGB III ab 1. August 2009.

3.6. Tätigkeiten und Qualifizierungsinhalte

Wie bereits oben erläutert, unterscheiden sich die Ansprüche der Unternehmen an Bewerber/-innen für Einstiegsqualifizierungen nur marginal von Ansprüchen an Ausbildungsplatzbewerber/-innen. Daran schließen sich die Fragen an, ob Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen auch ähnliche Tätigkeiten verrichten wie Auszubildende und inwiefern die Qualifizierungsinhalte, die ihnen vermittelt werden, differieren.

Hierfür sollten Unternehmen, die sowohl Ausbildung als auch Einstiegsqualifizierungen anbieten, erstmalig einen Vergleich zwischen den Tätigkeiten von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr ziehen. Anhand der Angaben der Unternehmen wird deutlich, dass Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen im Vergleich zu Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahres seltener selbständige, berufsspezifische Tätigkeiten durchführen dürfen (Abbildung 9). 31 Prozent der Unternehmen, die sowohl mit Einstiegsqualifizierungen als auch mit betrieblicher Ausbildung Erfahrung haben, beauftragen Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen viel weniger bis gar nicht mit selbständigen Tätigkeiten.

Abbildung 9: Tätigkeiten EQ-Teilnehmende versus Auszubildende (in %)



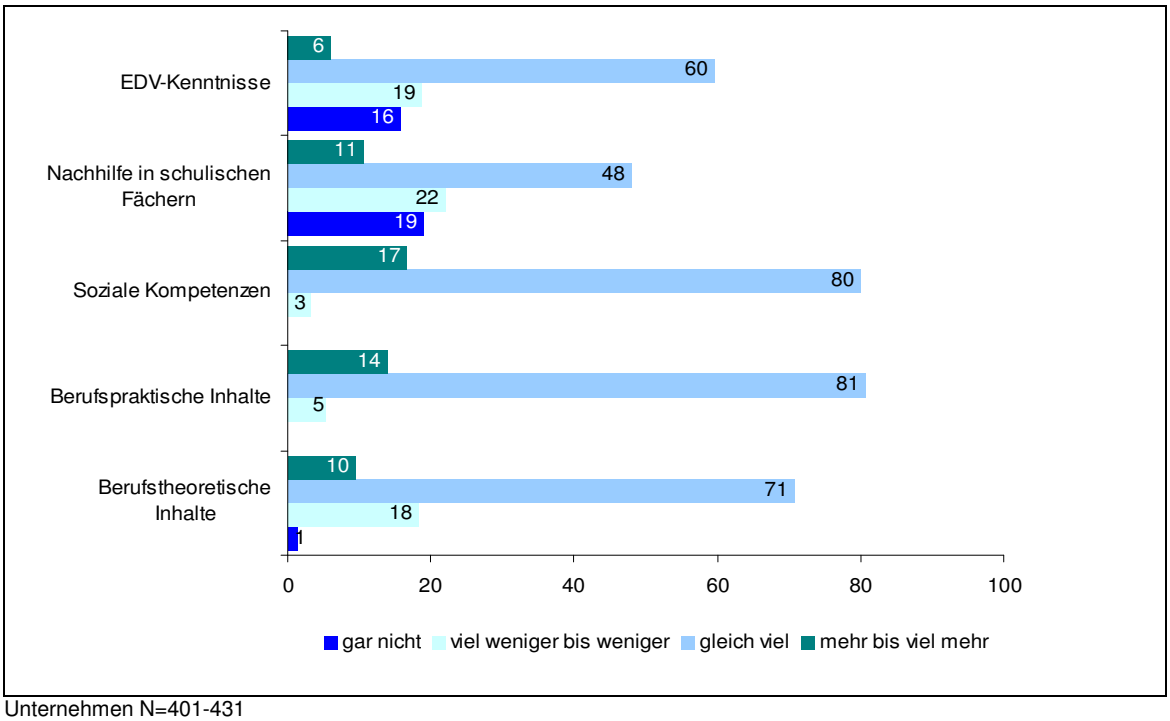
Unternehmen N=401-431

Insgesamt sind jedoch überraschend ähnliche Tätigkeitsspektren zwischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und Auszubildenden festzustellen. So

verrichten Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen in 74 Prozent der Fälle in ähnlichem Umfang angeleitete berufsspezifische Tätigkeiten wie Auszubildende. Bei Hilfstätigkeiten gibt ebenfalls die Mehrzahl der Unternehmen (71 Prozent) an, dass diese von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und Auszubildenden gleichermaßen ausgeübt werden. Es kann also anhand der Ergebnisse kein Hinweis darauf gewonnen werden, dass Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen von den Unternehmen in besonderem Maße als „billige Arbeitskräfte“ verstanden und für niedrig qualifizierte Tätigkeiten eingesetzt werden. Allerdings lassen sich auch abhängig vom Anforderungsprofil der Unternehmen Unterschiede im Tätigkeitsspektrum feststellen: So führen Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen in Unternehmen mit hohen Anforderungen signifikant häufiger selbstständige Tätigkeiten aus als in Unternehmen mit niedrigen Anforderungen (siehe Tabelle 57 im Anhang).

Damit hängt die Frage zusammen, welche Qualifizierungsinhalte den Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahres und den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen jeweils vermittelt werden. Abbildung 10 gibt einen Überblick und zeigt, dass EDV-Kenntnisse seltener an Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen als an Auszubildende vermittelt werden. Nachhilfe in schulischen Fächern wird ihnen ebenfalls nicht im gleichen Maße wie Auszubildenden angeboten, was gerade in Anbetracht der durch die Einstiegsqualifizierung anvisierten Zielgruppen problematisch erscheint. Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass Unternehmen eher bereit sind, in Auszubildende zu investieren als in Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen. Dies ist aus Unternehmenssicht nachvollziehbar, da Auszubildende tendenziell länger an das Unternehmen gebunden sind und sich Bildungsinvestitionen somit auch langfristig positiv auswirken können.

Abbildung 10: Vermittelte Kenntnisse EQ-Teilnehmende versus Auszubildende (in %)



Unternehmen N=401-431

Bei der Vermittlung von sozialen Kompetenzen und berufspraktischen Inhalten machen jedoch rund 80 Prozent der Unternehmen keinen Unterschied zwischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und Auszubildenden. Hier zeigt sich, dass Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen (möglicherweise aufgrund ihres spezifischen Bedarfs) in einigen Bereichen sogar mehr Qualifikationen vermittelt werden als den Auszubildenden. 17 Prozent der Unternehmen geben an, Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen mehr bis viel mehr soziale Kompetenzen zu vermitteln als Auszubildenden, bei berufspraktischen Inhalten beläuft sich der Anteil der Unternehmen, die diese in stärkerem Maße an Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen als an Auszubildende weitergeben, auf 14 Prozent. Dieses Ergebnis ist als sehr erfreulich zu werten, da es eine hohe inhaltliche Qualität der Einstiegsqualifizierungen aufzeigt, in denen offenbar die spezifischen Bedürfnisse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Unternehmen adressiert werden.

Bei berufstheoretischen Inhalten zeigt sich ein nur leicht abweichendes Bild. So vermitteln 18 Prozent der Unternehmen diese mehr bis viel mehr an Auszubildende als an Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen. Doch auch hier ist zu konstatieren, dass die Mehrzahl der Unternehmen (71 Prozent), die sowohl ausbilden als auch Einstiegsqualifizierungen anbieten, bei der Vermittlung von berufstheoretischen Inhalten keine Unterschiede zwischen Auszubildenden und Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen machen. Insgesamt ist festzustellen, dass insbesondere in Kleinst- und Kleinunternehmen

ähnliche Kenntnisse vermittelt werden. Zwischen der Intensität der Vermittlung von sozialen Kompetenzen, berufspraktischen und berufstheoretischen Inhalten und der Größe der Unternehmen besteht ein dementsprechender signifikanter Zusammenhang (siehe Tabelle 58 im Anhang). Dies dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass kleine Unternehmen kaum unterschiedliche Curricula für verschiedene Jugendliche und junge Erwachsene im Unternehmen zu entwickeln bereit sind und tendenziell auch in geringerem Maße Personen betreuen können, die die Kernaufgaben des Unternehmens nicht zu erledigen im Stande sind.

Differenziert man Unternehmen danach, ob Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen auch selbständige Tätigkeiten durchführen dürfen oder nicht, zeigen sich auch hier Unterschiede in der Kenntnisvermittlung. In Tabelle 16 wird deutlich, dass Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen in Unternehmen, in denen sie gleichermaßen oder häufiger selbständig arbeiten dürfen wie Auszubildende, auch häufiger entsprechende Kenntnisse vermittelt bekommen. Diese Zusammenhänge sind statistisch signifikant.

Tabelle 16: Kenntnisvermittlung nach Autonomiegrad

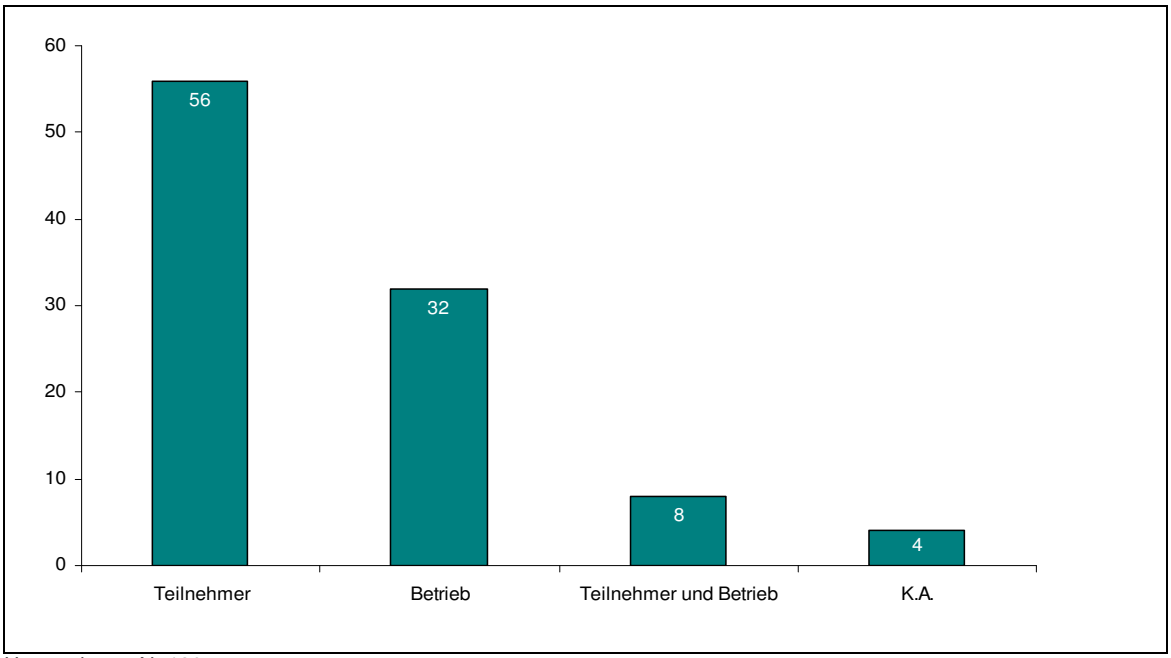
p<.022 (Mann-Whitney)	EDV-Kenntnisse (N=422)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
Selbständige Tätigkeiten seltener	19	24	48	8
Selbständige Tätigkeiten gleich häufig oder mehr	14	16	66	5
Gesamt	16	19	60	6
p<.031 (Mann-Withney)	Nachhilfe (N=431)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
Selbständige Tätigkeiten seltener	20	31	38	11
Selbständige Tätigkeiten gleich häufig oder mehr	19	17	54	10
Gesamt	19	22	48	11
p<.08 (Mann-Withney)	Soziale Kompetenzen (N=418)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
Selbständige Tätigkeiten seltener	0	6	71	23
Selbständige Tätigkeiten gleich häufig oder mehr	0	2	85	13
Gesamt	0	3	80	17
p<.007 (Mann-Withney)	Berufspraktische Inhalte (N=402)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
Selbständige Tätigkeiten seltener	0	13	73	14
Selbständige Tätigkeiten gleich häufig oder mehr	0	1	85	14
Gesamt	0	5	81	14
p<.001 (Mann-Withney)	Berufstheoretische Inhalte (401)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
Selbständige Tätigkeiten seltener	1	32	58	9
Selbständige Tätigkeiten gleich häufig oder mehr	2	11	78	10
Gesamt	1	19	71	10

Grundsätzlich sind die Ergebnisse zu den vermittelten Kenntnissen positiv zu werten, da sie aufzeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die an einer Einstiegsqualifizierung teilnehmen, sowohl berufspraktische als auch berufstheoretische Inhalte vermittelt bekommen, die ihnen sowohl bei der Ausbildungsplatzsuche als auch bei einer späteren Ausbildung von Vorteil sein können.

3.7. Vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen

Rund drei Viertel der Unternehmen machten im Ausbildungsjahr 2008/2009 keine Erfahrung mit vorzeitigen Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen[26]. Der größte Anteil der Einstiegsqualifizierungen wurde somit erfolgreich zu Ende geführt. 26 Prozent der Unternehmen berichten hingegen von der Erfahrung, dass ein oder mehrere Einstiegsqualifizierungen vor der vereinbarten Vertragslaufzeit beendet wurden.

Abbildung 11: Wer hat die EQ vorzeitig beendet? (in %)



Unternehmen N=130

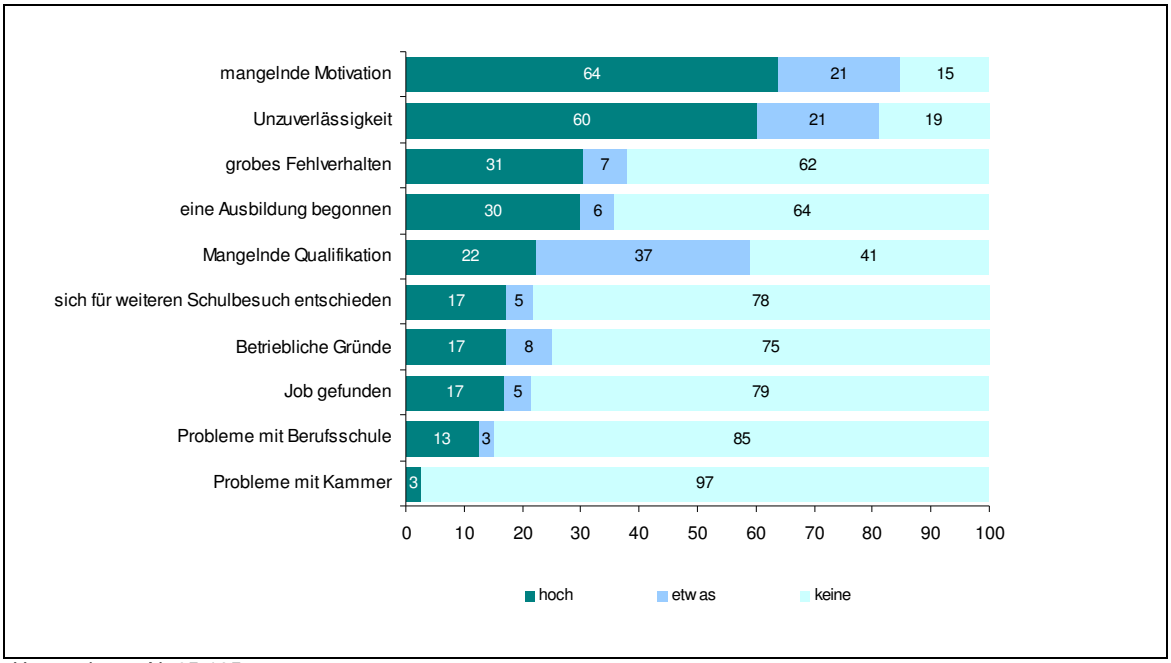
Wie in den Jahren zuvor, ging die vorzeitige Beendigung vorwiegend von Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus (56 Prozent), wie Abbildung 11 verdeutlicht. Von den befragten Unternehmen geben 32 Prozent an, dass sie selbst den Abbruch eingeleitet haben. In einigen Unternehmen kam es sowohl zu vorzeitigen Beendigungen auf Initiative der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als auch des Unternehmens (8 Prozent).

Als mögliche Gründe für die vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen sind zum einen persönliche Eigenschaften der Teilnehmenden, zum anderen deren berufliche Entwicklung denkbar. Hinzu kommen Gründe, die sich aus Problemen mit anderen Institutionen oder auch aus der betrieblichen Situation heraus ergeben können. Aus Sicht der

[26] Der Anteil von Unternehmen, die keine Erfahrungen mit vorzeitigen Beendigungen gemacht haben, ist somit vergleichbar mit dem vorheriger EQJ-Evaluationen (72 Prozent im Jahr 2007).

Unternehmen, die Erfahrungen mit Abbrüchen gemacht haben, sind insbesondere Gründe auf Seiten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen für vorzeitige Beendigungen verantwortlich (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Gründe vorzeitiger Beendigungen (in %)



Unternehmen N=65-105

So benennen 64 Prozent der Unternehmen als wichtigen Grund die mangelnde Motivation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Einstiegsqualifizierung. Unzuverlässigkeit ist für 60 Prozent der Unternehmen eine bedeutende Ursache für eine vorzeitige Vertragsbeendigung. Den nachfolgenden Gründen wird bei weitem nicht mehr eine so starke Bedeutung zugesprochen wie den beiden erstgenannten. Durch die Benennung von grobem Fehlverhalten (31 Prozent) und mangelnden Qualifikationen (22 Prozent) als wichtige Ursachen von Abbrüchen, wird ebenfalls auf Eigenschaften der Jugendlichen und jungen Erwachsenen rekurriert.

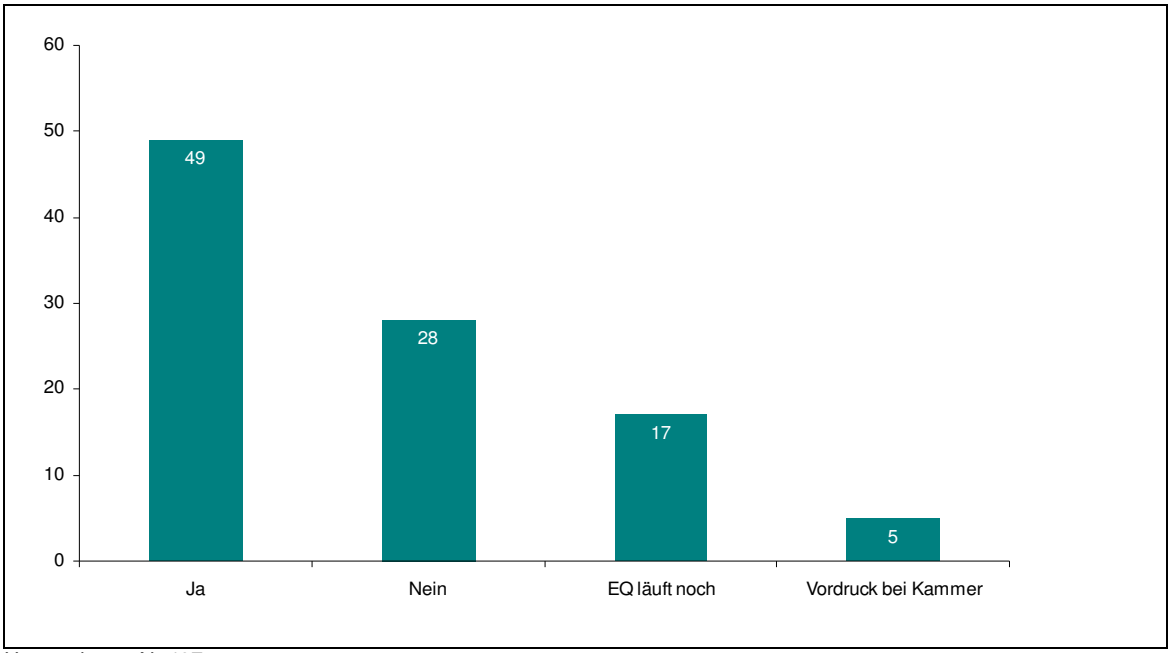
Deutlich wird aber auch, dass ebenso berufliche Gründe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für eine vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen verantwortlich sein können. So geben 30 Prozent der antwortenden Unternehmen an, dass Einstiegsqualifizierungen aufgrund einer vorzeitigen Zielerreichung durch die Aufnahme einer Ausbildung beendet wurden. In 17 Prozent der Fälle wurde ein Arbeitsverhältnis als wichtiger Grund angegeben. Weitere 17 Prozent der Unternehmen verweisen darauf, dass der weitere Schulbesuch der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von hoher Bedeutung für die vorzeitige Beendigung der Einstiegsqualifizierung war.

Betriebliche Gründe oder Probleme mit anderen Institutionen spielen aus Sicht der Unternehmen keine sehr große Rolle bei Abbrüchen von Einstiegsqualifizierungen. 17 Prozent der Unternehmen geben an, dass betriebliche Gründe für die vorzeitige Beendigung eine hohe Bedeutung hatten. Probleme mit Kammern (3 Prozent) und Berufsschulen (13 Prozent) scheinen nur sehr selten für Abbrüche verantwortlich zu sein.

3.8. Betriebliche Bescheinigung und Kammerzertifizierung

Nach erfolgreichem Abschluss der Einstiegsqualifizierung sollen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine betriebliche Teilnahmebescheinigung erhalten und - eine entsprechende Bewertung vorausgesetzt - anschließend auch ein Zertifikat der Kammer über die erfolgreich absolvierte Einstiegsqualifizierung. Diese können bei einer späteren Bewerbung von Vorteil sein.

Abbildung 13: Ausstellung von Teilnahmebescheinigungen (in %)



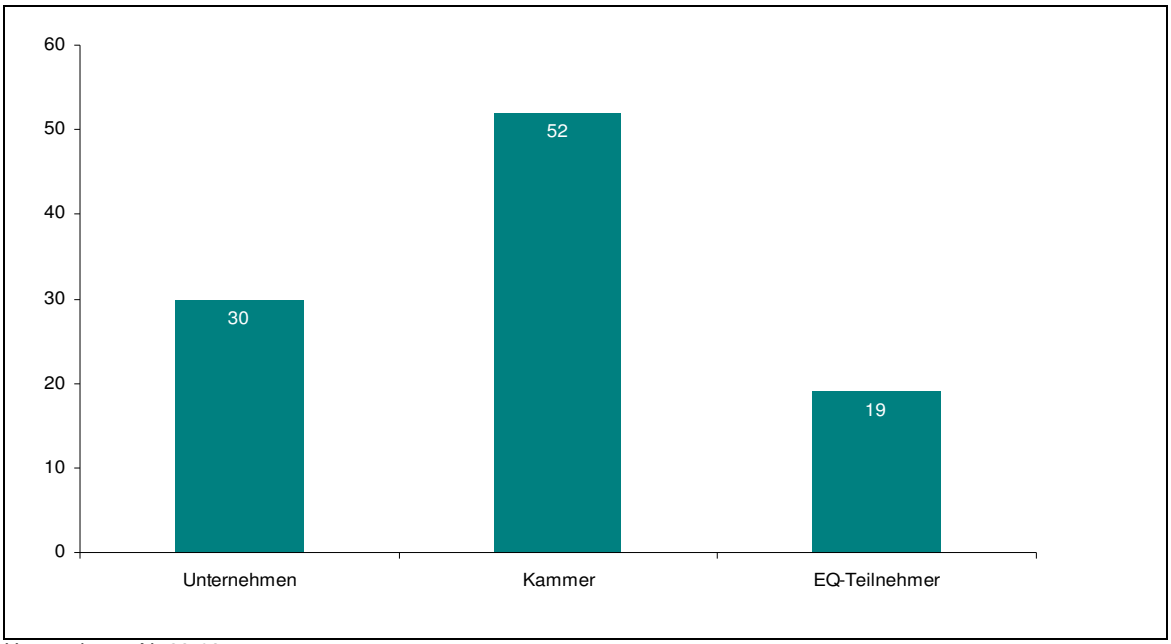
Unternehmen N=497

Befragt nach ihrer Handhabung mit betrieblichen Teilnahmebescheinigungen im Ausbildungsjahr 2008/2009 gibt fast jedes zweite antwortende Unternehmen an, ihren Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen Teilnahmebescheinigungen ausgestellt zu haben (siehe Abbildung 13). In 17 Prozent der Fälle dauerte die Einstiegsqualifizierung noch an und 5 Prozent der Unternehmen war zumindest bekannt, dass die Kammern im Internet dafür Vordrucke anbieten. 28 Prozent der Unternehmen bestätigen den Teilnehmenden hingegen gar nicht, dass sie erfolgreich an einer Einstiegsqualifizierung teil-

genommen haben. Als häufigste Gründe für die Nichtausstellung von Teilnahmebescheinigungen wurden vorzeitige Beendigungen von Einstiegsqualifizierung oder die Übernahme der Teilnehmenden in ein Ausbildungsverhältnis genannt. Des Weiteren wies ein Teil der Unternehmen darauf hin, dass sie über die Wichtigkeit der Dokumente nicht informiert gewesen wären oder Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Bescheinigung nicht nachgefragt hätten.

Die Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen durch die Kammer erfolgt noch seltener als die Ausstellung von Teilnahmebescheinigungen durch die Unternehmen. Von den Unternehmen, die auf die Frage nach den Zertifizierungen geantwortet haben, geben nur 27 Prozent an, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Ablauf ihrer Einstiegsqualifizierung ein Zertifikat durch die Kammer erhalten haben. In 24 Prozent der Fälle soll die Einstiegsqualifizierung noch andauern. Die Hälfte der Unternehmen teilt indes mit, dass es zu keiner Zertifizierung nach Ende der Einstiegsqualifizierung kam. Als häufigster Grund wurden ebenfalls vorzeitige Abbrüche genannt. Darüber hinaus wiesen aber auch einige Unternehmen darauf hin, dass die Zertifikate nicht nachgefragt worden wären oder sie zu wenige Informationen darüber hätten. Wenn eine Zertifizierung stattgefunden hat, ging die Initiative in 52 Prozent der Fälle von Seiten der Kammern aus (siehe Abbildung 14). 30 Prozent der Unternehmen geben hingegen an, dass sie selbst aktiv wurden. Oftmals erfolgte die Zertifizierung aber auch erst aufgrund der Nachfrage der Teilnehmenden selbst (19 Prozent). Diese Ergebnisse sind ähnlich negativ wie die bereits im Rahmen der EQJ-Begleitforschung gewonnenen Erkenntnisse. Sie zeigen auf, dass auf diesem Gebiet nach wie vor Handlungsbedarf besteht, gerade wenn das Ziel einer vermehrten Anrechnung der Einstiegsqualifizierung auf die Ausbildungszeiten erreicht werden soll.

Abbildung 14: Initiative bei Zertifizierung (in %)



Unternehmen N=23-63

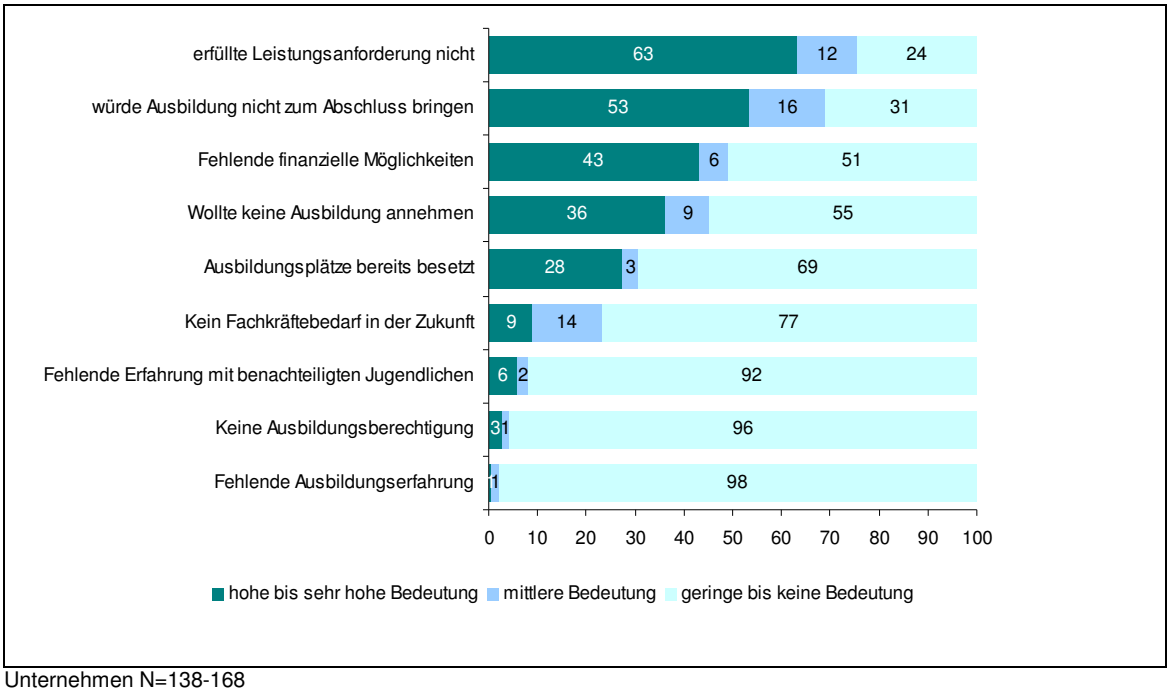
3.9. Übernahme ehemaliger Teilnehmer an Einstiegsqualifizierungen

Einstiegsqualifizierungen sollen Personen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, gezielt fördern und Qualifikationshindernisse abbauen. Durch die Einstiegsqualifizierung soll die Nähe zu Unternehmen aufgebaut und der Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung verbessert werden. Durch die Übernahme der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen in eine anschließende Ausbildung in dem Unternehmen, wäre das Maßnahmeziel voll erreicht. Die Unternehmen wurden dazu befragt, ob sie die im Ausbildungsjahr 2008/2009 in ihrem Betrieb beschäftigten Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis übernehmen wollen oder ob dies bereits geschehen ist. Etwa 65 Prozent der Unternehmen geben an, ehemalige Teilnehmer übernehmen zu wollen bzw. übernommen zu haben. Die große Mehrzahl soll eine Ausbildung in dem Unternehmen (89 Prozent) beginnen, während 11 Prozent in ein Arbeitsverhältnis überwechseln sollen. Etwa ein Drittel der Unternehmen will ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen indes weder in ein Arbeits- noch in ein Ausbildungsverhältnis übernehmen. Als besonders erfreulich ist es anzusehen, dass von den Betrieben, die bislang nicht ausbildeten, 41 Prozent angeben, einen oder mehrere ihrer Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen in ein Ausbildungsverhältnis übernehmen zu wollen. Setzt man die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die in ein Ausbildungsverhältnis übernommen werden sollen bzw. wurden ins Verhältnis mit der von den Unternehmen berichteten Anzahl der Einstiegsqualifizie-

rungsverträge des Jahres 2008/2009, ergäbe sich eine Übernahmequote von 58 Prozent.[27]

Als Gründe gegen die Übernahme wurde von Seiten der Unternehmen vor allem Bedenken bezüglich der Eignung der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierung für eine Ausbildung geäußert (siehe Abbildung 15).

Abbildung 15: Gründe gegen Übernahme (in %)



Unternehmen N=138-168

Von den befragten Unternehmen geben 63 Prozent an, dass die Einschätzung, der Teilnehmer oder die Teilnehmerin erfülle die Leistungsanforderung nicht, bei der Entscheidung gegen eine Übernahme eine hohe bis sehr hohe Bedeutung hatte. Fast jedes zweite Unternehmen hatte erhebliche Zweifel daran, dass der Teilnehmer oder die Teilnehmerin die Ausbildung auch zu Ende bringen würde. Fehlende finanzielle Möglichkeiten waren für 43 Prozent der Unternehmen ein gewichtiger Grund, weshalb sie ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen nicht in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis übernommen haben. Weitere Gründe für eine Nicht-Übernahme aus Sicht der Betriebe waren, dass Teilnehmende das Ausbildungsangebot des Unternehmens abgelehnt hatten (hohe oder sehr hohe Bedeutung für 36 Prozent der Unternehmen, die keinen

[27] Es muss bei dieser Übernahmequote beachtet werden, dass es sich zumindest zum Teil noch um Absichtserklärungen der Unternehmen handelt, da einige EQ nicht abgeschlossen waren. Genauen Aufschluss über die Übernahmequote gibt die Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (siehe Kapitel 10). Ein direkter Vergleich mit den Unternehmens-Vorgängerbefragungen ist leider nicht möglich, da dort nach der bereits erfolgten Übernahme gefragt wurde.

oder nicht alle Teilnehmende in Ausbildung übernommen haben) oder die Ausbildungsplätze im Unternehmen bereits besetzt waren (28 Prozent). Eine sehr geringe Bedeutung nahm die Einschätzung ein, dass kein Fachkräftebedarf in der Zukunft vorhanden sei (9 Prozent) oder die fehlende Erfahrung mit benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (6 Prozent). Mangelnde Ausbildungseignungen spielten ebenfalls so gut wie keine Rolle. Um Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit abzubilden, dass Unternehmen planen, einen oder mehrere Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis zu übernehmen, wurde eine logistische Regression durchgeführt. Als unabhängige Variablen dienen die Branchenzugehörigkeit, die Größe des Unternehmens, eine Variable, die angibt, ob das Unternehmen ausbildet und die Information, ob es sich um ein Unternehmen handelt, dass hohe Ansprüche an die Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen stellt.

Tabelle 17: Logistische Regression: Charakteristika von übernehmenden Betrieben

	Odds Ratios	Sign.
Dienstleistungen für Unternehmen	*REF*	
Verarbeitendes Gewerbe	1,89	
Baugewerbe	3,10	*
Handel und Reparatur	1,91	
Verkehr und Nachrichten	6,05	
Kredit, Versicherungsgewerbe	1,27	
Land- und Forstwirtschaft	10,23	**
Sonstige Dienstleistungen	2,53	*
Organisationen ohne Erwerbscharakter	0,17	
bis 9 Mitarbeiter	*REF*	
10-49 Mitarbeiter	2,68	***
50-249 Mitarbeiter	1,05	
250 und mehr Mitarbeiter	3,29	*
Ausbildungsbetrieb	2,41	**
Hohe Anforderungen	1,31	
N	375	

Signifikanzen: p<0,01=***, p<0,05**, p<0,1=*

Unternehmen N=375

Tabelle 17 macht deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit übernommen zu werden für Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen im Baugewerbe und in der Branche Sonstige Dienstleistungen mehr als doppelt so hoch liegt wie in der Branche Dienstleistungen für Unternehmen. In der Land- und Forstwirtschaft werden ehemalige EQ-Teilnehmende

ebenfalls signifikant häufiger übernommen. Im Vergleich zu Kleinstbetrieben übernehmen größere Unternehmen häufiger ehemalige Teilnehmende. So ist die Wahrscheinlichkeit übernommen zu werden in Kleinunternehmen mit 10-49 Mitarbeitern und Unternehmen mit 250 und mehr Mitarbeitern mehr als zweimal so hoch wie in Kleinstbetrieben mit bis zu neun Mitarbeitern. Kleinstunternehmen haben aufgrund ihrer begrenzten Ressourcen vermutlich tendenziell weniger Möglichkeiten, Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen als Auszubildende oder Beschäftigte einzustellen. Wie nicht anders zu erwarten war, übernehmen Unternehmen, die auch ausbilden, signifikant häufiger ehemalige Teilnehmende in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältniss wie Unternehmen, die bislang nicht ausbildeten. Ob das Unternehmen hohe oder niedrige Anforderungen an die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen stellt, hat indes keinen Einfluss auf die Übernahmewahrscheinlichkeit.

3.10. Zufriedenheit mit dem Programm und Kooperationspartnern

Die Unternehmen wurden abschließend gebeten, die Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen und Unterstützungsleistungen insgesamt zu bewerten (Tabelle 18).

Tabelle 18: Zufriedenheit der Unternehmen

Zufriedenheit mit…	Organisation (in %)			
	sehr schlecht	teils/teils	gut bis sehr gut	Gesamt
Einfachheit Antragsformulare	6	28	66	100
Dauer Bewilligung von Anträgen	7	21	72	100
Aufwand für Beantragung	10	28	62	100
Aufwand während der EQ	4	18	78	100
Aufwand zw. Meldung Stelle und Vorstellung Bewerber	11	30	60	100
Zufriedenheit mit…	**Hinweise/Unterstützung der Kammer (in %)**			
	sehr schlecht	teils/teils	gut bis sehr gut	Gesamt
Hinweise der Kammer zur Gestaltung der EQ	14	28	58	100
Hinweise der Kammer während der EQ	11	25	64	100
Hinweise der Kammer zur Erstellung von Teilnahmebescheinigungen	15	28	58	100
Zufriedenheit mit…	**Qualität der Informationsmaterialien (in %)**			
	sehr schlecht	teils/teils	gut bis sehr gut	Gesamt
der Agentur für Arbeit	14	25	62	100
der Grundsicherungsstelle	23	34	43	100
der Kammern	16	27	57	100

Unternehmen N=352-522

Hierbei zeigt sich, dass die Mehrzahl der teilnehmenden Unternehmen mit den organisatorischen Abläufen und Unterstützungsleistungen zufrieden ist. Insbesondere der Aufwand bei der Durchführung der Einstiegsqualifizierung wird von den Unternehmen scheinbar als sehr gering wahrgenommen, weshalb sie gute bis sehr gute Noten diesbezüglich vergeben. Mit den Hinweisen und der Unterstützung ihrer Kammer ist ebenfalls die Mehrzahl der Unternehmen zufrieden. Nach der Qualität der Informationsmaterialen befragt, stellen die befragten Unternehmen insbesondere den Agenturen für Arbeit gute bis sehr gute Noten aus. Informationsmaterialen von den Grundsicherungsstellen werden tendenziell kritischer betrachtet.

Insgesamt sind die teilnehmenden Unternehmen mit der Organisation von Einstiegsqualifizierungen als auch mit den Unterstützungsleistungen wichtiger Kooperationspartner jedoch mehrheitlich zufrieden.

3.11. Fazit Unternehmensbefragung

Durch die Befragung von Unternehmen, die Einstiegsqualifizierungen durchgeführt haben, konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Einstiegsqualifizierungen werden vor allem von Kleinst- und Kleinunternehmen genutzt.
- Insbesondere Unternehmen der Branchen sonstige Dienstleistungen, Handel und Verarbeitendes Gewerbe bieten Einstiegsqualifizierungen an.
- 70 Prozent der Unternehmen sind Ausbildungsbetriebe. Die hohe Ausbildungsquote ist insbesondere auf die Kleinst- und Kleinbetriebe zurückzuführen.
- Jedes zweite Unternehmen hat Erfahrungen mit Maßnahmen der Berufsvorbereitung gesammelt. 40 Prozent der befragten Unternehmen haben bereits in den beiden Jahren zuvor Einstiegsqualifizierungen angeboten.
- Die Mehrzahl der Unternehmen stellt ähnliche Anforderungen an Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen wie an Auszubildende des ersten Ausbildungsjahres. Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen, dürften es demnach schwer haben, einen Einstiegsqualifizierungsplatz zu bekommen.
- Konnten Plätze nicht besetzt werden, machen Unternehmen insbesondere Gründe auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hierfür verantwortlich. Dabei zeigt sich, dass Unternehmen, die hohe Anforderungen an Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen stellen, diese tendenziell viel kritischer bewerten und dies häufig als Grund für die Nichtbesetzung von Einstiegsqualifizierungsplätzen angeben.
- Die definierten Zielgruppen für Einstiegsqualifizierungen werden von den Unternehmen bei der Besetzung von Plätzen berücksichtigt. Allerdings sind insbesondere lernbeeinträchtige Jugendliche und junge Erwachsene noch sehr selten unter den Teilnehmenden zu finden oder werden von den Unternehmen nicht als Zielgruppe eingeschätzt.
- Eine sozialpädagogische Begleitung oder organisatorische Unterstützung wird nur von einer verschwindend kleinen Anzahl von Unternehmen beantragt.
- Jugendliche und junge Erwachsene, die an einer Einstiegsqualifizierung teilnehmen, scheinen in großen Teilen ähnliche berufspraktische und berufstheoretische Inhalte vermittelt zu bekommen wie Auszubildende des ersten Ausbildungsjahres. Ihre Tätigkeiten sind häufig weniger selbständig, dies bedeutet jedoch nicht, dass sie in geringerem Maße zusätzliche Qualifikationen erwerben.
- Die überwiegende Mehrzahl der Einstiegsqualifizierungen wird ohne größere Probleme zu Ende geführt. Ein Viertel der Unternehmen berichtet jedoch von vor-

zeitigen Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen. Hierfür werden aber auch Gründe angegeben, die auf eine vorzeitige Zielerreichung (Aufnahme von Ausbildung) schließen lassen.

- Die Ausstellung von Teilnahmebescheinigungen und die Zertifizierung von Einstiegsqualifizierung sind defizitär und sollten weiter verbessert werden. Noch stellen zu wenige Betriebe und Kammern diese wichtigen Dokumente aus, die den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im weiteren Bewerbungsprozess von Vorteil sein können und eine Verkürzung der anschließenden Ausbildung erleichtern bzw. erst ermöglichen können. Nur jedes zweite Unternehmen bestätigt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung, Zertifikate werden sogar noch seltener ausgestellt (27 Prozent).
- Über die Hälfte der Unternehmen gibt an, ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen übernommen zu haben bzw. übernehmen zu wollen. Die Chancen übernommen zu werden, sind in mittleren und großen Betrieben sowie in Unternehmen, in denen bereits ausgebildet wird, am höchsten.
- Die befragten Unternehmen sind mit dem Ablauf von Einstiegsqualifizierungen und den Unterstützungsleistungen von Kammern und anderen Kooperationspartnern mehrheitlich zufrieden.

4. Analyse der Befragung von Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

4.1. Datenbasis und methodisches Vorgehen

Um die Handhabung und die Erfahrung mit Einstiegsqualifizierungen bei den Mittlerinstitutionen abbilden zu können, wurden sowohl Kammern als auch Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen befragt.

Für die schriftliche Befragung der **Kammern** wurden alle Industrie- und Handelskammern, alle Handwerkskammern sowie alle Kammern der Freien Berufe[28] mit einem schriftlichen Fragebogen kontaktiert. Es wurden im September 2009 insgesamt 318 Fragebögen ausgesendet, von denen 178 bis zum Stichtag 10. Oktober 2009 zurückgesendet wurden (Rücklaufquote von 56 Prozent)[29]. Die im Vergleich zu der EQJ-Evaluation (85 Prozent) geringe Rücklaufquote für die Kammern ergibt sich vor allem durch die geringe Beteiligung der Kammern der Freien Berufe, die in den Vorjahren nicht befragt wurden. Hier gaben viele Befragte an, zu der gesamten Thematik „Einstiegsqualifizierung" keine Auskunft geben zu können. Die eingegangenen Fragebögen verteilen sich auf die verschiedenen Kammern wie folgt: 20 Prozent sind Handwerkskammern (Rücklaufquote von 66 Prozent), während jeweils 40 Prozent der beantworteten Fragebögen den Industrie- und Handelskammern (Rücklaufquote 89 Prozent) und den Freien Berufen (Rücklaufquote 38 Prozent) zuzuordnen sind.

Schließlich wurden insgesamt 90 **Agenturen für Arbeit, ARGEn und zugelassene kommunale Träger** mit einem schriftlichen Fragebogen ebenfalls im September 2009 angeschrieben. Die Verteilung der Teilnehmer an Einstiegsqualifizierungen auf die Rechtskreise SGB II und SGB III ist ca. 1/3 zu 2/3. Insofern wurde eine ebensolche Verteilung der Befragungszahlen vorgenommen, d. h. es wurden 60 Agenturen für Arbeit und 30 Grundsicherungsstellen für die Befragung ausgewählt, und zwar so, dass sämtliche durch das IAB definierte Arbeitsmarkttypen (für SGB III) bzw. sämtliche IAB-Regionaltypen (für SGB II) mindestens einmal berücksichtigt wurden[30]. Darüber hinaus wurde sichergestellt, dass die Verteilung der Agenturen für Arbeit und der Grundsicherungsstellen auf die Bundesländer der Verteilung in der Realität annähernd entspricht. Insofern ist auch die Verteilung auf Ost- und Westdeutschland repräsentativ. Es antwor-

[28] Dazu werden Ärzte-, Zahnärzte-, Tierärzte-, Psychotherapeuten-, Apotheker-, Rechtsanwalts-, Notar-, Steuerberater-, Wirtschaftsprüfer-, Architekten- und Ingenieurkammern gezählt.

[29] Für eine detaillierte Aufschlüsselung der Rücklaufquote siehe Tabelle 52 im Anhang

[30] Zum Verfahren der Typisierung siehe IAB Kurzbericht 15/2008.

teten insgesamt 75 der 90 angeschriebenen Institutionen, die Rücklaufquote liegt somit bei erfreulichen 83 Prozent[31].

4.2. Akquise und Vermittlung aus Sicht der Kammern

Die Kammern übernehmen die Akquisition von Einstiegsqualifizierungsplätzen, die individuelle Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen der Nachvermittlungsaktion und die Zertifizierung der beendeten Einstiegsqualifizierungen. Die zentralen Fragen der Kammerbefragung betreffen deshalb das Vorgehen der Kammern bei der Akquise, ihre Einschätzung zum Verlauf der Einstiegsqualifizierungen und den potenziellen Effekten auf das Ausbildungsverhalten der Mitgliedsunternehmen sowie die Zertifizierungspraxis.

Laut Befragung haben die Mitgliedsunternehmen der Kammern im Berichtsjahr 2007/2008 im Durchschnitt 259 Einstiegsqualifizierungsplätze zur Verfügung gestellt und 149 besetzen können. Im Berichtsjahr 2008/2009 konnten diese Zahlen nicht ganz erreicht werden: Es wurden nach Beobachtung der Kammern durchschnittlich 225 Plätze von den Unternehmen angeboten und 124 besetzt. Setzt man die Einschätzung der Kammern zu den angebotenen und besetzten Stellen miteinander ins Verhältnis, kommt man für beide Jahre auf eine Besetzungsquote von 60 Prozent[32]. Die höchste Besetzungsquote zeigt sich bei den Industrie- und Handelskammern. Hier konnten 64 Prozent der angebotenen Einstiegsqualifizierungsplätze auch besetzt werden, bei Handwerkskammern und Freien Berufen liegt der entsprechende Anteil bei 59 Prozent bzw. 60 Prozent. Aus Sicht der Kammern hat sich somit die Besetzungsquote im Vergleich zu den Vorjahren verbessert. So berichteten die Kammern im Jahr 2006 noch, dass durchschnittlich nur knapp jeder zweite angebotene Platz auch besetzt werden konnte.[33] Am häufigsten wurden Einstiegsqualifizierungen im Bereich Handel/Verkauf, dem Hotel- und Gaststättenbereich, für Büro- und Verwaltungstätigkeiten und in Metallberufen eingesetzt (siehe Tabelle 59 im Anhang).

Befragt nach dem Akquiseaufwand geben ein Viertel der Kammern an, dass dieser im Vergleich zum Vorjahr etwas bis viel niedriger war, während über die Hälfte der Befragten keine Veränderungen feststellte (siehe Tabelle 19). 17 Prozent berichten von einem größeren Akquiseaufwand als ein Jahr zuvor. Für das kommende Jahr geht die Mehrzahl

---

[31] Für eine detaillierte Aufschlüsselung der Rücklaufquote siehe Tabelle 53 im Anhang

[32] Unplausible Angaben wurden nicht berücksichtigt (Anzahl besetzter Plätze > Anzahl akquirierter Plätze)

[33] Siehe 3. Zwischenbericht zur Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher

der Befragten von einer unveränderten Situation aus, während 24 Prozent der Kammern einen niedrigeren und 19 Prozent einen höheren Akquiseaufwand erwarten.

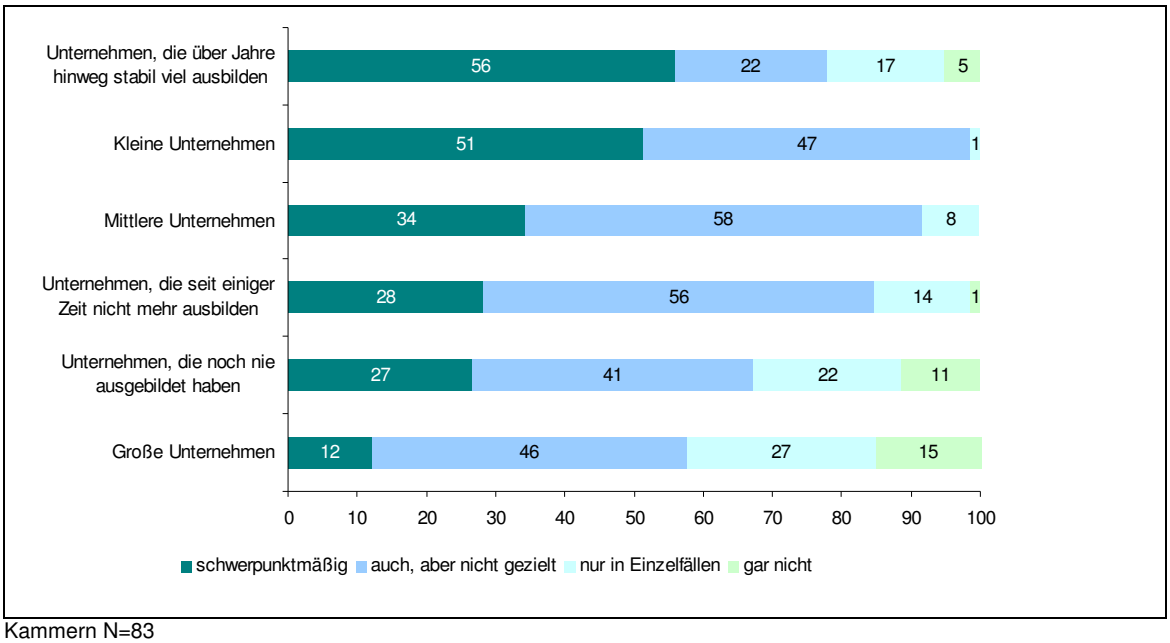
Tabelle 19: Akquiseaufwand

Akquiseaufwand im Vergleich zum Vorjahr war…	Prozent
…etwas bis viel niedriger	24
…etwa gleich	59
…etwas bis viel höher	17
Gesamt	100
Erwartungen für das kommende Jahr: Akquiseaufwand wird…	**Prozent**
…etwas bis viel niedriger sein	24
…etwa gleich sein	57
…etwas bis viel höher sein	19
Gesamt	100

Kammern N=83

Bei der Akquirierung von Einstiegsqualifizierungsplätzen sprechen die Kammern insbesondere Unternehmen an, die über Jahre hinweg stabil ausbilden (siehe Abbildung 16). So gibt über die Hälfte der Kammern an, dass sie schwerpunktmäßig auf diese Unternehmen zugehen. Als Begründung hierfür nennen Kammern zum einen die Erfahrung dieser Unternehmen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und der damit einhergehenden Qualität der Ausbildung. Zum anderen weisen sie darauf hin, dass die Übernahmewahrscheinlichkeit bei diesen Unternehmen am höchsten wäre und Mitnahmeeffekte am geringsten. Eine weitere wichtige Zielgruppe sind kleine Unternehmen, da Einstiegsqualifizierungen ein gutes Instrument seien, um diese Unternehmen für eine Ausbildung zu gewinnen. 51 Prozent der Kammern versuchen, diese schwerpunktmäßig für die Teilnahme zu gewinnen. Weitere 47 Prozent der Befragten sprechen diese – wenngleich nicht gezielt – auf die Bereitstellung von Einstiegsqualifizierungsplätzen an. Mittelgroße Unternehmen stellen für 34 Prozent der Kammern wichtige Ansprechpartner bei ihrer Akquisearbeit dar. Unternehmen, die seit einiger Zeit nicht mehr ausgebildet haben sowie Unternehmen, die noch nie ausgebildet haben, werden von den Kammern hingegen zu geringeren Anteilen angesprochen. Am seltensten versuchen Kammern, große Unternehmen mit über 250 Mitarbeitern für die Einstiegsqualifizierung zu gewinnen. Auf die Frage, welche Unternehmenstypen in Zukunft verstärkt angesprochen werden sollen, antworteten nur dreißig Kammern. Die Mehrzahl von ihnen sieht keinen Änderungsbedarf. Andere verweisen darauf, dass noch stärker auf Betriebe zugegangen werden sollte, die bislang noch nicht ausgebildet haben sowie auf Unternehmer und Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund.

Abbildung 16: Ansprache von Unternehmenstypen (in %)

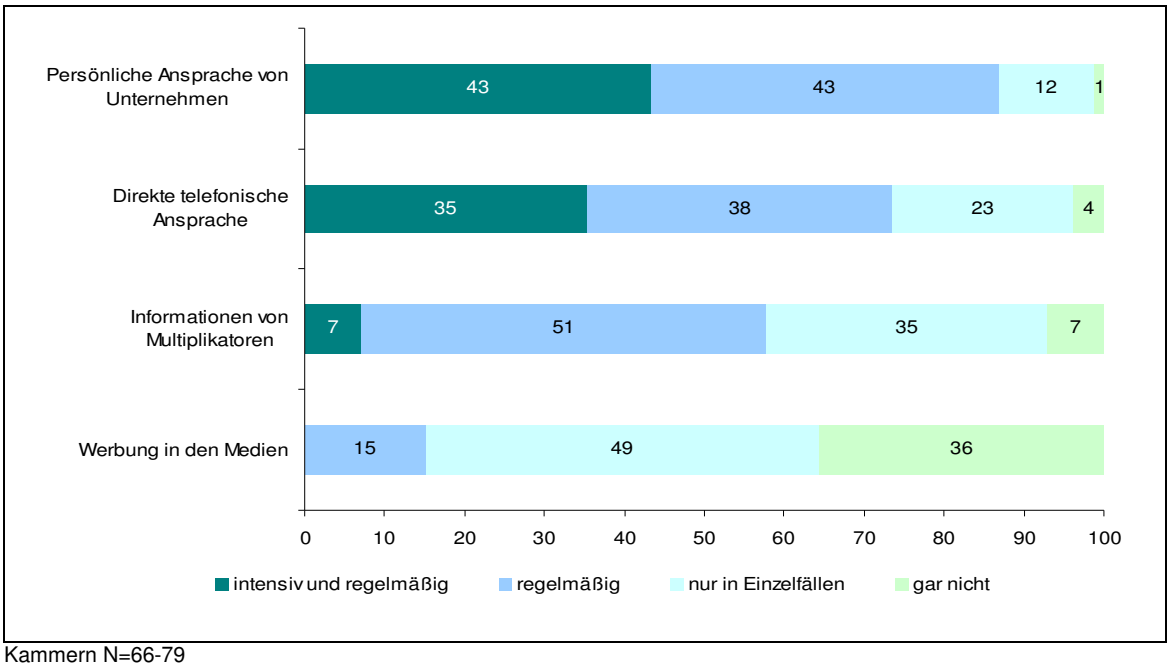


Kammern N=83

Bei der Akquise von Einstiegsqualifizierungsplätzen stellen insbesondere die Agenturen für Arbeit und die Grundsicherungsstellen wichtige Kooperationspartner dar. Über die Hälfte der befragten Kammern gibt an, dass sie mit diesen Akteuren intensiv und regelmäßig zusammenarbeiten. Mit anderen Akteuren wie Berufsschulen, Unternehmensverbänden, Gewerkschaften oder andere kommunale Einrichtungen wird bei der Akquisearbeit hingegen eher in Einzelfällen oder - wie in der Mehrzahl der Fälle - gar nicht kooperiert (siehe Abbildung 63 im Anhang).

Um Einstiegsqualifizierungsplätze zu akquirieren, spricht die überwiegende Mehrzahl der befragten Kammern die Unternehmen persönlich an. Wie Abbildung 17 deutlich macht, wenden 43 Prozent der Befragten diese Strategie für die Akquise intensiv und regelmäßig an. Etwa ein Drittel der Kammern verwendet hierfür auch die telefonische Ansprache der Unternehmen. Informationen von Multiplikatoren und anderen Akteuren in der Region sowie Werbung in den Medien werden von den Kammern hingegen eher selten als Strategien für die Akquise von Einstiegsqualifizierungen gewählt.

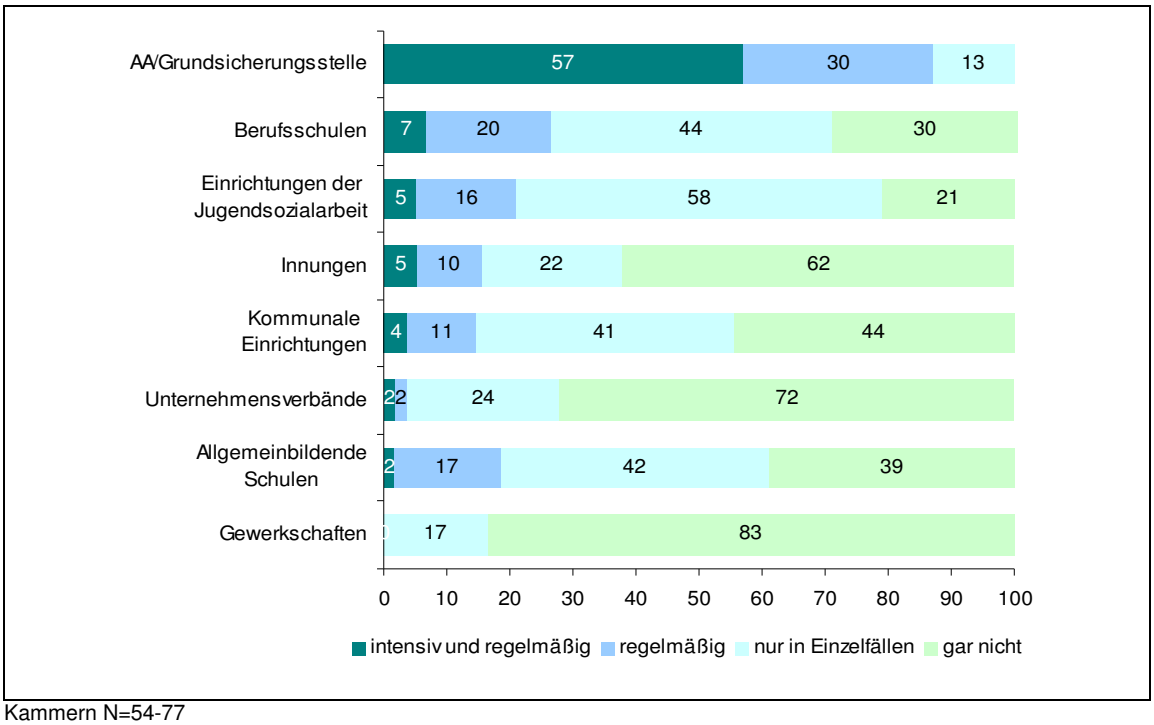
Abbildung 17: Akquisestrategien (in %)



Kammern N=66-79

Bei der Vermittlung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Einstiegsqualifizierungsplätze arbeiten die Kammern insbesondere mit den Agenturen für Arbeit und den Grundsicherungsstellen zusammen. Über die Hälfte der befragten Kammern berichtet über intensive und regelmäßige Kooperationsbeziehungen (siehe Abbildung 18). Andere Akteure, die über gute Zugänge zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen verfügen, werden hingegen kaum einbezogen. So arbeitet nur eine sehr kleine Anzahl der Kammern intensiv mit Berufsschulen (7 Prozent) oder Einrichtungen der Jugendsozialarbeit (5 Prozent) zusammen. Zu den allgemeinbildenden Schulen unterhalten nur 2 Prozent der befragten Kammern intensive und regelmäßige Kontakte. Es ist denkbar, dass die Besetzung von Einstiegsqualifizierungsplätzen noch optimiert werden könnte, wenn diese Akteure stärker einbezogen würden.

Abbildung 18: Kooperationspartner der Kammern bei der Vermittlung (in %)

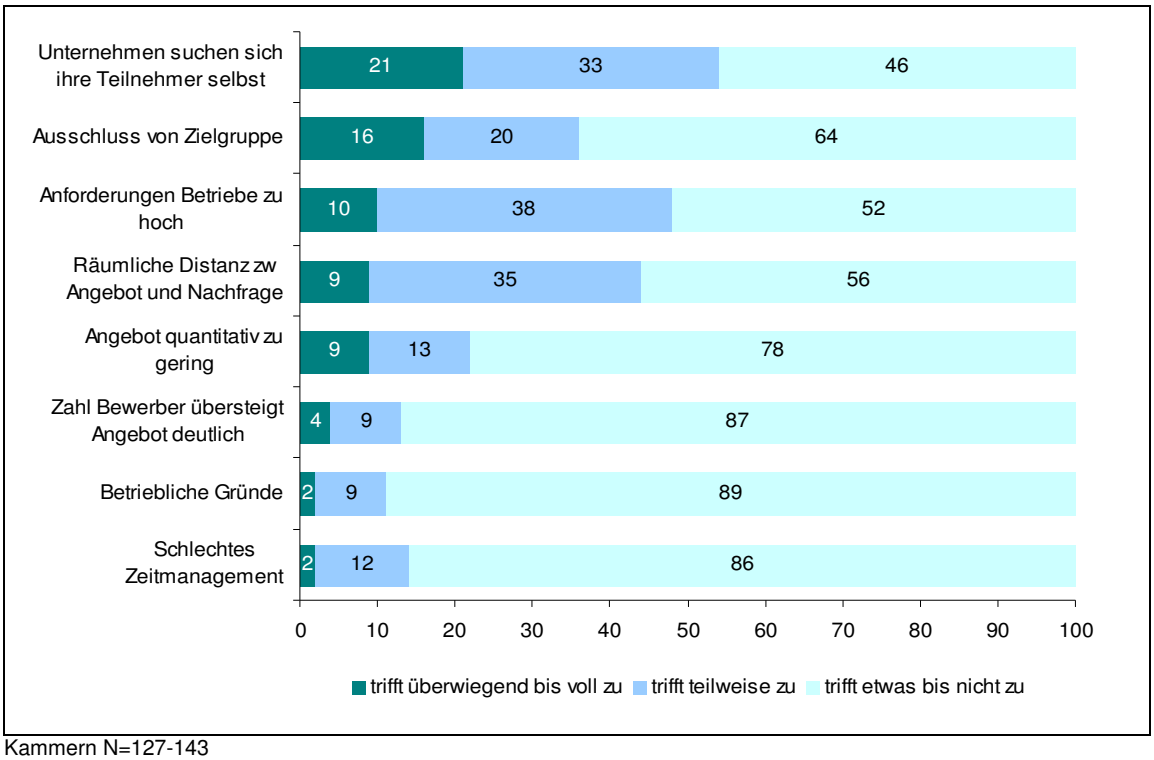


Kammern N=54-77

Die Kammern wurden ferner gebeten, ihre Einschätzung zu den Ursachen von Vermittlungsproblemen abzugeben. Hierbei ist zwischen Hemmnissen auf Unternehmerseite und Vermittlungshemmnissen ausgehend von potenziellen Teilnehmenden zu unterscheiden.

Am häufigsten wird der Aussage zugestimmt, dass Unternehmen sich ihre Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen selbst suchen und somit gemeldete Plätze oft schon besetzt sind (siehe Abbildung 19). Dies ist grundsätzlich nicht als Problem zu bewerten sondern eher als Hinweis darauf, dass die Unternehmen selbst die Einstiegsqualifizierung gezielt zur Fachkräftesicherung nutzen. 21 Prozent der Kammern geben an, dass dies überwiegend bis voll zutrifft, ein Drittel bestätigt, dass dies teilweise vorkommt. Grundsätzlich gehen die Unternehmen damit natürlich ein gewisses Risiko ein, da die Förderfähigkeit der Kandidaten erst noch geprüft werden muss. Weitere häufig genannte Vermittlungshemmnisse bedingen sich vermutlich gegenseitig: So wird von Seiten der Kammern angeführt, dass die Anforderungen der Unternehmen an Bewerber und Bewerberinnen um Einstiegsqualifizierungen teilweise zu hoch seien. Nahezu die Hälfte der Kammern stimmt dieser Aussage teilweise bis voll zu. Einige der Kammern merken an, dass die Betriebe oftmals nicht bereit seien, benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene aufzunehmen. Angebote würden nur höher qualifizierten Bewerbern und Bewerberinnen gemacht. Dieser Aussage stimmen 16 Prozent der Kammern überwiegend bis voll zu, weitere 20 Prozent teilen diese Auffassung teilweise.

Abbildung 19: Vermittlungshemmnisse Unternehmen (in %)

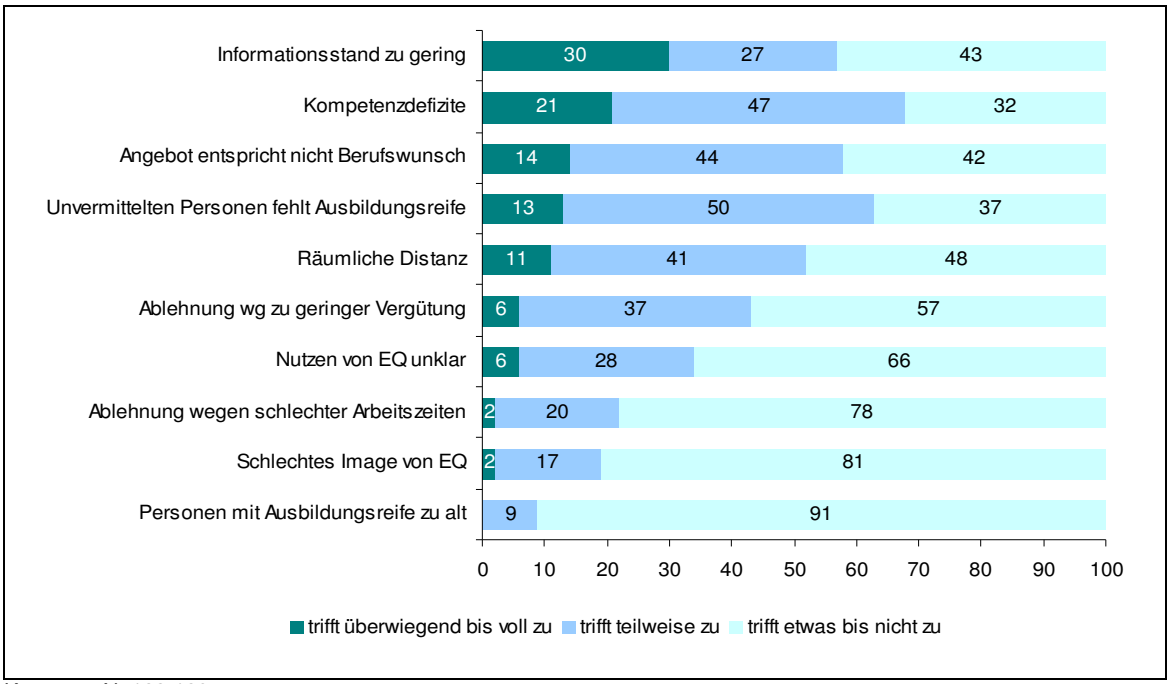


Kammern N=127-143

Nach Ansicht von 44 % der antwortenden Kammern erschwert teilweise die räumliche Distanz zwischen Angebot und Nachfrage die Vermittlung von Jugendlichen in Einstiegsqualifizierungen. Seltener wird hingegen die Auffassung geteilt, dass die Zahl potenzieller Teilnehmer an Einstiegsqualifizierungen das Angebot deutlich übersteigt oder betriebliche Gründe verhindern, dass gemeldete Plätze tatsächlich zur Verfügung stehen. Der Aussage, dass Angebote von Unternehmen zu früh bzw. zu spät kommen, so dass zu diesen Zeitpunkten keine Bewerber vermittelt werden können, stimmen hingegen nur wenige Kammern zu.

Nach Vermittlungshemmnissen ausgehend von potenziellen Teilnehmern befragt, nennen Kammern insbesondere Informations- und Kompetenzdefizite als hinderliche Faktoren (siehe Abbildung 20). So stimmt fast ein Drittel der Kammern der Aussage überwiegend bis voll zu, dass der Informationsstand der Jugendlichen zu Einstiegsqualifizierungen zu gering sei. 21 % teilen überwiegend bis voll die Auffassung, dass Kompetenzdefizite der Jugendlichen bei der Bewerbung ein Problem bei der Vermittlung darstellen.

Abbildung 20: Vermittlungshemmnisse Jugendliche (in %)

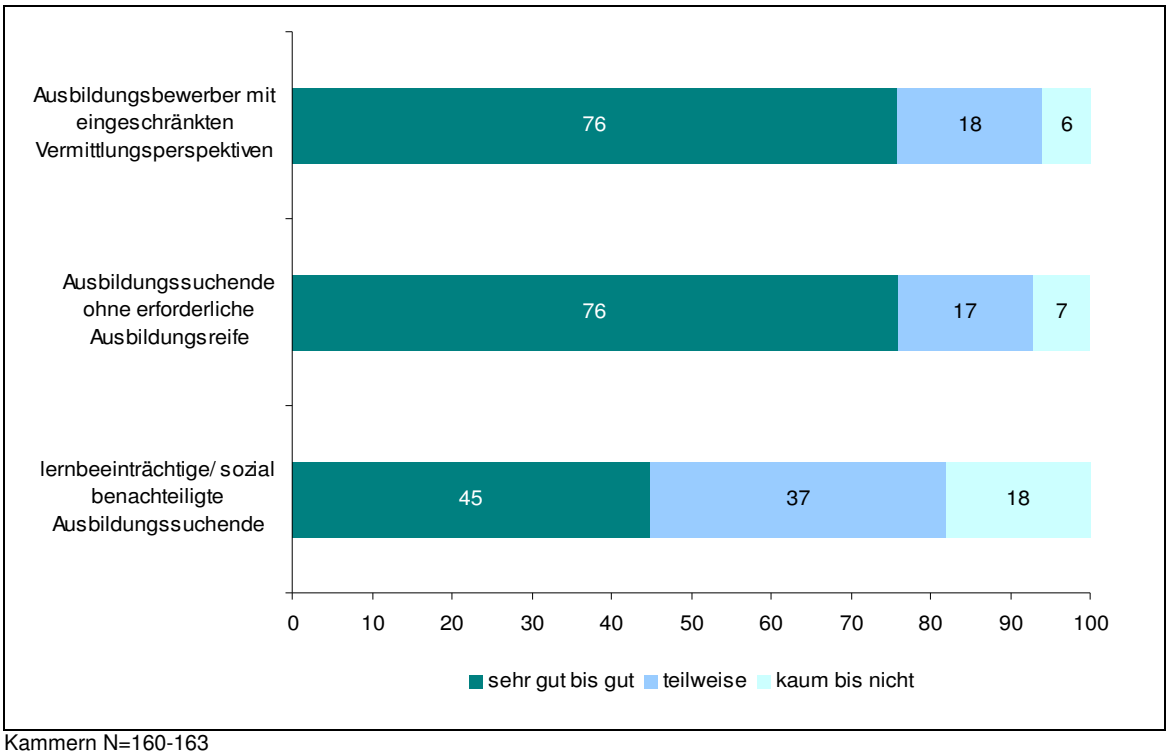


Kammern N=122-129

Weitere potenzielle Ursachen für Vermittlungshemmnisse sehen die befragten Kammern darin, dass die angebotenen Einstiegsqualifizierungsplätze nicht den Berufswünschen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechen oder in der fehlenden Ausbildungsreife der potenziellen Bewerber. Für über die Hälfte der Kammern ist dies zumindest teilweise ein Grund für Besetzungsprobleme. Die geringste Zustimmung der Kammern bekommt die Aussage, dass Personen, die über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen, den Unternehmen zu alt sind.

Einstiegsqualifizierungen sollen als Brücke in eine Ausbildung dienen. Die Kammern sollten erstmalig einschätzen, ob Einstiegsqualifizierungen ein geeignetes Förderinstrument darstellen, um den definierten Zielgruppen den Übergang in eine duale Ausbildung zu erleichtern.

Abbildung 21: EQ geeignetes Förderinstrument für…? (in %)



Kammern N=160-163

Jeweils knapp über drei Viertel der befragten Kammern ist der Meinung, dass Einstiegsqualifizierungen Ausbildungsuchenden, die noch nicht in vollem Maße über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen und Ausbildungsbewerbern mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, bei der Ausbildungsplatzsuche helfen können (siehe Abbildung 21). Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche scheinen aus Sicht der Kammern hingegen nicht im gleichen Ausmaß als geeignete Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen wahrgenommen zu werden. Dieses Ergebnis bestätigt die zuvor beschriebenen Erkenntnisse zu den anspruchsvollen Anforderungsprofilen der Unternehmen, die eine Einmündung von lernbeeinträchtigten Jugendlichen in Einstiegsqualifizierungen offenbar erschweren.

Ein weiterer neuer Fragekomplex befasste sich mit der Organisation des Berufsschulunterrichts. Danach befragt, gibt die Hälfte der Kammern an, dass alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Einstiegsqualifizierungen am Berufsschulunterricht teilnehmen. Ein Drittel antwortet, dass einige der Teilnehmenden eine Berufsschule besuchen, aber nicht alle. Acht Prozent der Befragten verweisen darauf, dass kein Berufsschulunterricht vorgesehen ist.

Die Berufsschulpflicht von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen ist in den einzelnen Kammerbezirken unterschiedlich geregelt (siehe Tabelle 20). 41 Prozent der Kammern geben an, dass in ihrem Zuständigkeitsbereich Teilnehmende

an Einstiegsqualifizierungen zwar keiner grundsätzlichen Berufsschulpflicht unterliegen, die Berufsschule aber besuchen können. Am zweithäufigsten wird die Berufsschulpflicht personenabhängig geregelt, was bedeutet, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen je nach Zahl der bereits erfüllten Schuljahre zum Besuch verpflichtet werden oder nicht. 20 Prozent der Befragten antworten hingegen, dass in ihrem Bezirk eine maßnahmenabhängige Berufsschulpflicht für alle Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen existiert. Bei sieben Prozent der befragten Kammern besteht indes grundsätzlich keine Möglichkeit für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die Berufsschule zu besuchen.

Tabelle 20: Formen des Berufsschulbesuches

Formen des Berufsschulbesuches (N=181)	in %
Personenabhängige Berufsschulpflicht	37
Maßnahmenabhängige Berufsschulpflicht (alle Teilnehmer)	20
Keine maßnahmenabhängige Berufsschulpflicht, aber alle EQ-Teilnehmer können die Berufsschule besuchen	41
Grundsätzlich keine Möglichkeit des Berufsschulbesuches	7

Kammern N=178

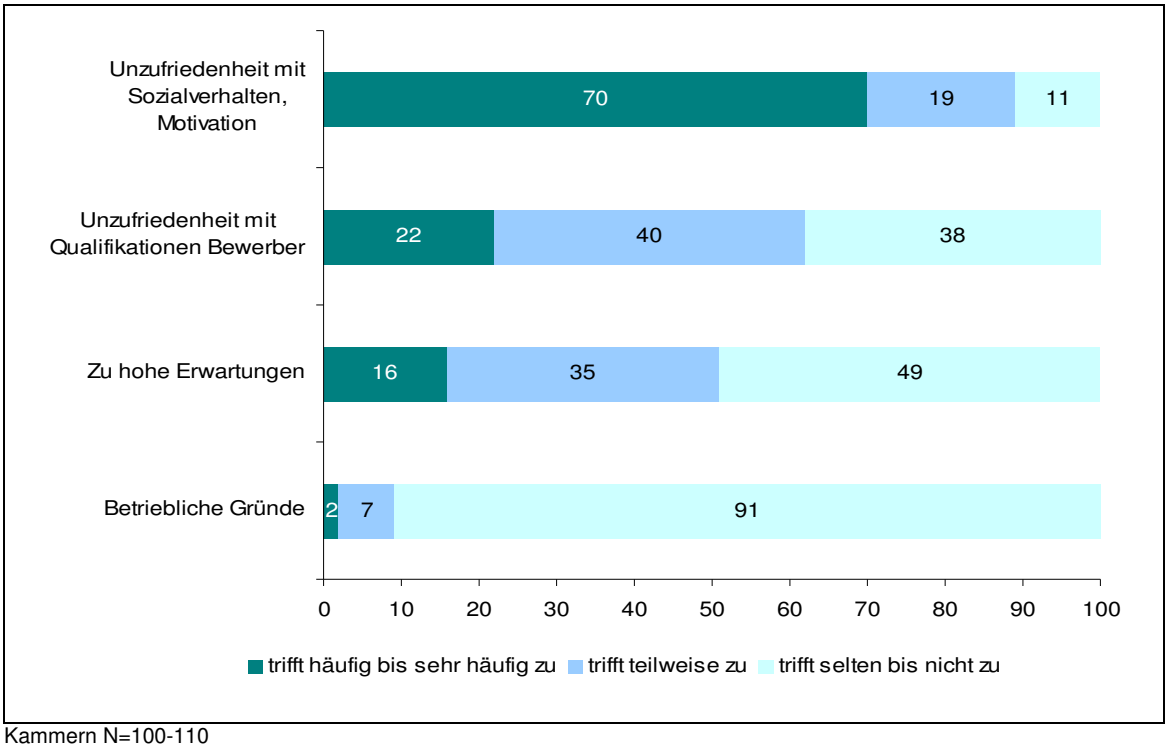
4.3. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Kammern

Nach Kenntnis der Kammern wurden durchschnittlich 20 Prozent der Einstiegsqualifizierungen im Berichtsjahr 2008/2009 vorzeitig beendet[34]. Mit dieser Einschätzung kommen die Kammern den Angaben der Unternehmen relativ nahe (26 Prozent der Unternehmen berichteten von frühzeitigen Abbrüchen). Differenziert man nach Art der Kammer, wird folgendes deutlich: Die von den Handwerkskammern genannte Abbruchquote liegt im Vergleich am niedrigsten (18 Prozent), Industrie- und Handelskammern (22 Prozent) sowie Kammern der Freien Berufe (20 Prozent) liegen mit ihrer Beurteilung jedoch ähnlich hoch.

Darüber hinaus sollten die Kammern eine Einschätzung abgeben, welche Gründe auf Unternehmens- und Teilnehmerseite für die vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen verantwortlich sind.

[34] Der Wert hat sich im Vergleich zu den Vorjahren nahezu nicht verändert. Siehe Zwischenberichte zur Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher

Abbildung 22: Gründe vorzeitiger Beendigungen auf Unternehmensseite (in %)

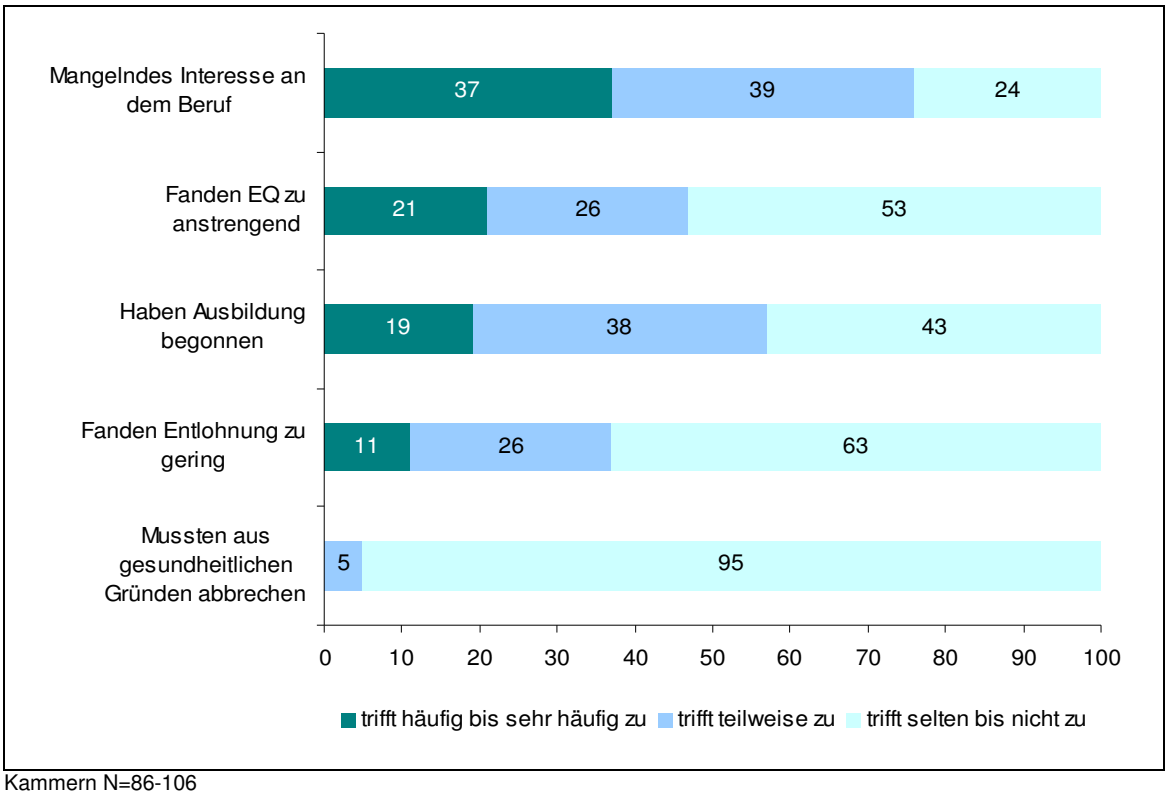


Kammern N=100-110

Wie Abbildung 22 deutlich macht, geben die Kammern am häufigsten an, dass die Unzufriedenheit der Unternehmen mit dem Sozialverhalten, der Motivation oder Zuverlässigkeit der Teilnehmer dazu beigetragen hat, dass Einstiegsqualifizierungen vor vereinbarter Vertragslaufzeit beendet wurden. Über die Hälfte der Kammern stimmen darüber hinaus zu, dass die Unzufriedenheit mit den fachlichen Qualifikationen der vermittelten Bewerber oder zu hohe Erwartungen der Unternehmen zumindest teilweise zu vorzeitigen Beendigungen führten. Betriebliche Gründe verhindern laut Aussagen der Kammern hingegen selten bis nie die Fortführung von Einstiegsqualifizierungen.

Dass Gründe auf Teilnehmerseite für vorzeitige Abbrüche verantwortlich sind, kommt laut Einschätzung der Kammern seltener vor (siehe Abbildung 23). Dass Jugendliche aus gesundheitlichen Gründen eine Einstiegsqualifizierung abbrechen müssen, ist so gut wie nie Ursache für eine vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen. Über die Hälfte der Befragten weist zudem darauf hin, dass es nur sehr selten oder nie zutreffend ist, dass eine Fortführung der Einstiegsqualifizierung verhindert wurde, weil Jugendliche die Entlohnung zu gering fanden.

Abbildung 23: Gründe vorzeitiger Beendigungen auf Teilnehmendenseite (in %)



Kammern N=86-106

Über die Hälfte der Kammern antworten, dass der Grund für eine vorzeitige Beendigung teilweise in der Aufnahme einer Ausbildung des Jugendlichen liegt. Da dies eine vorzeitige Zielerreichung darstellt, ist dies positiv zu werten. Am häufigsten teilen Kammern die Einschätzung, dass Jugendliche in einigen Fällen Einstiegsqualifizierungen beendet haben, weil sie während der Einstiegsqualifizierung ein mangelndes Interesse an dem Beruf feststellen. Insgesamt ist festzustellen, dass die Kammern die Einschätzungen der Unternehmen diesbezüglich weitestgehend teilen.

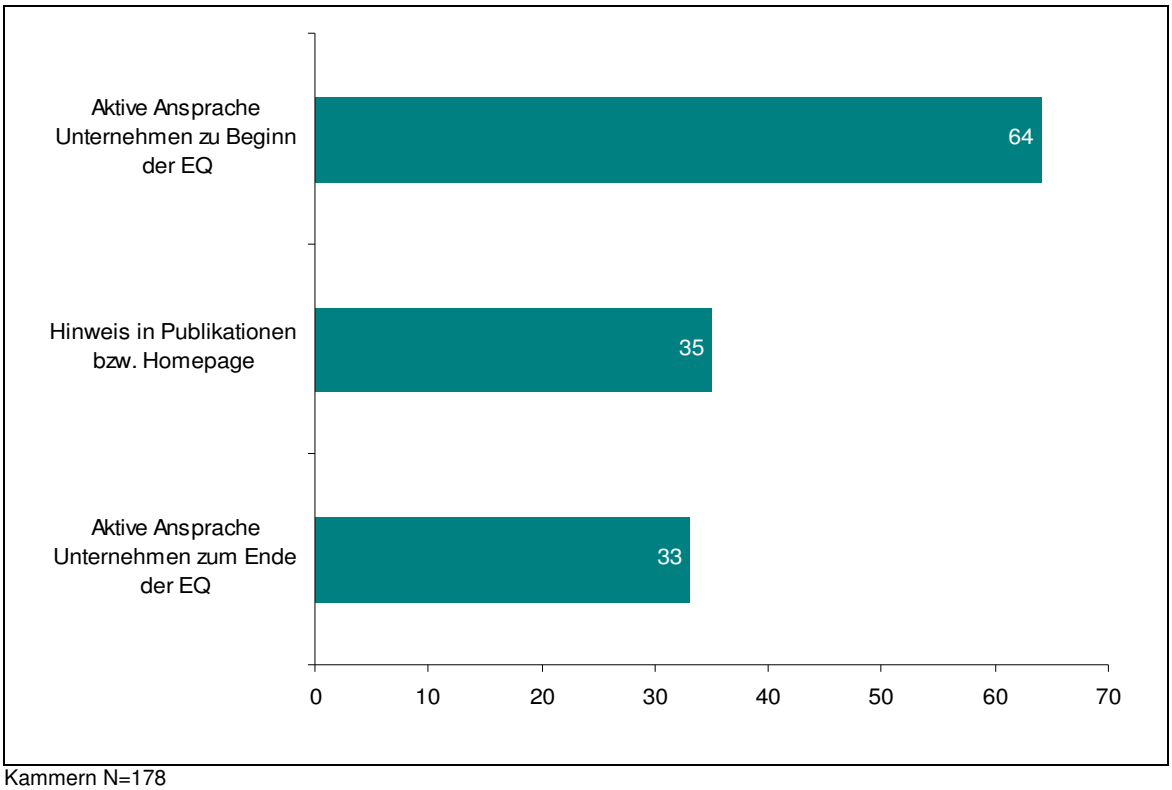
4.4. Zertifizierung aus Sicht der Kammern

Nach erfolgreichem Abschluss der Einstiegsqualifizierung sollten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine betriebliche Bescheinigung erhalten sowie ein Zertifikat der Kammer über die erfolgreich absolvierte Einstiegsqualifizierung.

64 Prozent der Kammern sprechen Unternehmen zu Beginn der Einstiegsqualifizierung aktiv darauf an, dass nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung betriebliche Bescheinigungen ausgestellt werden sollen (siehe Abbildung 24). Diese können für die Jugendlichen bei der weiteren Ausbildungssuche als Referenz hilfreich sein. 33 % der Kammern geben an, ihre Mitgliedsunternehmen (auch) nach Ende der Einstiegsqualifizierungen

darauf aufmerksam zu machen; bei 35 % der Kammern befinden sich diesbezügliche Hinweise (auch) in Publikationen oder auf der Homepage.

Abbildung 24: Vorgehen Ausstellung von betrieblichen Bescheinigungen (in %)

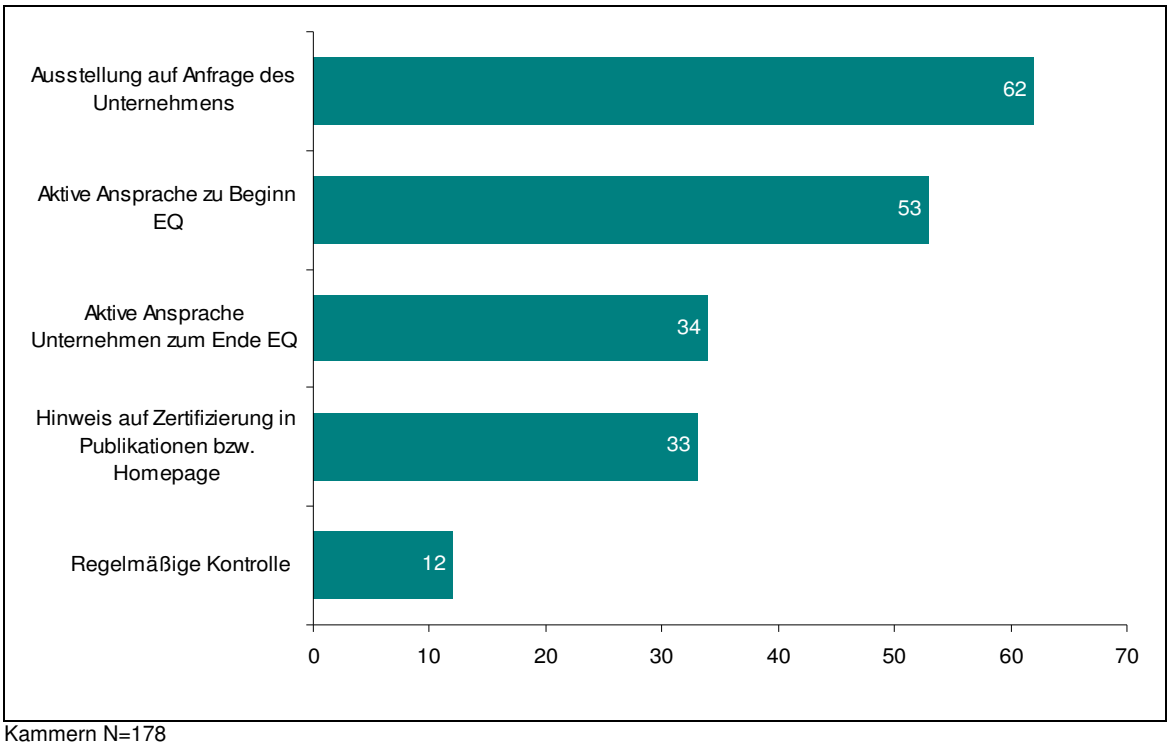


Kammern N=178

Ihr Vorgehen in Bezug auf die Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen beschreiben die Kammern wie folgt: Am häufigsten stellen die Kammern ein Zertifikat auf entsprechende Anfrage der Unternehmen aus (siehe Abbildung 25). Des Weiteren spricht die überwiegende Mehrzahl der Kammern Unternehmen aktiv zu Beginn einer Einstiegsqualifizierung aktiv auf die Zertifizierung an, ein Drittel spricht Betriebe darauf am Ende der Einstiegsqualifizierung an. Ein Drittel der Kammern weist zudem in ihren Publikationen und auf ihrer Homepage auf die Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen hin. Eine regelmäßige Kontrolle über die Zertifizierungspraxis findet allerdings nur bei 12 Prozent der befragten Kammern statt.

.

Abbildung 25: Vorgehen Ausstellung Zertifikate (in %)



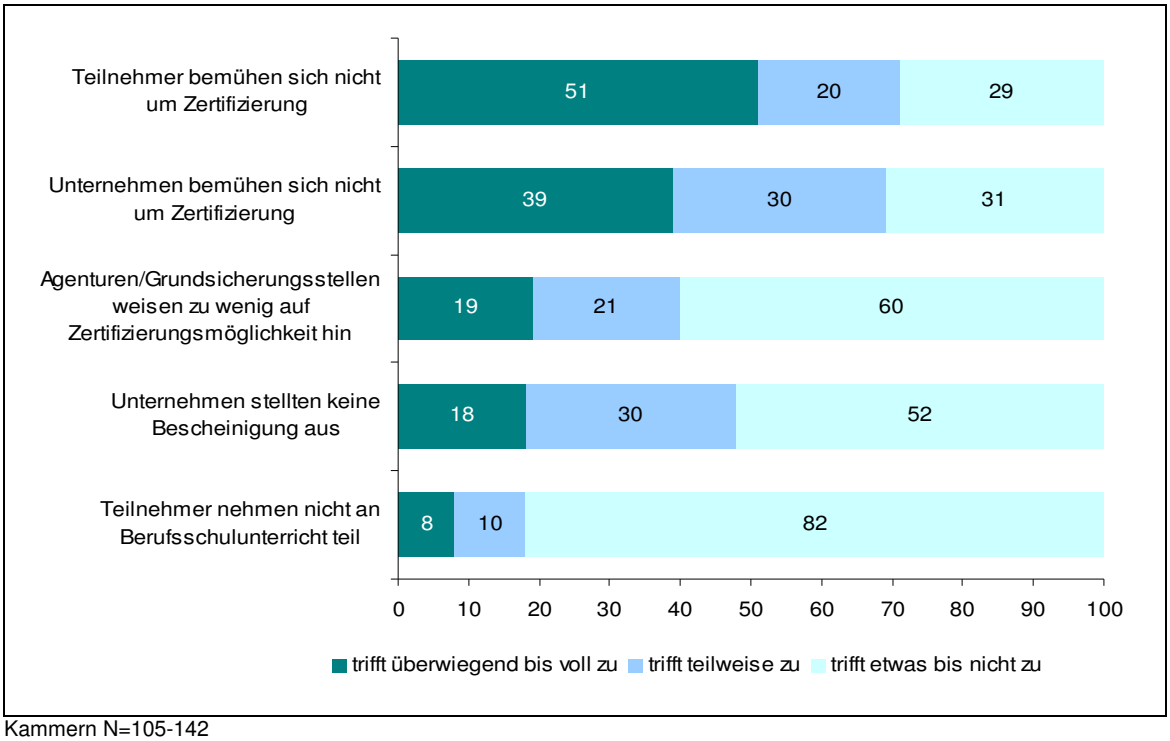
Kammern N=178

Wie die Befragung der Kammern jedoch zeigt, ist die Ausstellung eines Kammerzertifikates eher die Ausnahme als die Regel. Im Durchschnitt würden den Kammerangaben zufolge lediglich 28 Prozent aller begonnen Einstiegsqualifizierungen auch zertifiziert. Dies deckt sich mit der Aussage der Unternehmen, die ebenfalls nur in 27 Prozent der Fälle von Kammerzertifizierungen berichtet haben. Betrachtet man die Quote von ausgestellten Zertifikaten nach Kammerzugehörigkeit getrennt, werden Unterschiede deutlich: Am häufigsten stellen Industrie- und Handelskammern Zertifikate aus (31 Prozent), gefolgt von den Kammern der Freien Berufe (29 Prozent). Die Zertifizierungspraxis der Handwerkskammern (18 Prozent) ist am geringsten ausgeprägt. Die Quote ausgestellter Zertifikate hat sich somit im Vergleich zu den Vorjahren sogar noch verschlechtert (42 Prozent im Jahr 2006[35]). Aus Sicht der Kammern besteht weiterhin eine Reihe von Hemmnissen, die die Ausstellung von Kammerzertifikaten behindern. Als größtes Problem nehmen die befragten Kammern wahr, dass sich die Teilnehmenden nicht um eine Zertifizierung bemühen, gefolgt von dem mangelnden Engagement von Seiten der Unternehmen diesbezüglich (Abbildung 26). Des Weiteren bemängeln die Kammern, dass Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen noch zu wenig auf die Zertifizierungs-

[35] Siehe 5. Zwischenbericht der Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher

möglichkeiten hinweisen. In vielen Fällen stellten die Unternehmen den Teilnehmern und Teilnehmerinnen auch keine Bescheinigung über die absolvierte Einstiegsqualifizierung aus.

Abbildung 26: Hemmnisse Kammerzertifizierung (in %)



Kammern N=105-142

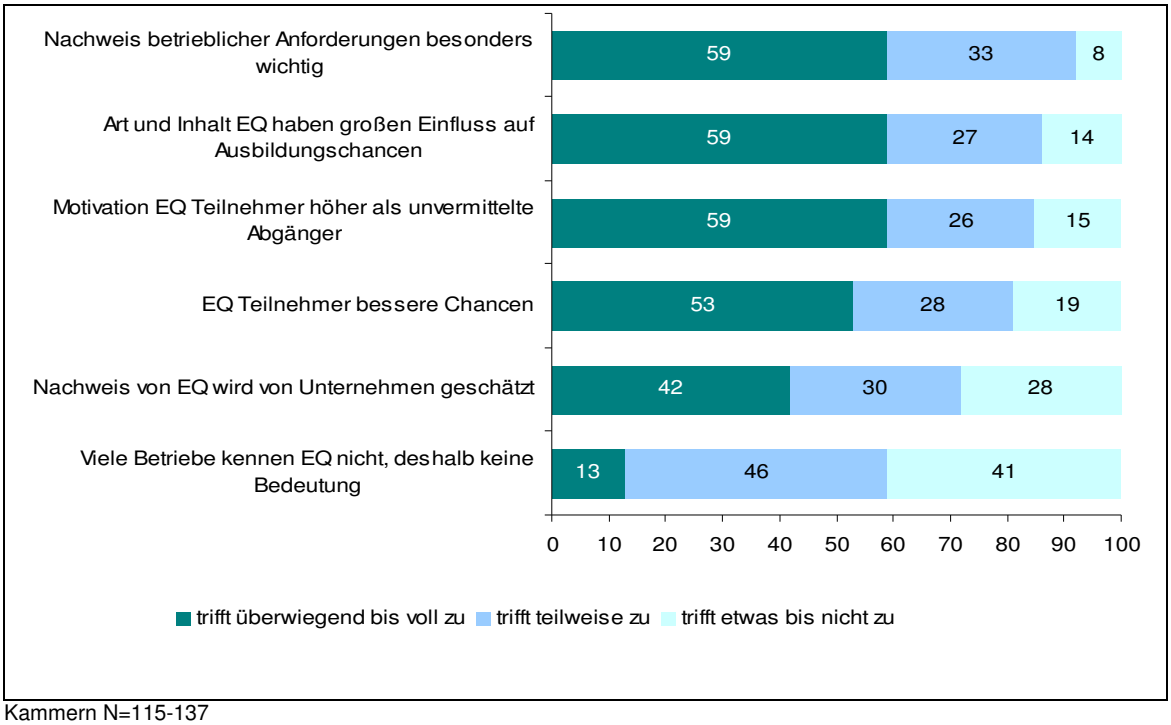
Die Hauptursache der geringen Zertifizierungsquote dürfte zumindest nicht in der Ausstellungspraxis der Kammern liegen, denn nur ein Viertel der Kammern hat nach eigener Auskunft schon mal die Zertifizierung einer absolvierten Einstiegsqualifizierung abgelehnt. Durchschnittlich sind vier Fälle aufgetreten, insgesamt wurde in 141 Fällen keine Zertifizierung ausgestellt. Als Hauptgrund hierfür wurde die schlechte betriebliche Beurteilung der Teilnehmenden genannt, die darauf schließen ließ, dass das Qualifizierungsziel nicht erreicht wurde.

4.5. Effekte der Einstiegsqualifizierung aus Sicht der Kammern

Einstiegsqualifizierungen sollen den Übergang in Ausbildung verbessern. Die Kammern wurden deshalb nach ihrer Einschätzung über die Vermittlungschancen ehemaliger Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen befragt. Nach ihrer Einschätzung ist den Unternehmen insbesondere der Nachweis der Erfüllung betrieblicher Anforderungen - wie Pünktlichkeit und Sozialverhalten – wichtig (siehe Abbildung 27). Des

Weiteren geben die Kammern an, dass vor allem Art und Inhalt der Einstiegsqualifizierung über die späteren Chancen der Teilnehmenden auf einen Ausbildungsplatz bestimmen. Über die Hälfte der Kammern teilt die Auffassung überwiegend bis voll, dass ehemalige Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen zum einen höher motiviert sind als noch unvermittelte Abgänger und Abgängerinnen des aktuellen Schulentlassungsjahres und zum anderen auch höhere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben als Personen ohne entsprechende Erfahrungen.

Abbildung 27: Vermittlungschancen ehemaliger EQ-Teilnehmenden (in %)

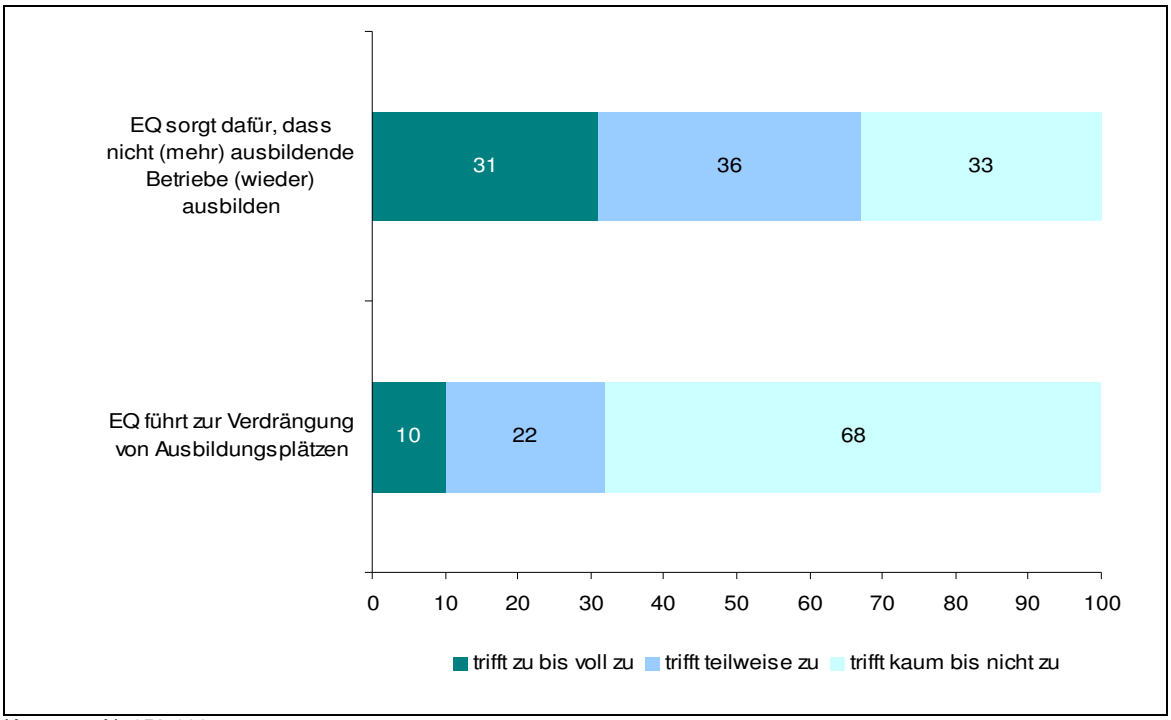


Kammern N=115-137

Nach Einschätzung der Kammern wird der Nachweis von Einstiegsqualifizierungen von Unternehmen durchaus geschätzt, sie weisen aber auch darauf hin, dass Einstiegsqualifizierungen bei den Betrieben teilweise nach wie vor wenig bekannt seien.

Nach dem Einfluss der Einstiegsqualifizierungsförderung auf das Ausbildungsplatzangebot ihrer Mitgliedsunternehmen befragt, geben die Kammern eine eher positive Einschätzung ab. So sind 68 % der Befragten der Auffassung, dass Einstiegsqualifizierungen reguläre Ausbildungsplätze nicht verdrängen (siehe Abbildung 28). Die Mehrzahl der Kammern geht zudem davon aus, dass Einstiegsqualifizierungen dazu beitragen können, dass nicht (mehr) ausbildende Betriebe (wieder) ausbilden.

Abbildung 28: Einfluss EQ auf Ausbildungsplatzangebot (in %)



Kammern N=158-160

Nur etwa jede dritte Kammer hat Angaben über das aktuelle Ausbildungsverhalten jener Mitgliedsunternehmen gemacht, die im Berichtsjahr 2007/2008 eine oder mehrere Einstiegsqualifizierungen durchgeführt haben. Diejenigen, die darüber Informationen besitzen, schätzen den Anteil von Unternehmen, die alle ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen in Ausbildung übernommen haben, auf 55 Prozent (siehe Tabelle 21). Weitere 15 Prozent der Unternehmen hätten mehrere Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen gehabt, von denen ein Teil mittlerweile ausgebildet werde[36]. Dieses Ergebnis stützt das auch auf Basis der Betriebsbefragung gewonnene Ergebnis, dass von Einstiegsqualifizierungen nach wie vor ein starker „Klebeeffekt“ ausgeht. Durch die Tätigkeit im Betrieb bekommen Jugendliche und junge Erwachsene eine Chance, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu präsentieren und potenzielle Arbeitgeber von sich zu überzeugen.

Darüber hinaus äußern die Kammern die Einschätzung, dass der Anteil von Einstiegsqualifizierung anbietenden Unternehmen, die die Ausbildungsleistung gesteigert haben, höher liege als von Unternehmen, die diesbezüglich Einschnitte vorgenommen haben. Der überwiegende Anteil habe jedoch seine Ausbildungsleistungen konstant gehalten.

[36] Diese Einschätzung ist nahezu identisch mit der der Vorjahre. Siehe Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher

Tabelle 21: Ausbildungsverhalten der Mitgliedsunternehmen

Durchschnittlicher Anteil von Unternehmen, …	Prozent
...die alle ehemaligen EQ-Teilnehmer ausbildeten	55
...die mehrere EQ Teilnehmer hatten und einen Teil davon ausbildeten	15
...die keinen ehemaligen EQ Teilnehmer ausbilden	30
Durchschnittlicher Anteil von Unternehmen,…	**Prozent**
…die ihre Ausbildungsleistung verringert haben	10
…die ihre Ausbildungsleistung konstant gehalten haben	71
…die ihre Ausbildungsleistung gesteigert haben	19

Kammern N=41-57

Danach gefragt, wie viele der ehemaligen Teilnehmenden, die im Berichtsjahr 2007/2008 eine Einstiegsqualifizierung begonnen haben, von dem jeweiligen Unternehmen in Ausbildung übernommen worden sind, geben die Kammern im Durchschnitt eine Übernahmequote von 55 Prozent an. Hierbei gibt es nur marginale Unterschiede zwischen den jeweiligen Kammertypen. Während die Handwerkskammern und Kammern der Freien Berufe durchschnittlich von einer Übernahmequote von 53 Prozent ausgehen, liegt der von Industrie- und Handelskammern (57 Prozent) geschätzte Anteil von ehemaligen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen, die im gleichen Unternehmen eine Ausbildung begonnen haben, geringfügig höher. Nach Einschätzung der Kammern bestehen 79 Prozent dieser Ausbildungsverhältnisse nach wie vor fort.

Auf die Frage, ob in bestimmten Branchen oder bei bestimmten Unternehmenstypen die Gefahr der Verdrängung von regulären Ausbildungsplätzen (besonders) hoch ist, verneint die Hälfte der befragten Kammern dies. Die übrigen Kammern weisen jedoch auf eine höhere Wahrscheinlichkeit von Verdrängungseffekten insbesondere im Handel und im Hotel- und Gaststättenbereich sowie bei Friseurbetrieben hin.

Darüber hinaus wurden die Kammern gefragt, ob Einstiegsqualifizierungen geringfügig Beschäftigte verdrängen. Hier liegen 68 Prozent der Kammern keine diesbezüglichen Informationen vor. Diejenigen, die Verdrängungseffekte von geringfügig Beschäftigten registriert haben, nennen auch hier insbesondere den Hotel- und Gaststättenbereich und den Einzelhandel als Branchen, in denen dies besonders häufig vorkommt.

Abschließend konnten die Kammern noch Verbesserungsvorschläge anmerken, die ihrer Meinung nach die Wirksamkeit von Einstiegsqualifizierungen verbessern, beziehungsweise ihre Umsetzung optimieren könnten. Aus den Antworten lassen sich fünf Bereiche ableiten, die für die Kammern noch Raum für Verbesserungen lassen. Am häufigsten wird darauf verwiesen, dass eine generelle Berufsschulpflicht für alle Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen erstrebenswert wäre. Des Weiteren würden es viele Kammern begrüßen, wenn die Zielgruppe noch stärker auf schwer vermittelbare Jugendliche und

junge Erwachsene eingeschränkt werden würde. Offenbar sehen einige Kammern die Gefahr, dass Personen gefördert werden, die grundsätzlich ausbildungsfähig sind und Unternehmen Einstiegsqualifizierungen als finanzierte Probezeit nutzen. Darüber hinaus wird ein Verdrängungseffekt von gering Qualifizierten befürchtet. Ein weiterer Vorschlag der Kammern betrifft die Betriebe: So merken einige Kammern an, dass Einstiegsqualifizierungen generell nur bei ausbildungsberechtigten Betrieben durchgeführt werden sollten. Etliche Kammern sind zudem der Ansicht, dass Möglichkeiten zur Fahrkostenerstattung hilfreich wären. Insbesondere in ländlichen Regionen oder auch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus einkommensschwachen Haushalten bestünde oftmals die Notwendigkeit einer solchen Förderung, um die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung möglich zu machen. Einige Kammern wünschen sich zudem bessere und einheitliche Informationsmaterialien über Einstiegsqualifizierungen für Betriebe und Teilnehmende.

4.6. Fazit Kammerbefragung

Die zentralen Ergebnisse der Kammerbefragung können wie folgt zusammengefasst werden:

- Bei der Akquirierung von Einstiegsqualifizierungsplätzen sprechen die Kammern schwerpunktmäßig Unternehmen an, die bereits seit mehreren Jahren konstant ausbilden. Dies könnte eine Strategie der Kammern darstellen, der Verdrängung von regulären Ausbildungsplätzen vorzubeugen.
- Sowohl bei der Akquise von Einstiegsqualifizierungsplätzen als auch bei deren Besetzung arbeiten die Kammern intensiv und regelmäßig mit den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen zusammen. Die Vermittlung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Einstiegsqualifizierungen könnte möglicherweise noch verbessert werden, wenn weitere Akteure, die über einen guten Zugang zur Zielgruppe verfügen, stärker mit eingebunden werden würden. Hier wird insbesondere an allgemeinbildende Schulen und Berufsschulen gedacht.
- Die am häufigsten genannten Ursachen für Vermittlungsprobleme verweisen zum einen darauf, dass Unternehmen oftmals selbständig nach Teilnehmern und Teilnehmerinnen suchen. Dies führt dazu, dass bei den Kammern gemeldete Plätze faktisch schon besetzt sind. Zum anderen merken die Kammern an, dass die Ansprüche der Unternehmen an potenzielle Bewerber und Bewerberinnen teilweise sehr hoch sind und sie oftmals nicht bereit seien, Personen der Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen aufzunehmen. Vielmehr würden Angebote häufig nur für höher qualifizierte Bewerber und Bewerberinnen bereitstehen.
- Auf Teilnehmendenseite nennen die Kammern insbesondere Informations- und Kompetenzdefizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als hemmende Faktoren bei der Vermittlungsarbeit. Offenbar besteht nach Ansicht der Kammern ein Bedarf an weiterer Aufklärungsarbeit.
- Nach Kenntnis der Kammern wurden durchschnittlich 20 Prozent der Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet. Diese Einschätzung kommt den Angaben der Unternehmen sehr nahe. Als Ursachen hierfür wird insbesondere auf die Unzufriedenheit der Unternehmen mit dem Sozialverhalten, der Motivation oder Zuverlässigkeit mit den Teilnehmenden rekurriert.
- Die Ausstellung von Kammerzertifikaten bleibt noch immer weit hinter den Anforderungen zurück. Zwar weist die Mehrzahl der Kammern ihre Mitgliedsunternehmen auf deren Wichtigkeit hin, es fragen jedoch noch immer zu wenige Unternehmen und Teilnehmende ein Zertifikat nach. Nach Einschätzung der Kammern werden lediglich 28 Prozent aller Einstiegsqualifizierungen auch zertifiziert. Insbesondere die Zertifizierungspraxis der Handwerkskammern ist noch sehr ausbaufähig.

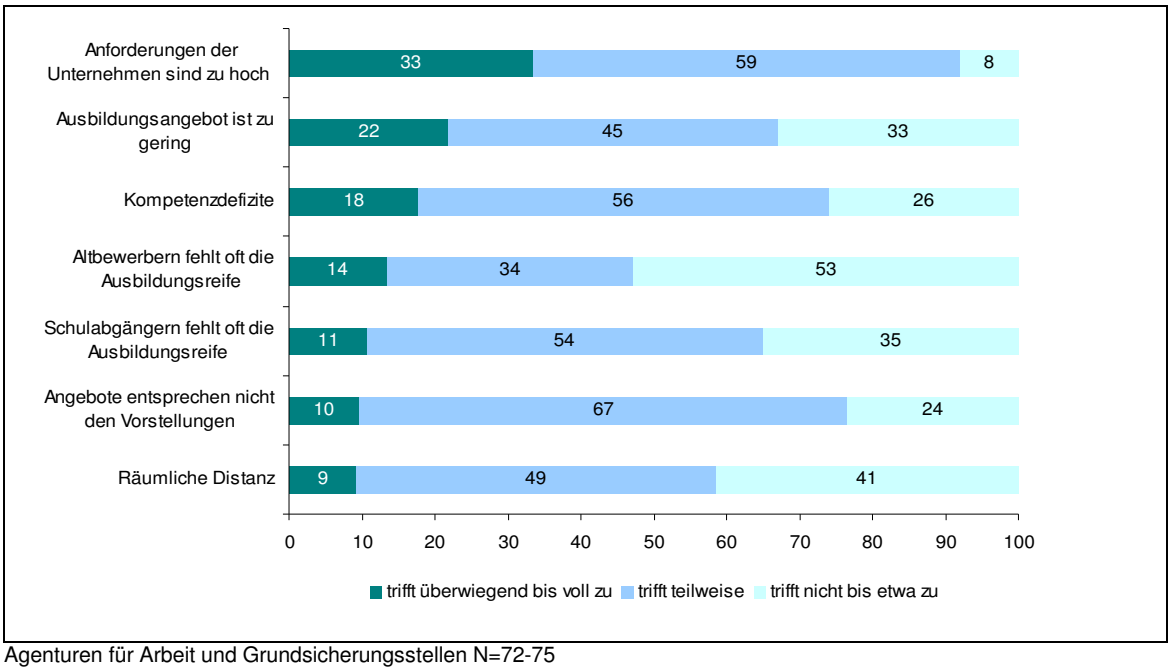
- Besitzen die Kammern Informationen über das aktuelle Ausbildungsverhalten ihrer Mitgliedsunternehmen, unterstützen ihre Antworten zur Übernahmepraxis die Annahme, dass Einstiegsqualifizierungen einen Klebeeffekt haben können. Nach ihrer Einschätzung haben bislang nur 30 Prozent der Unternehmen keinen ehemaligen Teilnehmenden übernommen.
- Allerdings weist die Hälfte der Kammern auch darauf hin, dass es durchaus Branchen gibt, in denen die Gefahr der Verdrängung von regulären Ausbildungsplätzen gegeben ist. Hier wird insbesondere auf den Hotel- und Gaststättenbereich, den Einzelhandel und Friseurbetriebe verwiesen.

4.7. Regionale Ausbildungs- und Vermittlungssituation aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Die Agenturen für Arbeit und die Grundsicherungsstellen sind mit der Vermittlung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Einstiegsqualifizierungen betraut. Nach der regionalen Ausbildungssituation befragt, berichten die Befragten von einer schwierigen Ausgangslage. So ist die Zahl der geschlossenen Ausbildungsverträge bei 65 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen im Vergleich zum Vermittlungsjahr 2007/2008 gesunken, während 24 Prozent von unveränderten Bedingungen berichten. Nur 7 Prozent geben an, dass eine Steigerung der Ausbildungsverträge erreicht werden konnte.

Die Agenturen für Arbeit und die Grundsicherungsstellen wurden gebeten, ihre Einschätzung zu Vermittlungshemmnissen in Ausbildung abzugeben. Die höchste Zustimmung bekam hierbei der Verweis auf die hohen Anforderungen der Unternehmen an Bewerber und Bewerberinnen (siehe Abbildung 29). Fast ein Drittel der Befragten stimmen überwiegend bis voll zu, dass dies zu Vermittlungsproblemen führt. Weitere 59 Prozent stimmen dieser Aussage teilweise zu. Des Weiteren verweist ein Großteil der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen auf strukturelle Probleme. So verhindert das niedrige Ausbildungsplatzangebot in der Region, dass allen ausbildungsuchenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Angebot gemacht werden kann. Gleichzeitig sehen die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen aber auch in Kompetenzdefiziten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Bewerbungen eine wichtige Ursache für Vermittlungsprobleme in Ausbildung. Eine fehlende Ausbildungsreife sowohl von Schulabgängern als auch von Altbewerbern wird ebenfalls als Schwierigkeit genannt, erfährt aber nicht die gleiche hohe Zustimmung wie die zuvor genannten Vermittlungshemmnisse. Dass Ausbildungsplätze nicht den Vorstellungen der Bewerber/-innen entsprechen, empfindet zwar nur ein sehr kleiner Prozentsatz der Befragten als überwiegend bis voll zutreffend, aber für 67 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen erklärt dies teilweise ihre Vermittlungsprobleme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ausbildung.

Abbildung 29: Vermittlungshemmnisse in Ausbildung (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=72-75

4.8. Vermittlung von Jugendlichen in Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

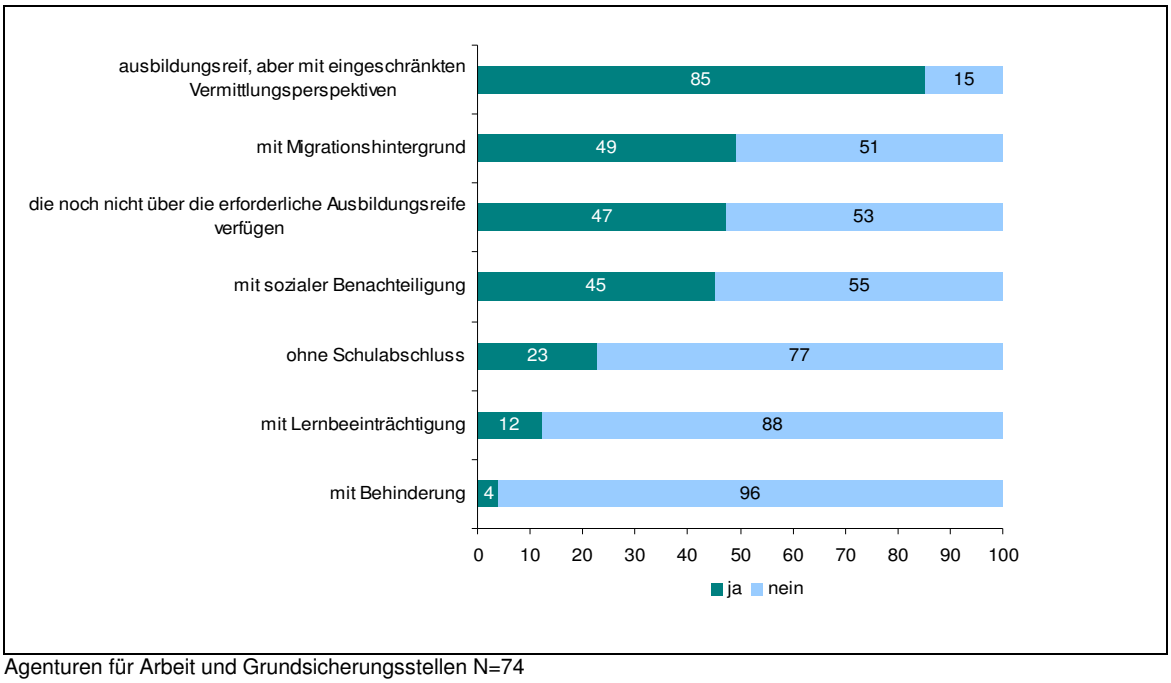
Jugendliche und junge Erwachsene, die an der Nachvermittlungsaktion teilnehmen, sollen von den Agenturen für Arbeit und Kammern eine Empfehlung erhalten, welche Schritte für sie am besten geeignet sind, um eine Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu erreichen. Einstiegsqualifizierungen sind neben berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit oder auch schulischen Alternativen eine Möglichkeit der Verbesserung der Integrationschancen in den Ausbildungsmarkt.

Die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wurden um ihre Einschätzung gebeten, für welche Gruppen unvermittelter Ausbildungsplatzbewerber das Instrument Einstiegsqualifizierung geeignet sei. Für die definierten Zielgruppen zeigt sich folgendes Bild: 81 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sind der Meinung, dass sich Einstiegsqualifizierungen gut bis sehr gut für Ausbildungsplatzbewerber/innen mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven eignen. Nur 48 Prozent sehen in der Einstiegsqualifizierung ein sehr gutes bis gutes Förderinstrument für Ausbildungsuchende, die nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen. Für Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Ausbildungsuchende sind Einstiegsqualifizierungen laut Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen noch weniger geeignet (nur 27 Prozent stimmen zu, dass Einstiegsqualifizierungen ein gutes bis sehr gutes Förderinstrument für diese Zielgruppe ist)

Diese Einschätzungen spiegeln sich teilweise auch in der tatsächlichen Vermittlung wider. Im Durchschnitt geben die Befragten an, dass 56 Prozent der in Einstiegsqualifizierungen vermittelten Personen Ausbildungsplatzbewerber/innen mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven sind, weitere 20 Prozent Ausbildungsuchende, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen und 20 Prozent Lernbeeinträchtigte und sozial Benachteiligte.

Des Weiteren wurden die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen nach ihrer Einschätzung gefragt, für welche Jugendliche und jungen Erwachsenen Einstiegsqualifizierungen besonders geeignet sind (Ergebnisse siehe Abbildung 30).

Abbildung 30: Für welche Gruppen ist EQ besonders geeignet? (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=74

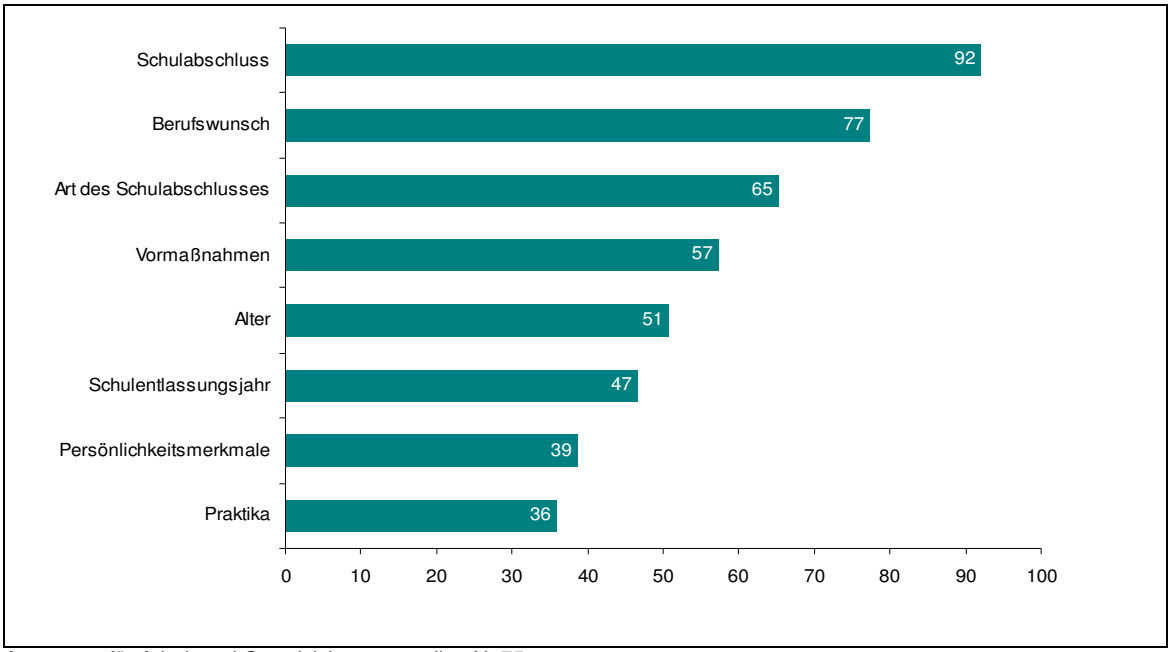
Auch hier wird wieder deutlich, dass insbesondere marktbenachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene als Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen angesehen werden. 85 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sind der Meinung, dass sich betriebliche Einstiegsqualifizierungen gut für ausbildungsreife Personen mit individuell eingeschränkten Vermittlungsperspektiven eignen. Diese könnten sich während einer Einstiegsqualifizierung beweisen und die Betriebe dadurch von ihren Fertigkeiten überzeugen. Etwa die Hälfte der Befragten sieht in Einstiegsqualifizierungen ein gutes Förderinstrument für Jugendliche und junge Erwachsene, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen oder sozial benachteiligt sind. Einstiegsqualifizierungen könnten dieser Gruppe die Möglichkeit bieten, Erfahrungen zu sammeln und die

Ausbildungsreife zu erlangen, so einige der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen. Für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund wären Einstiegsqualifizierungen ebenfalls gut geeignet, so 49 Prozent der Befragten. Hierbei wird vor allem darauf verwiesen, dass Einstiegsqualifizierungen bei dieser Zielgruppe helfen können, Vorurteile auf Seiten der Betriebe abzubauen. In Bezug auf Personen ohne Schulabschluss, mit Lernbeeinträchtigung oder Behinderung äußern sich die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen hingegen eher skeptisch.

Doch nach welchen Kriterien entscheiden die Vermittler und Vermittlerinnen, welche Fördermaßnahme einer Person vorgeschlagen wird? Dies ist insbesondere im Hinblick auf berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und Einstiegsqualifizierungen interessant. Das wichtigste Kriterium stellt hierbei der Schulabschluss dar (siehe Abbildung 31). Kann der Jugendliche oder junge Erwachsene keinen Schulabschluss nachweisen, würden 95 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen eher für eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme als für eine Einstiegsqualifizierung plädieren (siehe Tabelle 60 im Anhang).

Als zweitwichtigstes Kriterium wird der Berufswunsch der Ausbildungsuchenden genannt, wobei ein vorhandener und konkreter Berufswunsch laut Befragten für eine Einstiegsqualifizierung spricht.

Abbildung 31: Zuweisungskriterien (in %)

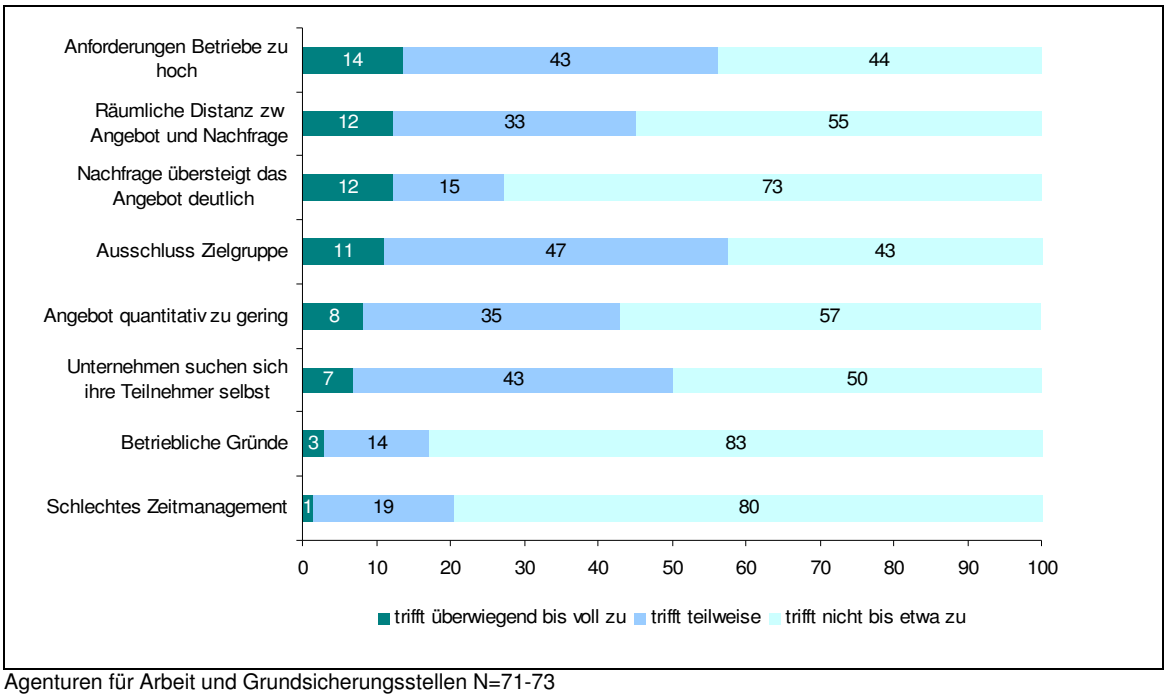


Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=75

Die Art des Schulabschlusses ist für 65 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen ein wichtiger Indikator dafür, ob der Jugendliche oder junge Erwachsene eine Einstiegsqualifizierung oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme zugewiesen bekommt. Für Personen mit niedrigen Schulabschlüssen sehen die Befragten eher eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme als eine Einstiegsqualifizierung vor. 57 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen stimmen zu, dass Vormaßnahmen darüber mitentscheiden, welches Förderinstrument gewählt wird. Hat der Jugendliche oder junge Erwachsene bereits schulische oder außerschulische Vorförderung erfahren, wird er eher einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme zugeteilt. Das Alter stellt für 51 Prozent der Befragten ebenfalls ein Zuweisungskriterium dar, wobei ein höheres Alter nach ihrer Einschätzung eher für eine Einstiegsqualifizierung spricht. Das Schulentlassungsjahr ist für fast die Hälfte der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen ein Entscheidungsmerkmal, wobei es diesbezüglich offensichtlich kein einheitliches Vorgehen gibt. Während 33 Prozent bei Schulabgängern und -abgängerinnen des aktuellen Jahres eher für eine Einstiegsqualifizierung plädieren würden, sprechen sich 21 Prozent eher für eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme aus. Von den Befragten haben 43 Prozent diesbezüglich kein Votum abgegeben. Persönlichkeitseigenschaften der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie vorherige Einstiegsqualifizierungserfahrungen werden bei der Entscheidung zwischen Einstiegsqualifizierung und berufsvorbereitender Bildungsmaßnahme von den Vermittlern und Vermittlerinnen seltener als Entscheidungskriterien genutzt.

Voraussetzung für die Wirksamkeit einer Einstiegsqualifizierung ist allerdings, dass dem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen der Einstieg in eine Einstiegsqualifizierung gelingt. Nach Einschätzung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen gibt es aber auch potenzielle Hemmnisse bei der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen, die sowohl von Unternehmens- als auch von Bewerberseite ausgehen können. Abbildung 32 gibt die Vermittlungshemmnisse auf Unternehmensseite wieder. So trifft es nach Ansicht von 14 Prozent der Befragten überwiegend bis voll zu, dass die Vermittlung durch zu hohe Anforderungen der Unternehmen an Bewerber und Bewerberinnen erschwert wird. Weitere 43 Prozent stimmen dieser Aussage teilweise zu. Dies dürfte dann auch die Ursache dafür sein, dass Unternehmen oftmals nicht bereit sind, die Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen aufzunehmen, worauf 58 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen verweisen. Der Aussage, dass die räumliche Distanz zwischen Bewerber/-in und Angebot die Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen erschwert, stimmen 45 Prozent der Befragten teilweise bis voll zu.

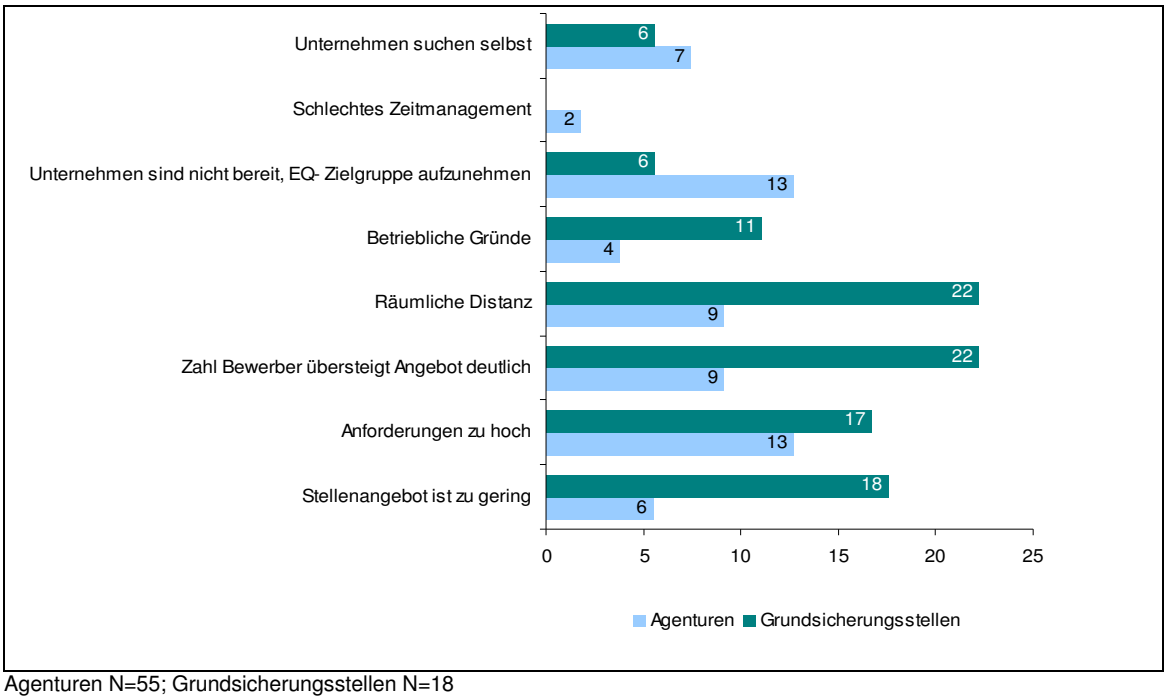
Abbildung 32: Vermittlungshemmnisse Unternehmen (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=71-73

Differenziert man nach Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen, werden Unterschiede deutlich. So verweisen die Grundsicherungsstellen in höherem Ausmaß als Agenturen für Arbeit darauf, dass das Stellenangebot bei Einstiegsqualifizierungen zu gering sei und die Zahl der potenziellen Teilnehmenden das Angebot deutlich übersteige (siehe Abbildung 33). Die räumliche Distanz zwischen Stellenangebot und Bewerber/in sowie betriebliche Gründe scheinen für Grundsicherungsstellen ebenfalls häufiger Ursachen für Vermittlungshemmnisse darzustellen als für die Agenturen für Arbeit.

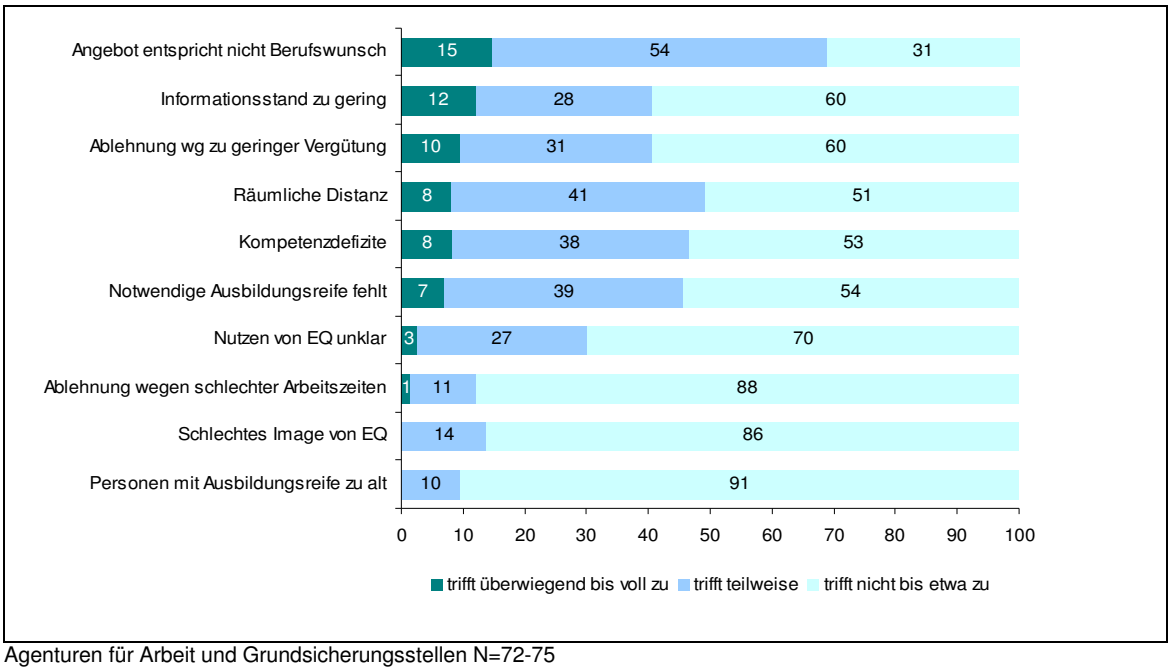
Abbildung 33: Vermittlungshemmnisse Unternehmen differenziert (in %)



Agenturen N=55; Grundsicherungsstellen N=18

Hemmnisse auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entstehen laut Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen vor allem dadurch, dass die Angebote nicht den Vorstellungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechen (siehe Abbildung 34). Des Weiteren verweist über ein Drittel darauf, dass der Informationsstand der jungen Zielgruppe oftmals noch zu gering ist oder Angebote teilweise abgelehnt wurden, weil die Vergütung als zu gering wahrgenommen wurde. Die räumliche Distanz zwischen Angebot und Nachfrage, Kompetenzdefizite oder eine fehlende Ausbildungsreife der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihre Unkenntnis über den Nutzen von Einstiegsqualifizierungen stellen ebenfalls potenzielle Hemmnisse bei der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen dar. Dass Personen Angebote wegen schlechter Arbeitszeiten ablehnen, kommt hingegen eher selten vor. Ein schlechtes Image von Einstiegsqualifizierungen oder dass Bewerber/-innen mit Ausbildungsreife von den Unternehmen als zu alt eingeschätzt werden, spielen so gut wie keine Rolle bei Besetzungsproblemen.

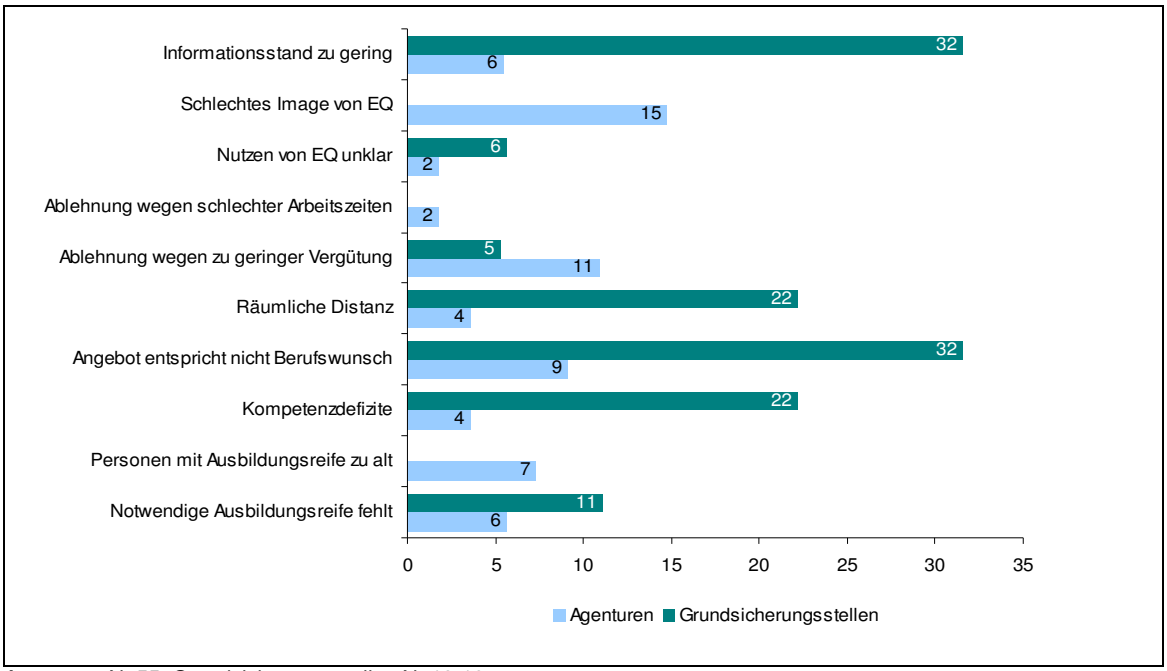
Abbildung 34: Vermittlungshemmnisse Jugendliche (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=72-75

Auch bei den Vermittlungshemmnissen ausgehend von den potenziellen Teilnehmenden werden wieder größere Differenzierungslinien zwischen den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen deutlich, wie Abbildung 35 verdeutlicht. Die Einschätzung, dass den unvermittelten Bewerber/-innen die erforderliche Ausbildungsreife fehlt und Kompetenzdefizite bei Bewerbungen zu Problemen bei der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen führen, wird von den Grundsicherungsstellen weitaus häufiger geteilt als von den Agenturen für Arbeit. Dies ist vermutlich ein Verweis darauf, dass die Grundsicherungsstellen stärker als Agenturen für Arbeit Jugendliche und junge Erwachsene betreuen, die über multiple Vermittlungshemmnisse verfügen.

Abbildung 35: Vermittlungshemmnisse Jugendliche differenziert (in %)

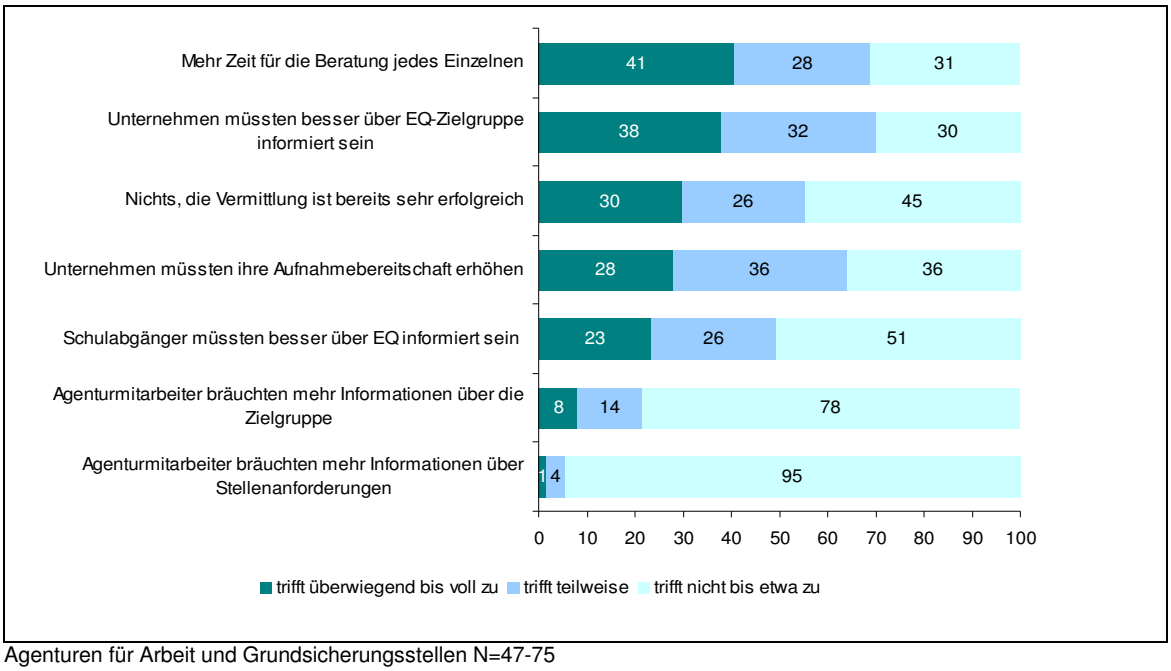


Agenturen N=55; Grundsicherungsstellen N=18-19

Auffällig ist auch hier wieder, dass die räumliche Distanz zwischen Angebot und Nachfrage für Grundsicherungsstellen weitaus häufiger eine Ursache von Vermittlungsproblemen darstellt. Während nur 6 Prozent der Agenturen für Arbeit den Informationsstand der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Einstiegsqualifizierungen als zu gering einstufen, teilen 32 Prozent der Grundsicherungsstellen die Einschätzung, dass dies häufig bis sehr häufig der Fall ist. Dies ist Hinweis darauf, dass insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, die SGB II-Leistungen beziehen, noch stärker über die Möglichkeiten dieses Förderinstruments aufgeklärt werden sollten.

Auf die Frage, was verbessert werden müsste, um die Vermittlung von Personen in Einstiegsqualifizierungen zu optimieren, wird insbesondere herausgestellt, dass die einzelnen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mehr Zeit für die Beratung jedes Einzelnen bräuchten (siehe Abbildung 36). 38 Prozent der Befragten verweisen darauf, dass Unternehmen besser über die vom Gesetzgeber definierte Zielgruppe aufgeklärt werden müssten. Etwa ein Drittel der befragten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen stimmt aber auch der Aussage überwiegend bis voll zu, dass nichts getan werden müsse, da die Vermittlung bereits sehr erfolgreich verlaufe.

Abbildung 36: Verbesserung der Vermittlung in EQ (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=47-75

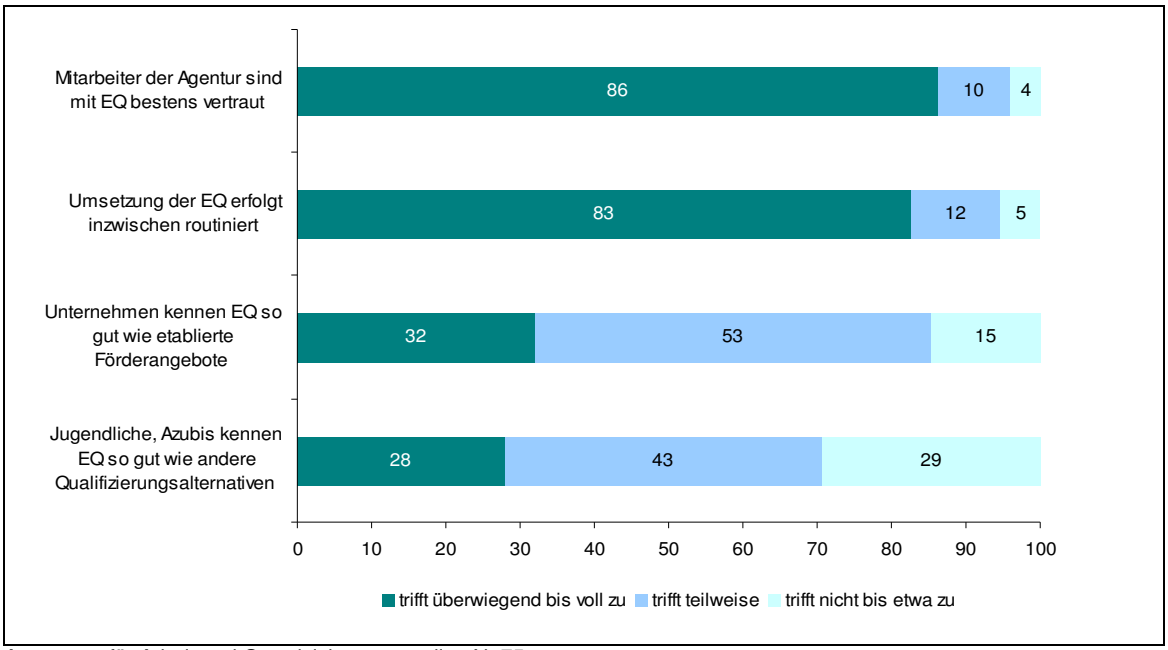
Die Vermittlung könne aber optimiert werden, wenn die Unternehmen ihre Bereitschaft erhöhen würden, Bewerber und Bewerberinnen aufzunehmen, so 28 Prozent der Befragten. Nach Ansicht von 23 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen ist es überwiegend bis voll zutreffend, dass Schulabgänger besser über Einstiegsqualifizierungen informiert werden müssten. Auf Seiten der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen scheinen hingegen keine weiteren Informationen notwendig zu sein; die meisten Befragten beurteilen den Informationsstand der eigenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als gut.

4.9. Kenntnisstand und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Einstiegsqualifizierungen sind seit Oktober 2007 Teil des Regelinstrumentariums des SGB III und SGB II. Die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wurden nach ihrer Beurteilung des Kenntnisstands der wichtigen Akteure in Bezug auf Einstiegsqualifizierungen befragt. Hierbei zeigt sich, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen mit Einstiegsqualifizierungen bestens vertraut sind und die Umsetzung inzwischen routiniert verläuft. 32 Prozent der Befragten stimmen überwiegend bis voll überein, dass Unternehmen die betrieblichen Einstiegsqualifizierungen ebenso gut kennen wie die etablierten Förderangebote, während 28 Prozent die Einschätzung teilen, dass Einstiegsqualifizierungen Jugendlichen und

jungen Erwachsenen ebenso ein Begriff sind wie andere Qualifizierungsalternativen zur betrieblichen Ausbildung (Abbildung 37).

Abbildung 37: Kenntnisstand der Akteure in Bezug auf EQ (in %)

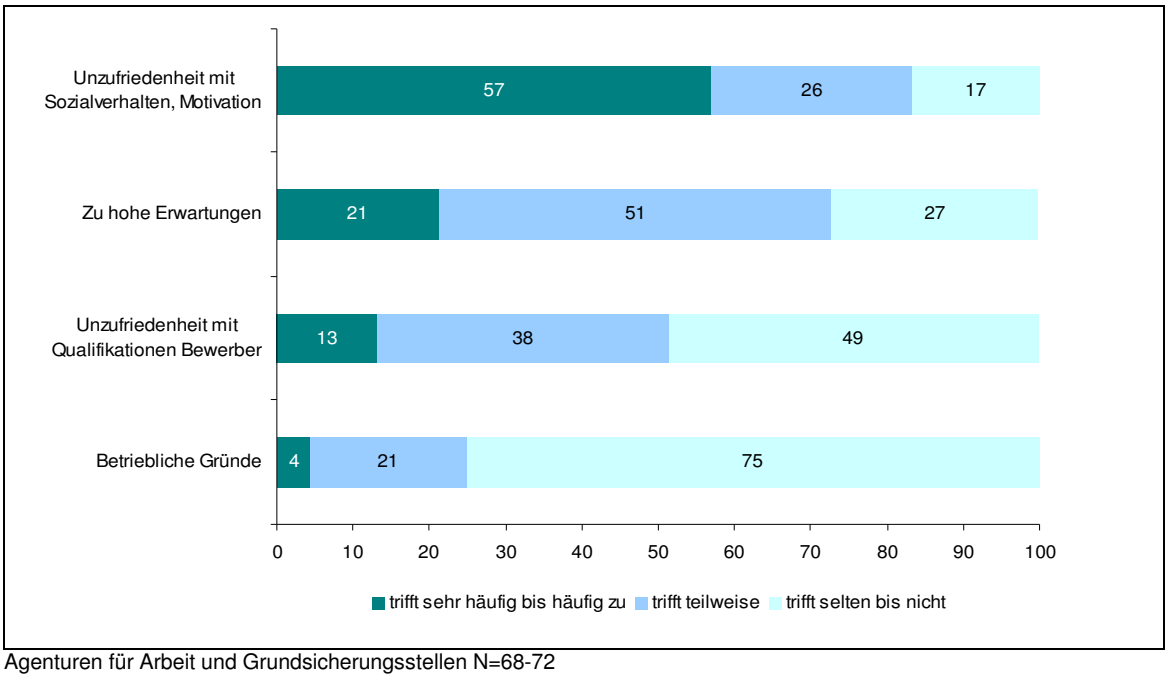


Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=75

Nach dem Verlauf der Einstiegsqualifizierungen befragt, zeigt sich, dass die Einschätzung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen über die Quote vorzeitig beendeter Einstiegsqualifizierungen fast deckungsgleich mit der der Kammern und Unternehmen ist. Sie liegt nach Ansicht der Befragten bei durchschnittlich 24 Prozent. In ihrer Einschätzung unterscheiden sich Grundsicherungsstellen und Agenturen für Arbeit voneinander. Während die Agenturen für Arbeit durchschnittlich von einer Abbruchquote von 22 Prozent berichten, gehen die Grundsicherungsstellen davon aus, dass in 28 Prozent der Fälle Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet werden.

Auch die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wurden nach häufigen Gründen für die vorzeitige Beendigung von Einstiegsqualifizierungen befragt. Hier wird insbesondere auf die Unzufriedenheit der Unternehmen mit dem Sozialverhalten, der Motivation und der Zuverlässigkeit der Teilnehmenden verwiesen. Die Unternehmen hätten zudem teilweise zu hohe Erwartungen an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, was zu vorzeitigen Beendigungen der Einstiegsqualifizierungen geführt habe. Über die Hälfte der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen stimmt zudem der Aussage teilweise bis voll zu, dass Unternehmen in den besagten Fällen unzufrieden mit den fachlichen Qualifikationen der vermittelten Teilnehmenden waren. Betriebliche Gründe wie Insolvenz oder Betriebsverlagerungen spielten dagegen so gut wie keine Rolle.

Abbildung 38: Gründe für vorzeitige Beendigung auf Unternehmensseite (in %)

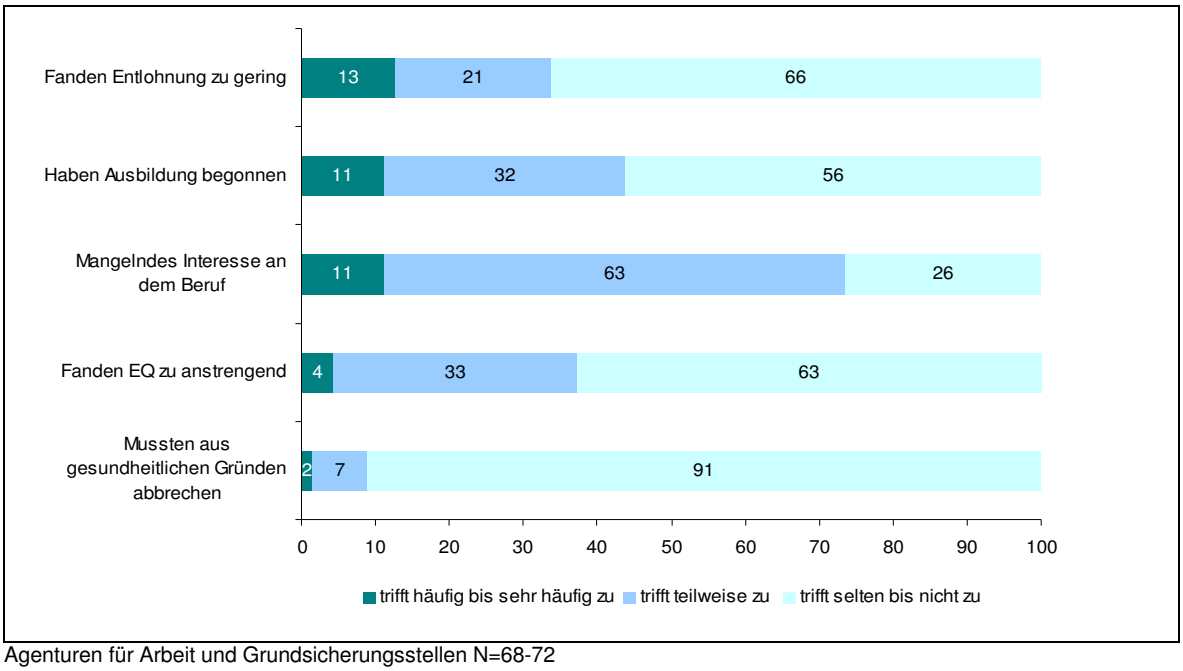


Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=68-72

Vergleicht man die Angaben zwischen Grundsicherungsstellen und Agenturen für Arbeit wird schnell deutlich, dass die Grundsicherungsstellen in weitaus höherem Ausmaß davon berichten, dass Unternehmen aufgrund der Unzufriedenheit mit dem Sozialverhalten, Motivation und Zuverlässigkeit der Teilnehmenden eine Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendet haben. 72 Prozent der Grundsicherungsstellen haben den Eindruck, dass vorzeitige Beendigungen sehr häufig darauf zurückzuführen sind. Im Vergleich dazu teilen 52 Prozent der Agenturen für Arbeit diese Einschätzung (siehe Tabelle 61 im Anhang). Dies könnte ein Verweis darauf sein, dass die Grundsicherungsstellen tendenziell häufiger auch Jugendliche und junge Erwachsene in Einstiegsqualifizierungen vermitteln, die sozial benachteiligt sind.

Auf Teilnehmendenseite kommt es laut Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen insbesondere deshalb zu vorzeitigen Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen, weil die Entlohnung als zu gering empfunden wird, der Jugendliche oder junge Erwachsene eine Ausbildung beginnt oder während der Einstiegsqualifizierung feststellt, dass der ausgeübte Beruf nicht den eigenen Vorstellungen entspricht (siehe Abbildung 39). Dass die Teilnehmenden die Einstiegsqualifizierung zu anstrengend finden oder aus gesundheitlichen Gründen abbrechen müssen, kommt hingegen seltener vor.

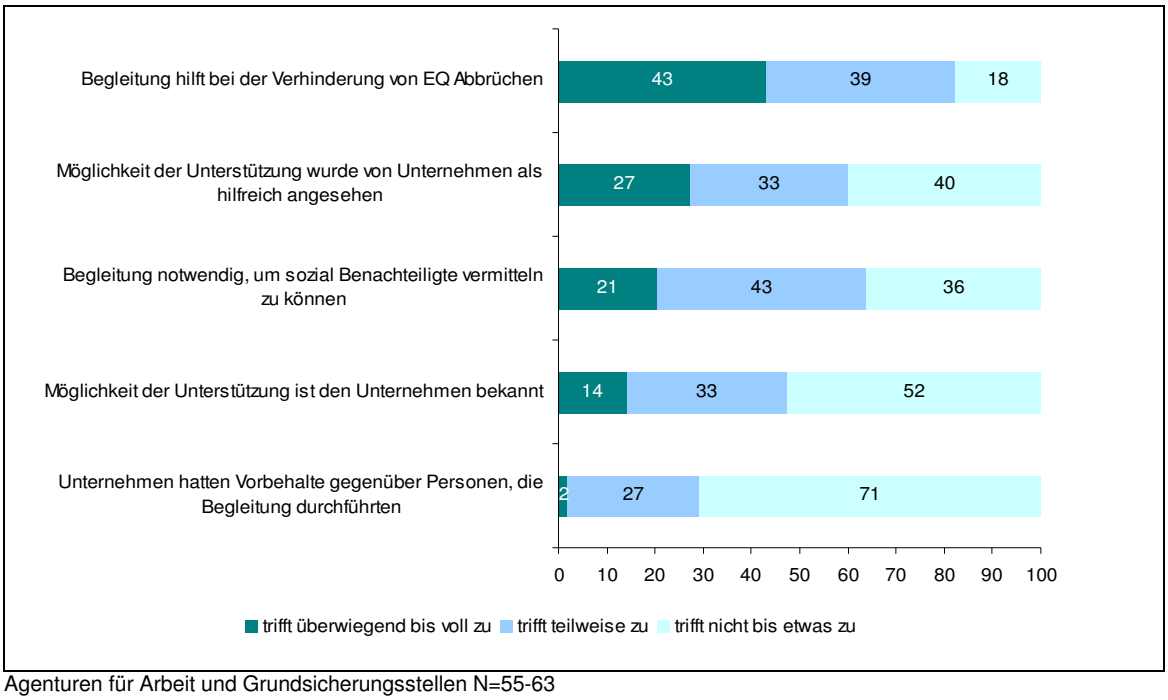
Abbildung 39: Gründe für vorzeitige Beendigungen auf Teilnehmendenseite (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=68-72

Das Angebot der sozialpädagogischen Begleitung soll unter anderem dazu dienen, vorzeitige Abbrüche zu verhindern. Diese Form der Unterstützung wird von den Unternehmen allerdings so gut wie nicht genutzt. Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen äußern die Einschätzung, dass nur in durchschnittlich fünf Prozent der Einstiegsqualifizierungen von diesem Instrument Gebrauch gemacht wurde. Dies, obwohl die sozialpädagogische Begleitung nach Aussage der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen Abbrüche von Einstiegsqualifizierungen verhindern helfen kann. Des Weiteren teilt die Mehrheit der Befragten die Auffassung, dass die Möglichkeit der sozialpädagogischen Begleitung von den Unternehmen als hilfreich angesehen werde. Für einen Teil der Befragten ist das Unterstützungsangebot bei lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten Personen sogar notwendig, um diese überhaupt in eine Einstiegsqualifizierung vermitteln zu können. Etwa die Hälfte der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen verweist aber auch darauf, dass die Möglichkeit der sozialpädagogischen Begleitung nicht allen Unternehmen bekannt ist. Vorbehalte auf Seiten der Unternehmen gegenüber den Personen, die die sozialpädagogische Begleitung durchgeführt haben, gab es nach Einschätzung der Befragten so gut wie nie.

Abbildung 40: Einschätzung sozialpädagogische Begleitung (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=55-63

4.10. Betriebliche Bescheinigungspraxis und Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

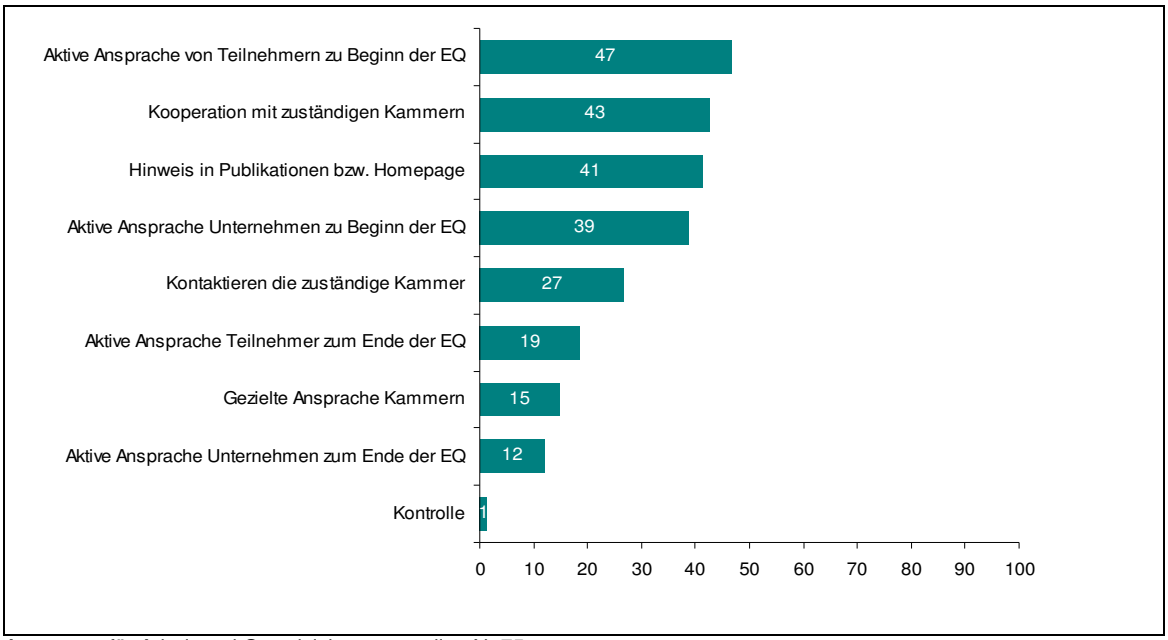
Sowohl in der Unternehmens- als auch in der Kammerbefragung wurde deutlich, dass die Bescheinigungs- und Zertifizierungspraxis noch ungenügend ist. Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wurden danach befragt, wie sie sich bezüglich der Ausstellung von Zertifikaten durch die Kammern und betrieblichen Bescheinigungen verhalten. Hierbei zeigt sich, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen derzeit nach eigener Auskunft weniger aktiv sind als die Kammern.

So weisen über die Hälfte der Befragten sowohl Teilnehmende als auch Unternehmen zu Beginn der betrieblichen Einstiegsqualifizierungen auf die Wichtigkeit der betrieblichen Bescheinigung hin. Bei 35 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen finden sich auch in ihren Publikationen und Webseiten Hinweise auf die Bedeutung der betrieblichen Bescheinigungen. Zum Zeitpunkt der Beendigung von Einstiegsqualifizierungen sprechen jedoch nur 25 Prozent bzw. 20 Prozent der Befragten Teilnehmende und Unternehmen aktiv auf die Ausstellung von Bescheinigungen an (siehe Abbildung 51 im Anhang).

Nur knapp die Hälfte der Befragten spricht Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen zu Beginn aktiv auf die Wichtigkeit der Zertifizierung durch die Kammern an, kooperiert in diesem Punkt mit den Kammern oder verweist darauf in Publikationen und Websites (siehe Abbildung 41). Unternehmen werden nur von 39 Prozent

der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen zu Beginn der Einstiegsqualifizierung darauf angesprochen. Die Kammern werden gar nur von 27 Prozent gezielt wegen der Zertifizierung von betrieblichen Einstiegsqualifizierungen kontaktiert. Eine Kontrolle, ob ein Zertifikat nach einer beendeten Einstiegsqualifizierung ausgestellt wurde, findet nur bei einem Prozent der Befragten statt. Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Agenturen für Arbeit stärker mit den Kammern kooperieren und auch bei der Ansprache von Teilnehmern und Unternehmen aktiver sind als die Grundsicherungsstellen.

Abbildung 41: Verhalten bei der Ausstellung von Zertifikaten (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=75

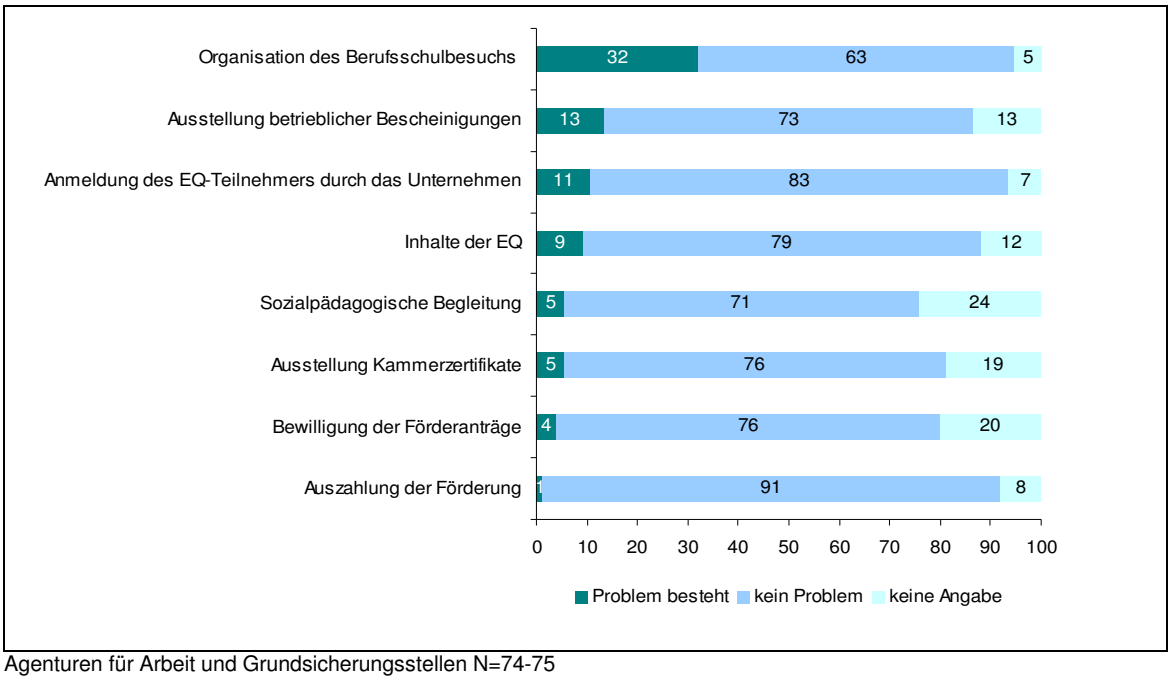
4.11. Probleme bei der Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Grundsätzlich sehen Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen keine größeren Probleme bei der Durchführung von Einstiegsqualifizierungen. Dies betrifft sowohl die Bewilligung als auch die Auszahlung der Förderung. Aber auch bei der Umsetzung der Bereiche, die im Zuständigkeitsbereich anderer Akteure, wie Kammern und Unternehmen liegen, werden kaum kritische Einschätzungen abgegeben (siehe Abbildung 42).

Als das größte Problemfeld kristallisiert sich die Organisation des Berufsschulbesuchs für Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen heraus. Hierbei wird vor allem darauf verwiesen, dass Berufsschulen der Aufnahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen kritisch gegenüberstehen und aufgrund der teilweise nicht verpflichtenden Berufsschulteilnahme Blockunterricht den Unternehmen in Rechnung ge-

stellt wird. Des Weiteren scheint es bei der Ausstellung von betrieblichen Bescheinigungen hin und wieder Schwierigkeiten zu geben.

Abbildung 42: Probleme bei der Umsetzung mit EQ (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=74-75

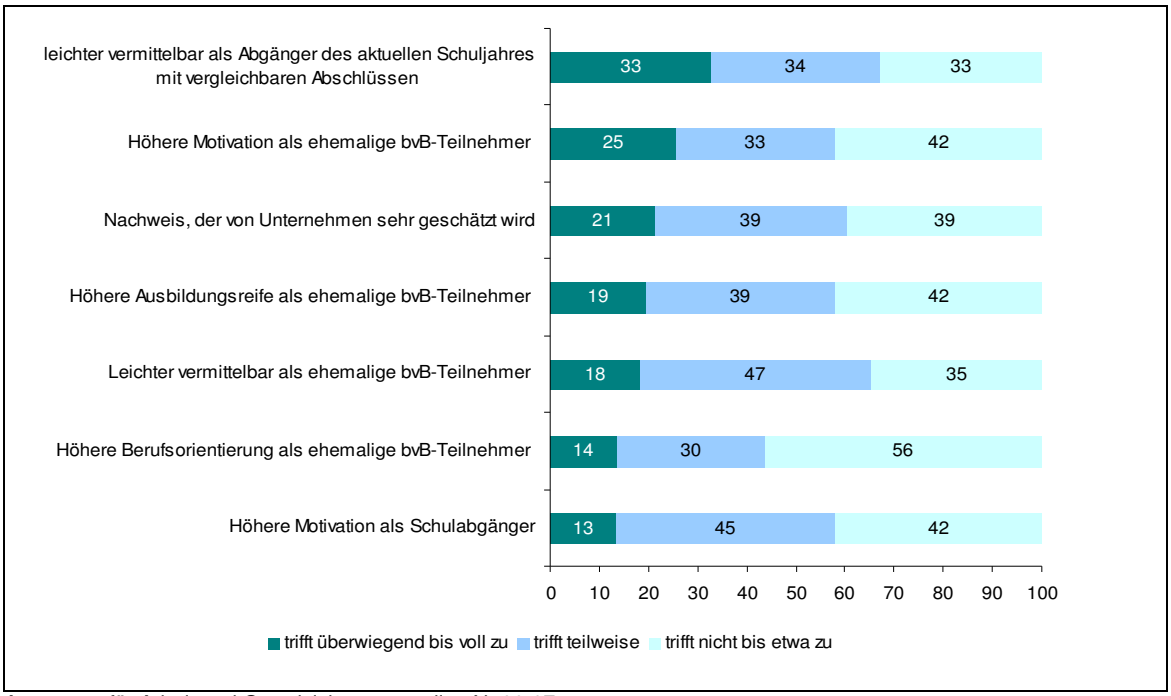
Auf die Frage, ob ihnen Fälle des Missbrauchs von Einstiegsqualifizierungen bekannt geworden sind, geben 51 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen an, dass dies bereits vorgekommen sei, jedoch nur in Einzelfällen. Größtenteils wurde von den Unternehmen zu wenig oder gar keine Vergütung an die Jugendlichen ausgezahlt. Auch hier werden wieder insbesondere der Handel, der Hotel- und Gaststättenbereich und das Friseurhandwerk als Branchen auffällig, in denen Missbrauchsfälle besonders häufig auftreten.

Die meisten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen versuchen durch bestimmte Maßnahmen, Missbräuchen vorzubeugen. Insbesondere in der engen Kooperation mit den Kammern, aber auch in der Aufklärung der Unternehmen über ihre Rechte und Pflichten, sehen sie eine Möglichkeit, diese einzudämmen. Des Weiteren versprechen sich die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen von der gezielten Information der jugendlichen Teilnehmenden einen Rückgang von Missbrauchsfällen.

4.12. Vermittlung ehemaliger Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Sicht von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Nach den Vermittlungschancen ehemaliger Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen befragt, geben die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen eine relativ positive Einschätzung wieder. So ist es für 67 Prozent der Befragten teilweise bis voll zutreffend, dass ehemalige Teilnehmende von Einstiegsqualifizierungen leichter zu vermitteln sind als Jugendliche und junge Erwachsene des aktuellen Schulentlassungsjahres mit vergleichbaren Abschlüssen (siehe Abbildung 43). Über die Hälfte der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen vertritt darüber hinaus teilweise oder voll die Meinung, dass ehemalige Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen höher motiviert seien als ehemalige Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. 60 Prozent der Befragten gehen davon aus, dass der Nachweis einer Einstiegsqualifizierung von Unternehmen teilweise bis voll geschätzt wird.

Abbildung 43: Vermittlungschancen ehemaliger Teilnehmer (in %)



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=66-67

Ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen wird eine höhere Ausbildungsreife attestiert als ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Darüber hinaus seien sie im Vergleich zu Teilnehmern und Teilnehmerinnen berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen leichter vermittelbar. Interessanterweise wird

ihnen allerdings nur in 14 Prozent der Fälle eine ausgeprägtere Berufsorientierung (d.h. eine klarere Vorstellung von den beruflichen Zielen) als Schulabgängern/-innen aus demselben Jahr bescheinigt. Nach Ansicht von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen haben ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen eine höhere Motivation als unvermittelte Schulabgänger/-innen des aktuellen Schulentlassungsjahres.

Auch die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen konnten abschließend ihre Verbesserungsvorschläge zur Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen notieren. Hierbei wird ersichtlich, dass sie vor allem zwei Punkte ansprechen, die auch die Kammern bereits vermerkt hatten: So würden auch die Agenturen und Grundsicherungsstellen eine Möglichkeit der Fahrtkostenerstattung für Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen begrüßen. Des Weiteren verweist auch ein Teil der Agenturen und Grundsicherungsstellen darauf, dass Einstiegsqualifizierungen nur bei grundsätzlich ausbildungsberechtigten Betrieben durchgeführt werden sollten.

4.13. Fazit der Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Die Ergebnisse der Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die regionale Ausbildungssituation wird von den befragten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen als eher schwierig bezeichnet. Das niedrige Ausbildungsstellenangebot und die hohen Anforderungen der Unternehmen stellen mehrheitlich Probleme bei der Vermittlungsarbeit dar.
- Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen betrachten Einstiegsqualifizierungen als ein geeignetes Förderinstrument für Ausbildungsplatzbewerber/-innen mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven. Lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene werden hingegen seltener (jedoch häufiger als von Unternehmen) als Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen wahrgenommen.
- Das wichtigste Kriterium bei der Entscheidung, ob einem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen eine Einstiegsqualifizierung oder berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme angeboten wird, stellt der Schulabschluss dar. Personen ohne Schulabschluss werden vom Großteil der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zugewiesen.
- Ein großes Vermittlungshemmnis auf Unternehmensseite sind laut Einschätzung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen die zu hohen Anforderungen an Bewerber und Bewerberinnen. Eine Möglichkeit zur Verbesserung der Vermittlungsarbeit sehen die Befragten dann auch darin, Unternehmen besser über die Charakteristika der Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen aufzuklären und sie zu überzeugen, den betreffenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Chance zu geben.
- Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sind nach eigener Einschätzung bestens mit dem Instrument Einstiegsqualifizierung vertraut und bezeichnen die Umsetzung als routiniert. So sieht der überwiegende Teil der Befragten auch keine größeren Probleme bei der Umsetzung. Allein bei der Organisation des Berufsschulbesuches scheint es gelegentlich noch Schwierigkeiten zu geben.
- Die Einschätzung über die Quote der vorzeitig beendeten Einstiegsqualifizierungen ist mehr oder weniger deckungsgleich mit der der Kammern und Unternehmen. Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen gehen davon aus, dass durchschnittlich 24 Prozent betrieblicher Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet werden.
- Nach Ansicht der meisten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen kann eine sozialpädagogische Begleitung dabei helfen, vorzeitige Beendigungen zu

verhindern. Allerdings wurde dieses Unterstützungsangebot ihrer Erfahrung nach nur in den seltensten Fällen beantragt. Fast die Hälfte der Befragten verweist darauf, dass die Möglichkeit der sozialpädagogischen Begleitung nicht allen Unternehmen bekannt ist.

- Das Vorgehen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen bezüglich der Ausstellung von Zertifikaten lässt sich vermutlich noch optimieren. Bislang scheint die Mehrzahl der Befragten dies als alleinige Aufgabe der Kammern wahrzunehmen. So könnten die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen Jugendliche noch stärker als bisher auf die Wichtigkeit dieses Dokuments auch auf die Anrechnung einer späteren Ausbildung hinweisen. Denkbar wäre auch der automatisierte Versand von Erinnerungsschreiben zum Ende der Einstiegsqualifizierung durch die Kammern oder die Agenturen für Arbeit / Grundsicherungsstellen.
- Die Hälfte der Agenturen für Arbeit und der Grundsicherungsstellen hat Erfahrungen mit Missbrauch von Einstiegsqualifizierungen gemacht, aber nur in Ausnahmefällen. Als Maßnahmen gegen Missbrauch wurden die enge Kooperation mit den Kammern genannt und die intensive Aufklärung sowohl von Unternehmen und Jugendlichen über ihre Rechte und Pflichten.

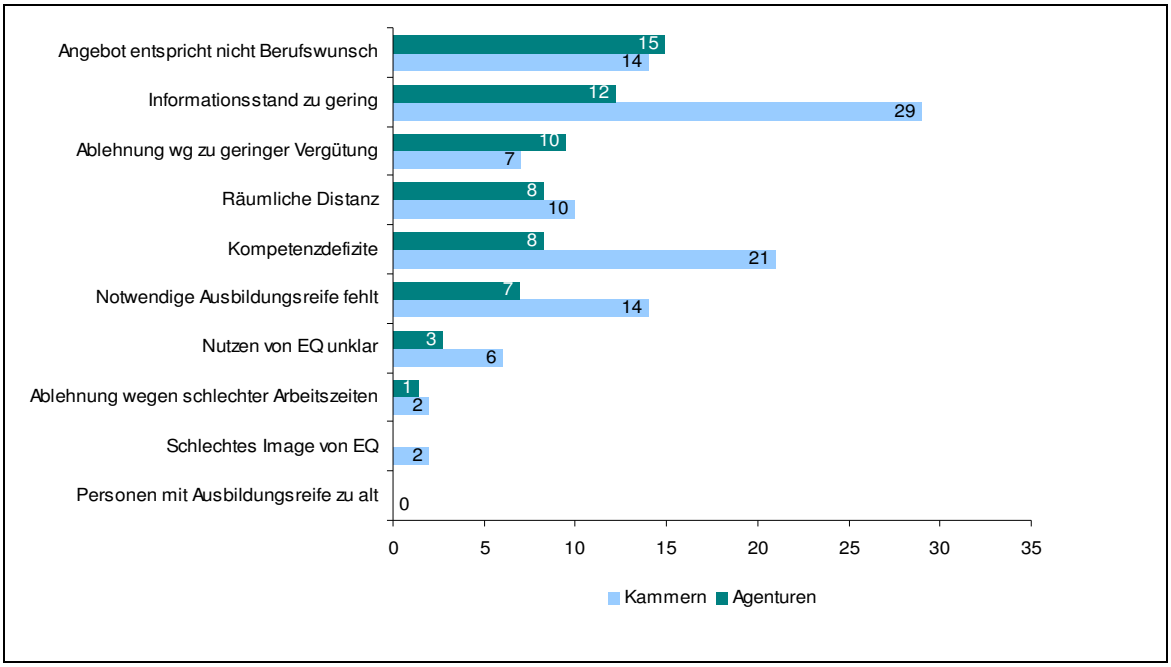
4.14. Vergleichende Analysen

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Angaben von Unternehmen, Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sehr ähneln. Sei es die Abbruchquote, die Zertifizierungs- oder Übernahmequote bei Einstiegsqualifizierungen, die Einschätzungen der verschiedenen Akteure liegen sehr nah beieinander.

Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen haben darüber hinaus dasselbe Fragespektrum zu den Gründen von Vermittlungsproblemen und vorzeitigen Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen vorgelegt bekommen. Die Antworten der beiden Akteursgruppen sollen in diesem Kapitel noch einmal direkt gegenübergestellt werden.

Nach den Gründen für Vermittlungsprobleme befragt, werden bei den Einschätzungen von Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsträgern Differenzierungslinien deutlich. Während für die Kammern insbesondere der geringe Informationsstand, Kompetenzdefizite und eine fehlende Ausbildungsreife Hemmnisse auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellen, betonen die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen vor allem, dass die Angebote der Unternehmen oftmals nicht dem Berufswunsch der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechen (siehe Abbildung 44). Insgesamt wird deutlich, dass die Kammern häufiger als Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen Vermittlungsprobleme ausgehend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen benennen.

Abbildung 44: Vergleich Vermittlungshemmnisse Jugendliche (in %)[37]

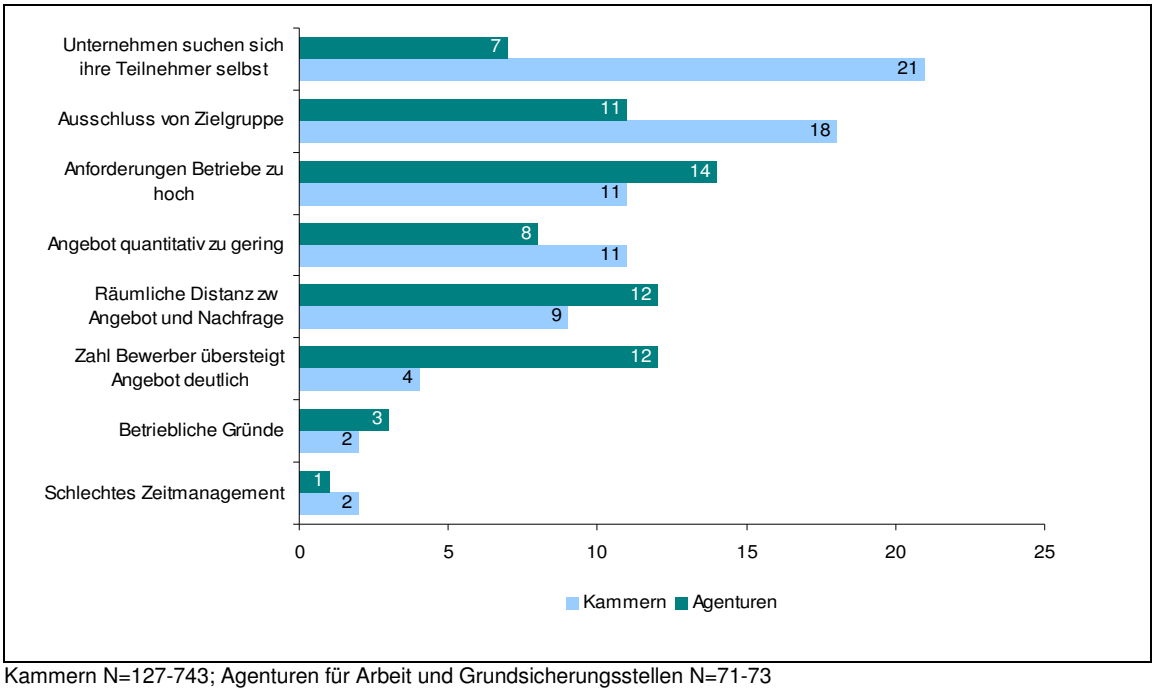


Kammern N=122-129; Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=72-74

Auch bezüglich der drei wichtigsten Vermittlungshemmnisse auf Unternehmensseite teilen Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen nicht die gleiche Einschätzung. Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen verweisen insbesondere darauf, dass die Anforderungen der Betriebe zu hoch sind und machen auf Probleme aufmerksam, die die räumliche Distanz sowie den Mismatch zwischen Angebot und Nachfrage betreffen (siehe Abbildung 45). Die Kammern betonen vor allem, dass sich Unternehmen Bewerber und Bewerberinnen selbst suchen und Plätze damit faktisch schon besetzt sind, sowie die Weigerung mancher Betriebe, die eigentliche Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen aufzunehmen. Das hier beobachtete Antwortverhalten dürfte vor allem den spezifischen Erfahrungen zuzuschreiben sein, die die Institutionen mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bzw. den Unternehmen machen - während die Kammern eher in Kontakt mit den Unternehmen stehen und deren Besetzungsprobleme kennen, sind die Agenturen für Arbeit eher in Kontakt mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen und können deren Mobilitäts- oder Berufswahlprobleme beurteilen.

[37] Jeweilige Anteil, der den entsprechenden Items überwiegend bis voll zugestimmt hat.

Abbildung 45: Vergleich Vermittlungshemmnisse Unternehmen (in %) [38]



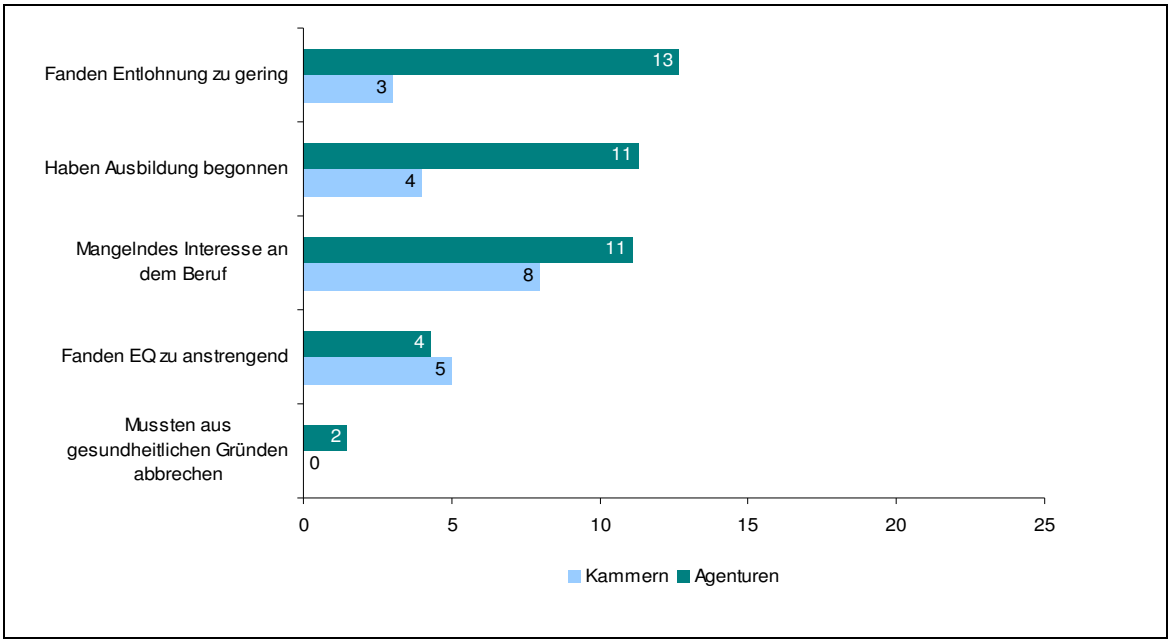
Kammern N=127-743; Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=71-73

Auch nach den Gründen für vorzeitige Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen wurden sowohl Kammern als auch Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen befragt. Hier zeigt sich, dass Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen den jeweiligen Items häufiger zustimmen als die Kammern (siehe Abbildung 46). Berücksichtigt man, dass die Kammern auch tendenziell seltener Auskunft zu dieser Frage gegeben haben, ist dies möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen aufgrund ihrer institutionellen Nähe zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen besser Auskunft über die Gründe von vorzeitigen Beendigungen, die von den Teilnehmenden ausgehen, geben können.

Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen stimmen am häufigsten der Aussage zu, dass Jugendliche und junge Erwachsene eine Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendeten, weil ihnen die Entlohnung zu gering war. Des Weiteren werden der erfolgreiche Übergang in eine Ausbildung, aber auch das mangelnde Interesse an dem jeweiligen Beruf von ihnen als die wichtigsten Gründe für Beendigungen benannt. Letzterer Punkt wird auch von den Kammern überdurchschnittlich häufig genannt.

[38] Jeweilige Anteil, der den entsprechenden Items überwiegend bis voll zugestimmt hat.

Abbildung 46: Vergleich Gründe vorzeitige Beendigungen Teilnehmerseite (in %) [39]

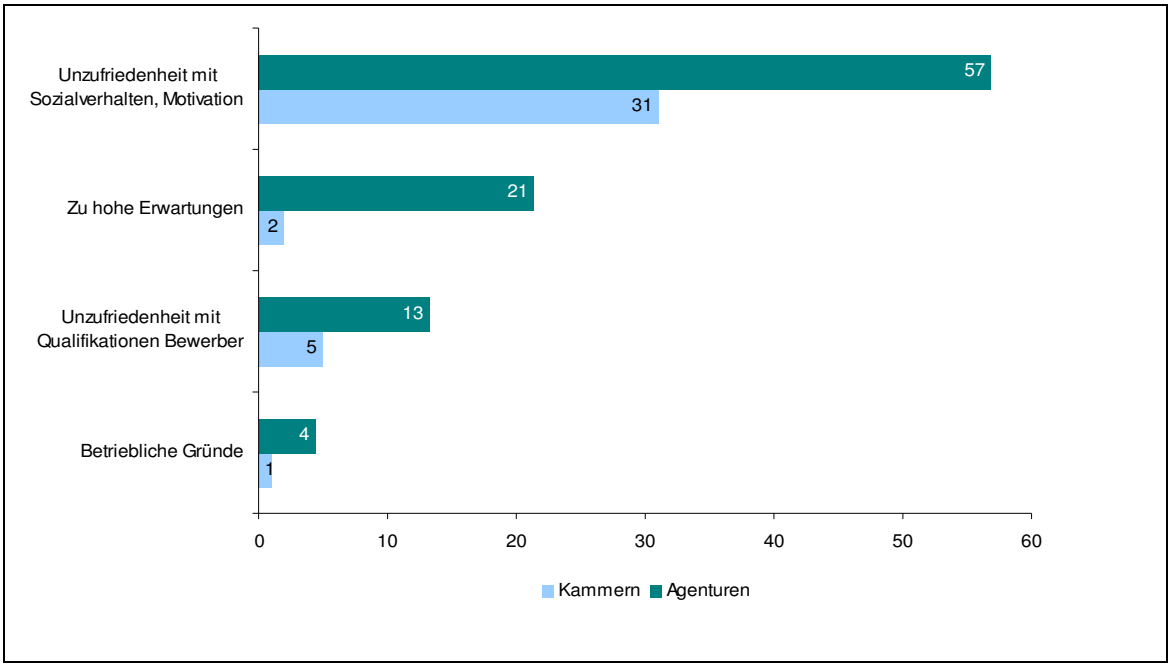


Kammern N=86-106; Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=86-72

Einig sind sich Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen darin, dass vorzeitige Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen von Seiten der Unternehmen vor allem darauf zurückzuführen sind, dass diese unzufrieden mit dem Sozialverhalten und der Motivation der Teilnehmenden sind (Abbildung 47). Diese Einschätzung deckt sich auch mit den Angaben der Unternehmen selbst. Auffällig ist, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen deutlich häufiger als die Kammern auch einen Teil der Verantwortung bei den Unternehmen sehen, die häufig Anforderungen an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellten, die diese nicht erfüllen könnten. Weitere Gründe werden bei beiden Befragtengruppen nur selten genannt.

[39] Jeweilige Anteil, der den entsprechenden Items überwiegend bis voll zugestimmt hat.

Abbildung 47: Vergleich Gründe vorzeitige Beendigungen Unternehmensseite (in %) [40]



Kammern N=100-110; Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen N=68-72

[40] Jeweilige Anteil, der den entsprechenden Items überwiegend bis voll zugestimmt hat.

5. Analyse der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen

5.1. Forschungsdesign und Datengrundlage der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen

Im Rahmen der Begleitforschung zu Einstiegsqualifizierungen soll ebenfalls untersucht werden, welche Faktoren die Einmündung in eine Einstiegsqualifizierung und den anschließenden Übergang in Ausbildung und Arbeit determinieren. Hierfür wurde eine Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen durchgeführt. Darüber hinaus sollen anhand der Teilnehmendenbefragung folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie unterscheiden sich motivationale und soziokulturelle Merkmale von Personen, die eine Einstiegsqualifizierung absolvieren, zu jenen Personen, die nicht oder im Rahmen einer anderen Maßnahme gefördert werden?
- Welchen Effekt haben die soziale Herkunft und der bisherige Bildungs- und Erwerbsverlauf auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit und den anschließenden Maßnahmeverlauf?
- Entspricht die thematische Ausrichtung der Einstiegsqualifizierung dem Berufswunsch der Teilnehmenden und hat eine hohe Passung einen Einfluss auf die Übernahmechancen?
- Welchen Qualifizierungserfolg sehen die Teilnehmenden selbst? Unterscheidet sich deren Bewertung von der Einschätzung von Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen über deren Qualifizierungserfolg?
- Wodurch wird die Übernahme durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb, aber auch ganz allgemein der Übergang in Ausbildung determiniert? Hat die Förderung durch eine Einstiegsqualifizierung hierauf einen positiven Effekt?

Die Beantwortung dieser Forschungsfragen erfordert zum einen ein Vergleichsgruppendesign, weshalb neben Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen auch Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) sowie Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (Bew) telefonisch befragt wurden. Hierfür wurden Adressen und einige wenige Eckdaten der (ehemaligen) Programmteilnehmenden und Bewerber bzw. Bewerberinnen vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zufällig gezogen und an das ausführende Befragungsinstitut weitergegeben. Zum anderen sieht das Untersuchungsdesign retrospektive Wiederholungsbefragungen vor, die zum einen den bisherigen Bildungs- und Erwerbsverlauf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen abbilden sollen, als auch deren weitere berufliche Entwicklung. Anhand der nächsten Tabelle wird zunächst ersichtlich, wie das Untersuchungsdesign angelegt ist (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Untersuchungsdesign

Befragungs-jahr	EQ- Kohorten			BvB-Kohorten			Bew-Kohorten		
	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2006/ 2007	2007/ 2008	2008/ 2009
2009	1.000	1.000		1.000	1.000		1.000	1.000	
2010	650	650	1.000	650	650	1.000			1.000
2011	400	400	650	400	400	650			
Gesamt	2.050	2.050	2050	2.050	2.050	1.650	1.000	1.000	1.000

Ende 2009 wurden erstmalig Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen befragt. Es handelte sich dabei um Teilnehmende, die während der Ausbildungsjahre 2007/2008 sowie 2008/2009 ihre Einstiegsqualifizierung begonnen hatten. Außerdem wurden Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen befragt. Es wurden ebenfalls zwei Kohorten gebildet, eine mit Teilnehmenden, die ihre berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme im Ausbildungsjahr 2007/2008 begonnen hatten, eine weitere mit BvB-Teilnehmenden des Ausbildungsjahres 2008/2009.

Des Weiteren wurden Personen befragt, die bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsplatzbewerber oder -bewerberin geführt wurden. Da davon ausgegangen werden kann, dass der Großteil der EQ-Teilnehmenden sowie der BvB-Teilnehmenden im jeweiligen Jahr vor der Maßnahme als Ausbildungsplatzbewerber/-in geführt wurde[41], erschien es für die Bildung einer Vergleichsgruppe ratsam, Bewerber und Bewerberinnen der Jahre 2006/2007 und 2007/2008 für die Befragung auszuwählen, wobei „Bewerber/-in des Jahres 2006/2007“ beispielsweise bedeutet, dass die Person in diesem Zeitraum (Ausbildungsjahr 2006/2007) mindestens zu einem Zeitpunkt als Ausbildungsplatzbewerber/-in bei der Bundesagentur für Arbeit geführt wurde. Diese Methode sichert eine bestmögliche Vergleichbarkeit zwischen den Populationen der Bewerber und Bewerberinnen und der jeweiligen Maßnahmenteilnehmenden.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden im vorliegenden Bericht vorgestellt. Die genannten Gruppen werden in den Jahren 2010 und 2011 erneut zu ihrem weiteren Bildungs- und Erwerbsverlauf befragt. Ende 2010 werden zudem die EQ- und BvB-Kohorten des Ausbildungsjahres 2009/2010 erstmalig befragt, sowie Jugendliche und junge Erwachsene, die bei der Bundesagentur für Arbeit im Ausbildungsjahr 2008/2009 als Bewerber oder Bewerberin für Ausbildungsstellen registriert waren. Für die Teilneh-

[41] Siehe Kapitel 2

mer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen dieser Jahre ist für 2011 ebenfalls eine Wiederholungsbefragung vorgesehen.

Die telefonische Befragung wurde im Vorfeld durch ein Begleitschreiben angekündigt, das neben der Vorstellung der Studie auch den Hinweis enthielt, dass die Teilnahme freiwillig ist und alle Datenschutzbestimmungen eingehalten werden. Hatten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der telefonischen Kontaktaufnahme noch keinen Brief erhalten (z.B. aufgrund eines Wohnortwechsels), wurden die neuen Daten aufgenommen und erneut ein Brief zugesandt, bevor das Interview durchgeführt wurde. Die Adressdaten der Bundesagentur für Arbeit enthielten für manche der Personen mehrere Telefonnummern, in diesen Fällen wurden alle Nummern kontaktiert, um eine mögliche Selektivität der Befragungsteilnahme zu vermeiden. Ein durchschnittliches Interview dauerte 21 Minuten, im Mittel berichteten die Befragten von drei Ereignissen im Zeitraum seit Verlassen der Schule bis zum Befragungszeitpunkt.

Um die anvisierten Nettostichproben im Befragungsjahr 2009 zu erreichen, wurden die vierfachen Fallzahlen als Bruttostichproben gezogen. Die nachfolgende Tabelle gibt die entsprechenden Bruttogrößen der Befragungskohorten sowie die tatsächlich erreichten Nettostichprobengrößen wieder (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Brutto- und Nettostichproben

Befragungsjahr	EQ- Kohorten		BvB-Kohorten		Bew-Kohorten	
	2007/2008	2008/2009	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008
Bruttostichprobe 2009	4.000	4.000	4.000	4.000	4.000	4.000
Nettostichprobe 2009	1.006	1.063	1.011	1.009	1.006	1.008

Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Befragung nach Erreichen der Zielgrößen abgebrochen wurde. Nur Personen, mit denen ein fester Interviewzeitpunkt vereinbart war, wurden noch befragt, als die Zielzahl von 1.000 Interviews pro Kohorte erreicht war. Alle anderen wurden nicht mehr angerufen. Es ist davon auszugehen, dass mit der vorhandenen Bruttostichprobe noch die Durchführung einiger weiterer Interviews möglich gewesen wäre.

Durchgeführte Selektivitätsanalysen ergaben, dass ältere Personen signifikant seltener an der Befragung teilnahmen als jüngere Personen (vgl. Tabelle 62 im Anhang). Die nachfolgende Tabelle macht deutlich, dass dies vor allem auf die schlechtere Erreichbarkeit der älteren Personen zurückzuführen ist und nicht auf eine höhere Verweigerungs-

quote. Hinsichtlich des Geschlechts ergaben sich hingegen keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Teilnahmewahrscheinlichkeit.

Tabelle 24: Teilnahme an der Befragung (in %)[42]

Teilnahme an der Befragung	Kein Interview[43]	Interview durchgeführt	Interview verweigert	Gesamt
Männer	73	21	6	100
Frauen	75	21	5	100
15-18 Jahre	68	26	6	100
19-25 Jahre	74	21	5	100
> 25 Jahre	80	16	5	100

N=28.799

Von der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung sowie dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung wurde gemeinsam ein Fragebogen entwickelt. Inhaltlich wurden während der telefonischen Befragung folgende Themenkomplexe durch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beantwortet:

- *Schule*

Hier standen Fragen zur besuchten Schulform, des erreichten Schulabschlusses, dem Zeitpunkt des Verlassens der allgemeinbildenden Schule, sowie Deutsch- und Abschlussnoten im Mittelpunkt des Interesses.

- *Bildungs- und Erwerbsbiographie seit Verlassen der Schule*

Um einschätzen zu können, welche Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang in eine Einstiegsqualifizierung determinieren und den Erfolg der Maßnahme auf den Übergang in Ausbildung und Erwerbstätigkeit abzubilden, wurde deren bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographien abgefragt. Hierzu wurden die Befragten aufgefordert, alle relevanten Ereignisse (Einstiegsqualifizierung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, schulische Berufsvorbereitung[44], Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Studium, Sonstiges) seit Verlassen der Schule bis zum Befragungszeitpunkt

[42] Eventuelle Abweichungen bei der Aufsummierung der Prozentzahlen auf 100 ergeben sich aus Rundungsfehlern. Dies trifft auch auf alle folgenden Tabellen zu.

[43] Hierunter fallen verschiedene Ausfallgründe wie Unerreichbarkeit; falsche oder nicht funktionierende Telefonnummer; falsche Zielperson, etc. Ferner fallen in diese Kategorie alle Fälle, in denen zwar vage Termine vereinbart werden konnten, die Zielzahl an Interviews jedoch bereits vor dem jeweils vereinbarten Termin erreicht war.

44 Schulische berufsvorbereitende Maßnahmen (Berufsvorbereitungsjahr; Berufsgrundbildungsjahr; einjährige Berufsfachschule, Jungarbeiterklassen) werden in den folgenden Tabellen als SBV abgekürzt

zu berichten. Für die einzelnen Ereignisse wurden dann jeweils die Beginn- und Enddaten abgefragt, sowie nähere Informationen zu dem entsprechenden Erwerbsstatus erbeten. Hat beispielsweise eine Person von einer Erwerbstätigkeit berichtet, wurde im Anschluss daran abgefragt, um welche Form der Erwerbstätigkeit es sich gehandelt hatte (Form, Umfang, Befristung) und wie sie beendet wurde.

- *Einstiegsqualifizierung*

Entsprechend durchliefen Jugendliche und junge Erwachsene, die von einer Einstiegsqualifizierung berichteten, ein Fragemodul zum Thema Einstiegsqualifizierungen. Hierbei standen Fragen zum Zugang zur Einstiegsqualifizierung, deren Verlauf und das Verhältnis zum Betrieb im Fokus. Darüber hinaus sollte die Maßnahme hinsichtlich ihres Qualifizierungserfolges bewertet werden und die Befragten sollten Auskunft über ihre (Un-)Zufriedenheit mit der Einstiegsqualifizierung geben.

- *Ausbildungssuche/- hemmnisse*

Ein weiterer Schwerpunkt hatte Fragen zum Thema Ausbildungssuche und potenziellen Ausbildungshemmnissen zum Gegenstand. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollten hierbei Auskunft geben über ihre Suche nach einer Ausbildungsstelle und über eventuelle Mobilitätshemmnisse (z.B. Pflege Angehöriger; eigene Kinder). Darüber hinaus wurde anhand der Skala von Frese, Fay, Hilburger, Leng & Tag (1997) die Initiative der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemessen. Die Skala bildet ab, ob sie von sich aus aktiv werden, ziel- und handlungsorientiert agieren und bei Hindernissen nicht aufgeben.

- *soziodemographischer Hintergrund*

Der letzte Themenblock deckte Fragen nach dem soziodemographischen Hintergrund der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab.

Um die Bildungs- und Erwerbsbiographie der Befragten hinsichtlich der Dauer der Ereignisse auswerten zu können, wurde ein Episodensplit vorgenommen. Hierbei wurden inkonsistente Datumsangaben bereinigt und überlappende Ereignisse aufgelöst[45]. Zudem wurde ersichtlich, dass nicht alle Personen der EQ- Stichprobe tatsächlich von einer Einstiegsqualifizierung berichteten. Gleiches trifft auf die BvB-Stichprobe zu. Die Ursachen für die Abweichung zwischen der Zugehörigkeit zur Stichprobe und dem Berichten der entsprechenden Ereignisse können vielfältig sein: So ist es vorstellbar, dass die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Maßnahmeteilnahmen nicht mit den abgefragten Fachtermini (Einstiegsqualifizierung; Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme)

[45] Um Dauern von Ereignissen berechnen zu können, müssen Überschneidungen zweier Ereignisse berücksichtigt werden. Hierzu wurden sich überlappende Ereignisse als parallele Ereignisse gekennzeichnet und in einem weiteren Schritt nach theoretischen Vorüberlegungen aufgelöst. So „schlägt" beispielsweise die Teilnahme an einer Maßnahme Arbeitslosigkeit, da im Projektverständnis eine Maßnahmeteilnahme nicht mit Arbeitslosigkeit gleichzusetzen ist.

in Zusammenhang brachten. Es ist aber auch möglich, dass die Befragten der Maßnahmeteilnahme kein großes Gewicht zusprechen und deshalb auch nicht davon berichteten (wenn sie beispielsweise gleichzeitig arbeitslos waren). Darüber hinaus sind aber auch Dateneingabefehler in den Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit vorstellbar. Diese inkonsistenten Fälle (Zugehörigkeit zur Stichprobe, aber kein Berichten von dem entsprechenden Ereignis) wurden für die Analysen nicht berücksichtigt, weshalb die Analysegrundgesamtheit kleiner ist als die erzielte Nettostichprobe. Folgende Tabelle gibt die Fallzahlen der jeweiligen Kohorten wieder, die für die Analyse berücksichtigt wurden (vgl. Tabelle 25)[46].

Tabelle 25: Analysegrundgesamtheiten

	EQ- Kohorten		BvB-Kohorten		Bew-Kohorten	
	2007/2008	2008/2009	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008
Analysegesamtheit	735	768	702	777	1.005	1.008
Gesamt	1.503		1.479		2.013	

Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich entsprechend stets auf die Analysegrundgesamtheit und nicht auf die erzielten Nettostichproben.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass unmittelbare Vergleiche mit den Ergebnissen der Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher nur eingeschränkt möglich sind. Dies ist auf die unterschiedliche Ziehungsgrundlage und Methodik zurückzuführen. In der EQJ-Begleitforschung von 2005-2008 wurde zum einen eine Zufallsauswahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Bundesagentur für Arbeit vorgenommen, die über verschiedene Aspekte ihrer EQJ und ihrem aktuellen beruflichen Status befragt wurden. Darüber hinaus wurden Daten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung gestellt, die einen Vermittlungswunsch geäußert hatten, aber nicht in eine Einstiegsqualifizierung eingemündet waren. Stattdessen wurden sie durch eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme gefördert, hatten vorübergehend eine Arbeit aufgenommen oder sich für keine aktive Alternative entschieden. Aus diesen drei Untergruppen wurde eine Anzahl an Personen so ausgewählt, dass die Randverteilungen von Kontrollgruppe und Teilnehmenden sich weitgehend entsprachen. Dieses Vorgehen hatte zur Konsequenz, dass die Zusammen-

[46] Das Problem von häufig auftretenden Inkongruenzen zwischen Prozessdaten und Befragungsdaten wird in der Literatur diskutiert. Um dies zu berücksichtigen, werden auch in anderen Studien inkonsistente Fälle bei der Analyse nicht berücksichtigt (vgl. beispielsweise FDZ-Datenreport 04/2008 oder auch BMAS Forschungsbericht 2009). Die Begleitforschung schließt sich dieser Methodik an, da hierdurch zwar eine geringere Analysegrundgesamtheit zur Verfügung steht, diese aber als besonders konsistent gelten kann.

setzung der Kontrollgruppe nicht gleichmäßig über die drei Subgruppen verteilt war. Im Gegensatz zur jetzigen Datengrundlage waren hierdurch keine repräsentativen Aussagen über eine Kontrollgruppengrundgesamtheit möglich, und demzufolge auch nicht über Selektivitätsmechanismen in Einstiegsqualifizierungen. Zum anderen konnten nur diejenigen Merkmale für die Kontrollgruppenbildung berücksichtigt werden, die in den Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit enthalten waren (wie z.B. Alter, Geschlecht, Schulabschluss). Für den Übergang in eine Ausbildung dürften sich aber darüber hinaus auch Merkmale wie Schulnoten oder Mobilitätshemmnisse als entscheidend erweisen, die nur in einer Befragung erhoben werden können. Um möglichst viele Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei den jetzigen und folgenden Analysen berücksichtigen zu können, wurde das Fragebogenprogramm im Vergleich zu der EQJ-Begleitforschung ausgebaut. Während der vorherige Fragebogen vor allem Fragen zu durchgeführten EQJ und zur Ist-Situation zum Befragungszeitpunkt berücksichtigte, beinhaltet die neue Untersuchung zum einen eine retrospektive Abfrage der Zeit zwischen Verlassen der Schule bis zum Befragungszeitraum für alle Befragten. Hierdurch können wichtige Rückschlüsse über die bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie der Teilnehmenden- und Kontrollgruppen gezogen werden, die einen relevanten Einfluss auf die Übergangschancen in Ausbildung haben dürfte. Zum anderen wurde das Fragepogramm um weitere Fragen wie nach Schulnoten, sozialen Herkunftsfaktoren und Mobilitätshemmissen erweitert.

5.2. Charakterisierung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen

Trotz der im Vergleich zu den Vorjahren relativ entspannten Ausbildungsmarktsituation gelingt es einigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht, problemlos einen Ausbildungsplatz zu finden. Insbesondere für Personen mit weniger guten Leistungsvoraussetzungen gestaltet sich der Übergang in eine duale Ausbildung oftmals schwierig, was deshalb problematisch ist, weil eine betriebliche Berufsausbildung nach wie vor eine wichtige Zugangsvoraussetzung zur Erwerbsgesellschaft darstellt. Die Ausbildungsplatzlücke hat zur Folge, dass eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Hilfe und Unterstützung bei der beruflichen Integration angewiesen sind. Dabei haben nicht nur Personen mit problematischen Bildungsbiographien und sozialen Benachteiligungen Schwierigkeiten beim Übergang in das duale Ausbildungssystem und benötigen Unterstützungsleistungen. Auch so genannte marktbenachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, die allein aufgrund fehlender Ausbildungsplätze keinen Zugang zur dualen Berufsausbildung finden, sind betroffen. Dies spiegelt sich auch in der relativ hohen Anzahl an Personen wider, die jedes Jahr in Maßnahmen des Berufsvorbereitungssystems einmünden. Die Vielzahl an Maßnahmen (schulische berufsvorbereitende Maßnahmen, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit, Sonderpro-

gramme des Bundes) haben zum Ziel, Qualifikationsdefizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen abzubauen und den Übergang in eine Ausbildung zu fördern.

Wie bereits erläutert, stellen Einstiegsqualifizierungen ein Instrument dar, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu einer Berufsausbildung zu ermöglichen. Die sechs- bis zwölfmonatigen Einstiegsqualifizierungen bieten dabei die Möglichkeit, betriebsnah Qualifikationen und Kenntnisse zu erwerben. Darüber hinaus kann sich der Teilnehmende ein Bild vom gewählten Berufsfeld und Betrieb machen, so wie die Personalverantwortlichen besser einschätzen können, ob der Teilnehmer oder die Teilnehmerin zum Betrieb passt. Die bisherigen Evaluationsergebnisse haben den Schluss nahe gelegt, dass von Einstiegsqualifizierungen hohe Klebeeffekte ausgehen und Jugendliche und junge Erwachsene somit von dieser betriebsnahen Maßnahmeform profitieren können.

Die Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen wurde vom Gesetzgeber relativ weit gefasst. Einstiegsqualifizierungen richten sich an:

- Ausbildungsplatzbewerber mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, die auch nach der bundesweiten Nachvermittlungsaktion keinen Ausbildungsplatz haben,
- Ausbildungssuchende, die noch nicht im vollen Maße über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen und
- Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Ausbildungssuchende[47].

Ob diese Zielgruppe auch erreicht wurde, soll anhand der Beschreibung der Charakteristika von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierung sowie einer Analyse zur Zugangsselektivität überprüft werden. Hierbei soll stets auch der Vergleich zu Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen gezogen werden.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit sind ebenfalls ein Qualifizierungsinstrument, um Jugendliche und junge Erwachsene beim Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu unterstützen. Als Ziele sind vor allem die Verbesserung der beruflichen Handlungsfähigkeit sowie die Erhöhung der Eingliederungschancen in Ausbildung und Arbeit zu nennen. In Abgrenzung zur Zielgruppenbestimmung von Einstiegsqualifizierungen soll auch die Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen benannt werden, die durch berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen gefördert werden sollen. Hierunter zählen insbesondere:

- Noch nicht ausbildungsreife Jugendliche,

[47] Siehe § 235b Sozialgesetzbuch III

- Junge Menschen mit Lernbeeinträchtigung,
- Junge Menschen mit Behinderung,
- Un- und Angelernte,
- Sozial Benachteiligte,
- Junge Menschen mit Migrationshintergrund und
- Jugendliche, denen die Aufnahme einer Ausbildung nicht gelungen ist und deren Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen durch die weitere Förderung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit erhöht werden sollen[48].

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen sehen unterschiedliche, sequenzielle Qualifizierungsebenen (Eignungsanalyse, Grundstufe, Förderstufe, Übergangsqualifizierung) vor, die je nach individuellem Förderbedarf der Jugendlichen variieren können. Die Qualifizierung kann betriebsnah erfolgen, muss aber nicht. Die Maximaldauer einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme darf zehn Monate nicht überschreiten[49], bei jungen Menschen mit Behinderung, die ausschließlich das Ziel der Arbeitsaufnahme verfolgen, sollte die Maßnahme nicht länger als 18 Monate andauern.

Vergleicht man zunächst die **Wohnorte**, abgebildet durch die einzelnen Bundesländer, zeigen sich insgesamt keine großen Abweichungen zwischen der Gruppe von ehemaligen Teilnehmenden an einer Einstiegsqualifizierung und den beiden Vergleichsgruppen (vgl. Tabelle 26).

Auch wenn man die Verteilung der Bevölkerung zwischen 18 und 25 Jahren im Jahr 2008 auf die einzelnen Bundesländer als Vergleichsmaßstab heranzieht, zeigt sich ein ähnliches Bild. Allein Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen bilden hier kleinere Ausnahmen. So verteilt sich ein hoher Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Einstiegsqualifizierungen (16 Prozent) auf Baden-Württemberg, während dies nur auf sieben Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zutrifft. Zudem zeigt sich, dass Nordrhein-Westfalen einen höheren Anteil an Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen sowie Personen, die eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme durchlaufen haben, aufweist, als es der Anteil der 18- bis 25-jährigen Bevölkerung dieses Bundeslandes erwarten ließe.

---

[48] Siehe Bundesagentur für Arbeit: Neues Fachkonzept Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit 2004. Das inzwischen aktualisierte Fachkonzept fand bei den Befragten noch keine Anwendung.

[49] Dies galt für die befragten Kohorten. Inzwischen ist eine Dauer bis 12 Monate möglich (siehe BvB-Fachkonzept vom November 2009)

Tabelle 26: Vergleich des Wohnorts (in %)

Bundesland	EQ (N =1.500)	BvB (N = 1.474)	Bew (N = 2.007)	Gesamt (N = 4.981)	15-25 Jährige in Deutschland (N = 9,5 Mio*)
Baden-Württemberg	16	7	12	12	13
Bayern	15	15	18	16	15
Berlin	2	4	4	3	4
Brandenburg	3	3	3	3	3
Bremen	1	0	1	1	1
Hamburg	3	1	2	2	2
Hessen	5	8	7	6	7
Mecklenburg-Vorpommern	1	3	2	2	2
Niedersachsen	9	10	10	10	10
Nordrhein-Westfalen	28	29	21	25	22
Rheinland-Pfalz	6	4	5	5	5
Saarland	1	1	1	1	1
Sachsen	4	3	5	4	5
Sachsen-Anhalt	2	3	4	3	3
Schleswig-Holstein	5	7	3	5	3
Thüringen	2	3	3	3	3

* Quelle: Statistisches Jahrbuch 2009

Sowohl hinsichtlich der **Altersstruktur** als auch der Geschlechterverteilung lassen sich kaum Unterschiede zwischen den drei Befragungsgruppen konstatieren (vgl. Tabelle 27). So sind ungefähr drei Viertel aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Befragungszeitpunkt zwischen 19 und 25 Jahre alt, was nicht weiter verwundert, da dies die Altersspanne darstellt, in der viele Jugendliche und junge Erwachsene in der Regel mit der Suche nach einer Ausbildungsstelle beginnen. Etwa jede/r vierte Befragte ist zwischen 15 und 18 Jahre alt, nur ein sehr geringer Prozentsatz ist der Altersgruppe der Über-25-Jährigen zuzurechnen.

Hinsichtlich der **Geschlechterverteilung** sind ebenfalls nur geringfügige Unterschiede zwischen den drei Befragungsgruppen festzustellen. Es besteht stets ein geringfügiger Überhang von Männern im Gegensatz zu Frauen, was insgesamt die Tendenz widerspiegeln dürfte, dass Männer häufiger in eine duale Berufsausbildung einmünden als Frauen[50]. Hierbei ist jedoch festzustellen, dass im Vergleich zur früheren EQJ-

[50] Vgl. beispielsweise Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009

Teilnehmendenstruktur der Überhang von männlichen Teilnehmenden abnimmt (57% Männer im Oktober 2007). Bei der Gruppe von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ist die größte geschlechtsspezifische Diskrepanz zu beobachten. Nur 44 Prozent der Befragten dieser Gruppe sind weiblich, im Vergleich zu 56 Prozent männlichen Teilnehmenden.

Tabelle 27: Alters- und Geschlechtsverteilung im Vergleich (in %)

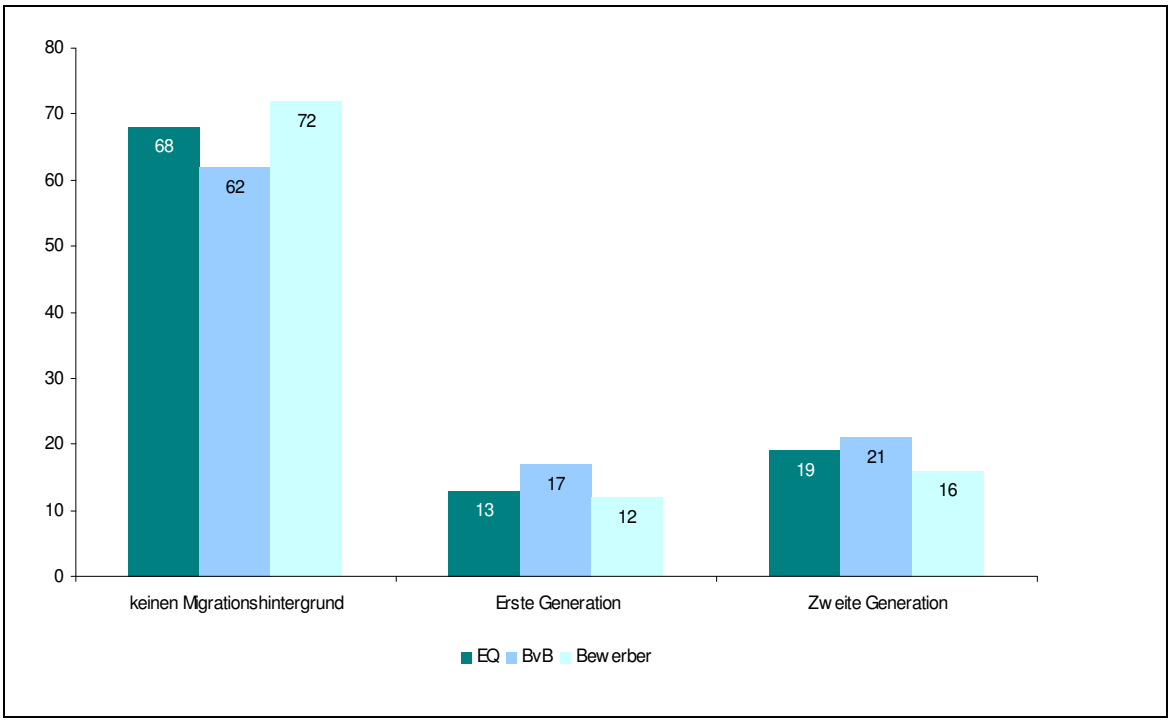
Altersklassen	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
15-18 Jahre	26	27	24	26
19-25 Jahre	72	73	73	73
>25 Jahre	1	0	3	2
Geschlecht	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
männlich	52	56	50	52
weiblich	48	44	50	48

Beim Übergang in eine duale Ausbildung sind insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene mit einem **Migrationshintergrund** vor größere Schwierigkeiten gestellt. Mehrere Untersuchungen haben zeigen können, dass sie gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung verhältnismäßig selten in eine duale Berufsausbildung einmünden[51]. Als Erklärung wird hierbei meist auf schlechtere Deutschkenntnisse und niedrigere Schulabschlüsse der Jugendlichen sowie auf Diskriminierung von Seiten der Unternehmen rekurriert. So haben empirische Studien zeigen können, dass einige Gruppen von jungen Migranten und Migrantinnen selbst bei Berücksichtigung ihrer strukturell unterschiedlichen Schulbildung schlechtere Zugangschancen zum dualen Berufsausbildungssystem haben als Personen ohne Migrationshintergrund[52]. Zu erwarten wäre deshalb, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund relativ häufig unter den Maßnahmeteilnehmern befinden, da diese als besondere Fördergruppe begriffen werden. In der vorliegenden Untersuchung werden Personen, die selbst nicht in Deutschland geboren wurden, als Migranten und Migrantinnen der ersten Generation bezeichnet. Als zweite Generation werden Personen definiert, die selbst in Deutschland geboren wurden, bei denen aber mindestens ein Elternteil nach Deutschland zugezogen ist.

51 Vgl. bspw. Berufsbildungsbericht 2009

52 Vgl. bspw. Granato/Kalter (2001)

Abbildung 48: Migrationshintergrund im Vergleich (in %)



EQ-Teilnehmende N=1.503; BvB-Teilnehmende N=1.479; Bewerber/innen N=2.013

Betrachtet man die Verteilung des Migrationshintergrundes über die drei Gruppen hinweg, wird deutlich, dass Personen mit Migrationshintergrund am seltensten in der Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen zu finden sind[53], wenngleich ihr Anteil in dieser Gruppe nur leicht über dem Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen insgesamt liegt (24 Prozent[54]). Beim Vergleich zwischen der Gruppe von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen wird deutlich, dass sich unter den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen am häufigsten Personen mit Migrationshintergrund finden lassen (vgl. Abbildung 48). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie häufig als (noch) nicht ausbildungsreif eingestuft werden. Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen haben zu zwei Drittel keinen Migrationshintergrund.

Es stellt sich natürlich auch die Frage, ob sich unter Teilnehmern und Teilnehmerinnen besonders häufig **Altbewerber und Altbewerberinnen** finden lassen. Hierfür kann das Schulabgangsjahr der jeweiligen Maßnahme- und Bewerberkohorten als Indiz herange-

53 Die beobachteten Unterschiede zwischen den drei Gruppen sind statistisch signifikant. Chi^2=38.58; Pr=0.000

54 Siehe Bevölkerung mit Migrationshintergrund- Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Fachserie 1 Reihe 22. Statistisches Bundesamt.

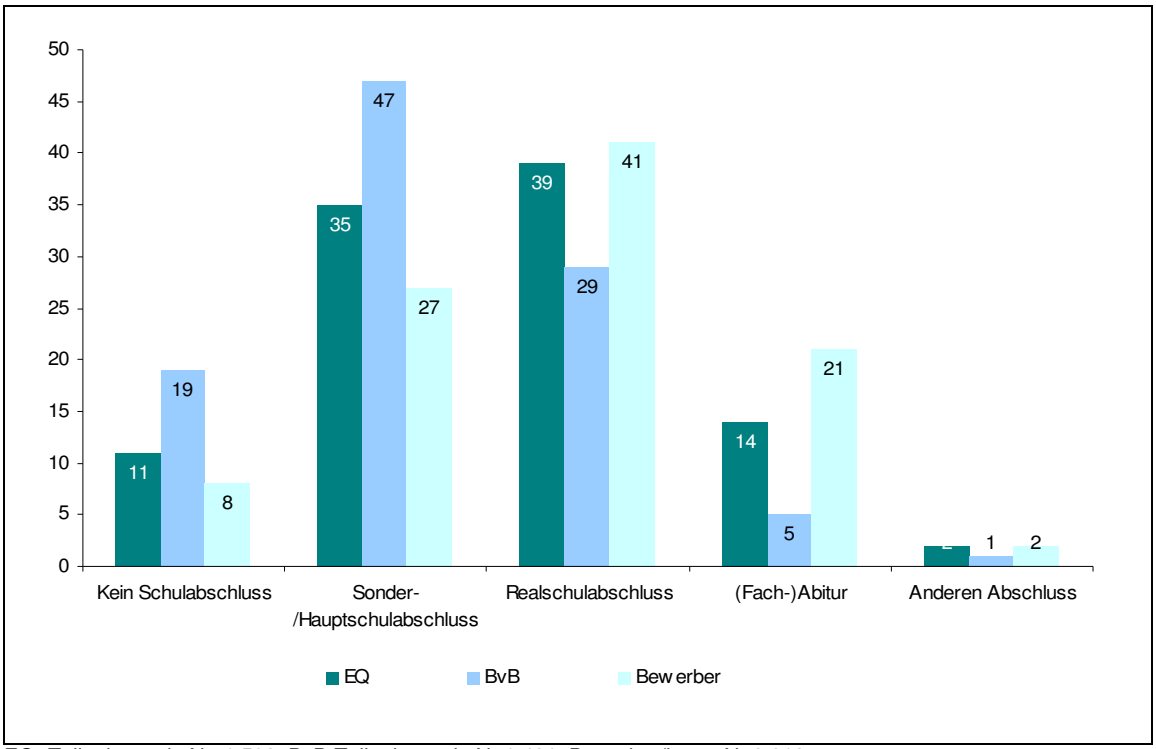
zogen werden. Es zeigt sich dabei, dass sich die Verteilungen nur geringfügig voneinander unterscheiden. Interessanterweise ist der Anteil der Personen, die im jeweiligen Vorjahr bereits die Schule verlassen haben, bei den Bewerbern und Bewerberinnen stets höher als bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und auch berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (vgl. Tabelle 28). Bezüglich der Zielgruppenfokussierung von Einstiegsqualifizierungen lässt sich aber konstatieren, dass jeweils ein relativ hoher Anteil an Altbewerbern und Altbewerberinnen durch die Maßnahme erreicht wird.

Tabelle 28: Schulabgangsjahr nach Kohorten (in %)

Schulabgangsjahr	EQ 2007/2008 (N=735)	EQ 2008/2009 (N=768)	BvB 2007/2008 (N=702)	BvB 2008/2009 (N=777)	Bew 2006/2007 (N=1.005)	Bew 2007/2008 (N=1.008)
2006 und früher	52	30	50	30	57	38
2007	45	27	45	26	36	20
2008	3	42	5	42	4	38
2009	0	1	0	2	5	4

Betrachtet man den höchsten **Schulabschluss** der Befragten, wird deutlich, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einer Einstiegsqualifizierung diesbezüglich eine Zwischenstellung zwischen Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen und Personen, die eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme durchlaufen haben, einnehmen (vgl. Abbildung 49). Jugendliche und junge Erwachsene ohne Schulabschluss scheinen eher selten den Zugang zu einer Einstiegsqualifizierung zu finden. Elf Prozent der befragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen gaben an, die zuletzt besuchte Schule ohne Abschluss verlassen zu haben. Über ein Drittel der befragten Teilnehmenden haben die allgemeinbildende Schule mit einem Sonder- bzw. Hauptschulabschluss beendet, während an die 40 Prozent der Befragten die Mittlere Reife erworben haben. Immerhin noch 14 Prozent geben an, über die (Fach-) Hochschulreife zu verfügen. Im Vergleich zur früheren EQJ-Teilnehmendenstruktur sind bezüglich des Schulabschlusses leichte Unterschiede festzustellen. So lässt sich die Tendenz beobachten, dass weniger Personen mit einem Sonder- und Hauptschulabschluss in Einstiegsqualifizierungen einmünden als in den Vorjahren. Dagegen nahm sowohl der Anteil von Teilnehmenden ohne einen Schulabschluss zu, als auch der Anteil von Personen mit einem (Fach-) Abitur (vgl. die Ergebnisse zur EQJ-Begleitforschung).

Abbildung 49: Vergleich der Schulabschlüsse (in %)



EQ- Teilnehmende N= 1.503; BvB-Teilnehmende N=1.481; Bewerber/innen N=2.013

Die befragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen weisen im Vergleich ein niedrigeres Schulniveau auf. Beinahe jeder Fünfte von ihnen hat die Schule ohne Abschluss verlassen, fast die Hälfte besitzt einen Sonder- bzw. Hauptschulabschluss. Berücksichtigt man, dass sich berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen an noch nicht ausbildungsreife Jugendliche und junge Erwachsene richten, ist dieses Ergebnis nicht weiter überraschend. Die Gruppe der befragten Bewerber und Bewerberinnen verfügt im Vergleich über das höchste Schulniveau. Während sie den geringsten Anteil an Personen ohne Schulabschluss aufweist, sind insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene mit mittlerer Reife und (Fach-) Abitur weitaus häufiger unter den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen zu finden als bei Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen oder berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen.

Neben Schulabschlüssen spielen **Abschlussnoten** oder auch **Deutschnoten** eine relevante Rolle beim Zugang zu einer dualen Berufsausbildung aber auch bei der Zuweisung in einzelne Maßnahmen, da sie als Signal für Fähigkeiten, Engagement und Fleiß gedeutet werden. Auch hier wird wieder deutlich, dass Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen eine Zwischenposition einnehmen, wenngleich die Unterschiede diesbezüglich kleiner sind als bei den Schulabschlüssen. So sind sowohl ihre Abschluss- als auch Deutschnoten im Mittel nur geringfügig schlechter als die der Bewerber

und Bewerberinnen für eine duale Ausbildung und etwas besser als die der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (vgl. Tabelle 29). Im Durchschnitt können Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Einstiegsqualifizierungen sowohl im Fach Deutsch im letzten Zeugnis als auch im Abschlusszeugnis eine Note von 2,9 aufweisen.

Tabelle 29: Abschluss- und Deutschnoten im Vergleich (in %)

Abschlussnote	EQ (N=1.267)	BvB (N=1.088)	Bew (N=1.758)	Gesamt (N=4.113)
1	1	1	2	1
2	20	15	27	22
3	67	66	64	65
4	12	17	7	12
5	0	1	0	0
6	0	0	0	0
Mittelwert der Abschlussnote[55]	2,9	3,0	2,8	2,9
Deutschnote	EQ (N=1.450)	BvB (N=1.424)	Bew (N=1.931)	Gesamt (N=4.805)
1	2	2	2	2
2	21	15	27	22
3	54	51	53	53
4	21	28	16	21
5	2	4	1	2
6	0	0	0	0
Mittelwert der Deutschnote[56]	2,9	3,0	2,8	2,9

Neben dem Schulabgangsniveau und den erzielten Noten, können im weiteren Sinne auch **Persönlichkeitseigenschaften** den Erfolg bei der Ausbildungssuche sowie die Zuweisung in bestimmte Maßnahmen bestimmen. Zu denken wäre hierbei beispielsweise an Eigenschaften wie Engagement, Motivation, Selbstinitiative oder auch ein selbstsicheres Auftreten. Im Rahmen einer telefonischen Befragung bieten Skalen die Möglichkeit, psychologische Konstrukte abzubilden. In der vorliegenden Untersuchung wurde erstmalig die Skala von Frese et al. (1997) angewendet, die die Initiative der Befragten messen soll. Die fünfstufige Likert-Skala bildet ab, ob die Jugendlichen und jungen Er-

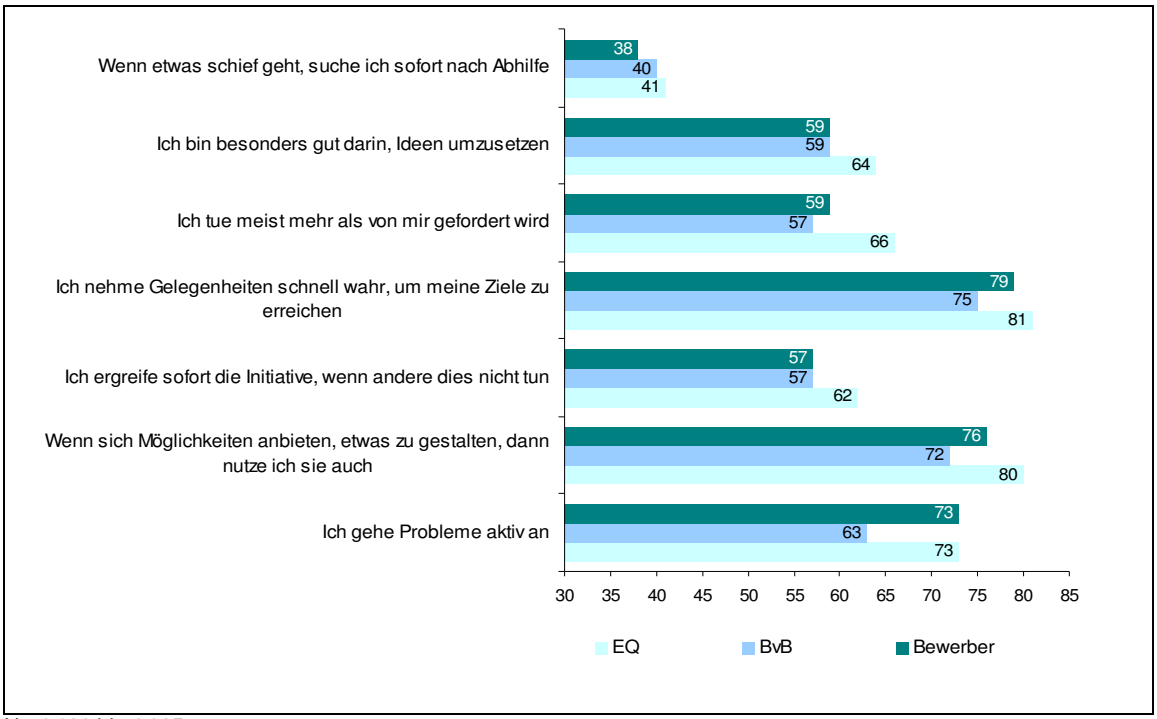
55 Ohne Ausreißer, die drei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen.

56 Ohne Ausreißer, die drei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen.

wachsenen von sich aus aktiv werden, ziel- und handlungsorientiert agieren und bei Hindernissen nicht aufgeben.

Hierbei wird deutlich, dass sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen auch im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen eine sehr hohe Initiative attestieren (vgl. Abbildung 50). Von ihnen gaben 81 Prozent an, dass es überwiegend bis voll zutrifft, dass sie schnell Gelegenheiten wahrnehmen, um ihre Ziele zu erreichen. Weitere 80 Prozent nutzen Möglichkeiten zur Gestaltung und 73 Prozent stimmen überwiegend bis voll zu, dass sie Probleme aktiv angehen. Während Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen nur geringfügig unter den Zustimmungswerten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen liegen, ist die Gruppe der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen am wenigsten initiativ.

Abbildung 50: Subjektive Einschätzung Initiative (Trifft überwiegend bis voll zu in %)



N= 4.190 bis 4.995

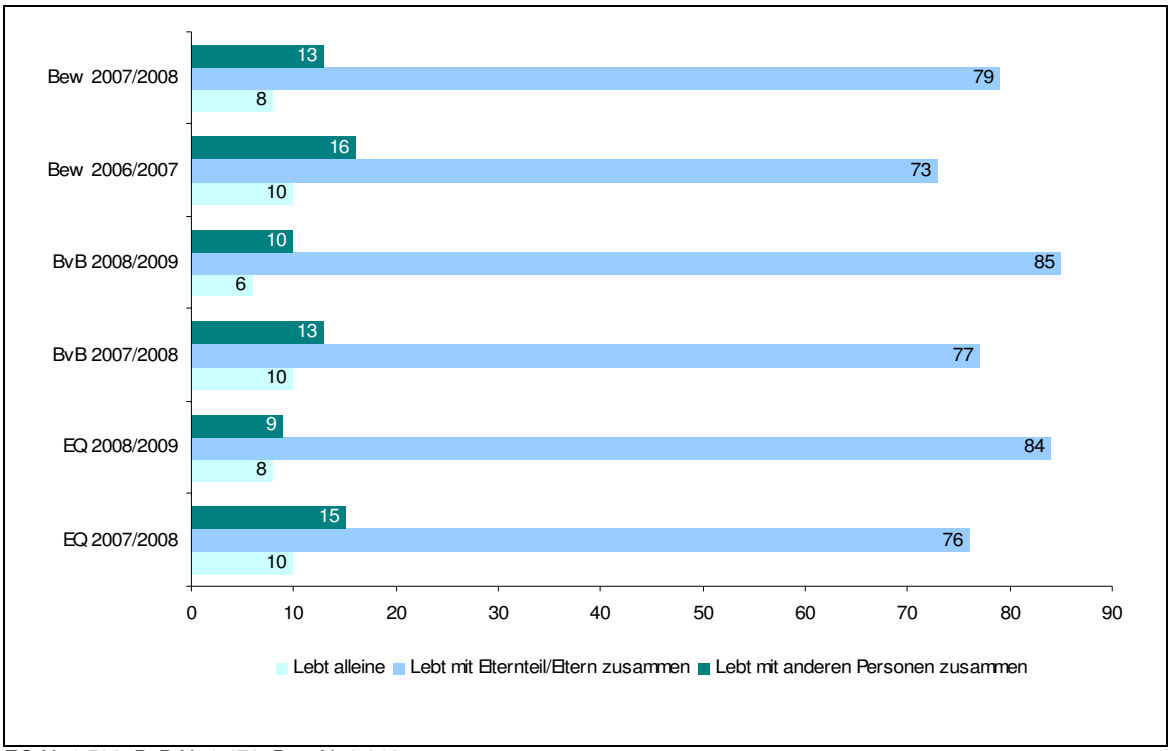
Sowohl die jeweilige **Familien- und Haushaltskonstellation** als auch die **soziale Herkunft** der Jugendlichen und jungen Erwachsenen können einen erheblichen Einfluss auf die Ausbildungssuche und die jeweiligen Chancenstrukturen ausüben. So dürften es Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits eigene Kinder haben, bei der Ausbildungssuche ungleich schwerer haben als Personen, die allein stehend sind. Des Weiteren haben Studien darauf hingewiesen, dass Jugendliche aus Armutshaushalten häufig einen

höheren Druck empfinden, die schulische Ausbildung möglichst kurz zu halten, um so zum Erwerbseinkommen des Haushaltes beizutragen, was wiederum in schlechten Zugangsvoraussetzungen für den Ausbildungsstellenmarkt münden kann[57]. Zum anderen sind mit Familienstrukturen aber auch potenzielle Unterstützungsleistungen verbunden. So können Eltern und Geschwister beim Übergang in eine Ausbildung fördernd zur Seite stehen und als Rollenmodelle fungieren. Zudem können durch familiäre Netzwerkstrukturen auch Zugänge zu potenziellen Ausbildungs- aber auch EQ-Betrieben eröffnet werden. Aus den genannten Gründen wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erstmalig auch nach ihrem familiären Hintergrund sowie Haushalts- und Familienkonstellationen befragt.

Betrachtet man zunächst die jeweilige Haushaltskonstellation, wird deutlich, dass die Mehrzahl der Befragten noch bei den Eltern wohnt. Nur ein geringer Prozentsatz lebt alleine oder mit anderen Personen zusammen in einem Haushalt. Dies trifft für alle drei Gruppen gleichermaßen zu. Differenziert man stärker nach den jeweiligen Kohorten, zeigt sich wie erwartet, dass die älteren Kohorten schon häufiger aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind, wenngleich die Unterschiede zu den jüngeren Kohorten nicht bedeutend sind (vgl. Abbildung 51).

[57] Vgl. bspw. Bieligk 1996

Abbildung 51: Haushaltskonstellation nach Kohorten zum Befragungszeitpunkt (in %)



EQ N=1.503; BvB N=1.479; Bew N=2.013

Eigene Kinder haben nur sehr wenige der Befragten. So liegt der Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, der bereits für eigene Kinder verantwortlich ist, in keiner Gruppe über fünf Prozent (siehe Tabelle 63 im Anhang). Nach **Mobilitätshemmnissen** befragt, waren entsprechend auch nur wenige der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich zum Befragungszeitpunkt auf Ausbildungs- oder Arbeitssuche befanden, durch Kinderbetreuung in ihrer Mobilität eingeschränkt (vgl. Tabelle 30). Deutlich wird jedoch, dass ein fehlender Führerschein oder ein nicht vorhandenes Kraftfahrzeug für einige der Befragten ein nicht unerhebliches Problem bei der Ausbildungssuche – und entsprechend wahrscheinlich auch bei der Aufnahme einer Einstiegsqualifizierung – darstellt. Dies deckt sich auch mit den Aussagen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen, die darauf hinwiesen, dass Mobilitätshilfen für potenzielle Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen insbesondere in ländlichen Gebieten häufig wünschenswert wären[58]. Am häufigsten scheint jedoch die Gruppe der ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen in ihrer Mobilität eingeschränkt zu sein. Immerhin 45 Prozent dieser Gruppe, die sich zum Befra-

[58] Siehe Kapitel 4

gungszeitpunkt auf Ausbildungs- oder Arbeitssuche befand, berichteten von Einschränkungen, die es ihnen potenziell erschweren, überall eine Ausbildungsstelle anzunehmen.

Tabelle 30: Mobilitätshemmnisse bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche[59] (in %)

Mobilität…(Mehrfachantworten)	EQ (N=361)	BvB (N=537)	Bew (N=586)	Gesamt (N=1.484)
eingeschränkt wegen Kinderbetreuung	2	3	6	4
eingeschränkt wegen Pflege von Angehörigen	1	1	1	1
eingeschränkt wegen fehlendem Führerschein	24	30	22	25
eingeschränkt wegen fehlendem PKW/Motorrad/Mofa	18	23	18	20
eingeschränkt wegen unzureichender Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln	8	6	4	5
nicht eingeschränkt	62	55	61	60

Etwa ein Viertel der Befragten hat angegeben, dass der eigene Haushalt auf **staatliche Unterstützungsleistungen**, wie Arbeitslosengeld oder Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende, angewiesen ist. Von der Gruppe der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen berichten 22 Prozent von Transferleistungen. Auch hier ist der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die diese materielle Einschränkung erleben, unter der Gruppe der ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen am höchsten (vgl. Tabelle 64 im Anhang).

Der **Bildungsstand der Väter und Mütter** von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen ist nur marginal verschieden vom Bildungshintergrund der Eltern von Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (vgl. Tabelle 31). Es überwiegen der Sonder- bzw. Hauptschulabschluss und die Mittlere Reife als höchste Bildungsabschlüsse. Nur drei Prozent der Väter und vier Prozent der Mütter haben laut Auskunft der Gruppe von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen keinen Schulabschluss vorzuweisen. Einschränkend ist allerdings auch festzuhalten, dass ein Viertel der

[59] Frage wurde nur an Personen gestellt, die sich zum Befragungszeitpunkt auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz befanden

Jugendlichen und jungen Erwachsenen keine Angaben über das Bildungsniveau ihres Vaters und 18 Prozent keine Aussagen über den höchsten Schulabschluss ihrer Mutter gemacht haben. Der Bildungshintergrund der Gruppe von Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ist im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen am geringsten. Nur jeder vierte Vater bzw. 40 Prozent der Mütter von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen besitzen die Mittlere Reife oder einen höherwertigen Abschluss, verglichen mit etwa 40 Prozent der Väter bzw. der Hälfte der Mütter von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen oder auch Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen.

Tabelle 31: Bildungs- und Erwerbsstatus der Eltern zum Befragungszeitpunkt (in %)

Höchster Schulabschluss Vater	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
kein Schulabschluss	3	4	2	3
Sonder-/Hauptschulabschluss	29	29	26	28
Mittlere Reife	28	24	30	28
(Fach-)Hochschulreife	13	10	13	12
Sonstiges	2	1	2	2
Keine Angaben	25	32	26	27
Höchster Schulabschluss Mutter	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
kein Schulabschluss	4	6	3	4
Sonder-/Hauptschulabschluss	29	31	26	28
Mittlere Reife	35	31	39	36
(Fach-)Hochschulreife	13	9	13	12
Sonstiges	2	2	3	3
Keine Angaben	18	22	15	18
Erwerbsstatus Eltern	EQ (N=1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
Vater derzeit arbeitslos	9	11	8	9
Mutter derzeit arbeitslos	15	20	13	16

Betrachtet man den **Erwerbsstatus der Väter und Mütter** der Befragten, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Bildungsabschlüssen der Eltern, wie Tabelle 31 deutlich macht. Während die Gruppe von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen in vergleichbarer Höhe von Arbeitslosigkeit berichtet wie die Bewerbergruppe, lassen sich die höchsten Arbeitslosigkeitsquoten der Eltern erneut bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen finden. Während neun Prozent der

Väter und 15 Prozent der Mütter der Gruppe von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen arbeitslos waren, liegen die entsprechenden Anteile von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen bei 11 bzw. 20 Prozent.

Nach ihrer eigenen **Bildungs- und Erwerbsbiographie** befragt, zeigt sich erwartungsgemäß, dass zum Befragungszeitpunkt nur sehr wenige der Befragten bereits eine Ausbildung mit einem Abschluss beendet haben (vgl. Tabelle 65 im Anhang). Unter den befragten ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen kann nur ein Prozent einen Ausbildungsabschluss vorweisen, bei ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen liegt der Anteil bei Null. Bei der Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen ist der Anteil an Personen mit einer abgeschlossenen Ausbildung höher, was aber vor allem auf die ältere Bewerberkohorte 2006/2007 zurückzuführen ist (12 Prozent).

Durch die berichtete Bildungs- und Erwerbsbiographie wird aber auch ersichtlich, dass 73 Prozent der befragten Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens eine Ausbildung (ob nun betrieblich, schulisch oder außerbetrieblich) begonnen hatten (vgl. Tabelle 32).

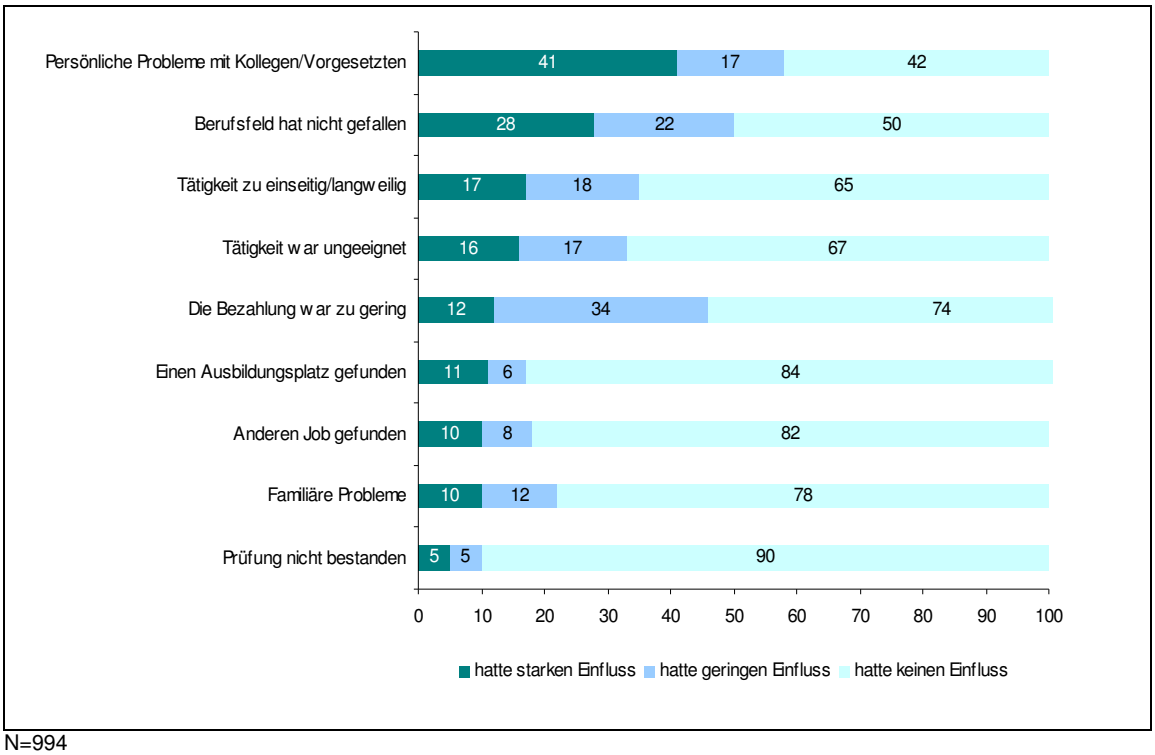
Tabelle 32: Bildungs- und Erwerbsbiographie[60] zum Zeitpunkt der Befragung(in %)

Bisherige Bildungs- und Erwerbs-biographie	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
Berichtet: EQ	100	7	6	35
Berichtet: BvB	16	100	17	41
Berichtet: SBV	20	21	19	20
Berichtet: Erwerbstätigkeit	20	21	26	22
Berichtet: Begonnene Ausbildung	78	64	77	73
Berichtet: Abgebrochene Ausbildung	25	29	20	24
Berichtet: Arbeitslosigkeit	29	37	27	30
Durchschnittliche kumulierte Dauer der Arbeitslosigkeit	2 Monate	3 Monate	3 Monate	3 Monate

Bei Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen belief sich der Anteil, bei dem in der Bildungsbiographie ein Ausbildungsbeginn identifiziert werden konnte, sogar auf 78 Prozent. Hierbei muss jedoch festgehalten werden, dass rund ein Viertel der Befragten auch bereits die Erfahrung eines Ausbildungsabbruchs gemacht hat. Der Anteil an Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen, der eine Ausbildung frühzeitig beendet hat, liegt dabei fünf Prozent höher als bei Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (20 Prozent). Die brüchigsten Ausbildungsbiographien weist die Gruppe der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Maßnahmen auf (30 Prozent). Nach den Gründen für eine frühzeitige Beendigung der Ausbildung befragt, werden insbesondere Probleme mit Kollegen und Vorgesetzten angeführt (vgl. Abbildung 54).

[60] In der folgenden Tabelle werden alle Aktivitäten der Befragten bis zum Befragungszeitpunkt berücksichtigt, so also auch die Aktivitäten, die die Befragten zum Zeitpunkt des Interviews ausführten.

Abbildung 52: Gründe für die frühzeitige Beendigung der Ausbildung (in %)



N=994

Bei 41 Prozent der abgebrochenen Ausbildungen hatten persönliche Konflikte einen starken Einfluss auf die vorzeitige Beendigung ausgeübt. Deutlich wird am Antwortverhalten aber auch, dass der gewählte Ausbildungsberuf offensichtlich häufig nicht den Vorstellungen und Neigungen der Befragten entsprochen hatte und deshalb beendet wurde. In 28 Prozent der Fälle hatte die Tatsache, dass den Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Berufsfeld nicht gefallen hatte, einen starken Einfluss auf den Ausbildungsabbruch aus. In weiteren 17 Prozent wurde die Einseitigkeit der Tätigkeit als entscheidender Faktor für die frühzeitige Beendigung benannt und bei 16 Prozent der vorzeitig beendeten Ausbildungen wurde die Tätigkeit als ungeeignet empfunden. Nur bei einem verschwindend kleinen Anteil von fünf Prozent war das Nichtbestehen der Abschlussprüfung ein Abbruchgrund.

Ingesamt zeigt sich, dass einige der Befragten bereits eine brüchige Bildungs- und Erwerbsbiographie aufweisen. So hatten von allen Befragten bis zum Befragungszeitpunkt immerhin fast ein Drittel bereits erste Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit gesammelt (vgl. Tabelle 32). Bis zum Befragungszeitpunkt berichteten die Jugendlichen durchschnittlich von insgesamt drei Monaten Arbeitslosigkeitserfahrung. Die kumulierte Arbeitslosigkeitsdauer von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen liegt dabei mit zwei Monaten etwas unter dem Gesamtdurchschnitt.

Darüber hinaus lassen sich bei einigen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erste Indizien von so genannten Maßnahmekarrieren feststellen (vgl. Tabelle 33). Betrachtet man die Gesamtgruppe der Befragten wird deutlich, dass nur 26 Prozent von ihnen weder eine Einstiegsqualifizierung, noch eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme oder schulische Berufsvorbereitungsmaßnahme durchlaufen haben. Knapp über die Hälfte hatte zum Befragungszeitpunkt von mindestens einer dieser drei Maßnahmen berichtet.

Tabelle 33: Maßnahmeerfahrung[61] (in %)

	EQ (N=1503)	BvB (1479)	Bew (2013)	Gesamt (4995)
Keine Maßnahmeerfahrung	0	0	63	26
Eine Maßnahme durchlaufen	67	73	32	54
Mehr als eine Maßnahme durchlaufen	23	28	5	21

Differenziert man zwischen den drei Befragungsgruppen, werden hier die größten Unterschiede zwischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen deutlich. Während 67 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierung sowie 73 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen nur die jeweilige Maßnahme (EQ oder BvB) berichtet haben, aufgrund derer sie Bestandteil der Stichprobe waren, haben 32 Prozent der Bewerber mindestens eine Maßnahme durchlaufen. Immerhin 23 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen hatten im Interview von mindestens zwei Maßnahmen berichtet, bei der Gruppe der ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen beläuft sich dieser Anteil gar auf 27 Prozent. Hier fällt der Unterschied zur Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen am deutlichsten ins Auge: Nur fünf Prozent mussten bis zum Befragungszeitpunkt an mehr als einer Maßnahme teilnehmen[62].

Betrachtet man die Maßnahmeerfahrung *im Vorfeld* einer Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung und einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, zeigen sich auch hier Divergenzen zwischen den beiden Teilnehmergruppen (vgl. Tabelle 34). Immerhin 11 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen haben vor ihrer Einstiegsqualifizierung bereits eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme durch-

[61] Alle berichteten Maßnahmen werden berücksichtigt (auch jene zum Befragungszeitpunkt)

[62] Eine differenzierte Tabelle zu den Maßnahmekombinationen befindet sich im Anhang (vgl. Tabelle 66 im Anhang)

laufen, 18 Prozent berichten von der Teilnahme an einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme vor Beginn der Einstiegsqualifizierung. Die mehrfache Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen findet sich hingegen nur sehr selten.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen haben ebenso häufig im Vorfeld an schulischen berufsvorbereitenden Maßnahmen teilgenommen wie Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Einstiegsqualifizierung durchlaufen haben. Dies zeigt die Bedeutsamkeit dieser Maßnahmeform auf. Einstiegsqualifizierungen werden hingegen so gut wie nie in Vorbereitung einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme eingesetzt. Deutlich wird auch, dass berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen häufiger als Einstiegsqualifizierungen mehrfach zum Einsatz kommen.

Tabelle 34: Maßnahmeerfahrung vor der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung oder berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme

Maßnahmeerfahrung vor EQ (N=1503)	N	in Prozent
Von BvB im Vorfeld berichtet	158	11
Von SBV im Vorfeld berichtet	272	18
Von EQ im Vorfeld berichtet	49	3
Maßnahmeerfahrung vor BvB (N=1479)	N	in Prozent
Von EQ im Vorfeld berichtet	34	2
Von SBV im Vorfeld berichtet	265	18
Von BvB im Vorfeld berichtet	127	9

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, dass einige der Jugendlichen erhebliche Probleme beim Übergang in eine Ausbildung haben. Während manchen von ihnen bereits nach einer Fördermaßnahme der Einstieg in Ausbildung oder Erwerbstätigkeit gelingt, durchlaufen andere mehrere Maßnahmeschleifen hintereinander. Ob dies noch einen positiven Effekt auf eine erfolgreiche Einmündung in das Ausbildungssystem hat oder eher hinderlich wirkt, soll in Kapitel 5.9 ausführlich diskutiert werden.

5.3. Selektivität in Einstiegsqualifizierungen

Grundsätzlich stellt sich zunächst die Frage, ob bestimmte Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung erhöhen. Für die entsprechenden Selektivitätsanalysen mittels logistischer Regressionen wurde die Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen (beide Kohor-

ten)[63] als Analysegrundgesamtheit gewählt. Als abhängige Variable wird die Aussage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen herangezogen, ob sie bis zum Befragungszeitpunkt an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben oder nicht. Zwar muss bei der späteren Ergebnisdarstellung berücksichtigt werden, dass auch Jugendliche und junge Erwachsene, die als noch nicht ausbildungsreif eingestuft wurden, potenziell als Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Frage kommen. Das Verfahren bietet jedoch den Vorteil, dass klare Aussagen darüber getroffen werden können, wer unter den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen in eine Einstiegsqualifizierung einmündet und ob es Charakteristika gibt, die auf die Wahrscheinlichkeit der Einmündung in dieser Gruppe wirken. Für Vergleichszwecke wurde zusätzlich ein Modell analysiert, welches die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme betrachtet. Auch hier dienen als Analysegrundgesamtheit die registrierten Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen der Jahrgänge 2006/2007 und 2007/2008.

Als unabhängige Variable dienen Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Hinweise darauf geben können, ob die definierte Zielgruppe der Maßnahme Zugang zu dieser findet. Als Indikatoren dienen hierfür das Alter der befragten Bewerber und Bewerberinnen, ihr Schulabgangsniveau, die Deutschnote im letzten Zeugnis, sowie ihre bisherige Arbeitslosigkeitserfahrung und die Anzahl von Ausbildungsabbrüchen. Ebenfalls berücksichtigt wurden das Geschlecht der Bewerber und Bewerberinnen und das Vorliegen eines Migrationshintergrundes, um eventuelle Benachteiligungen beim Zugang in eine Einstiegsqualifizierung abbilden zu können. Als Indikator für proaktives Handeln und Initiative wurde die Skala von Frese et al. (1997) in das Modell integriert. Beim Maßnahmezugang könnten aber auch familiäre Unterstützungsstrukturen eine Rolle spielen. Einerseits können familiäre Netzwerke den ersten Kontakt zu einem Unternehmen eröffnen, zum anderen ist anzunehmen, dass Vermittler und Vermittlerinnen in den Agenturen und Grundsicherungsstellen auch den familiären Hintergrund bei der Zuweisung in einzelne Maßnahmen im Blickfeld haben. Um diesen beiden Überlegungen Rechnung zu tragen, wurde bei der logistischen Regression der Arbeitsmarktstatus des Vaters und der Mutter der jeweiligen Jugendlichen und jungen Erwachsenen berücksichtigt. Als Strukturvariable, die Einfluss auf den Maßnahmezugang ausüben kann, wurde die Arbeitslosigkeitsquote des jeweiligen Kreises herangezogen.

[63] Die beiden Stichproben EQ-Teilnehmende und BvB-Teilnehmende wurden bei der Analyse nicht berücksichtigt. Das gewählte Vorgehen hat den Vorteil, dass Aussagen über eine spezifische Grundgesamtheit (Bewerber und Bewerberinnen) getroffen werden können. Hätte man die Gruppe der Maßnahmeteilnehmenden bei den Analysen berücksichtigt, wäre dies nicht mehr der Fall gewesen, da beispielsweise auch Überlappungen zwischen den drei Gruppen vorstellbar sind.

Tabelle 35: Logistische Regression Selektion in Einstiegsqualifizierungen

Abhängige Variable: EQ berichtet	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	*Ref*	
19-25 Jahre	**3,26**	***
>25 Jahre	0,72	
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,917	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	0,54	
zweite Generation	1,25	
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,42	
Mittlere Reife	0,79	
Fach-, Hochschulreife	**0,47**	*
Deutschnote	0,88	
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung		
Keine	*Ref*	
bis zu 6 Monaten	1,07	
7-12 Monate	1,26	
länger als 12 Monate	1,20	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	1,06	
Index Initiative	**1,33**	**
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	0,98	
Mutter arbeitslos	1,25	
Arbeitslosenquote	0,96	
N[64]	1.752	
R2	0,05	
richtig klassifizierte Fälle	94 %	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	5,45	
prob>chi2	0,70	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

Die in Tabelle 35 dargestellten Ergebnisse machen deutlich, dass es zwischen Bewerbern und Bewerberinnen, die in eine Einstiegsqualifizierung einmünden und Bewerbern

[64] Im Modell sind alle Personen der Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt, für die Angaben über die jeweiligen Variablen vorliegen.

und Bewerberinnen, die diese Maßnahme nicht durchlaufen, kaum Unterschiede gibt. Vergleichsweise höhere Zugangschancen haben Personen der Alterskategorie zwischen 19 und 25 Jahren. Bewerber und Bewerberinnen in diesem Alter haben eine dreimal so hohe Wahrscheinlichkeit in eine Einstiegsqualifizierung einzumünden als Bewerber und Bewerberinnen zwischen 15 und 18 Jahren. Bewerber und Bewerberinnen mit einer Fach- bzw. Hochschulreife durchlaufen hingegen (erwartungsgemäß) seltener eine Einstiegsqualifizierung als Bewerber und Bewerberinnen ohne Schulabschluss. Interessanterweise beginnen Bewerber und Bewerberinnen, die sich auf der Initiativ-Skala sehr hoch einstufen, häufiger eine Einstiegsqualifizierung als Bewerber und Bewerberinnen, die sich selbst als weniger proaktiv bezeichnen. Insgesamt machen die Ergebnisse zur Zugangsselektivität in Einstiegsqualifizierung aber deutlich, dass sich nur sehr wenige Distinktionsmerkmale zwischen Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (die keine Einstiegsqualifizierung durchlaufen) und Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen (die vorher als Ausbildungsplatzbewerber/innen registriert waren) bestimmen lassen.

Deutlich sichtbarer sind die Unterschiede zwischen Bewerbern und Bewerberinnen, die eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme durchlaufen haben und Bewerbern und Bewerberinnen, die nicht von dieser Maßnahme berichtet haben (vgl. Tabelle 36). So haben Jugendliche und junge Erwachsene, die älter als 18 Jahre alt sind, deutlich häufiger von einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme berichtet als Bewerber und Bewerberinnen zwischen 15 und 18 Jahren. Dies dürfte widerspiegeln, dass in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen auch verstärkt Altbewerber und Altbewerberinnen vermittelt werden. Zudem zeigt sich, dass Personen, die nicht in Deutschland geboren wurden, häufiger Zugang zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen finden als Personen ohne Migrationshintergrund. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass im Rahmen von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die Möglichkeit von Deutsch-Sprachkursen besteht. Möglicherweise werden ausbildungsuchende junge Migranten der ersten Generation, die über mangelnde Deutschkenntnisse verfügen, verstärkt über berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen gefördert. Bezüglich des Schulabgangniveaus wird deutlich, dass Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen deutlich seltener in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme vermittelt werden, wenn sie über die Mittlere Reife oder eine (Fach-) Hochschulreife verfügen. Dies entspricht der Zielgruppenfokussierung dieser Maßnahme, die sich insbesondere an Jugendliche und junge Erwachsene mit sozialen und qualifikationsspezifischen Benachteiligungen richtet. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass die Wahrscheinlichkeit eines Bewerbers oder einer Bewerberin eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme zu durchlaufen, umso höher ist, desto schlechter die Deutschnote im letzten Zeugnis ist.

Tabelle 36: Logistische Regression Selektivität in BvB

Abhängige Variable: BvB berichtet	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	*Ref*	
19-25 Jahre	**2,47**	***
>25 Jahre	**2,69**	**
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,94	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	**1,57**	**
zweite Generation	1,19	
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,24	
Mittlere Reife	**0,57**	***
Fach-, Hochschulreife	**0,18**	***
Deutschnote	**1,32**	***
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung		
Keine	*Ref*	
bis zu 6 Monaten	**1,63**	**
7-12 Monate	1,25	
länger als 12 Monate	0,80	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	1,04	
Index Initiative	1,14	
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	**1,56**	**
Mutter arbeitslos	**1,54**	**
Arbeitslosenquote	**1,05**	***
N[65]	1.752	
R2	0,11	
richtig klassifizierte Fälle	82%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	7,83	
prob>chi2	0,45	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[65] Im Modell sind alle Personen der Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt, für die Angaben über die jeweiligen Variablen vorliegen.

Die bisherige Arbeitslosigkeitserfahrung scheint ebenfalls eine Rolle bei der Maßnahmezuweisung zu spielen. So ist die Wahrscheinlichkeit, eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme zu beginnen, für kurzzeitarbeitslose Bewerber und Bewerberinnen höher als für Bewerber und Bewerberinnen, die bislang über keine Arbeitslosigkeitserfahrung verfügen. Interessanterweise ist auch ein signifikanter Einfluss der sozialen Herkunft in Form des Arbeitsmarktstatus der Eltern zu erkennen. Es zeigt sich, dass Bewerber und Bewerberinnen, deren Vater bzw. deren Mutter arbeitslos ist, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme berichten als Bewerber und Bewerberinnen, deren Eltern nicht arbeitslos sind. Möglicherweise geht der Arbeitslosigkeitsstatus der Eltern mit weiteren Benachteiligungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einher (die wir in dieser Untersuchung nicht erfassen konnten), die dazu führen, dass die Vermittler und Vermittlerinnen in den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen die Betreffenden als sozial benachteiligt und somit als potenzielle Zielgruppe für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen einstufen.

Im vorliegenden Selektivitätsmodell für den Zugang in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen wird auch der strukturelle Einfluss deutlich. Je höher die Arbeitslosigkeitsquote in einem Kreis, desto wahrscheinlicher wird der Übergang der Bewerber und Bewerberinnen in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme. Wegen des engen Zusammenhangs zwischen Wirtschaftslage, Beschäftigungslage und Ausbildungsmarktsituation, lässt sich daraus schließen, dass eine ungünstige strukturelle Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt- und Ausbildungsmarkt zu höheren Übergängen in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen führt.

Abschließend lässt sich konstatieren, dass unter den Bewerbern und Bewerberinnen eher diejenigen in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme einmünden, die über schlechtere Ausgangsbedingungen in Hinblick auf Qualifikationen, bisheriger Erwerbsbiographie und familiären Hintergrund verfügen. Diesbezüglich sind relativ klare Unterschiede zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden zu verzeichnen, die auch der intendierten Zielgruppenfokussierung der Maßnahme entsprechen.

In Hinblick auf den Zugang in Einstiegsqualifizierungen wird weniger deutlich, welche Charakteristika einen entscheidenden Einfluss darauf nehmen, ob ein Bewerber bzw. eine Bewerberin in eine Einstiegsqualifizierung einmündet oder nicht. Dies bestätigt auch die deskriptiven Befunde des vorherigen Abschnitts, welche bei der Gegenüberstellung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen nur wenig nennenswerte Unterschiede erkennen ließen, wohingegen Differenzierungslinien zu den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen stärker hervortraten. Anhand der Befragungsergebnisse wird nicht ersichtlich, dass unter den Bewerbern für Ausbildungsstellen insbesondere lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Jugendliche und junge Er-

wachsene in Einstiegsqualifizierungen einmünden[66]. Hinsichtlich ihrer Qualifikationsstruktur und ihrer bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie unterscheiden sie sich nur marginal von Bewerbern und Bewerberinnen, die keine Einstiegsqualifizierung durchführen. Dies bestätigt sowohl Befunde aus der Unternehmensbefragung (siehe Kapitel 3) wie auch der Agenturenbefragung (siehe Kapitel 4), die darauf verwiesen, dass die Anforderungen, die Betriebe an Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen ähnlich hoch sind wie an Auszubildende. Dies lässt vermuten, dass eher marktbenachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene in Einstiegsqualifizierungen einmünden und lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Personen eher seltener unter den EQ-Teilnehmenden zu finden sind.

5.4. Zugang zu Einstiegsqualifizierungen

In einem nächsten Schritt sollen die Zugangswege in Einstiegsqualifizierungen und daran anschließend der Verlauf der Maßnahme aus Sicht der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen geschildert werden. Hierfür wurden alle Angaben, die die Befragten der bereinigten Stichprobe von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen über die betrieblichen Praktika gemacht haben, ausgewertet. Wie bereits dargestellt, gehören 1.503 Personen zur besagten Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Drei Prozent der Teilnehmenden haben jedoch auch von mehr als einer Einstiegsqualifizierung berichtet. Insgesamt liegen deshalb Informationen zu 1.555 begonnenen Einstiegsqualifizierungen vor. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich demnach auf diese Anzahl berichteter Einstiegsqualifizierungen.

Zunächst ist von Interesse, wie sich die Altersstruktur beim Eintritt in eine Einstiegsqualifizierung beschreiben lässt. Hierbei wird deutlich, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei über der Hälfte der begonnenen Einstiegsqualifizierungen zwischen 15 und 18 Jahre alt waren, während in 45 Prozent der Fälle Personen zwischen 19 und 25 Jahren in eine Einstiegsqualifizierung einmündeten (vgl. Tabelle 37). So gut wie nie kommt es vor, dass Personen über 25 Jahre eine Einstiegsqualifizierung beginnen. Vergleicht man die Altersstruktur beim Eintritt in eine Einstiegsqualifizierung mit der Altersstruktur der Teilnehmenden von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen wird ersichtlich, dass Personen bei Aufnahme einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme jünger sind als Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen.

[66] Gemessen an den abgefragten Indikatoren, die selbstverständlich nur annäherungsweise Hinweise auf die Konstrukte „lernbeeinträchtigt“ oder „sozial benachteiligt“ geben können.

Tabelle 37: Alter bei Eintritt in die Maßnahme

Alter bei Eintritt in Maßnahme	EQ		BvB	
	N	in %	N	in %
15-18 Jahre	848	55	1.021	63
19-25 Jahre	703	45	595	37
> 25 Jahre	4	0	1	0
Gesamt	1.555	100	1.617	100

Darüber hinaus ist von Interesse, wie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Möglichkeit einer Einstiegsqualifizierung erfahren haben und welche Aktivitäten zur Einmündung beigetragen haben. In mehr als der Hälfte der Fälle hatten sie durch die Agenturen für Arbeit von der Einstiegsqualifizierung erfahren (vgl. Tabelle 38). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich viele der Befragten vor ihrer Teilnahme als Bewerber oder Bewerberin für eine Ausbildungsstelle bei der Agentur für Arbeit gemeldet haben oder als arbeitslos bzw. arbeitssuchend registriert waren. Als zweitwichtigste Informationsquelle dienen Freunde und Bekannte (13 Prozent), was auf die Wichtigkeit von Netzwerken beim Zugang zu Unternehmen hinweist. In acht Prozent der begonnen Einstiegsqualifizierungen haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Unternehmen von der Möglichkeit des betrieblichen Praktikums erfahren, bei denen sie sich im Vorfeld schon einmal beworben hatten. In sieben Prozent der Fälle war die Informationsquelle der Betrieb, bei dem bereits schon einmal gearbeitet wurde. Kammern und Stellenbörsen wurden nur sehr selten als Informationsquelle angegeben (4 Prozent bzw. 1 Prozent).

Tabelle 38: Informationsquelle Einstiegsqualifizierung

Informationsquelle (Mehrfachantworten)	N	in %
Agentur für Arbeit	892	57
Grundsicherungsstelle	102	7
Kammer	61	4
Freunde/Bekannte	204	13
Stellenbörse	14	1
Unternehmen, bei dem sich Jugendlicher beworben hatte	119	8
Unternehmen, bei dem Jugendlicher gearbeitet hat	110	7

Im Durchschnitt haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für den Zugang in eine Einstiegsqualifizierung vier Bewerbungen schreiben müssen (vgl. Tabelle 67 im Anhang). Einigen der Befragten fiel es dabei aber sichtlich schwerer als anderen, einen Platz zu erhalten. So haben manche bis zu vierzig Bewerbungen geschrieben, um die

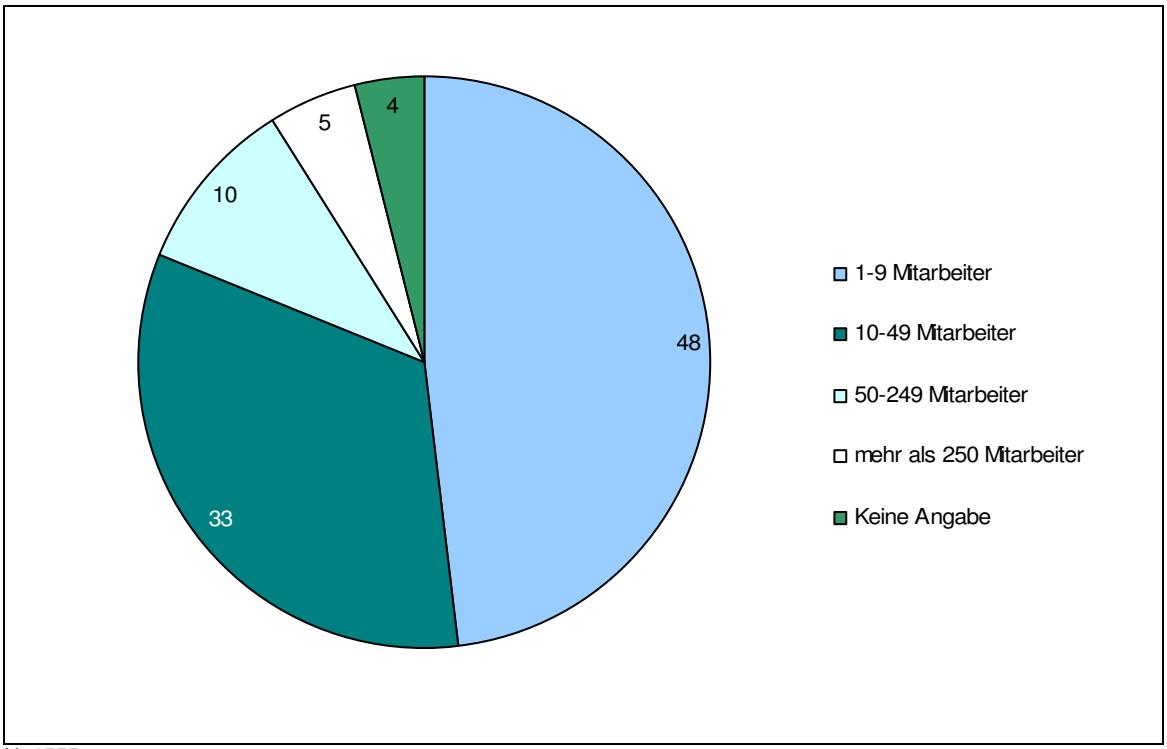
Möglichkeit zu einer Einstiegsqualifizierung zu erhalten. Andererseits wurden auch Einstiegsqualifizierungen begonnen, für die sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vorfeld nicht schriftlich beworben hatten. Möglicherweise ist in diesen Fällen die Teilnahme durch eine Vermittlung durch die Agenturen für Arbeit oder auch informelle Netzwerkkontakte zustande gekommen.

5.5. Charakterisierung der Unternehmen und Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen

Der weitaus größte Prozentsatz der berichteten Einstiegsqualifizierungen wurde bei Kleinst- und Kleinunternehmen durchgeführt (vgl. Abbildung 53). Fast die Hälfte der Betriebe hatte laut Auskunft der Befragten 1- 9 Mitarbeiter/- innen, während 33 Prozent der Einstiegsqualifizierungen in Unternehmen stattfand, die 10- 49 Mitarbeiter/- innen beschäftigten. Die Verteilung auf die verschiedenen Größenklassen entspricht den Angaben der Unternehmensbefragung, die ebenfalls die hohe Attraktivität von Einstiegsqualifizierungen für Kleinst- und Kleinunternehmen herausarbeitete[67].

[67] Siehe Kapitel 3

Abbildung 53: Größenstruktur der EQ-Unternehmen (in %)



N=1555

Tabelle 39 gibt die Verteilung auf Wirtschaftszweige wieder. Über die Hälfte der Einstiegsqualifizierungen fand laut Auskunft der Befragten im Handwerk oder dem Handel statt. Ein relativ hoher Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich offensichtlich schwer getan, die Einstiegsqualifizierung einem bestimmten Wirtschaftszweig zuzuordnen. So haben die Befragten 19 Prozent der Einstiegsqualifizierungen der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet und sieben Prozent haben keine Auskunft darüber geben können. Der Wirtschaftszweig Industrie ist mit sieben Prozent relativ selten genannt worden. Die Freien Berufe, zu denen unter anderem Rechtsanwälte, Ärzte aber auch freie Fotografen gehören, haben einen Anteil an Einstiegsqualifizierungen von etwa sechs Prozent.

Tabelle 39: Verteilung der EQ-Unternehmen auf Wirtschaftszweige

	N	in %
Handwerk	481	31
Handel	447	29
Sonstiges	296	19
Industrie	112	7
Keine Angabe	110	7
Freie Berufe	95	6
Altenpflege	14	1
Gesamt	1.555	100

Rund 73 Prozent der Einstiegsqualifizierungen fanden in Ausbildungsbetrieben statt (vgl. Tabelle 40). Auch dieses Ergebnis deckt sich sehr stark mit den Aussagen der Unternehmensbefragung (70 Prozent Ausbildungsbetriebe). 27 Prozent der Einstiegsqualifizierung anbietenden Unternehmen sind laut Auskunft der Teilnehmenden bislang noch nicht in der Ausbildung aktiv. Einerseits zeigt dies auf, dass noch immer Unternehmen durch Einstiegsqualifizierungen zur Förderung der beruflichen Kenntnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiviert werden können. Zum anderen ist es als positiv zu bewerten, dass ein hoher Anteil der Unternehmen bereits Ausbildungsbetrieb ist, da die Qualität der gelehrten Inhalte aufgrund der Erfahrung in diesen Betrieben besonders hoch sein soll, so zumindest die Auskunft der Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen[68].

68 Siehe Kapitel 4

Tabelle 40: Einstiegsqualifizierungen in Ausbildungsbetrieben

Ausbildungsbetrieb	N	in %
Ja	1139	73
Nein	416	27
Gesamt	1555	100
	N	Median
Zahl Auszubildende	1.114	2

Bei jeder dritten begonnen Einstiegsqualifizierung war dem Befragten der Betrieb bereits im Vorfeld bekannt (vgl. Tabelle 68 im Anhang). So hatten in 32 Prozent der Fälle die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen bereits ein Praktikum in dem Betrieb absolviert, in weiteren fünf Prozent bestand im Vorfeld ein Arbeitsverhältnis zwischen dem Jugendlichen und dem Unternehmen. Die Mehrzahl der Einstiegsqualifizierungen wurde von den Befragten jedoch in Betrieben begonnen, die sie zuvor noch nicht kannten.

Betrachtet man im Einzelnen die Ausgestaltung der Einstiegsqualifizierung hinsichtlich der Laufzeit und der durchschnittlichen Vergütung, ist Folgendes ersichtlich: Im Durchschnitt dauerte eine Einstiegsqualifizierung laut Auskunft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen rund neun Monate[69]. Als monatliche Vergütung haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchschnittlich 205 Euro enthalten (vgl. Tabelle 41). § 235b SGB III sieht vor, dass die Agentur für Arbeit bzw. die Grundsicherungsstelle den Unternehmen die Kosten der Vergütung des Jugendlichen bis zu einer Höhe von 212 Euro monatlich zuzüglich eines pauschalierten Anteils am Gesamtsozialversicherungsbeitrag erstattet.

[69] Ohne Ausreißer, die drei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen.

Tabelle 41: Monatlicher Verdienst

Verdienst	Mittelwert[70]	Standardabweichung	N
	205	101,29	1.489

Die Angaben zum monatlichen Entgelt variieren relativ stark. So gibt es auch Fälle, in denen Teilnehmer und Teilnehmerinnen berichteten, dass sie keinerlei Vergütung erhalten haben. Immerhin bei acht Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen wurde laut Auskunft der befragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen kein Entgelt für das betriebliche Praktikum gezahlt. Auch die Befragung von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen hat bereits gezeigt, dass dies vorkommt[71].

Fast 60 Prozent der Befragten haben während der Einstiegsqualifizierung eine Berufsschule besucht (vgl. Tabelle 18). Von diesen nahmen fast alle regelmäßig am Unterricht in der entsprechenden Berufsschule teil. Dies ist insofern als positiv zu werten, da die Anrechnung der Einstiegsqualifizierung auf eine Ausbildung meist nur dann erfolgen kann, wenn zuvor regelmäßig am Berufsschulunterricht teilgenommen wurde. Zudem ist es erfreulich, dass der Anteil von Teilnehmenden, die regelmäßig am Berufsschulunterricht teilnehmen, im Vergleich zu den Vorjahren zugenommen hat. So gaben für das Jahr 2007 nur 49 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an, regelmäßig die Berufsschule zu besuchen. Heute trifft dies bereits auf 57 Prozent der befragten Teilnehmenden zu.

Ebenfalls erfreulich ist, dass die Mehrzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen dem Unterricht gut folgen konnte und die Inhalte in über der Hälfte der Fälle zu dem passten, was die Jugendlichen in der Einstiegsqualifizierung gelernt haben. Ein kleinerer Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewertete den Unterricht als zu schwierig.

[70] Ohne Ausreißer, die drei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen.

[71] Siehe Kapitel 4

Tabelle 42: Berufsschulbesuch

Berufsschulbesuch	N	in %
Ja	918	59
Nein	637	41
Gesamt	1.555	100
Regelmäßiger Berufsschulbesuch	**N**	**in %**
Ja	881	96
Nein	37	4
Gesamt	918	100
Verständnis des Unterrichtsinhalts (Mehrfachantworten)	**N**	**in %**
Konnte dem Unterricht gut folgen	153	83
Unterricht war sehr schwierig für mich	748	19
Inhalte haben zu dem gepasst, was ich in der EQ gelernt habe	548	60

5.6. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen

Rund drei Viertel der Einstiegsqualifizierungen wurden laut Auskunft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen erfolgreich zu Ende geführt (vgl. Tabelle 43). In 26 Prozent der Fälle kam es jedoch zu einer vorzeitigen Beendigung der Einstiegsqualifizierung. Auch hier sind die Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mehr oder weniger deckungsgleich mit denen der Unternehmen (auch hier berichtete ein Viertel von Abbrüchen). In über der Hälfte der Fälle ging die vorzeitige Beendigung der Einstiegsqualifizierung von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst aus, bei einem Drittel der Einstiegsqualifizierungen löste der Betrieb das Praktikumsverhältnis vor Beendigung der vereinbarten Laufzeit auf[72].

[72] Diese Einschätzung deckt sich weitestgehend mit der Einschätzung der Unternehmen (siehe Kapitel 3)

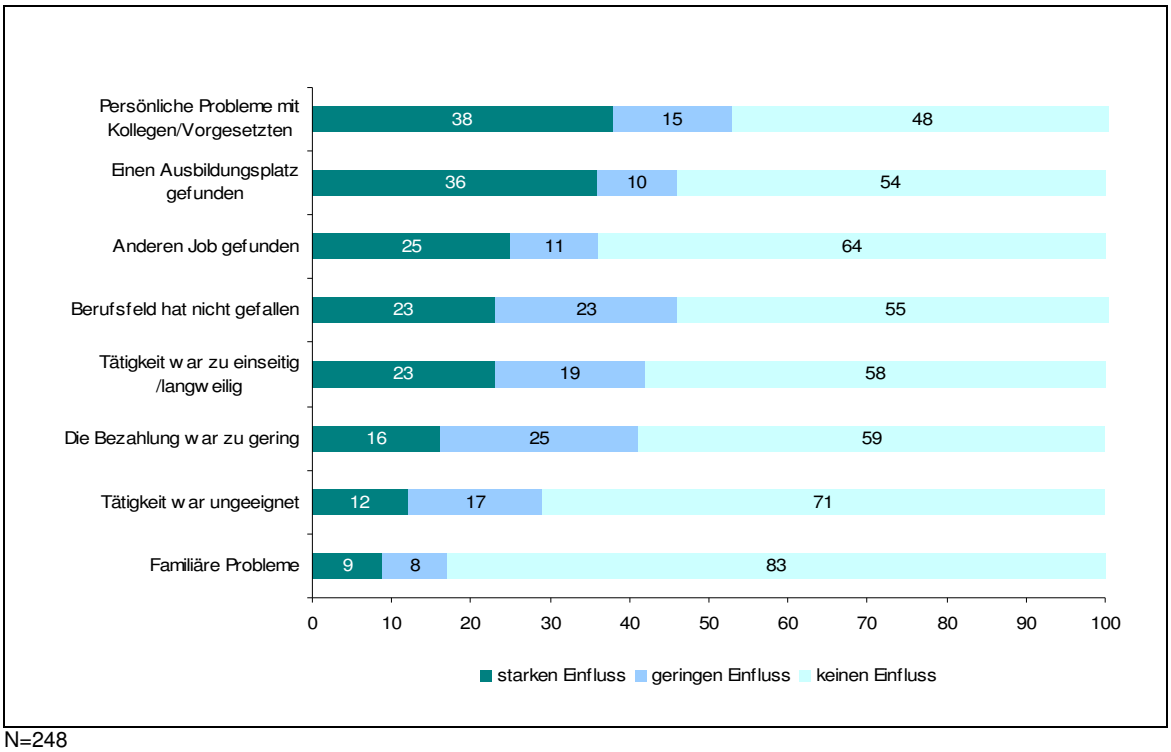
Tabelle 43: Vorzeitige Beendigungen von EQ und Initiative für vorzeitige Beendigung

Vorzeitige Beendigung der EQ	N	in %
Vorzeitig beendet	392	26
Wie geplant zu Ende geführt	1333	74
Keine Angabe	7	0
Gesamt	1532	100
Initiative vorzeitige Beendigung	**N**	**in %**
von Seiten des Betriebes	131	33
von Jugendlichen aus	248	63
Keine Angabe	13	3
Gesamt	392	100

Als mögliche Gründe für eine vorzeitige Beendigung kommen sowohl persönliche Eigenschaften der Teilnehmer und Teilnehmerinnen als auch deren berufliche Entwicklung in Frage. Zusätzlich können die Ursachen auch auf Betriebsseite liegen.

Hatten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendet, haben sie insbesondere persönliche Probleme mit Vorgesetzten und Kollegen für die vorzeitige Beendigung der Einstiegsqualifizierung verantwortlich gemacht (vgl. Abbildung 54). In 38 Prozent der Fälle haben entsprechende Konflikte einen starken Einfluss auf den Abbruch ausgeübt. Deutlich wird aber auch, dass berufliche Gründe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Rolle spielen. So haben 36 Prozent der Befragten eine Einstiegsqualifizierung beendet, weil sie einen Ausbildungsplatz gefunden hatten, was als positiver Beendigungsgrund erachtet werden kann. Weitere 25 Prozent hatten ein Arbeitsverhältnis begonnen.

Abbildung 54: Gründe vorzeitiger Beendigungen (in %)



N=248

Jeweils 23 Prozent der Einstiegsqualifizierungen, die von Jugendlichen abgebrochen wurden, sind darauf zurückzuführen, dass die Teilnehmer oder Teilnehmerinnen die Tätigkeit zu einseitig und langweilig fanden oder am Berufsfeld keinen Gefallen gefunden haben. Familiäre Probleme und eine zu geringe Bezahlung werden hingegen selten für eine Beendigung vor der vereinbarten Vertragslaufzeit verantwortlich gemacht.

Wurde die Einstiegsqualifizierung frühzeitig vom Betrieb gelöst, wird deutlich, dass fast ein Drittel der vor Vertragsende beendeten Einstiegsqualifizierungen mit einer Übernahme in Ausbildung oder Arbeit zu erklären sind (vgl. Tabelle 44).

Tabelle 44: Gründe für eine vorzeitige Beendigung auf Seiten der Betriebe

Ursachen vorzeitige Beendigung Betrieb	N	in %
Andere Gründe	73	56
Übernahme in Ausbildung/Arbeit	31	24
Unzufriedenheit mit Leistung	18	14
Betriebsschließung, -verlagerung	5	4
gab nicht mehr genügend Arbeit	4	3
Gesamt	131	100

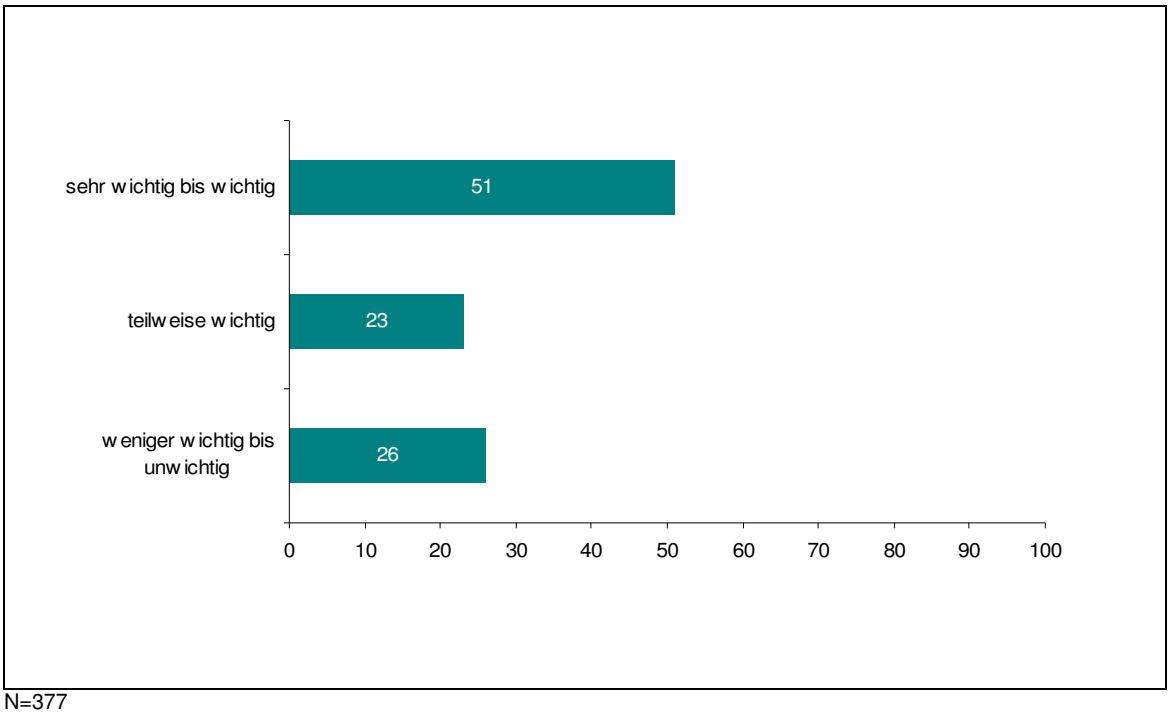
Dies ist insofern erfreulich, als in diesen Fällen eine vorzeitige Zielerreichung erfolgte. Am häufigsten wurden „Andere Gründe“ bei der Frage nach den Ursachen der vorzeitigen Beendigung der Einstiegsqualifizierung durch den Betrieb genannt. Bei der Auswertung der offenen Antworten wurde aber deutlich, dass vor allem persönliche Konflikte zwischen Teilnehmern bzw. Teilnehmerinnen und Vorgesetzten eine entscheidende Rolle spielten. Des Weiteren wird von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufig das Fehlen aufgrund von Krankheiten als Ursache genannt, weshalb Betriebe die Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendeten.

Das SGB III[73] sieht die Möglichkeit der Förderung einer sozialpädagogischen Begleitung oder auch organisatorischen Unterstützung von lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten Personen während einer Einstiegsqualifizierung vor. Das Angebot der sozialpädagogischen Begleitung soll unter anderem auch dazu dienen, vorzeitige Abbrüche zu verhindern. Sowohl bei der Unternehmens- als auch bei der Agenturen- und Grundsicherungsstellenbefragung wurde allerdings deutlich, dass nur ein sehr kleiner Anteil der Unternehmen dieses Angebot auch nutzt[74]. Interessanterweise geben die befragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen an, dass sie in 24 Prozent der begonnen Einstiegsqualifizierungen durch einen firmenexternen Mentor oder Sozialpädagogen unterstützt und betreut wurden. Ob es sich dabei in jedem Fall um die im SGB III vorgesehene sozialpädagogische Begleitung handelt, ist jedoch nicht erkennbar.

[73] § 241a SGB III bis 31.Juli 2009, § 241 bzw. § 243 SGB III ab 1. August 2009

[74] Zwei Prozent der Unternehmen gaben die Nutzung des Angebots an; Agenturen und Grundsicherungsstellen äußerten die Einschätzung, dass in 5 Prozent der Fälle eine sozialpädagogische Begleitung genutzt wird

Abbildung 55: Bedeutung von sozialpädagogischer Begleitung (in %)



N=377

So ist es vorstellbar, dass die Teilnehmenden an einer Einstiegsqualifizierung nur schwer einschätzen können, welche Unterstützungsstrukturen auf eine geförderte sozialpädagogische Begleitung zurückzuführen sind. In etwa der Hälfte der Fälle beurteilten die betreuten Teilnehmer und Teilnehmerinnen diese als wichtig bis sehr wichtig. Als weniger wichtig bis unwichtig stuften 26 Prozent die erhaltene sozialpädagogische Begleitung ein.

5.7. Zertifizierungs– und Bescheinigungspraxis sowie Beurteilung der Einstiegsqualifizierung durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Nach Beendigung einer Einstiegsqualifizierung sollten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen vom Betrieb eine betriebliche Bescheinigung und von der Kammer eine Zertifizierung der absolvierten Einstiegsqualifizierung erhalten. Dies soll bei Bewerbungen für Ausbildungsstellen als Nachweis für die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten dienen und die Chancen auf einen Übergang in eine duale Ausbildung erhöhen. Sowohl in der Unternehmens- als auch in der Kammerbefragung wurde jedoch deutlich, dass die Bescheinigungs- und Zertifizierungspraxis noch ungenügend ist[75]. Die Angaben der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bestätigen dieses Bild. So hat beinahe jeder Dritte der be-

[75] Siehe Kapitel 3 und Kapitel 4

fragten Teilnehmer und Teilnehmerinnen weder ein Zertifikat von der Kammer, noch ein Zeugnis oder eine Teilnahmebestätigung erhalten (vgl. Tabelle 45). Immerhin in 60 Prozent der Einstiegsqualifizierungen stellte der Betrieb ein Zeugnis oder eine Teilnahmebestätigung aus, ein Zertifikat erhielten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen jedoch nur in 32 Prozent der Fälle[76]. Im Vergleich zur EQJ-Begleitforschung lässt sich konstatieren, dass sich die betriebliche Praxis der Ausstellung von Bescheinigungen und Zeugnissen verbessert hat. Allerdings werden heute noch weniger Zertifikate ausgestellt als noch in den Vorjahren (vgl. Ergebnisse der EQJ-Begleitforschung). Insbesondere die Zertifizierungspraxis ist demnach verbesserungswürdig, weil sie als offizieller Nachweis für die Teilnahme dient und bei späteren Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle hilfreich sein kann. Dies wird auch dann nicht obsolet, wenn nach der Einstiegsqualifizierung eine Übernahme in Ausbildung im EQ-Betrieb erfolgt, da auch bei einer späteren Bewerbung für eine Beschäftigung der Nachweis eines längeren einschlägigen Praktikums vor Aufnahme der Ausbildung noch hilfreich sein könnte.

Tabelle 45: Zertifizierung und Bescheinigung von Einstiegsqualifizierungen (in %)

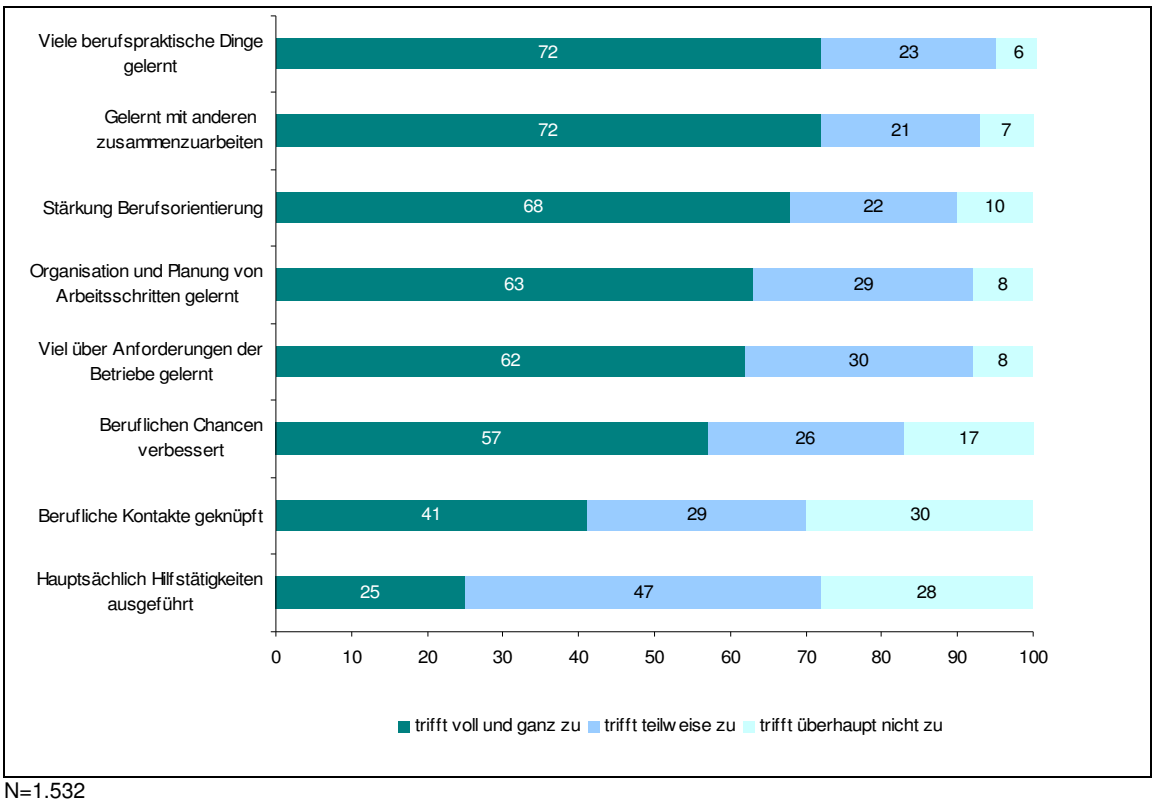
Zertifizierung (N=1532)	N	in Prozent
Nur Zeugnis oder Teilnahmebestätigung erhalten	570	37
Nur Zertifikat von der Kammer erhalten	134	9
Zeugnis und Zertifikat erhalten	346	23
Weder Zeugnis noch Zertifikat erhalten	482	31

Nach ihrer Einschätzung über ihre Lernerfolge durch die Einstiegsqualifizierung befragt, gibt die Mehrheit der Befragten ein positives Votum ab (vgl. Abbildung 56). Gerade berufsrelevante Kompetenzen, wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit anderen und die Organisation und Planung von Arbeitsschritten, wurden nach Ansicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermittelt. Ebenso trifft es nach Ansicht der Teilnehmenden in 68 Prozent der Fälle voll und ganz zu, dass sie nach der Einstiegsqualifizierung besser einschätzen konnten, was sie beruflich tun möchten. Somit scheinen Einstiegsqualifizierungen gut geeignet zu sein, die Berufsorientierung von Jugendlichen zu stärken. In 25 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen ziehen die ehemaligen Teilnehmer

[76] Diese Angabe kommt der Einschätzung der Unternehmen (27%) und Kammern (28%) sehr nahe (siehe Kapitel 3 und Kapitel 4).

und Teilnehmerinnen allerdings auch das Fazit, dass sie hauptsächlich Hilfstätigkeiten ausgeführt haben[77].

Abbildung 56: Lernerfolg und Beurteilung Einstiegsqualifizierung (in %)



N=1.532

Auf die Frage, ob der Beruf, in dem die Einstiegsqualifizierung absolviert wurde, auch dem gewünschten Ausbildungsberuf entspricht, stimmte mehr als die Hälfte der Teilnehmer und Teilnehmerinnen hiermit überein (vgl. Tabelle 46). In 21 Prozent der Fälle kam die Einstiegsqualifizierung dem anvisierten Ausbildungsberuf zumindest sehr nah. Lediglich bei zwölf Prozent der Einstiegsqualifizierungen teilten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit, dass sie eigentlich gerne etwas ganz anderes gemacht hätten. In diesen Fällen kann man die Frage stellen, ob die Zuweisung in eine Einstiegsqualifizierung, die vollkommen an dem Berufswunsch des Jugendlichen vorbeigeht, zielführend ist.

[77] Für die Bewertung der Lernerfolge von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen siehe Abbildung 65 und Abbildung 66 im Anhang

Tabelle 46: Einstiegsqualifizierung entspricht Wunschberuf?

Wunschberuf?	N	in %
Ja, genau was ich machen wollte	835	54
Nein, aber nahe an dem was ich machen wollte	330	21
Nein, ich wollte etwas ganz anderes machen	188	12
Ich hatte vorher keine speziellen Wünsche, es war mir egal	202	13
Gesamt	1.555	100

Die Einschätzung zur Passung der Einstiegsqualifizierung zum entsprechenden Wunschberuf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheidet sich nicht stark von denjenigen bei den beiden anderen Maßnahmen, die im Rahmen der Bildungs- und Erwerbsbiographie abgefragt worden ist. So gaben auch 47 Prozent der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und 51 Prozent der Teilnehmenden an schulischen berufsvorbereitenden Maßnahmen an, dass die Maßnahme genau dem entsprochen hatte, was sie machen wollten (vgl. Tabelle 69 und Tabelle 70 im Anhang).

5.8. Übergänge aus Einstiegsqualifizierungen in Ausbildung

Das oberste Ziel von Einstiegsqualifizierungen ist der Übergang der Teilnehmer und Teilnehmerinnen in eine Ausbildung im Anschluss an die Maßnahme. Eine Übernahme des Teilnehmenden durch den Betrieb, der die Einstiegsqualifizierung angeboten hat, kann demnach als voller Maßnahmeerfolg gewertet werden. Aber auch wenn das erfolgreiche Absolvieren einer Einstiegsqualifizierung als positives Signal auf dem Ausbildungsmarkt gewertet würde und Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Anschluss an die Maßnahme bessere Übergangschancen in Ausbildung hätten als Personen, die keine oder andere Maßnahmen durchlaufen haben, wäre dies ein Gewinn.

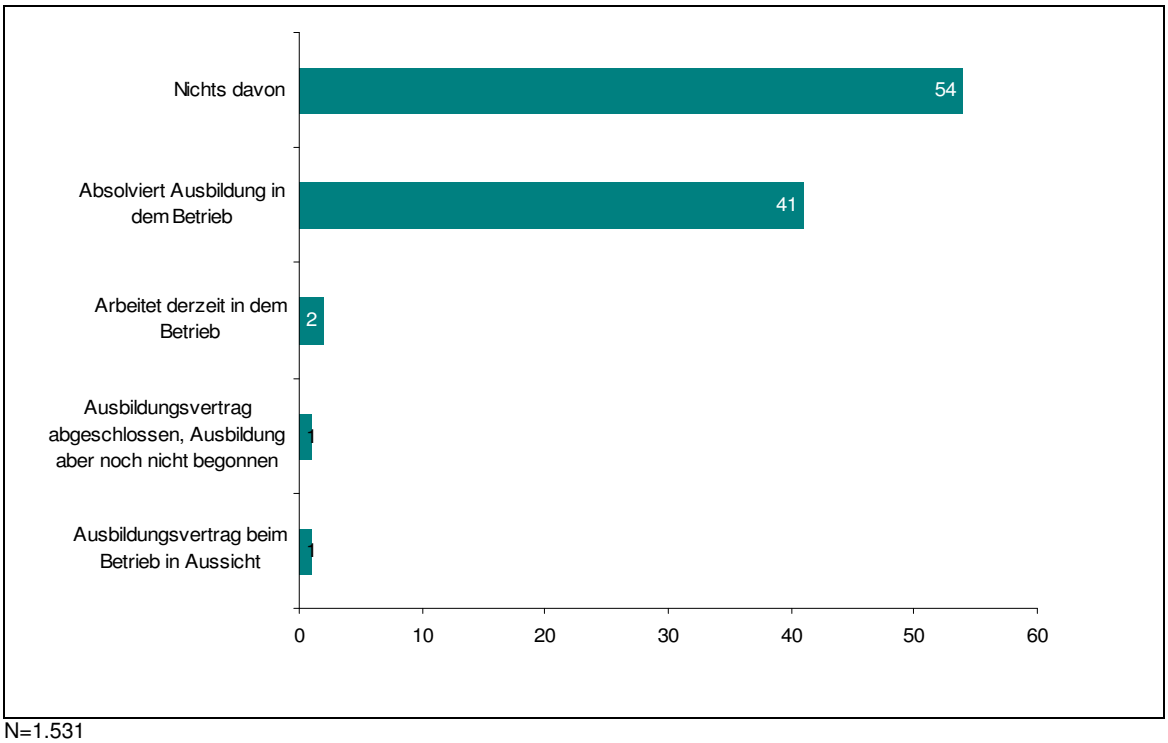
In den folgenden Abschnitten sollen deshalb die Übergangswege von Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus der Einstiegsqualifizierung heraus nachgezeichnet werden. Hierfür wird zunächst deskriptiv aufgezeigt, wie viele der Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Anschluss an die Maßnahme direkt vom Betrieb übernommen wurden, um anschließend daran im multivariaten Modell zu analysieren, welche Faktoren sich als förderlich oder hinderlich für die unmittelbare Ausbildungsaufnahme erweisen. In einem nächsten Schritt wird deutlich gemacht, wie viele der Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung befinden und es werden Vergleiche zwischen den drei Untersuchungsgruppen gezogen. Anhand von multivariaten Modellen wird zunächst getestet, welche Charakteristika der Teilnehmenden und der Einstiegsqualifizierung dazu beitragen, dass ehemalige Teilnehmer und Teilnehmerinnen zum Befragungszeitpunkt eine

Ausbildung gefunden haben. Anschließend wird in einem gemeinsamen Modell der Frage nachgegangen, ob Einstiegsqualifizierungen einen positiven Effekt auf eine Ausbildungstätigkeit zum Befragungszeitpunkt haben.

5.9. Übernahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb

In mehr als 40 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen wurden der Teilnehmer oder die Teilnehmerin direkt im Anschluss an eine Einstiegsqualifizierung vom Betrieb in eine Ausbildung übernommen. Dieser direkte Übergang von einer Einstiegsqualifizierung in eine duale Ausbildung kann als voller Maßnahmeerfolg gewertet werden. Weitere zwei Prozent von Einstiegsqualifizierungen münden in einem Arbeitsverhältnis zwischen ehemaligen Teilnehmenden und durchführendem Betrieb (vgl. Abbildung 57). In 54 Prozent der Fälle sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen jedoch nicht in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis vom Betrieb übernommen worden und haben auch keinen entsprechenden Vertrag in Aussicht.

Abbildung 57: Verhältnis zum EQ-Betrieb nach der Einstiegsqualifizierung (in %)



N=1.531

Es stellt sich im Anschluss daran die Frage, ob bestimmte Charakteristika der Jugendlichen oder auch des Betriebs eine direkte Übernahme in Ausbildung begünstigen oder auch hemmen.

Als potenzielle Einflussfaktoren wurden das Schulniveau der Teilnehmer und Teilnehmerinnen wie auch ihre letzte Deutschnote berücksichtigt. Zudem wurde die Arbeitslosigkeitserfahrung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor der Einstiegsqualifizierung als unabhängige Variable in das Modell aufgenommen. Eine zentrale These der Humankapitaltheorie ist, dass die Produktivität eines Arbeitsnehmers durch Bildung und Wissen erhöht wird[78]. Wissen und arbeitsrelevante Fähigkeiten veralten entsprechend oder gehen verloren, je länger eine Person arbeitslos ist. Arbeitgeber handeln demnach rational, wenn sie Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen auswählen, die über entsprechendes Wissen und Fertigkeiten verfügen sowie möglichst kurze Zeiten von Inaktivität aufweisen.

Die Hypothese ist, dass Teilnehmer und Teilnehmerinnen umso häufiger direkt vom Betrieb übernommen werden, je höher ihr Schulabgangsniveau und ihre letzte Deutschnote sind und je kürzer ihre Erfahrung mit Arbeitslosigkeit.

78 Siehe Becker 1964

Doch nicht nur Zertifikate können als Zeichen für Lernfähigkeit und Engagement vom Arbeitgeber gedeutet werden. So bieten Einstiegsqualifizierungen auch Personen mit weniger guten Ausgangsbedingungen die Möglichkeit, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten im Betrieb unter Beweis zu stellen und den Arbeitgeber von sich zu überzeugen. Insbesondere Personen, die von sich aus aktiv werden und sich bietende Chancen ergreifen, könnten deshalb aus Einstiegsqualifizierungen einen Vorteil ziehen, was in einer höheren Übernahmewahrscheinlichkeit münden könnte. Um diese These zu überprüfen, wurde die Skala Initiative in das multivariate Modell eingeführt[79].

Bereits erfolgte Ausbildungsabbrüche dürften von Arbeitsgebern eher als ein negatives Signal gedeutet werden. Dies kann auch auf bereits erfolgte Maßnahmen im Vorfeld der Einstiegsqualifizierung zutreffen. So verweist Solga (2004) darauf, dass das Absolvieren einer Maßnahme nicht immer als Signal für Lernfähigkeit gedeutet werden muss, sondern auch zu Stigmatisierungen führen kann. Insbesondere wenn die Teilnehmer oder die Teilnehmerinnen an einer Maßnahme als „schwer vermittelbar" oder „noch nicht ausbildungsreif" bezeichnet werden, besteht die Gefahr, dass die Teilnahme an dieser Maßnahme selbst auf angebliche Defizite verweist[80]. Hinzu kommt, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an einer solchen Maßnahme teilgenommen haben, die negativen Zuschreibungen übernehmen und ein entsprechendes Selbstbild entwickeln können. Eine Konsequenz davon kann sein, dass sie möglicherweise ihre beruflichen Ziele herunterschrauben und weniger Motivation bei der Ausbildungssuche oder bei der Maßnahmeteilnahme zeigen. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen sowie schulische berufsvorbereitende Maßnahmen richten sich an Jugendliche, die als noch nicht ausbildungsreif gelten. Zu überprüfen ist, ob die Teilnahme an diesen Maßnahmen im Vorfeld einer Einstiegsqualifizierung als negatives Signal von Seiten der Arbeitgeber gewertet wird und somit die Übernahmewahrscheinlichkeit in Ausbildung verringert.

Um eventuelle geschlechts- oder migrationsspezifische Unterschiede bei der Übernahme in eine Ausbildung zu berücksichtigen, wurden das Geschlecht und der Migrationshintergrund der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen in das Modell mit aufgenommen. Verschiedene empirische Befunde haben bereits gezeigt, dass Frauen und Migranten größere Probleme dabei haben, Zugang zu einer Ausbildung im dualen Berufsausbildungssystem zu finden. Zu fragen ist, ob sich nach einer Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung ähnliche Differenzierungslinien bei der Übernahme durch den Betrieb zeigen.

---

[79] Der Index wurde gewählt, weil die Initiative von Personen relativ robust ist gegenüber relevanten Lebensereignissen (wie z. B. beruflicher Erfolg, familiäre Ereignisse) - vgl. diesbezüglich auch Hornung/Kim 2009. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass Initiative nicht unmittelbar mit den gewählten Erfolgsindikatoren korreliert. Dennoch wurden die nachfolgenden Modelle auch ohne Index gerechnet, um mögliche Verzerrungen ausschließen zu können. Hierbei stellte sich heraus, dass eine Nichtberücksichtigung des Index keinen Einfluss auf die folgenden Hauptergebnisse hatte.

[80] Vgl. bspw. Stauber/Walther 2000

Ebenfalls ins Modell aufgenommen wurde die Information, wann eine Einstiegsqualifizierung stattgefunden hat (Zeitpunkt EQ). So gab es Befragte, die als erstes Ereignis nach Verlassen der Schule eine Einstiegsqualifizierung berichteten, andere hatten zuvor bereits Zeiten von Arbeitslosigkeit erlebt oder andere Maßnahmen durchlaufen. Ob eine Einstiegsqualifizierung relativ spät an einer bereits brüchigen Erwerbs- und Maßnahmekarriere ansetzt oder zielgerichtet zu Beginn der Ausbildungssuche, könnte einen Einfluss auf die Übernahmewahrscheinlichkeit ausüben.

Des Weiteren könnte die Passung der Einstiegsqualifizierung mit dem Wunschberuf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die erfolgreiche Übernahme in Ausbildung relevant sein. So ist zu erwarten, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen umso engagierter sind, je stärker das betriebliche Praktikum ihrem anvisierten Ausbildungsberuf entspricht und sowohl Betrieb als auch Teilnehmende den größten Nutzen daraus ziehen können.

Um den Einfluss von Betriebseigenschaften auf die Übernahmewahrscheinlichkeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen zu überprüfen, wurden die Mitarbeiterzahl und die Branchenzugehörigkeit des Einstiegsqualifizierung anbietenden Betriebes im multivariaten Modell berücksichtigt. Darüber hinaus dürfte es eine entscheidende Rolle spielen, ob der Betrieb bereits ausbildet oder nicht.

Die Ergebnisse in Tabelle 47 machen zunächst deutlich, dass es bei der Übernahme in eine Ausbildung durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb keinen signifikanten Unterschied macht, welcher Altersgruppe der Teilnehmer oder die Teilnehmerin angehört. Die Übernahmewahrscheinlichkeit variiert auch nicht signifikant nach Geschlechtszugehörigkeit oder Migrationshintergrund.

Differenzierungslinien werden allerdings nach erreichtem Schulabgangsniveau deutlich: So haben Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die eine Mittlere Reife oder einen (Fach-) Hochschulabschluss vorweisen können, signifikant höhere Übernahmechancen als Teilnehmende ohne Schulabschluss. Für den Hauptschulabschluss lassen sich hingegen keine signifikant positiven Effekte feststellen. Die Deutschnoten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen spielen ebenfalls keine entscheidende Rolle bei der Entscheidung der Arbeitgeber, ob sie einen Teilnehmenden übernehmen oder nicht.

Deutlich wird auch, dass bisherige Brüche in der Bildungs- und Erwerbsbiographie der Teilnehmer und Teilnehmerinnen einen Einfluss auf die Übernahmewahrscheinlichkeiten in Ausbildung ausüben. So wirken sich sowohl die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit vor dem Absolvieren der Einstiegsqualifizierung als auch die Anzahl abgebrochener Ausbildungen negativ auf die Chance der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus, eine Ausbildung im

Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb beginnen zu können[81]. Darüber hinaus zeigt sich, dass sowohl die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme als auch an einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme im Vorfeld einer Einstiegsqualifizierung nicht zu signifikant geringeren Chancenstrukturen führen. Scheinbar ist es für den zukünftigen Arbeitgeber nicht relevant, ob die Teilnehmenden weitere Maßnahmeerfahrungen mitbringen.

Wie angenommen, hat die Passung der absolvierten Einstiegsqualifizierung mit dem Wunschberuf einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnehmenden, vom Betrieb in eine anschließende Ausbildung übernommen zu werden. Vorstellbar ist, dass die Motivation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen umso höher ist, je mehr das Berufsfeld dem erwünschten entspricht und sie in diesen Fällen auch die größten Vorteile aus der Einstiegsqualifizierung ziehen können.

Der Zeitpunkt der Einstiegsqualifizierung scheint ebenfalls nicht unerheblich für die Übernahmewahrscheinlichkeit zu sein. Je später die Maßnahme in der Bildungs- und Erwerbsbiographie ansetzt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit auf eine erfolgreiche Übernahme in Ausbildung. Dies ist ein Hinweis darauf, dass durch ein spätes Intervenieren (nach Arbeitslosigkeitsphasen, Maßnahmen oder kürzeren Erwerbsphasen) ein geringerer Nutzen für die Jugendlichen erreicht wird als wenn eine Einstiegsqualifizierung zeitig zur passgenauen Förderung eingesetzt wird. Doch nicht nur die Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und die Gestaltung der Einstiegsqualifizierung beeinflussen die Chancenstrukturen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Auch die Betriebseigenschaften spielen bei der Übernahmewahrscheinlichkeit eine Rolle. So haben Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Betrieben mit 10 bis 49 Mitarbeitern höhere Chancen in Ausbildung übernommen zu werden als Teilnehmende in Kleinstbetrieben. Dieses Ergebnis unterstützt die These, dass für Kleinstunternehmen aufgrund ihrer begrenzten Ressourcen weniger Möglichkeiten bereitstehen, Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen in eine Ausbildung zu übernehmen und bestätigt somit auch die bereits in der Unternehmensbefragung erzielten Resultate[82].

[81] Bei diesem Befund muss jedoch auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass sich in der Anzahl bisheriger Ausbildungsabbrüche auch persönliche Merkmale niederschlagen, die die Übernahmewahrscheinlichkeit beeinflussen und im Rahmen der Erhebung nicht abgefragt wurden.

[82] Siehe Kapitel 3

Tabelle 47: Logistische Regression Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb

Abhängige Variable: Übernahme in Ausbildung	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	*Ref*	
19-25 Jahre	0,94	
>25 Jahre	1,39	
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,84	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	1,09	
zweite Generation	1,00	
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,37	
Mittlere Reife	**1,66**	**
Fach-, Hochschulreife	**1,78**	**
Deutschnote	1,00	
Arbeitslosigkeitserfahrung vor EQ	**0,37**	***
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	**0,78**	*
BvB vor EQ	1,10	
SBV vor EQ	0,99	
EQ entspricht Wunschberuf	**1,60**	***
Index Initiative	0,91	
Ausbildungsbetrieb	**1,77**	***
Mitarbeiterzahl EQ-Betrieb		
1-9 Mitarbeiter	Ref	
10-49 Mitarbeiter	**1,41**	*
50-249 Mitarbeiter	2,13	
mehr als 250 Mitarbeiter	1,01	
Branche		
Handel	Ref	
Industrie	0,96	
Handwerk	1,04	
Freie Berufe	1,10	
Altenpflege	0,61	
Zeitpunkt EQ (Spell EQ)	**0,48**	*
Arbeitslosenquote	**0,96**	*
N[83]	1.317	
R2	0,08	
richtig klassifizierte Fälle	63 %	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	5,28	
prob>chi2	0,72	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[83] Bereinigte Stichprobe EQ-Teilnehmer, über die Informationen zu den jeweiligen Variablen im Modell vorliegen;

Von großer Relevanz ist auch, ob ein Betrieb bereits ausbildet oder nicht. So ist die Übernahmewahrscheinlichkeit in Ausbildungsbetrieben signifikant höher. Letztlich wird auch der Einfluss von strukturellen Gegebenheiten deutlich. Je höher die Arbeitslosigkeitsquote in dem betreffenden Kreis ist, desto geringer ist die Chance der Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach der Einstiegsqualifizierung in eine Ausbildung übernommen zu werden.

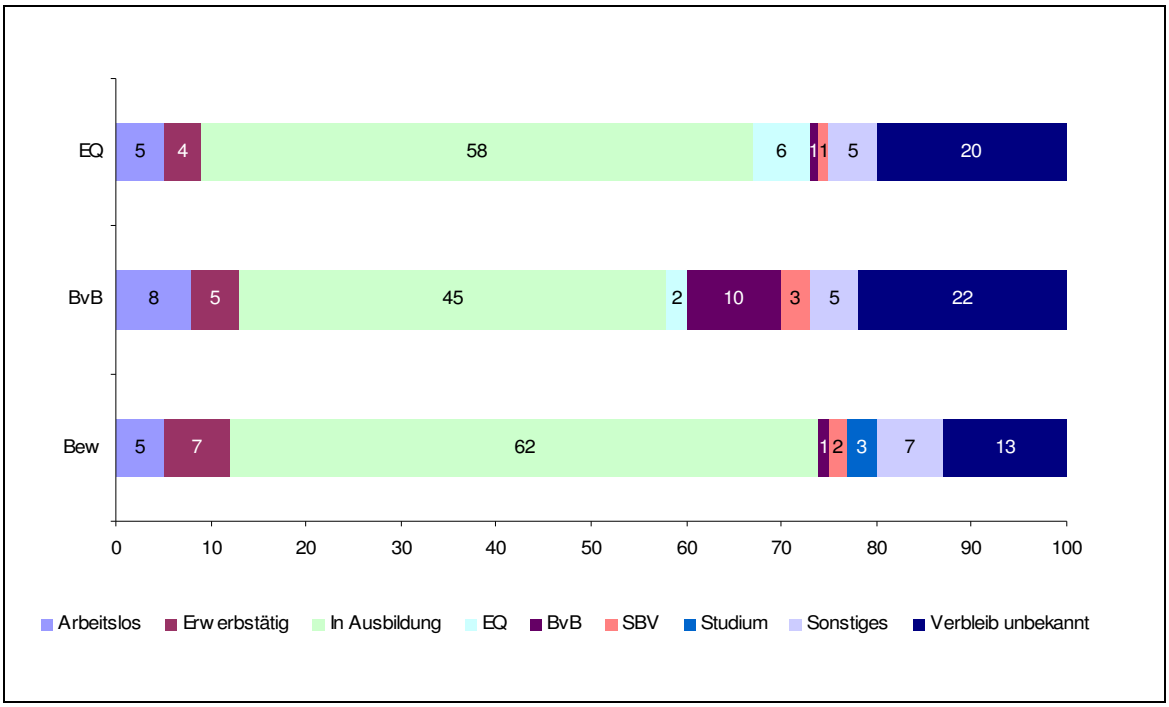
5.10. Übergangswege in Ausbildung

Neben der direkten Übernahme durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb, sind auch die Übergangswege in Ausbildung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen von Interesse. Denn auch wenn der EQ-Betrieb selbst den entsprechenden Teilnehmenden nicht übernehmen kann, ist es dennoch vorstellbar, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Maßnahme Vorteile ziehen können, die ihnen bei der weiteren Ausbildungssuche behilflich sind. Denkbar ist beispielsweise, dass durch eine Einstiegsqualifizierung Kontakte zu anderen Unternehmen geknüpft werden können oder die im Betrieb erlernten Fertigkeiten und Fähigkeiten bei einer Bewerbung für eine Ausbildungsstelle positiv angerechnet werden.

Um die Übergangswege der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen aufzuzeigen, wird zunächst ein deskriptiver Überblick über deren Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt (und für die älteren Befragungskohorten auch für den November 2008) gegeben und ein Vergleich mit Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen vorgenommen. Im Anschluss daran wird eine logistische Regression geschätzt, die aufzeigt, welche Charakteristika von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen einen positiven oder hemmenden Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit ausüben, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Zum Abschluss wird in einem Modell, in dem alle Befragten berücksichtigt werden, der Frage nachgegangen, ob eine Einstiegsqualifizierung unter Berücksichtigung der persönlichen Charakteristika der Jugendlichen die Chance auf einen Ausbildungsplatz zum Befragungszeitpunkt erhöhen kann.

Doch zunächst sollen deskriptiv die Wege der Befragten in Ausbildung aufgezeigt werden. Abbildung 58 gibt den Erwerbsstatus der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen des Jahres 2007/2008 sowie der Bewerberkohorten 2006/2007 im November 2008 wieder.

Abbildung 58: Erwerbsstatus der älteren Befragungskohorten im November 2008 (in %)



N=2.442

Hierfür wurde die berichtete Bildungs- und Erwerbsbiographie der Befragten analysiert, um festzustellen, welcher Tätigkeit diese zum besagten Zeitpunkt nachgegangen sind. Es wird ersichtlich, dass für einen Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum betreffenden Zeitpunkt keine Verbleibsinformationen vorliegen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass beim Berichten der eigenen Bildungs- und Erwerbsbiographie scheinbare „Lücken" in der Biographie auftauchen, da der Beginn eines berichteten Ereignisses nicht unmittelbar auf das Ende des zuvor berichteten Ereignisses folgen muss. Für den betreffenden Monat liegt in diesem Fall keine Information über den Erwerbsstatus des Befragten vor. Abbildung 58 macht deutlich, dass der Anteil von Personen, deren Verbleib im November 2008 unbekannt bleibt, bei Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen des Ausbildungsjahres 2007/2008 höher liegt als bei Bewerbern und Bewerberinnen des Ausbildungsjahres 2006/2007.

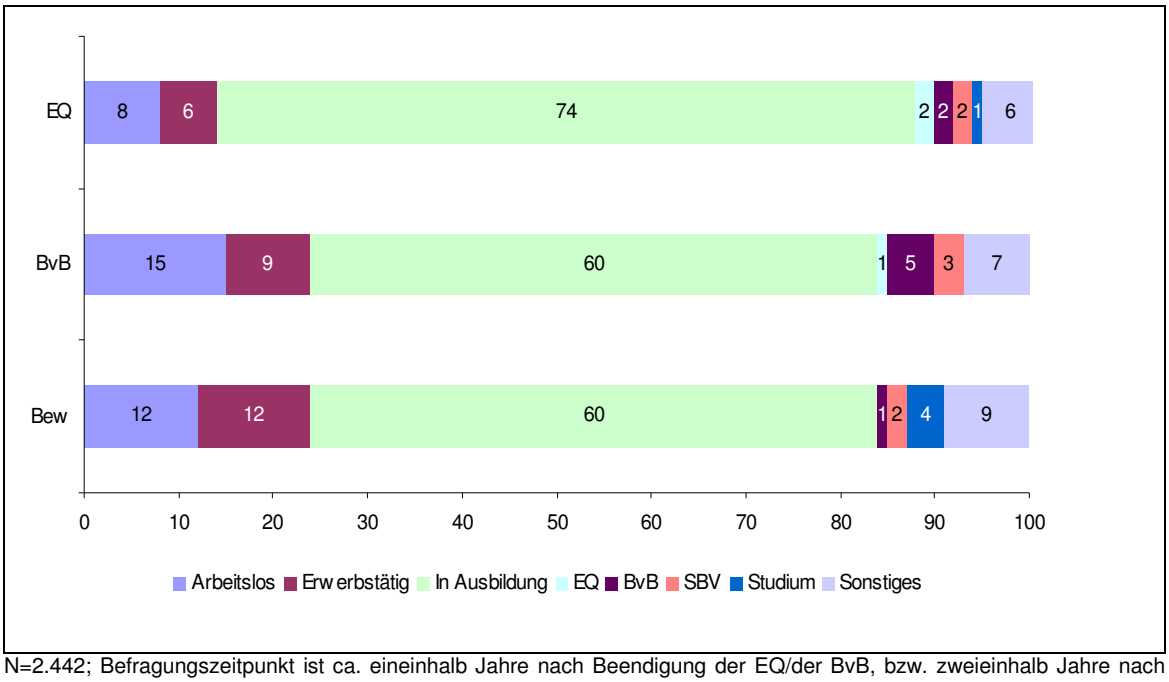
Darüber hinaus wird ersichtlich, dass Bewerber und Bewerberinnen im November 2008 häufiger in einer Ausbildung waren als die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Erfreulicherweise hat aber auch über die Hälfte der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen des Ausbildungsjahres 2007/2008 im November des Jahres 2008 bereits den Übergang in eine Ausbildung geschafft. Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen des Ausbildungsjahres 2007/2008 berichteten am seltensten von einem erfolgreichen Über-

gang in Ausbildung. Deutlich wird auch, dass sich 10 Prozent von ihnen zum besagten Zeitpunkt noch immer in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme befinden.

Zum Befragungszeitpunkt (Dez. 2009 bis Februar 2010) liegen für alle Personen der älteren Kohorten Informationen zu ihrem Erwerbsstatus vor. Dabei wird ersichtlich, dass sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen des Ausbildungsjahres 2007/2008 im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen am häufigsten in einer Ausbildung befinden (74 Prozent)[84]. Erfreulich ist darüber hinaus der relativ geringe Anteil an Arbeitslosen unter den ehemaligen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen. Von den Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und den Bewerbern und Bewerberinnen befinden sich zum Befragungszeitpunkt jeweils 60 Prozent in Ausbildung. Grundsätzlich muss aber natürlich berücksichtigt werden, dass einige der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Befragungszeitpunkt bereits eine Ausbildung abgeschlossen hatten (siehe Tabelle 32). Bezieht man deshalb das Ausüben einer Erwerbstätigkeit oder das Absolvieren eines Studiums ebenfalls als positive Übergänge mit ein, zeigt sich auch hier das erfolgreiche Abschneiden der älteren Kohorte von ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen. Während von ihnen zum Befragungszeitpunkt 81 Prozent angeben, eine Ausbildung, Erwerbstätigkeit oder ein Studium aufgenommen zu haben, sind es bei den ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen nur 69 Prozent. Von der älteren Kohorte der Bewerber und Bewerberinnen sind 76 Prozent zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung oder einem Studium oder gehen einer Erwerbstätigkeit nach.

[84] Dieser Wert ist mehr oder weniger deckungsgleich mit den Ergebnissen der EQJ-Begleitforschung der Jahre zuvor. Auch hier waren 76 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden etwa ein Jahr nach der Einstiegsqualifizierung in Ausbildung (siehe EQJ-Begleitforschung).

Abbildung 59: Erwerbsstatus der älteren Kohorten zum Befragungszeitpunkt (in %)

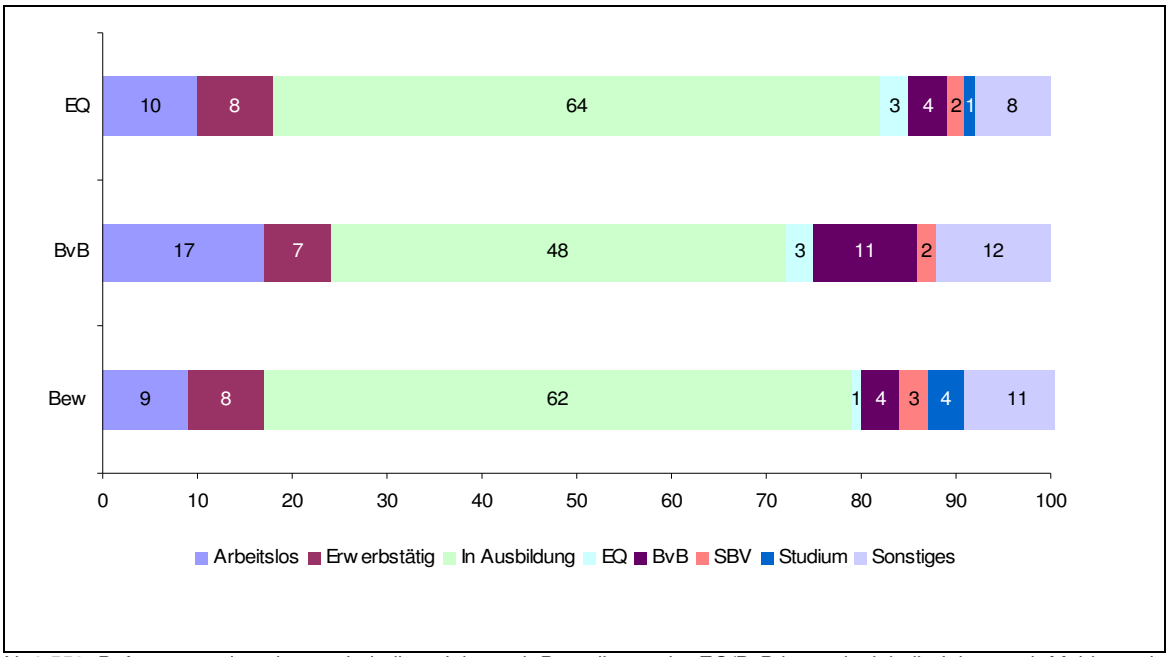


N=2.442; Befragungszeitpunkt ist ca. eineinhalb Jahre nach Beendigung der EQ/der BvB, bzw. zweieinhalb Jahre nach Meldung als Bewerber/in.

Betrachtet man in einem nächsten Schritt die Übergangswege der jüngeren Befragungskohorten in Ausbildung, zeigt sich auch hier, dass Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen am erfolgreichsten bei der Ausbildungssuche waren. Immerhin 64 Prozent der EQ-Teilnehmenden des Ausbildungsjahres 2008/2009 befanden sich Ende 2009/Anfang 2010 in einer Ausbildung[85]. Dennoch wird ersichtlich, dass sich der Weg in eine Ausbildung für einige der Jugendlichen eher schwierig gestaltet. So sind zehn Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen zum Befragungszeitpunkt arbeitslos, weitere 17 Prozent befinden sich in Maßnahmen (Einstiegsqualifizierungen, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, schulische berufsvorbereitende Maßnahmen) oder geben einen sonstigen Erwerbsstatus an (z.B. Zivildienst, Erziehungsurlaub, Hausfrau, Hausmann). Verglichen mit den beiden anderen Befragungsgruppen wird aber deutlich, dass Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen scheinbar die geringsten Übergangsprobleme zu verzeichnen haben.

[85] Im Vergleich zur EQJ-Begleitforschung der früheren Jahre wird deutlich, dass die Übergangsquote in Ausbildung relativ zeitnah nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung gesunken ist. Von der EQJ-Kohorte 2006/2007 befanden sich im Oktober 2007 bereits 74 Prozent in Ausbildung.

Abbildung 60: Erwerbsstatus der jüngeren Kohorten zum Befragungszeitpunkt (in %)



N=2.553; Befragungszeitpunkt ca. ein halbes Jahr nach Beendigung der EQ/BvB bzw. eineinhalb Jahre nach Meldung als Bewerber/in.

So sind insbesondere bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen geringere Anteile in Ausbildung (48 Prozent) und ein relativ hoher Prozentsatz ist zum Befragungszeitpunkt arbeitslos (17 Prozent). Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen sind fast genauso erfolgreich bei der Ausbildungsaufnahme wie Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen. So befinden sich 62 Prozent zum Befragungszeitpunkt in einer Ausbildung. Deutlich wird aber auch, dass mehr Bewerber und Bewerberinnen zum Befragungszeitpunkt ein Studium aufgenommen haben, was auf ihre bessere Qualifikationsstruktur zurückzuführen sein dürfte.

Wirft man noch einmal einen differenzierteren Blick auf diejenigen ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung waren, wird folgendes deutlich: Die große Mehrheit von ihnen absolviert eine betriebliche Ausbildung, während kleinere Anteile auf schulische und außerbetriebliche Ausbildungsformen entfallen. Von der älteren Kohorte von EQ-Teilnehmenden sind somit etwa eineinhalb Jahre nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung 66 Prozent in eine betriebliche Ausbildung übergangen (vgl. Tabelle 48). Bei der jüngeren Kohorte berichten ein halbes Jahr nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung etwas mehr als die Hälfte von der Aufnahme einer dualen Ausbildung.

Tabelle 48: Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt- Differenzierung Ausbildungsform

Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt	EQ- Kohorte 2007/2008 in %	EQ-Kohorte 2008/2009 in %
berufliche Ausbildung insgesamt	74	64
schulische Ausbildung	5	4
betriebliche Ausbildung	**66**	**56**
außerbetriebliche Ausbildung	2	3

Um zu analysieren, welche Faktoren Einfluss darauf nehmen, ob sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen an einer Einstiegsqualifizierung zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung befinden, wurde ebenfalls eine logistische Regression gerechnet[86]. Als unabhängige Variable dienen die bereits diskutierten Einflussgrößen[87], allein auf die Betriebscharakteristika wird verzichtet[88]. Zusätzlich berücksichtigt wurden die Informationen, ob die Teilnehmer oder Teilnehmerinnen die Berufsschule besucht hatten und ob sie ein Zertifikat oder eine Teilnahmebescheinigung im Anschluss erhalten hatten. Es sollte überprüft werden, ob sie hieraus Vorteile für ihre weitere Ausbildungssuche ziehen können. Des Weiteren wurde im Modell die Kohortenzugehörigkeit der Teilnehmenden aufgenommen, um mögliche Unterschiede zwischen den beiden Teilnehmergruppen deutlich machen zu können.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse wird ersichtlich, dass sich die relevanten Faktoren für eine Ausbildungstätigkeit zum Befragungszeitpunkt so gut wie nicht von denjenigen unterscheiden, die auf die direkten Übernahmechancen wirken. Erneut sind die Schulabschlüsse der Teilnehmer und Teilnehmerinnen entscheidend. So haben Teilnehmende mit einer Mittleren Reife oder einem (Fach-)Hochschulabschluss im Vergleich zu Teil-

86 Neben dem Übergang in Ausbildung ist auch der Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder ein Studium als positiv zu werten. Um dies nicht unberücksichtigt zu lassen, wurde auch ein entsprechendes Modell gerechnet. Die Analyseergebnisse befinden sich im Anhang siehe Tabelle 71, werden hier aber nicht ausführlicher besprochen, da das Hauptziel einer Einstiegsqualifizierung der Übergang in Ausbildung ist.

87 Im Gegensatz zum Modell zur Übernahme in Ausbildung wird allerdings nicht die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen *im Vorfeld* der EQ berücksichtigt, sondern die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit und Maßnahmen seit dem Verlassen der Schule bis zum Befragungszeitpunkt, um Ereignisse dieser Art im Nachgang der EQ ebenfalls berücksichtigen zu können.

88 Um mögliche Endogenitätsprobleme der Variablen Maßnahmeerfahrung und Arbeitslosigkeitserfahrung zu berücksichtigen, wurde das Modell auch ohne die entsprechenden Variablen getestet. Die Signifikanzen und Parameter der übrigen Variablen ändern sich nicht grundlegend, die Erklärungskraft des Modells nimmt hingegen ab. Gleiches trifft auch auf das nachfolgende Modell mit allen Befragten zu.

nehmenden ohne Schulabschluss signifikant höhere Chancen, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Diesmal lassen sich auch für den Sonder- und Hauptschulabschluss signifikant positive Effekte feststellen.

Hinweise auf schwierige Übergangswege in Ausbildung und Erwerbstätigkeit wirken sich ebenfalls negativ auf die Wahrscheinlichkeit der ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Sowohl die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit als auch die Anzahl der Ausbildungsabbrüche scheinen als negatives Signal auf dem Ausbildungsmarkt zu fungieren, was auch eine Einstiegsqualifizierung nicht vollständig kompensieren kann. Es lässt sich ebenfalls feststellen, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die neben der Einstiegsqualifizierung auch an einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme oder einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilgenommen haben, zum Befragungszeitpunkt signifikant seltener in Ausbildung sind als Personen, die diese nicht durchlaufen haben. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass mehrfache Maßnahmeteilnahmen auf dem Ausbildungsmarkt ein negatives Signal darstellen und/oder die betroffenen Personen systematisch schlechter für den Ausbildungsmarkt aufgestellt sind.

Tabelle 49: Logistische Regression Übergang von EQ-Teilnehmenden in Ausbildung

Abhängige Variable: in Ausbildung	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	*Ref*	
19-25 Jahre	0,97	
>25 Jahre	1,66	
Kohortenzugehörigkeit		
Ältere Kohorte	*Ref*	
Jüngere Kohorte	0,55	***
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,92	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	0,86	
zweite Generation	0,84	
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,44	*
Mittlere Reife	2,19	***
Fach-, Hochschulreife	2,30	***
Deutschnote	1,00	
Arbeitslosigkeitserfahrung		
Keine	*Ref*	
bis zu 6 Monaten	0,23	***
7-12 Monate	0,16	***
länger als 12 Monate	0,22	***
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	0,71	**
BvB Erfahrung	0,44	***
SBV Erfahrung	0,61	***
Index Initiative	1,00	
EQ entspricht Wunschberuf	1,74	***
Weder Zertifikat noch Zeugnis bekommen	0,82	
Berufsschule besucht	0,95	
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	0,44	***
Mutter arbeitslos	0,79	
Zeitpunkt EQ	1,38	
Arbeitslosenquote	0,98	
N[89]	1.298	
Pseudo R2	0,16	
richtig klassifizierte Fälle	75%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	12,79	
prob>chi2	0,11	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[89] Bereinigte Stichprobe EQ-Teilnehmer, über die Informationen zu den jeweiligen Variablen im Modell vorliegen;

Je stärker die Einstiegsqualifizierung mit dem Berufswunsch der Teilnehmer und Teilnehmerinnen deckungsgleich ist, desto mehr Vorteile können die Teilnehmenden bei ihrer Ausbildungssuche daraus ziehen. Dieses Ergebnis lässt sich auch ins Verhältnis setzen zu der Einschätzung der Jugendlichen über ihre Lernerfolge, die sie während einer Einstiegsqualifizierung erzielt haben (vgl. Kapitel 10) und den Ergebnissen der Unternehmensbefragung (vgl. Kapitel 4), die deutlich machte, dass Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen ähnliche Tätigkeiten verrichten und Fertigkeiten lernen wie Auszubildende. Berücksichtigt man diese Ergebnisse, wird nachvollziehbar, weshalb die Passung der Einstiegsqualifizierung mit dem Berufswunsch solche positiven Auswirkungen auf die Ausbildungssuche haben kann. Absolvieren Jugendliche eine Einstiegsqualifizierung in einem Berufsfeld, das ihrem anvisierten Ausbildungsberuf entspricht, lernen sie dort Fertigkeiten und berufsrelevante Kenntnisse, die ihnen bei der späteren Ausbildungssuche positiv angerechnet werden können.

Erneut übt die soziale Situation der Herkunftsfamilie einen Einfluss auf die Chancenstruktur der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen aus. Teilnehmer und Teilnehmerinnen, deren Vater arbeitslos ist, befinden sich zum Befragungszeitpunkt signifikant seltener in Ausbildung als Teilnehmende, deren Vater nicht von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Hierbei sind zwei Erklärungslinien denkbar. Zum einen können wie bereits diskutiert, über familiäre Kontakte Zugänge in Unternehmen vermittelt werden. Sind Eltern jedoch relativ arbeitsmarktfern, entfallen etwaige Netzwerkstrukturen für die entsprechenden Jugendlichen. Zum anderen ist aber auch denkbar, dass der Arbeitsmarktstatus der Eltern ein Hinweis auf problematische Lebenssituationen der Jugendlichen (z.B. Armut im Haushalt; niedrige Unterstützungsstrukturen) ist, welche sich hinderlich auf ihre Ausbildungssuche und -chancen auswirken.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich die Faktoren für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung für Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen nur marginal von jenen unterscheiden, die für die direkte Übernahme durch den Betrieb relevant sind. Erneut wirkt sich insbesondere eine problematische Bildungs- und Erwerbsbiographie der Teilnehmenden negativ auf ihre Chancenstrukturen aus, die Passung der Einstiegsqualifizierung mit dem Berufswunsch ist hingegen förderlich für den Übergang in Ausbildung. Deutlich wurde auch, dass schulische Zertifikate eine entscheidende Rolle für die Aufnahme einer Ausbildung spielen.

Nachdem erörtert wurde, welche Charakteristika der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, der Einstiegsqualifizierung und der Betriebe eine direkte Übernahme aber auch den Übergang in Ausbildung fördern oder hemmen, stellt sich natürlich auch die Frage, ob die Maßnahme selbst einen Einfluss auf die Chancenstrukturen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausübt. Es wäre ja durchaus vorstellbar, dass nicht die Einstiegsqualifizierung an sich für die höheren Übergangsquoten verantwortlich ist, sondern allein die Charakteristika der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, welche möglicherweise auch ganz

ohne das Absolvieren einer Einstiegsqualifizierung die besseren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt gehabt hätten.

Um dies zu überprüfen, wurde ein gemeinsames Modell mit allen Befragten berechnet. Als abhängige Variable dient erneut die Frage, wer sich zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung befunden hat[90]. Da nun aber alle Befragten bei der logistischen Regression berücksichtigt werden, kann man als unabhängige Variable auch die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung selbst einführen. Die deskriptiven Analysen haben jedoch gezeigt, dass es Jugendliche und junge Erwachsene gibt, die neben der Einstiegsqualifizierung auch eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme oder/und eine schulische Bildungsmaßnahme durchlaufen haben. Im multivariaten Modell zum Übergang der EQ-Teilnehmenden wurde dann deutlich, dass sich mehrfache Maßnahmeteilnahmen eher negativ auf Übergangschancen auswirken. Es wurde deshalb eine Variable in das Modell berücksichtigt, die die unterschiedliche Fördererfahrung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen berücksichtigt. Sie trägt folgende Ausprägungen:

- Keine Maßnahmeerfahrung: Die Befragten haben weder von einer Einstiegsqualifizierung, noch von einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme oder einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme berichtet.
- Teilnahme an einer EQ: In dieser Kategorie sind diejenigen Personen berücksichtigt, die nur an einer Einstiegsqualifizierung aber weder an einer berufsvorbereitenden noch einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen haben.
- Teilnahme an einer EQ und weiterer Maßnahme: Hierunter fallen Befragte, die sowohl eine Einstiegsqualifizierung als auch mindestens eine weitere Maßnahme (BvB; SBV) durchlaufen haben.
- Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung: In diese Kategorie fallen Jugendliche und junge Erwachsene, die zwar an keiner Einstiegsqualifizierung, aber an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme und/oder einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen haben.

Um den Effekt der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung[91] deutlich zu machen, wurde zunächst ein Modell analysiert, in der nur die Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und die Arbeitslosenquote berücksichtigt wurden, um im Anschluss daran die Variable Fördererfahrung in das Modell einzuführen.

---

[90] Auch hier wurde alternativ ein Modell berechnet, das den Übergang in Ausbildung, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder ein Studium als abhängige Variable betrachtet. Die entsprechenden Ergebnisse sind im Anhang siehe Tabelle 72 zu finden.

[91] In den beiden Ausprägungen „Teilnahme an EQ“ und „Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme“

Die Ergebnisse in Modell I zeigen auf, dass Personen, die älter als 25 Jahre sind, signifikant schlechtere Übergangschancen in Ausbildung haben als Personen, die zwischen 15 und 18 Jahre alt sind. Dies verdeutlicht die Probleme von Altbewerbern und Altbewerberinnen auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Wahrscheinlich ist aber auch, dass ältere Ausbildungssuchende tendenziell problematischere Übergangswege in Ausbildung und Arbeit aufzeigen und dies möglicherweise als negatives Signal gedeutet wird. Personen der jüngeren Kohorten haben geringere Chancen zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein, was vermutlich damit zusammenhängt, dass ihnen eine kürzere Suchdauer zur Verfügung steht. Bei der vorliegenden Analyse werden auch die geschlechts- und migrationsspezifischen Chancenstrukturen beim Zugang in eine Ausbildung deutlich. Sind diese unter Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen nicht bedeutsam hervorgetreten, zeigt sich im gemeinsamen Modell, dass Frauen signifikant geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben, ebenso Migranten der zweiten Generation.

Deutlich wird auch wieder die Relevanz von Zertifikaten bei der Ausbildungssuche. Personen mit Mittlerer Reife oder (Fach-) Hochschulreife befinden sich signifikant häufiger zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung als Personen ohne Schulabschluss. Es lassen sich keine positiven Effekte für den Sonder- und Hauptschulabschluss nachweisen. Dies bestätigt den Befund, dass die Probleme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Sonder- und Hauptschulabschluss bei der Ausbildungssuche in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben und sie verstärkt mit Absolventen der Realschulen und Gymnasien konkurrieren müssen. Doch nicht nur das Schulabgangsniveau, sondern auch die Deutschnote im letzten Zeugnis ist Hinweis auf die Übergangschancen in Ausbildung. Je schlechter die Deutschnote, desto seltener befinden sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Befragungszeitpunkt in einer Ausbildung. Dies verweist auf die hohe Relevanz, die schulischen Zertifikaten im Ausbildungssystem zugewiesen werden, in der Annahme, dass diese Rückschlüsse auf die Lernfähigkeit und das Engagement der jeweiligen Bewerber zulassen.

Eine brüchige Bildungs- und Erwerbsbiographie stellt sich erneut als hinderlich bei der Ausbildungssuche heraus. Personen, die Arbeitslosigkeitsphasen berichtet haben, sind signifikant seltener in Ausbildung als Personen, die keine Arbeitslosigkeitserfahrung vorweisen. Mit der Anzahl der Ausbildungsabbrüche sinkt auch die Wahrscheinlichkeit, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein.

Tabelle 50: Logistische Regressionen Übergang in Ausbildung

Abhängige Variable: in Ausbildung	Modell I Odds Ratios		Modell II Odds Ratios	
Alter				
15-18 Jahre	*Ref*		*Ref*	
19-25 Jahre	0,96		0,98	
>25 Jahre	0,42	***	0,44	***
Kohortenzugehörigkeit				
Ältere Kohorten	*Ref*		*Ref*	
Jüngere Kohorten	0,68	***	0,69	***
Geschlecht				
männlich	*Ref*		*Ref*	
weiblich	0,81	***	0,80	***
Migrationshintergrund				
keinen	*Ref*		*Ref*	
erste Generation	0,88		0,87	
zweite Generation	0,82	**	0,81	**
Schulabschluss				
keinen Schulabschluss	*Ref*		*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,11		1,18	
Mittlere Reife	1,72	***	1,75	***
Fach-, Hochschulreife	1,25	**	1,21	
Deutschnote	0,92	**	0,91	*
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung				
Keine	*Ref*		*Ref*	
bis zu 6 Monaten	0,30	***	0,30	***
7-12 Monate	0,20	***	0,19	***
länger als 12 Monate	0,21	***	0,21	***
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	0,78	***	0,77	***
Index Initiative	1,04		1,03	
Arbeitslosigkeit Eltern				
Vater arbeitslos	0,79	**	0,78	**
Mutter arbeitslos	0,72	***	0,72	***
Arbeitslosenquote	0,98	**	0,98	
Fördererfahrung				
Keine Maßnahmeteilnahme (EQ, BvB, SBV)			*Ref*	
Teilnahme an EQ			1,66	***
Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme (BvB/SBV)			0,70	***
Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung (BvB/SBV)			0,79	**
N[92]	4.341		4.341	
Pseudo R2	0,11		0,13	
richtig klassifzierte Fälle	70 %		70 %	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	12,34		10,90	
prob>chi2	0,13		0,20	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[92] Alle Befragten, über die Informationen bezüglich der im Modell enthaltenen Variablen vorliegen.

Die Arbeitslosigkeit der Eltern wirkt sich ebenfalls wieder negativ auf die Chancenstrukturen der Befragten aus. Dies ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass verstärkt auch das Umfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Betreuung mit ins Blickfeld rücken sollte und multiple Problemlagen und fehlende Netzwerkkontakte durch entsprechende Hilfeleistungen kompensiert werden sollten. Wie erwartet ist die Chance auf einen Ausbildungsplatz in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeitsquote geringer als in Regionen, in denen eine entspanntere Arbeitsmarktlage vorherrscht.

Führt man nun in einem zweiten Modell die Fördererfahrung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als weitere erklärende Variablen ein, wird ersichtlich, dass die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung auch unter Berücksichtigung der Charakteristika der Befragten einen positiven Einfluss auf die Übergangschancen in Ausbildung ausübt. So ist es als positiv zu werten, dass Jugendliche und junge Erwachsene, die an einer Einstiegsqualifizierung (und keiner weiteren Maßnahme) teilgenommen haben, zum Befragungszeitpunkt signifikant häufiger eine Ausbildung absolvieren als Personen, die keinerlei Fördererfahrung aufweisen. Die Ergebnisse machen aber auch deutlich, dass der positive Effekt einer EQ-Teilnahme „verloren“ geht, wenn die Jugendlichen und jungen Erwachsenen darüber hinaus an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme und/oder einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen haben. Dies deutet einerseits darauf hin, dass es sich hierbei um Personen handeln dürfte, die unter besonderen individuellen (und hier nicht messbaren) Vermittlungshemmnissen leiden, die andererseits jedoch bereits eine „Maßnahmenkarriere“ aufweisen, die möglicherweise von Arbeitgebern als besonders problematisch angesehen wird. Jugendliche und junge Erwachsene, die an keiner Einstiegsqualifizierung aber an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme und/oder schulischen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilgenommen haben, haben ebenfalls signifikant geringere Übergangschancen in Ausbildung als Personen, die keinerlei Fördererfahrung aufweisen.

5.11. Fazit der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen

Durch die Befragung von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierung sowie Teilnehmern und Teilnehmerinnen an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Sowohl die deskriptiven Vergleiche zwischen den drei Befragungsgruppen als auch die Selektivitätsanalysen machten deutlich, dass sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierung nur marginal von Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen unterscheiden. Größere Differenzierungslinien werden zwischen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Ausbildungsplatzbewerbern und -bewerberinnen deutlich. Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sind schlechter qualifiziert und weisen brüchigere Bildungs- und Erwerbsbiographien auf. Darüber hinaus lassen sich bei ihnen vermehrt Hinweise auf soziale Problemlagen finden.
- Die Aussagen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen zu den Betriebscharakteristika decken sich weitestgehend mit denen der Unternehmen. Am häufigsten nahmen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Einstiegsqualifizierungen in Kleinst- und Kleinunternehmen teil, in 73 Prozent der Fälle waren dies bereits Ausbildungsbetriebe.
- Rund drei Viertel der Einstiegsqualifizierungen wurden laut Auskunft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen erfolgreich zu Ende geführt. Bei einer vorzeitigen Beendigung ging die Initiative meist von den Jugendlichen selbst aus. Als häufigster Grund hierfür wurden persönliche Probleme mit Vorgesetzten oder Kollegen genannt.
- Auch die Befragung von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierung machte auf die noch ungenügende Bescheinigungs- und Zertifizierungspraxis aufmerksam. So hat fast jeder dritte Teilnehmende weder ein Zertifikat von der Kammer, noch ein Zeugnis oder eine Teilnahmebescheinigung erhalten.
- Die Einschätzung über die Lernerfolge durch die Einstiegsqualifizierung fiel bei der Mehrheit der Befragten positiv aus. Gerade berufsrelevante Kompetenzen wurden nach Ansicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermittelt.
- Als positiv ist es zu werten, dass in mehr als 40 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen Teilnehmer oder Teilnehmerinnen vom Betrieb in eine Ausbildung übernommen werden. Die multivariate Analyse zeigte auf, dass insbesondere Teilnehmende mit Mittlerer Reife oder einem (Fach-) Hochschulabschluss hohe Übernahmechancen haben. Deutlich wurde auch, dass bisherige Brüche in der Bildungs- und Erwerbsbiographie der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen negativen Einfluss auf die Übernahmewahrscheinlichkeit durch

den Betrieb ausüben. Doch nicht nur die Charakteristika der Teilnehmenden beeinflussen die Chancenstrukturen. So haben Teilnehmende in Betrieben mit 10 bis 49 Mitarbeitern höhere Chancen, in Ausbildung übernommen zu werden als Teilnehmende in Kleinstbetrieben. Von großer Relevanz ist, ob die Einstiegsqualifizierung in einem Ausbildungsbetrieb stattfindet. Die Übernahmechancen in Ausbildung sind in einem Ausbildungsbetrieb signifikant höher als in einem Betrieb, der bislang nicht ausbildet.

- Zum Befragungszeitpunkt selbst befanden sich insgesamt 74 Prozent der EQ-Teilnehmenden des Ausbildungsjahres 2007/2008 und 64 Prozent der Teilnehmenden des Ausbildungsjahres 2008/2009 in einer Ausbildung. Auch hier erwies sich insbesondere die bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als entscheidender Faktor für den erfolgreichen Übergang in Ausbildung.
- Die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung hat auch unter Berücksichtigung der Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Dieser positive Effekt geht allerdings verloren, wenn neben der Einstiegsqualifizierung auch weitere Maßnahmen von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchlaufen wurden.

6. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung ist es, die Wirkung und Zielerreichung des Förderinstrumentes zu ermitteln. Für den ersten Zwischenbericht wurde zum einen eine Prozessdatenanalyse vorgenommen, um die Struktur der Teilnehmenden und die Selektionsprozesse in Einstiegsqualifizierungen zu beschreiben. Ferner wurden Unternehmen, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen postalisch zu Einstiegsqualifizierungen befragt. Hierbei standen insbesondere die Vermittlung von Teilnehmenden, der Verlauf von Einstiegsqualifizierungen und die Übernahme- und Zertifizierungspraxis im Mittelpunkt. Schließlich sollen durch die Begleitforschung Faktoren ermittelt werden, die für die Einmündung in eine Einstiegsqualifizierung und den anschließenden Übergang in Ausbildung eine entscheidende Rolle spielen. Hierfür wurden von Ende 2009 bis Anfang 2010 telefonische Interviews mit Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen geführt. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beantworteten eine Reihe von Fragen zu ihrem bisherigen Bildungs- und Erwerbsverlauf, dem Zugang und der Ausgestaltung ihrer Einstiegsqualifizierung und machten Angaben zu ihrem sozioökonomischen Hintergrund. Um überprüfen zu können, ob sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen von Bewerbern und Bewerberinnen aber auch von anderen Maßnahmeteilnehmern unterscheiden und ob durch die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung Vorteile für den Übergang in Ausbildung gezogen werden können, wurden zudem Personen befragt, die als Ausbildungssuchende registriert waren sowie Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen.

Die Befragung der Unternehmen hat gezeigt, dass Einstiegsqualifizierungen weiterhin vorwiegend von Kleinst- und Kleinunternehmen genutzt werden. Ebenfalls wurde ersichtlich, dass durch Einstiegsqualifizierungen noch immer eine hohe Anzahl von Unternehmen neu erreicht (und zu einem nicht unerheblichen Teil für eine anschließende duale Ausbildung gewonnen) wird. Die Unternehmen formulieren dabei relativ hohe Anforderungen an die potenziellen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Ein Teil der Zielgruppe könnte demnach Schwierigkeiten haben, Zugang zu einer Einstiegsqualifizierung zu bekommen. Diese Annahme wird durch die Angaben der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen gestützt, die darauf verweisen, dass die Anforderungen der Unternehmen an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen teilweise sehr hoch sind und Unternehmen besser über die Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen aufgeklärt werden müssten. Auch die Kammern bestätigen die hohe Erwartungshaltung der Unternehmen. Berücksichtigt man allerdings, dass relativ viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen anschließend in eine Ausbildung übernommen werden, sind die Anforderungen aus Sicht der Unternehmen nachvollziehbar. Viele der Unternehmen planen offensichtlich, Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen anschließend auszubilden und suchen somit nach Personen, die dafür grundsätzlich auch für eine Ausbildung in Frage kommen.

Der überwiegende Anteil von Einstiegsqualifizierungen wird ohne größere Probleme durchgeführt. Ein Viertel der Unternehmen berichtet jedoch von vorzeitigen Beendigungen. Hierbei wird insbesondere auf die Unzufriedenheit mit der Motivation, dem Sozialverhalten und der Zuverlässigkeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen rekurriert. Allerdings wird ein Teil der Einstiegsqualifizierungen auch von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorzeitig beendet, weil sie eine Ausbildung beginnen, was als vorzeitige Zielerreichung gewertet werden kann. Die sozialpädagogische Begleitung, die nach Ansicht der Agenturen für Arbeit helfen kann, Abbrüche zu verhindern, wird noch immer von den Unternehmen selten genutzt. Ein Grund hierfür könnte sein, dass vielen Unternehmen diese Möglichkeit noch nicht bekannt ist, wie sich aus den Angaben der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen ableiten lässt.

Die Berufsschulpflicht von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen ist in den Ländern unterschiedlich geregelt. Am häufigsten wird angegeben, dass die Teilnehmenden zwar keiner grundsätzlichen Berufsschulpflicht unterliegen, die Berufsschule aber besuchen können. Nur in wenigen Kammerbezirken ist es Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen grundsätzlich nicht möglich, am Berufsschulunterricht teilzunehmen. Die Organisation des Berufsschulunterrichts führt laut Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen auch am häufigsten zu organisatorischen Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen. Hierbei wird darauf verwiesen, dass einige Berufsschulen der Aufnahme von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen kritisch gegenüberstehen.

Aus Sicht der Evaluation sind vor allem die Praxis der betrieblichen Bescheinigungen und die Zertifizierung durch die Kammern noch verbesserungswürdig. Nach wie vor stellen zu wenige Betriebe diesen wichtigen Nachweis aus oder bitten bei der Kammer um ein Zertifikat für die Jugendlichen. Dies führt insgesamt zu einer nach wie vor unbefriedigenden Zertifizierungsquote. Dieser Befund wird insofern als kritisch beurteilt, da die Bescheinigungen und Zertifikate ein wichtiges Signal für einstellende Betriebe darstellen können und darüber hinaus auch die Basis für eine eventuelle Anrechnung der Einstiegsqualifizierung auf die Ausbildungsdauer sind. Es wäre zu kurz gegriffen, die Verantwortung für die geringe Zertifizierungsquote ausschließlich bei den Jugendlichen und den Betrieben zu suchen. Diese Institutionen sind sich der Bedeutung der Papiere möglicherweise nicht hinreichend bewusst, weswegen ein stärkeres Engagement der Agenturen für Arbeit, Grundsicherungsstellen und Kammern empfehlenswert scheint. Diese Institutionen könnten z.B. mit einem standardisierten Erinnerungsschreiben zum Ende der Einstiegsqualifizierung Betriebe und Jugendliche noch einmal auf die Möglichkeit der Zertifizierung hinweisen und unaufgefordert entsprechende Vordrucke übersenden.

Die Organisation und der Ablauf von Einstiegsqualifizierungen scheinen weitgehend problemlos zu sein. Missbrauchsfälle, d. h. Fälle, in denen Unternehmen ihre Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen ausschließlich für Hilfstätigkeiten einsetzen oder den Teilnehmenden kein Entgelt auszahlen, kommen demnach selten vor.

Die Übernahme des Instruments Einstiegsqualifizierung in das Arbeitsförderungsrecht und das Recht der Grundsicherung für Arbeitsuchende scheint keine problematischen Effekte auf die Vermittlung von Teilnehmenden in Einstiegsqualifizierungen gehabt zu haben. Andererseits darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass sowohl die Regelung der Berufsschulpflicht als auch die geringe Zertifizierungsquote, die sich bereits während der EQJ-Begleitforschung als die zwei größten Handlungsfelder herauskristallisiert hatten, weiterhin kritisch betrachtet werden müssen.

Die Ergebnisse der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen machte zunächst deutlich, dass die Differenzierungslinien zwischen den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen nicht sehr groß sind. Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen nehmen bezüglich der untersuchten Charakteristika meist eine Art Zwischenstellung zwischen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen ein. So fallen die Unterschiede zwischen Bewerbern bzw. Bewerberinnen und Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen auch am deutlichsten aus. Die Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen weisen im Durchschnitt ein niedrigeres Schulabgangsniveau auf, haben schlechtere Deutsch- und Abschlussnoten in ihrem Zeugnis, berichten häufiger von bereits brüchigen Bildungs- und Erwerbsbiographien sowie Mobilitätshemmnissen bei der Ausbildungssuche und bescheinigen sich im Vergleich zu den beiden anderen Befragungsgruppen weniger proaktives Handeln. Die Befunde zur Zugangsselektivität in Einstiegsqualifizierung und die Beschreibung ihrer Teilnehmenden sind möglicherweise ein Hinweis darauf, dass durch Einstiegsqualifizierungen - im Gegensatz zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen - vor allem Jugendliche und junge Erwachsene gefördert werden, die zwar relativ gute Voraussetzungen für den Ausbildungsmarkt mitbringen, jedoch aufgrund der angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt bislang erfolglos waren (sog. Marktbenachteiligte).

Einstiegsqualifizierungen finden laut Auskunft der befragten Teilnehmenden vor allem in Kleinst- und Kleinbetrieben statt, was auch die Ergebnisse der Unternehmensbefragung bestätigt. Als Branchen, die Einstiegsqualifizierungen besonders häufig als Qualifizierungselement anbieten, werden insbesondere das Handwerk und der Handel genannt. Fast drei Viertel der Betriebe, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Einstiegsqualifizierung durchlaufen haben, sind Ausbildungsbetriebe. Dies unterstreicht zum einen das Aktivierungspotenzial von Betrieben, die bislang noch nicht ausgebildet haben. Zum anderen ist der hohe Anteil von Ausbildungsbetrieben auch positiv zu beurteilen, da die Qualität von Einstiegsqualifizierung aufgrund der bereits vorhandenen Ausbildungserfahrung in der Regel steigen dürfte (eine Einschätzung, die auch durch die Kammern geteilt wird).

Erfreulicherweise besuchen 59 Prozent der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen die Berufsschule, wenngleich dieser Wert weiterhin steigerungsfähig ist. Insbesondere

unter dem Gesichtspunkt, dass Einstiegsqualifizierungen in der Regel nur auf eine Ausbildung angerechnet werden können, wenn eine Berufsschule regelmäßig besucht wurde, ist dieses Ziel nach wie vor von erheblicher Bedeutung.

Auch die Angaben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur vorzeitigen Beendigung von Einstiegsqualifizierungen decken sich weitgehend mit der Unternehmensbefragung. Nahezu drei Viertel der Einstiegsqualifizierungen werden ihrer Auskunft nach erfolgreich zu Ende geführt. Kommt es zu vorzeitigen Beendigungen, ging die Initiative hierfür meist von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus. Am häufigsten wird auf Probleme mit Vorgesetzten und Kollegen als Ursache verwiesen. Oftmals werden Einstiegsqualifizierungen aber auch vorzeitig beendet, weil den Teilnehmern und Teilnehmerinnen während der Durchführung deutlich wurde, dass das Berufsfeld nicht für sie geeignet ist oder sie keinen Gefallen an der Tätigkeit finden. Dies ist ein Verweis darauf, dass Einstiegsqualifizierungen auch der Berufsorientierung dienen können. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass viele der ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen angaben, dass sie nach der Einstiegsqualifizierung besser einschätzen konnten, was sie beruflich tun möchten. Positiv hervorzuheben ist auch, dass über die Hälfte der absolvierten Einstiegsqualifizierungen dem Berufswunsch der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprochen haben. Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass ein Teil der vorzeitigen Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen als vorzeitiger Maßnahmeerfolg und nicht als Abbruch zu sehen ist, da ein gutes Drittel der Teilnehmenden angibt, es hätte die Einstiegsqualifizierung zugunsten der Aufnahme einer Ausbildung beendet.

Das Ziel von Einstiegsqualifizierung besteht in der Förderung des Übergangs in eine Ausbildung. Dies kann zum einen durch eine direkte Übernahme durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb erreicht werden, aber auch durch verbesserte Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. Die Befragungsergebnisse machen deutlich, dass die Übernahme- und Übergangschancen von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen positiv zu bewerten sind. So fand bei immerhin 41 Prozent der Einstiegsqualifizierungen eine direkte Übernahme des Jugendlichen in Ausbildung durch den Betrieb statt. Zum Befragungszeitpunkt befanden sich insgesamt 74 Prozent der EQ-Teilnehmenden des Ausbildungsjahres 2007/2008 und 64 Prozent der Teilnehmenden des Ausbildungsjahres 2008/2009 in einer Ausbildung. Diese Werte sind auch im Vergleich zu den Übergangswerten der beiden Vergleichsgruppen als gut zu bewerten.

Um Faktoren herauszuarbeiten, die sich auf eine direkte Übernahme der Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch den Betrieb sowie einer Ausbildungstätigkeit zum Befragungszeitpunkt förderlich auswirken, wurden multivariate Modelle (Logistische Regressionen) verwendet. Diese zeigten deutlich auf, dass sich sowohl für die Übernahme als auch für den Übergang in Ausbildung vor allem die bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie der ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen als entscheidend erweisen. Die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit und bereits erfolgte Ausbildungs-

abbrüche beeinflussen die Übernahme und die Ausbildungstätigkeit zum Befragungszeitpunkt gleichermaßen negativ.

Für die direkte Übernahme in Ausbildung durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb sind neben persönlichen Charakteristika der Jugendlichen auch die Ausgestaltung der Einstiegsqualifizierung und Betriebseigenschaften verantwortlich. So haben Teilnehmer und Teilnehmerinnen, deren Einstiegsqualifizierung dem Berufswunsch entsprochen hat, signifikant höhere Übernahmechancen als Personen, bei denen dies nicht der Fall war. Zudem erwies sich der Zeitpunkt der Einstiegsqualifizierung als wichtig: Je später im Bildungs- und Erwerbsverlauf die Maßnahme ansetzt, desto seltener werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Anschluss daran vom Betrieb in eine Ausbildung übernommen. Hinsichtlich der Betriebseigenschaften ließ sich zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene signifikant höhere Übernahmechancen haben, wenn sie eine Einstiegsqualifizierung in einem Betrieb absolvieren, der auch ausbildet. Darüber hinaus wurde deutlich, dass Kleinstbetriebe signifikant seltener Teilnehmende in eine Ausbildung übernehmen als Betriebe mit 10 bis 49 Mitarbeitern.

Abschließend stand die Frage im Mittelpunkt, ob Einstiegsqualifizierungen insgesamt die Übergangschancen in Ausbildung erhöhen können. Hierzu wurden in einem Modell mit allen Befragungsgruppen sowohl die Charakteristika der Jugendlichen und jungen Erwachsenen berücksichtigt, als auch deren Fördererfahrung. Hierbei wurde ersichtlich, dass von der Einstiegsqualifizierung signifikant positive Effekte auf die Wahrscheinlichkeit ausgehen, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Allerdings verlieren sich diese positiven Effekte, wenn die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gleichzeitig auch an einer weiteren berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen haben. Somit lässt sich insgesamt ein erstes positives Fazit für Einstiegsqualifizierungen ziehen. Die Analyseergebnisse der ersten Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben zum einen zeigen können, dass eine Vielzahl der ehemaligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung in Ausbildung übernommen wurden. Zum anderen können die Teilnehmenden auch auf dem Ausbildungsmarkt Vorteile aus der Maßnahme ziehen. Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen befinden sich signifikant häufiger zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung als Nichtteilnehmende und dies auch unter Berücksichtigung wichtiger persönlicher Charakteristika, die Einfluss auf den Übergang ausüben können.

Die Ergebnisse zu den Effekten der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung werden in einem nächsten Schritt durch so genannte Matchinganalysen vertieft und überprüft. Da die Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen nicht zufällig erfolgt, müssen dafür „statistische Zwillinge“ gebildet werden, um den reinen Maßnahmeerfolg möglichst weit von den übrigen Einflussfaktoren separieren zu können (auch wenn eine vollständige Isolierung auch mit diesem Verfahren nicht möglich ist).

7. LITERATURVERZEICHNIS

Baettge,M./ Solga, H./ Wieck, M. (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Friedrich Ebert Stiftung Berlin.

Becker, G.S. (1964): Human Capital, New York.

Berichte zur Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher:
http://www.bmas.de/portal/20332/2007__10__11__Begleitforschung__zum__EQJProgramm.html

Bieligk, A. (1996): Die armen Kinder. Armut und Unterversorgung bei Kindern. Belastungen und ihre Bewältigung. Essen.

Bundesagentur für Arbeit (2004): Neues Fachkonzept Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit (BA). Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2008): Lebenssituation und Soziale Sicherung 2005 (LSS 2005). FDZ-Datenreport Nr.4/2008. Nürnberg

Bundesinstitut für Berufsbildung (2009): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2009): Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund. Forschungsbericht F395. Anhang B Methoden. Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009): Berufsbildungsbericht 2009. Bonn.

Dauth, W./ Hirschenauer, F./ Rüb, F. (2008): Neue Typisierung regionaler Arbeitsmärkte. Damit Äpfel nicht mit Birnen verglichen werden. IAB-Kurzbericht 15/2008. Nürnberg.

Dietrich, H. (2008): Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zu berufsvorbereitenden Bildungsangeboten der BA. In: Münk, D./ Rützel, J./ Schmidt, C. (Hrsg.): Labyrinth Übergangssystem. Forschungserträge und Entwicklungsperspektiven der Benachteiligtenförderung zwischen Schule, Ausbildung, Arbeit und Beruf. Bonn. Pahl-Rugenstein Verlag, S. 68-92.

Dietrich, H./ Dressel, K./ Janick, F./ Ludwig-Mayerhofer, W. (2009): Ausbildung im dualen System und Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung. In: Müller, J./ Walwei, U. (Hrsg.): IAB Handbuch Arbeitsmarkt. Frankfurt/M. Campus Verlag, S. 319-357.

Dietrich, H./ Plicht, H. (2009): Übergänge von der Ausbildungsvorbereitung in Ausbildung. BA-Beratungsunterlage 15/2009.

Frese, M./ Fay, D./ Hilburger, T./ Leng, K./ Tag (1997): The concept of personal initiative: Operationalization, reliability, and validity in two German Samples. Journal of Organizational and Occupational Psychology, 70, S. 139-161

Granato, N./ Kalter, F. (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital?, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53, S. 497-520

Hornung, S./ Kim, T. G. (2009). Initiative und Beteiligung. Zusammenhänge zum aktiven Mitarbeiterverhalten. Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 53 (1) S. 1-10.

Solga, H. (2004): Das Scheitern gering qualifizierter Jugendlicher an den Normalisierungspflichten moderner Bildungsgesellschaften. In: Junge, M./ Lechner, G. (Hrsg.): Scheitern. Aspekte eines sozialen Phänomens, Wiesbaden, S.97-121

Solga, H. (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus ökonomischer und soziologischer Perspektive. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Statistisches Bundesamt (2007): Bevölkerung mit Migrationshintergrund- Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Fachserie 1 Reihe 2.2.

Stauber, B./ Walther, A. (2000): Selektion und Cooling-Out durch das Benachteiligungsprinzip, in Pohl, A./Schneider, S. (Hrsg.): Sackgassen – Umleitungen – Überholspuren? Ausgrenzungsrisiken und neue Perspektiven im Übergang in die Arbeit, Tübingen.

8. ANHANG I

Tabelle 51: Rücklaufquote Unternehmen

Rücklauf Unternehmen	N	Anteil in %
Aussendung (brutto)	1600	100
Nicht zustellbar	49	3
Fragebogen ausgefüllt	542	34
Teilnahme abgelehnt (telefonisch, per Mail, per Fax)	9	1
Keine Reaktion	1000	62

Tabelle 52: Rücklaufquote Kammern

Rücklauf Kammern	N	Anteil in %
Aussendung (brutto)	318	100
Nicht zustellbar	6	2
Fragebogen ausgefüllt	178	56
Teilnahme abgelehnt (telefonisch, per Mail, per Fax)	26	8
Keine Reaktion	108	34

Tabelle 53: Rücklaufquote Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Rücklauf Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen	N	Anteil in %
Aussendung (brutto)	90	100
Nicht zustellbar	2	2
Fragebogen ausgefüllt	75	83
Teilnahme abgelehnt (telefonisch, per Mail, per Fax)	1	1
Keine Reaktion	14	15

Tabelle 54: Branchenzugehörigkeit Unternehmen differenziert

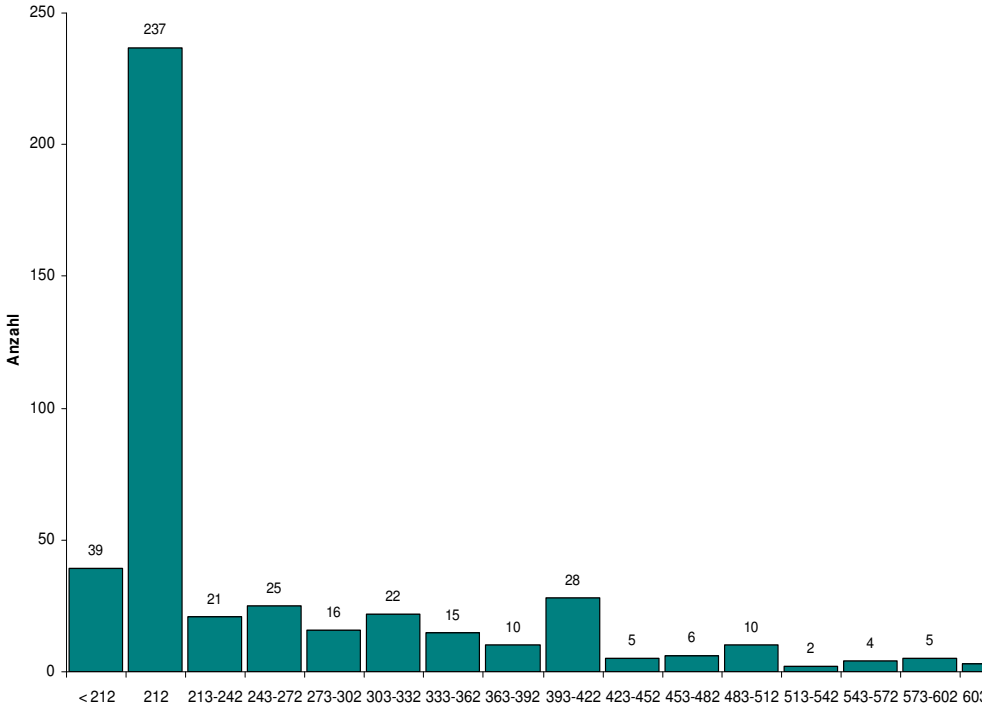
	Häufigkeit	Gültige %
Land und Forst	14	3
Bergbau	1	0
Nahrung	30	6
Textil	8	2
Papier und Druck	6	1
Holz	4	1
Chemische Industrie	2	0
Glas, Keramik	4	1
Metallerzeugung und Verarbeitung	14	3
Recycling	1	0
Herstellung von Metallerzeugnissen	12	2
Maschinenbau	13	3
Kraftwagen	3	1
sonst Fahrzeugbau	1	0
Elektrotechnik	7	1
Feinmechanik	3	1
Möbel, Schmuck etc	9	2
Bauhauptgewerbe	18	4
Bauinstallation	29	6
KFZ-Handel	50	10
Großhandel	20	4
Einzelhandel	56	11
Verkehr	12	2
Nachrichtenübermittlung	1	0
Versicherungsgewerbe	7	1
Datenverarbeitung	14	3
Beratung, Werbung, Marktforschung	11	2
Grundstück, Wohnungswesen	4	1
Vermietung bewegl. Sachen	3	1
Gaststätten	29	6
Erziehung und Unterricht	4	1
Gesundheits- veterinär und sozialwesen	31	6
Entsorgung, Abwasser, Abfall	2	0
Kultur, Sport, Unterhaltung	12	2
andere Dienstleistungen	65	13
Interessenvertretungen, Verbände	2	0
öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	3	1
Gesamt	505	100
Fehlend	37	
Gesamt	542	

Tabelle 55: Wie haben Sie von EQ erfahren? (in Prozent)

	Prozent
Kammer	26
Agentur für Arbeit	48
Grundsicherungsstelle	1
Arbeitgeberverband/Wirtschaftsverband	1
Kommune	0
Presse	3
Internet	1
Sonstiges	20
Gesamt	100

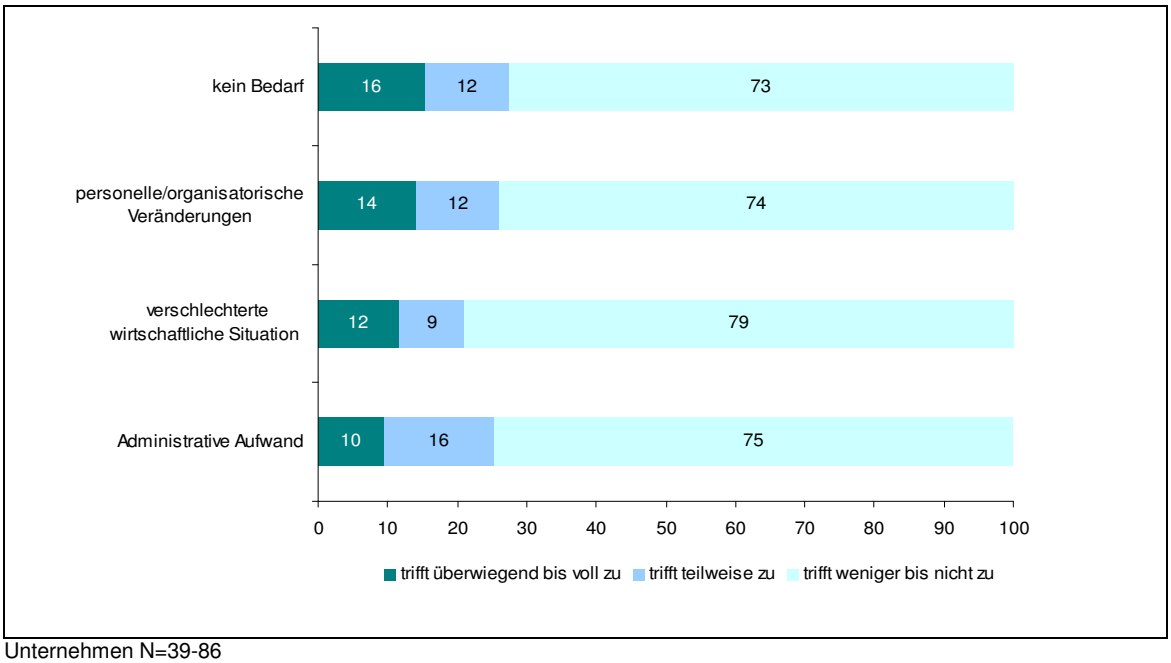
Unternehmen N=534

Abbildung 61: Histogramm Vergütung



Unternehmen N=455

Abbildung 62: Betriebliche Gründe für Nichtbesetzung von EQ-Plätzen (in %)



Unternehmen N=39-86

Tabelle 56: Bewertung der Bewerber nach Anforderungsprofil (in %)

	Trifft überwiegend bis voll zu		
	Bewerber hatten unzureichende Qualifikationen	wirkten unmotiviert	unzureichendes äußeres Erscheinungsbild
niedrige Anforderungen	36	27	16
hohe Anforderungen	40	41	26
Signifikanz (Mann-Withney-Rangsummentest)[93]	p < .43	p < .46	p < .08

Unternehmen N=69-73

[93] Der Test berücksichtigte die gesamte abgefragte Skala, d.h. auch Antworten in den Kategorien „trifft teils zu“ bis „trifft nicht zu“.

Tabelle 57: Tätigkeiten nach Anforderungsprofil (in %)

Ausführung selbstständige Tätigkeiten	Niedrige Anforde-rungen	Hohe Anforderungen	Gesamt
gar nicht	2	3	2
viel weniger als Azubis	45	24	32
gleich viel	47	66	59
mehr bis viel mehr als Azubis	6	7	7
Signifikanz (Mann-Whitney-Rangsummentest)	p<.001		

Unternehmen N=380

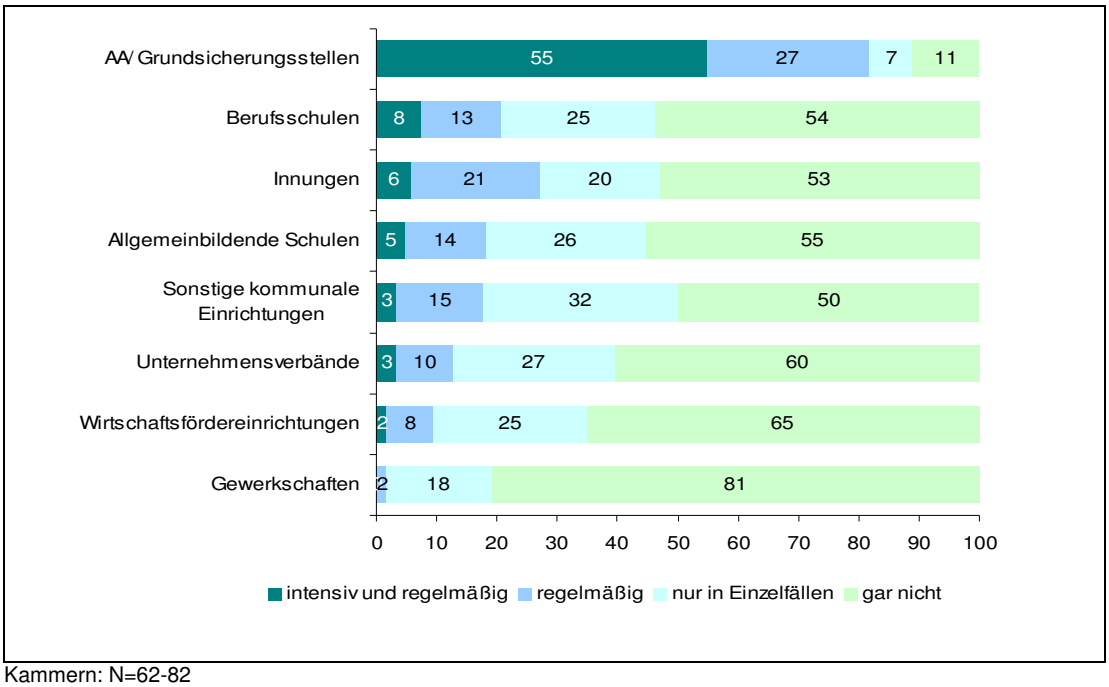
Tabelle 58: Unternehmensbefragung: Kenntnisvermittlung nach Betriebsgröße (in Prozent)

p < .45 (Kruskal-Wallis)	Vermittlung EDV-Kenntnisse (N=379)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
bis zu 9 Mitarbeitern	18	15	60	7
10-49 Mitarbeiter	19	19	57	5
50 bis 249 Mitarbeiter	0	25	75	0
250 Mitarbeiter und mehr	13	30	57	0
Gesamt	16	18	60	6
p < .79 (Kruskal-Wallis)	Nachhilfe (N=380)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
bis zu 9 Mitarbeitern	16	23	51	10
10-49 Mitarbeiter	23	15	51	11
50 bis 249 Mitarbeiter	11	39	43	7
250 Mitarbeiter und mehr	26	26	30	17
Gesamt	18	22	49	11
p < .08 (Kruskal-Wallis)	Vermittlung Soziale Kompetenzen (N=394)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
bis zu 9 Mitarbeitern	0	2	80	18
10-49 Mitarbeiter	0	4	79	17
50 bis 249 Mitarbeiter	0	11	86	4
250 Mitarbeiter und mehr	0	4	78	17
Gesamt	0	3	80	17
p < .02 (Kruskal-Wallis)	Vermittlung Berufspraktische Inhalte (N=406)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
bis zu 9 Mitarbeitern	0	4	79	17
10-49 Mitarbeiter	0	4	85	11
50 bis 249 Mitarbeiter	0	14	86	0
250 Mitarbeiter und mehr	0	4	83	13
Gesamt	0	5	81	14
p < .02 (Kruskal-Wallis)	Vermittlung Berufstheoretische Inhalte (398)			
	gar nicht	viel weniger bis weniger	gleich viel	mehr bis viel mehr
bis zu 9 Mitarbeitern	1	17	70	12
10-49 Mitarbeiter	2	18	73	7
50 bis 249 Mitarbeiter	0	18	82	0
250 Mitarbeiter und mehr	9	35	52	4
Gesamt	2	18	71	4

Tabelle 59: Offene Abfrage der Kammern über den Einsatz von EQ

Offene Frage: Häufigste Ausbildungsberufe/Berufsgruppen	Häufigkeit der Nennungen
Handel/Verkauf	74
Hotel-und Gaststättenbereich	62
Büro/Verwaltung	60
Metall	52
Lager/Logistik	43
IT/Medien	37
Friseur	37
Kfz-Mechaniker	33
Maler/Lackierer	31
Kaufmännische Berufe	30
Fachverkäufer Lebensmitte	21
Elektro	20
Rechtsanwaltfachangestellte	17
Tiermedizin/Tierpfleger	17
Tischler	15
Sport/Fitness	14
Koch	13
Steuerfachangestellte	10
Floristik	9
Medizinische Fachangestellte	7
Bäcker	7
Zahnarztmedizinische Fachangestellte	4
Reiseverkehrsfrau	4
Maurer	3
Maschinenanlagenführer	3
Rechtanwaltfachangestellte	3
Fotograf	2
Gebäudereinigung	2
Mechatroniker	2

Abbildung 63: Kooperationspartner der Kammern bei der Akquise (in %)



Kammern: N=62-82

Tabelle 60: Zuweisung in EQ und BvB (in %)

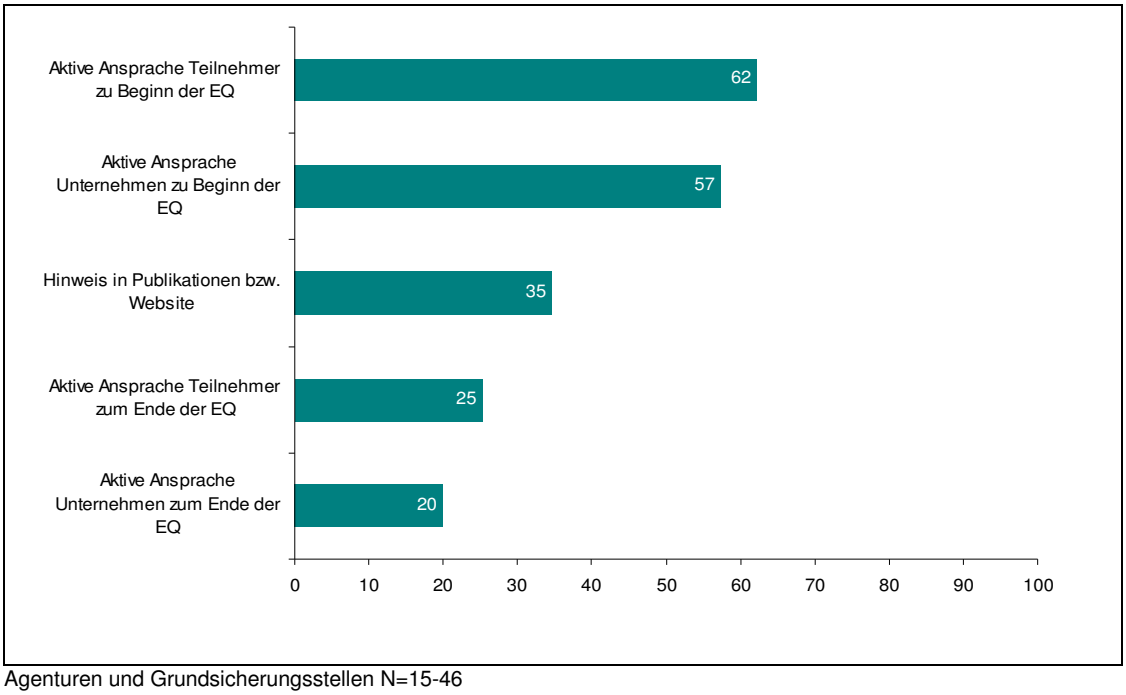
In Prozent	EQ	BvB	EQ und BvB	keine Anga-be
Höheres Alter spricht eher für…	68	0	0	32
Fehlender Schulabschluss spricht eher für…	1	95	0	4
Niedriger Schulabschluss spricht eher für…	16	59	0	25
Verlassen der Schule im aktuellen Jahr spricht eher für…	33	21	3	43
Keine schulische/außerschulische Förderung spricht eher für…	16	48	1	38
Vorhandender und konkreter Berufswunsch spricht eher für…	87	1	0	12
Absolvierte Praktika sprechen eher für…	40	4	0	56

Agenturen und Grundsicherungsstellen: N=75

Tabelle 61: Gründe für vorzeitige Beendigungen differenziert nach Grundsicherungsstellen und Agenturen für Arbeit (in %)

Gründe für vorzeitige Beendigungen	Trifft sehr häufig bis sehr zu (in Prozent)	
	Grundsicherungsstellen (N=16-18)	Agenturen für Arbeit (N=50-54)
Gründe auf Unternehmensseite		
Unzufriedenheit mit Qualifikationen Bewerber	6	15
Unzufriedenheit mit Sozialverhalten, Motivation	72	52
Zu hohe Erwartungen	17	23
Betriebliche Gründe	17	24
Gründe auf Teilnehmerseite		
Fanden Entlohnung zu gering	6	15
Haben Ausbildung begonnen	11	11
Mangelndes Interesse am Beruf festgestellt	17	9
Fanden EQ zu anstrengend	11	2
Mussten aus gesundheitlichen Gründen abbrechen	6	0

Abbildung 64: Verhalten betriebliche Bescheinigungen (in %)



Agenturen und Grundsicherungsstellen N=15-46

Tabelle 62: Selektivitätsanalyse Teilnahme an Befragung (Logistische Regression)

Abhängige Variable: an Befragung teilgenommen	Odds Ratios	Signifikanz
Männer	*Ref.*	
Frauen	0,97	
Alter	0,92	***
N	28.778	
R2	0,004	

Tabelle 63: Vergleich Eigene Kinder (in %)

Eigene Kinder	EQ (N=1.503)	BvB (N=1.479)	Bew (2.013)	Gesamt (4.995)
Ja	4	5	5	5
Nein	96	95	95	95

Tabelle 64: Anteile Transferempfänger/innen (in %)

Transferempfänger/innen	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
Ja	22	29	23	24
Nein	78	71	77	76

Tabelle 65: Vorhandener Ausbildungsabschluss zum Befragungszeitpunkt (in %)

Ausbildungsabschluss	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
Vorhanden	1	0	8	4
Nicht vorhanden	99	100	92	96

Tabelle 66: Maßnahmeerfahrung differenziert (in %)

Maßnahmeerfahrung	EQ (N = 1.503)	BvB (N = 1.479)	Bew (N = 2.013)	Gesamt (N = 4.995)
keine Maßnahmeerfahrung	0	0	63	26
eine Maßnahme durchlaufen	67	73	32	54
BvB und EQ durchlaufen	13	6	1	6
BvB und SBV durchlaufen	0	21	3	8
EQ und SBV durchlaufen	17	0	1	6
BvB, EQ, SBV durchlaufen	3	1	0	1

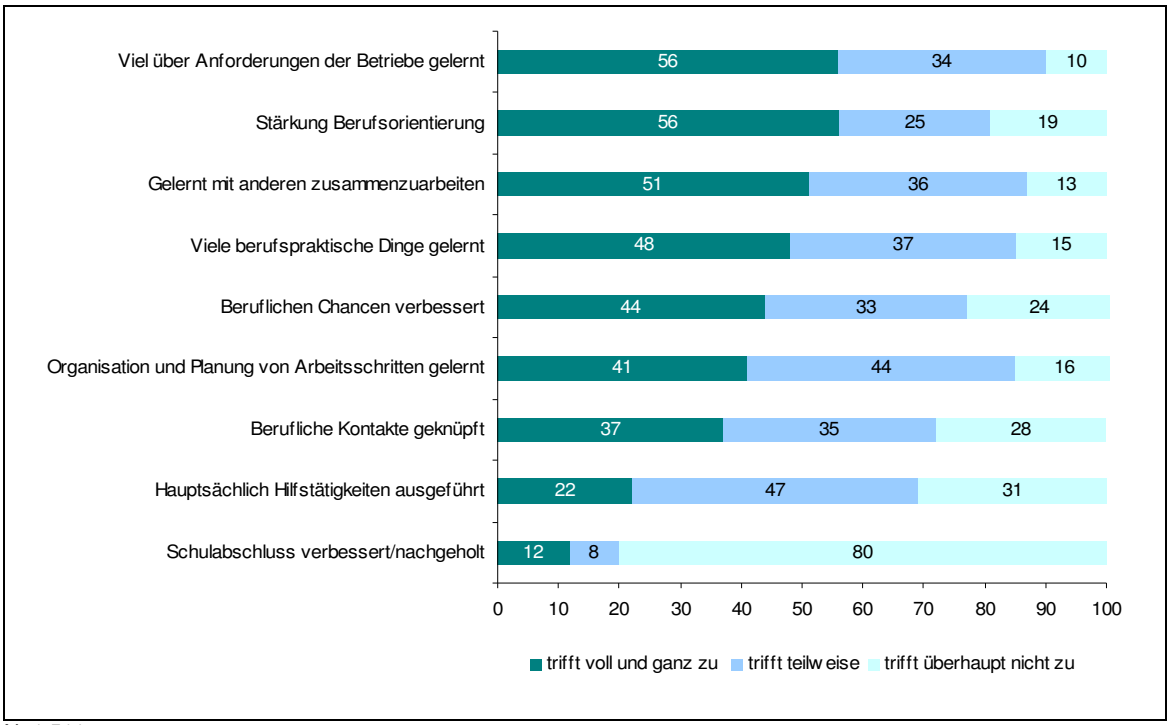
Tabelle 67: Durchschnittliche Anzahl Bewerbungen

	Mittelwert*	Standard-abweichung	Min	Max	N
Anzahl Bewerbungen	4	5,9	0	40	1.494

Tabelle 68: Betrieb vorher bekannt

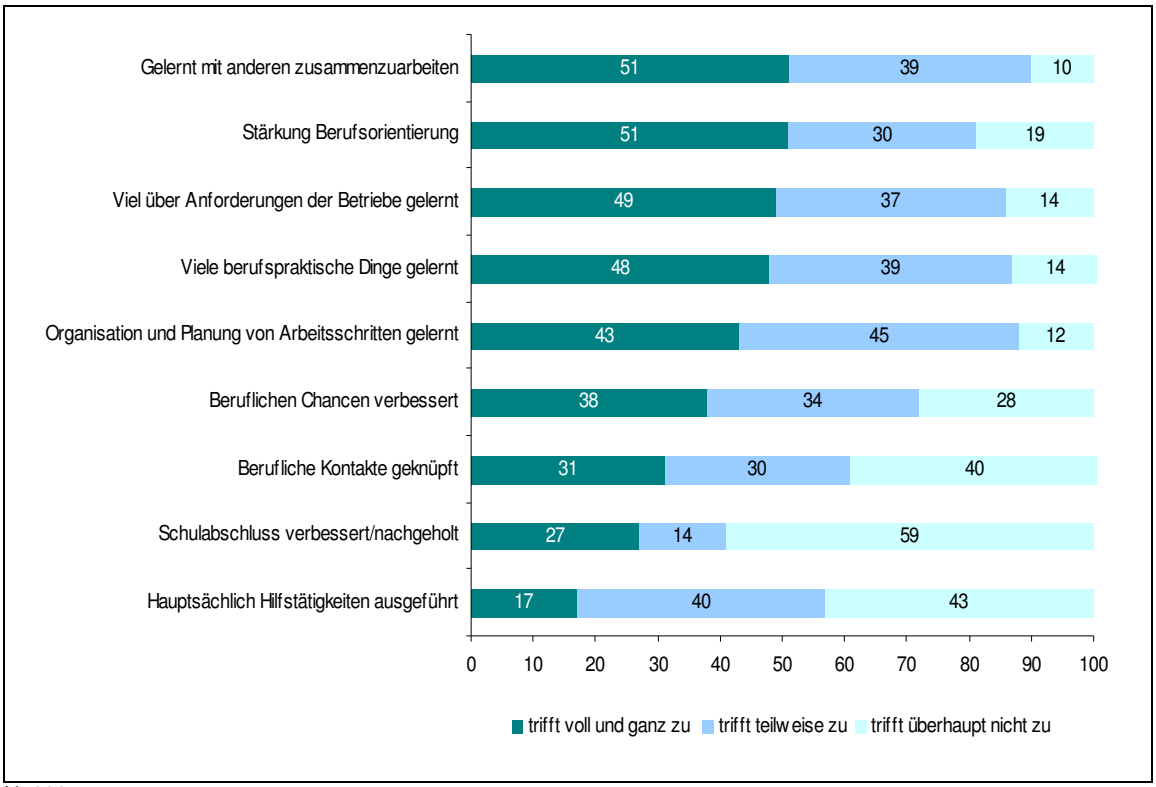
Betrieb vorher bekannt	N	in %
Ja, durch Praktikum	504	32
Ja, durch Arbeit	70	5
Nein	981	63
Gesamt	1.555	100

Abbildung 65: Bewertung Lernerfolg berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (in %)



N=1.511

Abbildung 66: Bewertung Lernerfolg schulische Berufsvorbereitung (in %)



N=988

Tabelle 69: Passung berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit Wunschberuf

Wunschberuf?	N	in %
Ja, genau was ich machen wollte	592	47
Nein, aber nahe an dem was ich machen wollte	197	16
Nein, ich wollte etwas ganz anderes machen	137	11
Ich hatte vorher keine speziellen Wünsche, es war mir egal	190	15
keine Angaben	139	11
Gesamt	1.256	100

Tabelle 70: Passung schulische Berufsvorbereitung mit Wunschberuf

Wunschberuf?	N	in %
Ja, genau was ich machen wollte	260	51
Nein, aber nahe an dem was ich machen wollte	83	16
Nein, ich wollte etwas ganz anderes machen	62	12
Ich hatte vorher keine speziellen Wünsche, es war Ihnen egal	83	16
Keine Angabe	20	5
Gesamt	508	100

Tabelle 71: Logistische Regression Übergang EQ-Teilnehmende in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium

	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	*Ref*	
19-25 Jahre	1,09	
>25 Jahre	2,46	
Kohortenzugehörigkeit		
ältere Kohorte	*Ref*	
jüngere Kohorte	0,51	***
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	1,08	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	0,83	
zweite Generation	0,84	
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,57	**
Mittlere Reife	2,12	***
Fach-, Hochschulreife	4,34	***
Deutschnote	0,88	
Arbeitslosigkeitserfahrung		
Keine	*Ref*	
bis zu 6 Monaten	0,18	***
7-12 Monate	0,16	***
länger als 12 Monate	0,22	***
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	0,68	**
BvB Erfahrung	0,37	***
SBV Erfahrung	0,61	***
Index Initiative	1,00	
EQ entspricht Wunschberuf	1,78	***
Weder Zertifikat noch Zeugnis bekommen	0,78	
Berufsschule besucht	0,95	
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	0,47	***
Mutter arbeitslos	0,73	
Zeitpunkt EQ	1,07	
Arbeitslosenquote	0,98	
N[94]	1.298	
Pseudo R2	0,20	
richtig klassifzierte Fälle	78%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	7,59	
prob>chi2	0,47	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[94] Bereinigte Stichprobe EQ-Teilnehmer, über die Informationen zu den jeweiligen Variablen im Modell vorliegen.

Tabelle 72: Logistische Regression Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium (alle)

	Odds Ratios		Odds Ratios	
Alter				
15-18 Jahre	*Ref*		*Ref*	
19-25 Jahre	1,12		1,20	
>25 Jahre	0,71		0,71	**
Kohortenzugehörigkeit				
ältere Kohorten	*Ref*		*Ref*	
jüngere Kohorten	0,62	***	0,63	***
Geschlecht				
männlich	*Ref*		*Ref*	
weiblich	0,82	**	0,81	***
Migrationshintergrund				
keinen	*Ref*		*Ref*	
erste Generation	0,82	*	0,86	
zweite Generation	0,80	**	0,80	**
Schulabschluss				
keinen Schulabschluss	*Ref*		*Ref*	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,20	*	1,29	**
Mittlere Reife	1,87	***	1,72	***
Fach-, Hochschulreife	2,88	***	2,27	***
Deutschnote	0,84	***	0,86	***
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung				
Keine	*Ref*		*Ref*	
bis zu 6 Monaten	0,26	***	0,26	***
7-12 Monate	0,20	***	0,20	***
länger als 12 Monate	0,19	***	0,19	***
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	0,78	***	0,79	***
Index Initiative	1,01		1,00	
Arbeitslosigkeit Eltern				
Vater arbeitslos	0,82		0,82	*
Mutter arbeitslos	0,68	***	0,71	***
Arbeitslosenquote	0,97	**	0,97	**
Fördererfahrung				
Keine Maßnahmeteilnahme (EQ, BvB, SBV)			*Ref*	
Teilnahme an EQ			1,33	**
Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme (BvB/SBV)			0,52	***
Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung (BvB/SBV)			0,60	***
N[95]	4.341		4.341	
Pseudo R^2	0,14		0,15	
richtig klassifzierte Fälle	73 %		73 %	
Hosmer-Lemeshow-Test chi^2	11,33		20,08	
prob>chi2	0,18		0,01	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[95] Alle Befragten, über die Informationen bezüglich der im Modell enthaltenen Variablen vorliegen.

9. ANHANG II

9.1. Vertiefungsbefragung zur sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung

Im Rahmen der Begleitforschung zu Einstiegsqualifizierungen soll eine vertiefende Befragung zur sozialpädagogischen Begleitung stattfinden. Es war vorgesehen, diejenigen Unternehmen um die Kontaktadressen der durchführenden Träger zu bitten, die bei der Unternehmensbefragung angegeben hatten, während der Einstiegsqualifizierung eine sozialpädagogische Begleitung erhalten zu haben. Anschließend sollten mit den entsprechenden Sozialpädagogen und –pädagoginnen vertiefende Telefoninterviews geführt werden. Der entsprechende Leitfaden wurde mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales abgesprochen. Es muss jedoch konstatiert werden, dass die geplante Vorgehensweise nicht erfolgreich war. Insgesamt hatten nur acht Unternehmen von einer sozialpädagogischen Betreuung berichtet. Von einem Unternehmen waren keine Kontaktdaten im Datensatz enthalten, weshalb dieses von Vornherein für die Analyse ausfiel. Zwei der Unternehmen konnten trotz mehrfacher Kontaktversuche nicht erreicht werden. Zwei weitere Unternehmen, die kontaktiert wurden, konnten sich nicht erinnern, welcher Träger die sozialpädagogische Begleitung durchgeführt hatte oder hatten die entsprechenden Unterlagen bereits vernichtet. Von drei Unternehmen konnten Telefonnummern der Träger recherchiert werden. Hierbei stellte sich jedoch heraus, dass ein Träger mittlerweile nicht mehr existent ist. In einem zweiten Fall stellte der Träger klar, dass keine sozialpädagogische Begleitung während einer Einstiegsqualifizierung beim entsprechenden Unternehmen durchgeführt wurde. Auf die Kontaktierung des letzten Trägers wurde letztendlich verzichtet, weil hierdurch kein Gewinn für die Untersuchung mehr erkennbar war.

Zusammen mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales wird deshalb ein neues Verfahren besprochen und die vertiefenden Interviews mit Sozialpädagogen und -pädagoginnen im Jahr 2010 nachgeholt. Angedacht ist, über die Agenturen für Arbeit Adressen von Trägern zu erhalten, die sozialpädagogische Betreuung im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen anbieten.

9.2. Vertiefungsbefragung zu Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteinen im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung

Im Rahmen der schriftlichen Befragung von Kammern wurde auch nach der Anwendung von Ausbildungsbausteinen gefragt. Sieben Kammern[96] gaben an, dass ihre Mitgliedsbe-

[96] Vier IHKs und drei HWKs

triebe Ausbildungsbausteine verwendeten. Um nähere Informationen über die Anwendung von Ausbildungs- aber auch von Qualifizierungsbausteinen zu erhalten, wurden diese sieben Kammern im Rahmen von qualitativen telefonischen Interviews vertiefend zu ihren Erfahrungen mit den Bausteinen befragt. Hierbei wurde mit Personen gesprochen, die für Einstiegsqualifizierungen im allgemeinen oder dem Einsatz von Ausbildungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierung und Ausbildungen betraut waren. Es wurden Fragen zur Anwendung, Organisation oder auch Akzeptanz von Ausbildungs- aber auch Qualifizierungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen gestellt.

Häufig war erkennbar, dass die Unterscheidung zwischen Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteinen den Befragten nicht vollständig präsent war. So gaben einige der Kammern zunächst an, dass in ihrem Kammerbezirk Ausbildungsbausteine angewendet werden, im Verlauf der vertiefenden Interviews stellte sich dann jedoch heraus, dass die Befragten von Qualifizierungsbausteinen und nicht von Ausbildungsbausteinen berichteten.

Anwendung von Ausbildungsbausteinen

Ausbildungsbausteine werden nach Auskunft der Befragten bislang in drei der sieben Kammerbezirke[97] angewendet, allerdings erprobten nur zwei der Kammern diese auch im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen. Bei den restlichen Kammern stellte sich im Verlauf des Gespräches heraus, dass zwar Erfahrungen mit Qualifizierungsbausteinen, aber nicht mit Ausbildungsbausteinen vorliegen. Die Erfahrungswerte mit Ausbildungsbausteinen sind grundsätzlich noch nicht sehr hoch, da diese in den betreffenden Kammerbezirken noch nicht lange eingesetzt werden. Qualifizierungsbausteine werden hingegen in allen sieben Kammerbezirken angewendet und dies auch bereits seit längerem.

Eine Kammer formulierte starke Vorbehalte gegenüber Ausbildungsbausteinen und gab an, diesbezüglich sehr zurückhaltend zu agieren. Man würde sich hier der Einstellung des DIHK anpassen. Zwar wurde die Einführung von Ausbildungsbausteinen von einzelnen Mitarbeitern der Kammer angeregt, dies wurde aber von Seiten des Präsidiums der Kammer abgelehnt. Begründet wurden die Vorbehalte mit dem Argument, dass berufliche Handlungskompetenz erst durch komplexe Berufsabläufe erlangt wird (im Rahmen einer 2- bis 3-jährigen Berufsausbildung), welche Ausbildungsbausteine nicht garantieren könnten. Eine weitere Kammer verwies ebenfalls darauf, dass die Einführung von Ausbildungsbausteinen ein sehr politisches Thema sei und hierzu keine Stellungnahme erfolgen könne, solange das Präsidium der entsprechenden Kammer nicht neu besetzt sei und die entsprechende Richtung vorgegeben sei.

[97] Zwei IHKs und eine HWK

Erfahrungen mit Ausbildungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen

Zwei der sieben Kammern wenden Ausbildungsbausteine auch bei Einstiegsqualifizierungen an. Die Ausbildungsbausteine werden in diesen Fällen im Rahmen von Jobstarter Connect durchgeführt. In beiden Kammern wurde in Absprache mit den Betrieben festgelegt, welche Ausbildungsbausteine durchgeführt werden. Nicht immer findet dies in Rücksprache mit den Jugendlichen statt. Dies unterscheidet sich zu anderen Projekten der Benachteiligtenförderung, in denen Ausbildungsbausteine angewendet werden (z. B. „3. Weg in der Berufsausbildung in NRW"). Dort wird in einer individuellen Qualifizierungs- und Förderplanung in Absprache mit dem Jugendlichen und nach einer Kompetenzfeststellung die Reihenfolge der Ausbildungsbausteine festgelegt. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass Fähigkeiten des Jugendlichen und Ausbildungsinhalte passgenau aufeinander abgestimmt werden.

Hinsichtlich des organisatorischen und administrativen Aufwands ist die Meinung geteilt. Eine Kammer, die Ausbildungsbausteine im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen anbietet, stuft den Aufwand als sehr gering ein, was vor allem darauf zurückzuführen sei, dass die entsprechenden Betriebe bereits Ausbildungserfahrung haben. Zwar müssen Konzepte erarbeitet werden, die Umsetzung gestalte sich aber bislang als unproblematisch. Die andere Kammer empfindet den Organisationsaufwand als relativ hoch, weshalb Ausbildungsbausteine durch die Kammer selbst nicht als „Massenmodell" gewünscht seien. Die Kammer spricht sich dementsprechend auch gegen eine weitergehende Modularisierung der Ausbildung aus.

Die Akzeptanz der teilnehmenden Betriebe hinsichtlich der Anwendung von Ausbildungsbausteinen scheint hingegen sehr hoch zu sein. Insbesondere die „Rund-um-Betreuung" im Rahmen von Jobstarter-Connect wird von den Betrieben sehr positiv beurteilt. Nach Auskunft einer Kammer macht es für die teilnehmenden Betriebe häufig aber auch keinen Unterschied, ob Ausbildungsbausteine angewendet werden oder nicht. Oftmals können die Betriebe gar nicht beurteilen, ob nun ein „normaler" Praktikant bei ihm arbeite oder eine Person, die im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung modulare Ausbildungsbausteine durchläuft.

Ausbildungsbausteine sollen letztlich zur externen Ausbildungsprüfung führen. Laut Auskunft einer Kammer muss hierbei festgelegt sein:

- das Qualifizierungsziel
- die Dauer
- die zu vermittelnde Tätigkeit.

Ausbildungsbausteine im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung müssen abschließend durch den Träger bzw. den Ausbilder bestätigt werden. Laut Auskunft einer der Projektträger müssen hierfür zwei Drittel der Schwerpunkte mit mindestens ausreichend abgeschlossen werden. Aber auch schon im Vorfeld werden die Jugendlichen und die Betrie-

be durch den Träger begleitet und überprüft, ob die entsprechenden Ausbildungsbausteine auch tatsächlich angewendet werden. Die Leistungsfeststellung wird durch den Träger an die Kammer weitergegeben, diese stellt die entsprechende Zertifizierung aus. Ausbildungsbausteine, die während der Einstiegsqualifizierung absolviert wurden, können bis zu einem halben Jahr auf eine Ausbildung angerechnet werden. In beiden Fällen wird aber darauf hingewiesen, dass hierfür die Berufsschule besucht werden muss. Hier wird auch auf potenzielle Probleme aufmerksam gemacht. So müssen Berufsschulen keine Jugendlichen aufnehmen, die nicht mehr der Berufsschulpflicht unterliegen. Dies hätte bereits schon Probleme verursacht, da manche Berufsschulen keine Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen aufnehmen wollten. Dies würde aber wiederum dazu führen, dass keine Anerkennung der Einstiegsqualifizierung auf eine spätere Ausbildung erfolgen könne.

Ein Kammerbezirk wendet Ausbildungsbausteine im Rahmen von Einstiegqualifizierungen bislang in Ausbildungsberufen im Bereich Handel an, die andere Kammer verweist auf die gute Eignung von Ausbildungsbausteinen für Büroberufe und den Bereich Logistik. Es wurde darüber hinaus darauf hingewiesen, dass sich Ausbildungsbausteine grundsätzlich eher für „einfachere“ Ausbildungsberufe eignen und weniger für Ausbildungsberufe, die Realschüler und Gymnasiasten zur Zielgruppe haben. Als Zielgruppe für Ausbildungsbausteine werden Jugendliche mit spezifischen Defiziten erachtet, die im Rahmen einer normal durchgeführten Ausbildung nur wenige Chancen hätten.

Die Motivationseffekte, die Ausbildungsbausteine bei Jugendlichen erwirken können, schätzen die Kammern relativ hoch ein. Insbesondere im kaufmännischen Bereich werden hier gute Möglichkeiten gesehen, wie insbesondere auch junge Mütter von kleinen Kindern durch den modularen Aufbau Möglichkeiten eröffnet werden, eine Ausbildung abzuschließen.

Erfahrungen mit Qualifizierungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen

Alle befragten Kammern haben Erfahrungen mit Qualifizierungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen gesammelt. Die Organisation und Durchführung der Qualifizierungsbausteine wird hierbei in den meisten Fällen als sehr unproblematisch beschrieben. Die durchführenden Betriebe seien meist Ausbildungsbetriebe und hätten entsprechende Erfahrungen mit der Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Akzeptanz bei den Betrieben wird allgemein als sehr hoch eingeschätzt, ebenso wie die Motivationseffekte bei den Jugendlichen selbst, da die Übernahmequoten in Ausbildung meist sehr positiv sind. Eine Kammer weist aber auch darauf hin, dass es bei den Jugendlichen teilweise zu Missverständnissen kommt. So gingen einige Jugendliche wohl davon aus, dass sie nach Absolvieren der Qualifizierungsbausteine im Rahmen der Einstiegsqualifizierung direkt in das zweite Ausbildungsjahr einsteigen können.

In allen erfassten Kammerbezirken kann die Zeit der Einstiegsqualifizierung auf eine spätere Ausbildung angerechnet werden, allerdings machen zwei Kammern darauf aufmerksam, dass für die Anrechnung der Einstiegsqualifizierung der Besuch der Berufsschule vorliegen muss. Der anrechenbare Zeitraum liegt dabei bei einem halben Jahr. Eine der befragten Kammern weist aber auch darauf hin, dass sie zwar die Möglichkeit der Anrechnung auf die Ausbildung vorsehen, hiermit aber nicht für Einstiegsqualifizierungen werben. Als Grund für diese Zurückhaltung wird angegeben, dass die Gefahr einer Aushöhlung des ersten Lehrjahres bestünde und Betriebe Einstiegsqualifizierung vermehrt dazu nutzen könnten, das erste Lehrjahr zu umgehen und dabei die Kosten zu sparen. So kam es in dem besagten Kammerbezirk auch schon vor, dass EQ-Verträge im Juli für September geschlossen wurden. Dies unterstützt die Kammer nicht, deshalb die entsprechende Zurückhaltung, was die Anrechnung auf die Ausbildung angeht.

Das Vorgehen bei Qualifizierungsbausteinen läuft bei den meisten Kammern ähnlich ab. Zunächst wird im Vorfeld gemeinsam mit dem Betrieb festgelegt, welche Qualifizierungsbausteine im Rahmen der Einstiegsqualifizierung angewendet werden. Der Betrieb bescheinigt im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung im Rahmen einer betrieblichen Bescheinigung bzw. Zeugnis, welche Bausteine der Jugendliche erfolgreich absolviert hat. Auf Antrag stellt die entsprechende Kammer dann ein Zertifikat über die Einstiegsqualifizierung aus. Die Kammern machen dabei die Erfahrung, dass die Nachfrage nach Zertifikaten nicht sehr ausgeprägt ist. Sie führen dies vor allem darauf zurück, dass Zertifikate meist nur dann angefordert werden, wenn keine direkte Übernahme durch den Betrieb erfolgt. Die Übernahmequoten seien aber sehr gut, weshalb nicht alle Betriebe bzw. Jugendliche ein Zertifikat der Kammer erfragen. Die Betreuung und Überprüfung der Qualifizierungsbausteine verläuft sehr unterschiedlich. Während manche Kammern sich auf die Bestätigung der Betriebe verlassen, ist der Kontakt bei anderen Kammern engmaschiger. So gibt es Beispiele, in dem die Kammerverantwortlichen im engen Kontakt mit dem Betrieb und auch den Jugendlichen stehen und sich in regelmäßigen Abständen nach dem Verlauf der Einstiegsqualifizierung erkunden.

Als Berufe, für die Qualifizierungsbausteine als besonders geeignet angesehen werden sind, werden insbesondere Berufe in den Bereichen Handel, Verwaltung, Büro, Bau, Industriemechanik, Logistik und Handwerk angegeben. Bei den Handwerkskammern werden Qualifizierungsbausteine immer dann angewendet, wenn für den entsprechenden Beruf vom Zentralverband des Deutschen Handwerks bundeseinheitliche Qualifizierungsbausteine erstellt wurden.

Bezüglich des organisatorischen und administrativen Aufwandes bei der Anwendung von Qualifizierungsbausteinen gibt es geteilte Meinungen. Während einige der Kammern keinerlei Probleme bei der Konzeption und Umsetzung sehen, wurde vereinzelt auf die Anstrengungen verwiesen, die hierfür aufgewendet werden mussten. So wurde beispielsweise bei einer Kammer eine Kommission gebildet, um die entsprechenden Qualifizierungsbausteine zu erarbeiten und auf die bestehenden Curricula abzustimmen. Bei

der Umsetzung gibt es aber wohl kaum größere Probleme. Am unproblematischsten gestaltet sich nach Auskunft der Kammern die Anwendung von Qualifizierungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen bei Betrieben, die bereits Ausbildungserfahrung besitzen.